J Pitt Em 124

Firnd

Digitized by Google

<36610685830018

<36610685830018

Bayer. Staatsbibliothek

Digitized by Google

J. Publ. Eu. 124

Digitized by Google

Ritter Johann Finets,

Ceremonien-Meiſters zu Zeiten Jacobi I. und Caroli I. Könige in Engelland,

Auserleſene

Anmerckungen/

Betreffend

Die Reception, Pråcedentz, Tractirung, Audientzen, wie auch vorgefallene Kleinigkeiten und Streitigkeiten zwiſchen auswårtigen Geſandten in Engelland,

mit einer Vorrede

Des Hn. Prof. Treuers/

von der Hiſtorie

Des Politiſchen

CEREMONIELS

verſehen,

Und aus dem Engliſchen ins Teutſche überſetzet

durch

Chriſtian Heinrich Neubaur.

Braunſchweig,
Verlegts Friedrich Wilhelm Meyer. 1728.

Digitized by Google

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Digitized by Google

Gottlieb Samuel Treuers PP.
Vorrede von der
Hiſtorie der Politiſchen
Ceremonien.

§. I.

Von den Ceremonien der Religionen hat man ſich viel Mühe gegeben, ſelbige in ihrem Urſprung aufzuſuchen und deren Fortgang und mancherley Veränderungen nach Beſchaffenheit der Völcker und ihres Gottesdienſtes zu zeigen. Aber die Politiſchen Gebräuche an den Höfen der Könige und Fürſten, wie ſie entſtanden, bey welchem Volck ſolches geſchehen, von wem andere Völcker ſie angenommen, und wie ſie bis auf die neuern Zeiten fortgepflantzet worden, davon hat bis jetzo niemand eine gründliche Unterſuchung angeſtellet. Eines theils hat ſolches die Unwiſſenheit derer Hof-Gebräuche verurſachet, von denen ſehr ſelten unter den alten Völckern etwas aufgezeichnet worden, wozu die Könige ſelbſt Anlaß gegeben, die nicht zulieſſen, daß von ihrem Ceremoniel öffentlich vieles durfte zum Vor-

Digitized by Google

ſchein gebracht werden. Theils war überhaupt die Nachläßigkeit bey der Cultur der Politick Schuld daran, welche ſo viel hundert Jahr unter der Banck geſtecket, und von den Prieſtern ſo vieler Völcker unterdrücket worden, daß ihre Eingriffe in die Hoheit der Fürſten deſto weniger möchten eingeſehen werden. Theils kam dazu das Vorurtheil der Gelehrten, daß in ſolchen Dingen keine Gelehrſamkeit ſtatt fände, als welche zu den Erfindungen müßiger Hof-Leute gehöre, welche, ihrem Herrn mehr Ehrfurcht zu erwecken, dergleichen Ceremonien-Werck ausgeſonnen. Nachdem aber die Politick bey hundert Jahren her mit mehrerer Sorgfalt excoliret, auf die Ceremonien unter den Völckern genauer acht gegeben worden, die geringſten Puncte davon oft Streitigkeiten unter denen Potentaten erreget haben, und viele Samlungen von dem neuern Ceremoniel ans Licht kommen, ſo iſt auch dieſer Theil der Politick wol wehrt, daß man mehrern Fleiß darauf wende, und die Hiſtorie davon in ein gröſſers Licht zu ſtellen ſuche. Ob wir nun gleich keine Scribenten von dieſer Materie haben, ſo dienen doch diejenige, welche die Religions-Ceremonien beſchrieben, nicht wenig dazu und die beſondern Nachrichten, ſo einige griechiſche und lateiniſche Scribenten von dem Leben der alten Könige und Kayſer ihren Geſchichten eingeſtreuet, und ihre Klagen, ſo ſie von Veränderung der Sitten ihrer Höfe beygebracht, haben keine geringe Spuren zu dieſer Kenntniß hinterlaſſen: welche wir hier aufſuchen wollen, ſo weit es die Schrancken einer Vorrede erlauben werden.

§. II.

§. II.

Die Politiſchen Ceremonien der Könige und Fürſten ſind in dem generalen Begriff nichts anders, als äuſerliche Kennzeichen der Hoheit und Ehr-Furcht, welche groſſe Herren, bey allerhand Fällen und Geſchäften, dadurch wollen bezeuget wiſſen. Die Menſchen hatten ſchon häufige Zeichen der Hoheit und Hochachtung, ehe Republicken entſtunden, und Ober-Herren zu finden waren. Sie erwieſen ſolche theils dem wahren und lebendigen GOtt, theils den von ihnen erdichteten Göttern. Jener waren ſehr wenig und gering, dieſe aber in deſto gröſſerer Menge, weil der Aberglaube, die Betrügerey und eine knechtiſche Furcht Theil daran nahmen. Sie brachten ſelbige mit in die Republicken, wo die Zahl der Götter ſo wol, als die Ceremonien, bey dem Götzendienſt ungemein vergröſſert wurden. Die Könige und Fürſten gaben den fremden Götzen das Bürger-Recht, wie es ihnen gut dünckte, ſie ſchmückten die Abgötterey mit ſchönen Umſtänden, welche ins Auge fielen und den Pöbel verblenden muſten, daß er die Thorheit der ſelbſt gemachten Götter nicht erkennen möchte. Ein benachbartes Volck ſteckte das andere mit ſeinen Greueln an, nachdem der Aberglaube deſſelben ſtärcker, prächtiger oder ſchrecklicher in das Auge fiel und deſto gröſſere affecten erregen konte. Die Prieſter der Heyden halfen getreulich zu Vermehrung der Ceremonien, die zur Unterſtützung ihres Intereſſe hauptſächlich dienen muſten, und waren bemühet, tauſenderley Kunſt-Griffe auszuſinnen, wodurch ſie nicht allein den Pöbel, ſondern auch die Könige

Digitized by Google

ſelbſt zu ihrer Ehr-Furcht bringen möchten. Dieſes alles ſind ſo bekante Sachen, daß ſie keiner Zeugniſſe der Alten bedürfen, welche bereits VOSSIUS, HOSPINIANUS, SELDENUS, CHERBURY, ANT. VAN DALE, SCHARROCK zum Uberfluß gezeiget haben, und durch ARNOBIUM, LACTANTIUM, MINUCIUM FELICEM und viel andre Väter der erſten Kirche dargethan worden.

§. III.

Solche Ceremonien in der Religion wurden bald bey anwachſenden Republicken und Steigung der Macht der Ober-Herren auf den Politiſchen Staat appliciret. Die Heyden zohen die Kennzeichen der Furcht und des Reſpects, ſo ſie den Göttern erwieſen, auf ihre Könige und Fürſten, welche Sache durch mehr als eine Urſache befordert wurde. Erſtlich verfielen die Könige ſelbſt auf dieſen Anſchlag: ſie meynten ihre Ehr-Furcht bey dem Volck nicht beſſer veſt zu ſetzen, als wenn ſie ſich den Göttern in den Ehren-Bezeugungen gleich machten, oder dem Volck gar einbildeten, daß ſie Götter wären und göttliche Vollkommenheiten beſäſſen: Andre gaben vor, daß ſie mit den Göttern in genauer communication ſtünden: andre ſchrieben ſich die Kraft zu, Wunder-Wercke zu thun, um die göttliche Ehre deſto eher von den Unterthanen zu erhalten. NAUDÆUS in ſeinen *Coups d' Etat c. 4.* hat es aus den neuern Geſchichten erläutert, hier müſſen wir uns an die älteſten Hiſtorien der Völcker halten: Der Stifter der Babyloniſchen Monarchie ließ ſich göttliche Ehre erweiſen, und iſt daher der Name Bel oder Baal, das

das iſt: Herr, bey vielen andern Völckern bekant worden, die ihn nachgehends andern Göttern beygelegt. Vid. VOSSIUM *de idol. L. 1. c. 16. p. 124. ſeqq.* BOCHARTI *Phaleg. L. 4. c. 14.* Sein Sohn und Nachfolger NINUS, oder, wie DIODORUS *L. 2. c. 9.* wil, SEMIRAMIS, ſetzte ihn unter die Götter, bauete ihm einen Tempel, welcher geraume Zeit gedauret, und iſt ſolche Methode, den Vorgänger in der Regierung zu vergöttern, auf die andern Götter fortgepflantzet worden. EUSEBIUS *in chron.* HIERONYMUS *ad Oſeam c. 2.* Ein Sohn eines Königes, der unter die Götter verſetzet war, muſte bey dem Volck wenigſtens das Anſehen gewinnen, als wenn er ſchon ein halb-Gott wäre. NEBVCADNEZARS Statue, ſo er zum Götzendienſt, nach dem Zeugniß DANIELIS, conſecrirte, hatte keine andre Abſicht, und war nach der Vermuhtung des GROTII *ad cap. 3. Dan.* ein Bild ſeines Vaters NABOPOLASSARIS, den er nach der Mode ſelbiger Zeiten unter die Götter bringen wolte. Ich geſchweige, daß der SEMIRAMIS, wo ſie anders ein Weib geweſen, ebenfals dieſe ungebührliche Ehre nach ihrem Tode wiederfahren, und ſie, nach der Erzählung des DIODORI, unter dem Bilde einer Taube verehret worden. Die Aſſyriſchen Könige lieſſen ſich überdem ſelten ſehen, damit deſtoweniger menſchliches von ihnen könte in acht genommen und ihnen deſto gröſſere Ehre bezeiget werden. Vid. SCHVRTZFLEISCH. *diſſ. 52. de Nino urbe p. 21. ſeqq.* In der Sineſiſchen Hiſtorie wird eines Königs XE-KIA gedacht, der nicht allein Sina, ſondern auch gantz Orient, mit Aberglauben und Atheiſterey angeſtecket. Er gab ſich vor

den Schöpfer Himmels und der Erden aus, die er aber auf eine gottloſe Art auslegte, und ſeinen Diſcipeln erklärte er den Atheismum, welchen er bey dem Volcke mit allerhand Fabuln und Ceremonien einkleidete. LOUIS LE COMTE im Staat von Sina *P. 2. p. 108.* gedencket ſeiner mit eben den Umſtänden, welche der Dominicaner BRANC. NAVARETTE in ſeiner *Hiſt. de l' Empire de la Chine Tr. 2. p. 82. ſeqq.* beygebracht und woraus der gelehrte Herr LA CROZE *hiſt. du Chriſtianiſme des Indes L. 6. p. 505.* unter andern Zeugniſſen, ſo er anführet, dieſen Bericht abſtattet: *Pour ce qui concerne la perſonne de Xaca, dont l' Idole a été nommée Foë après ſon Apothéoſe, il eſt originaire des Indes, & , ſelon le ſentiment le mieux établi, il eſt né dans l' Ile des Ceylan. Son Pére, qui etoit Roi du lieu où il nâquit, ſ' appelloit Cing Fan Vuang, & ſa Mére Mo Je. Quelques Européens mettent le tems de ſa naiſſance vers la vingt-neuviéme année du regne de Salomon. A l' âge de dix-ſept ans il épouſa trois femmes, de l' une deſquelles il eut un fils. La dix-neuviéme année de ſon âge il ſe retira dans une étroite ſolitude, où pendant douze ans il fut inſtruit par quattre Hommes immortels, c' eſt le nom qu' on donne en ces pais-là aux ſolitaires dont la vie eſt diſtinguée par des grandes vertus. Ce ſont apparemment les mêmes que les Indiens appellent les Talapoins des Bois. Xaca étant âgé de trente ans ſ' appliqua à la contemplation de l' étoile du matin, & parvint à la connoiſſance intuitive du prémier principe. Ce fut là l' inſtant de ſon Apothéoſe. Dès ce moment, il commença à porter le nom de Foë. Il prêcha ſa Loi pendant l' eſpace de quarante & neuf années, étant mort âgé de ſoixante & dix-neuf ans. Voici les paroles qu' il dit avant ſa mort: „Pendant plus de quarante ans que j' ai prêché,*

Digitized by Google

„*prêché, je n'ai point fait connoître la verité de mes ſen-*
„*timens, parce que je n'ai revelé que le ſens exterieur*
, & apparent de ma doctrine, enveloppée ſous divers
„*ſymboles. J'ai, regardé tout cela comme des fauſ-*
„*ſetés. Pour ce qui eſt du ſens intérieur, que j'ai*
„*toûjours jugé veritable, je declare préſentement que*
„*le premier principe & la derniere fin des Etres eſt la*
„*matiere premiere, qui eſt le Cahos ou le Vuide, au delà*
„*duquel il n'y a rien à chercher ni à eſperer.*

§. IV.

Die andre Urſach gaben die Prieſter an die Hand, deren Nutzen nicht wenig dadurch befordert wurde, daß ihre Ceremonien, wenn die Könige ſelbſt lüſtern darnach wurden, eine deſto gröſſere autorität bey dem Pöbel bekamen. Durch ihre Hand muſte es gehen, wenn jemand den Platz unter den Göttern haben ſolte, und die Könige muſten Stützen ihrer erdichteten Betrügerey werden. Mit der Zahl ſolcher Götzenbilder wurden ihre Opfer, die Gaben der Völcker, und ſonderlich der vornehmſten Bedienten des Hofes, die Einweyhungen der Bilder und Tempel, die Erfindungen zu neuen Mitteln den Aberglauben zu unterhalten, kurtz, die Arten ihrer Einkünfte zu vermehren, befordert. Um ihren neuern Götzen ein Anſehen zu machen, ſonnen ſie nicht allein neue Zeichen beſonderer Verehrung aus, ſondern ſie wuſten auch ein Hauffen Hiſtorien von den neuen Göttern auszuſtreuen, welche mit vielen übernatürlichen Dingen und Wunder-Wercken vermiſchet waren, um ſie in deſto gröſſern Credit zu bringen. BANIER *explication hiſtorique des fables T. 1. p. 79.*

Digitized by Google

§. V.

Die dritte Urſach liegt in dem affect des Volcks, den ſie gegen ihre Könige hatten und der hauptſächlich zur Furcht und Hoffnung kan reduciret werden. Der P. TOURNEMINE ſetzet zwar in den *memoires de Trevoux* von anno 1702. daß die Danckbarkeit und Furcht die Vergötterung der verſtorbenen Könige eingeführet. Allein man kan von der Tugend der erſten heydniſchen Völcker eine ſo groſſe Meynung nicht faſſen, daß man ihre Erkentlichkeit hierinnen zum Grunde legen könte. Sie folgten vielmehr blindlings den Inſtitutis ihrer Könige und Prieſter, und die Hoffnung bey ihren lebendigen Herrn deſto gefälliger zu ſeyn oder die Furcht ihnen zu mißfallen, brachte ſie dahin, daß ſie ihre todte Vorgänger göttlich verehreten. Eben dieſe Furcht und Hoffnung trieben ſie auch, ihren Beherrſchern noch in ihrem Leben ſolche Ehre anzuthun. Die Natur der mehreſten Menſchen iſt ſo beſchaffen, daß ſie die Zeichen ihres Reſpects nach dem Nutzen oder Schaden abmeſſen, den ſie zu hoffen oder zu fürchten haben. Wer ihnen weder nützlich noch ſchädlich fallen kan, hat wenig Ehrfurcht von ihnen zu erwarten, und wird mehrentheils mit dem Rücken angeſehen. Die erſten Völcker ſahen alſo ihre Könige, deren Gewalt ſehr deſpotiſch war, nicht anders als ihre Götzenbilder an, deren Gunſt ihnen ſehr erſprieslich, deren Zorn ihnen ſehr ſchädlich fallen kunte. Die Aſiatiſchen Regierungen waren ſehr gewaltſam, wie ſie noch ſind: Die Unterthanen waren wie Sclaven zu betrachten, deren Glück und Unglück, Leben und Tod, von einem Winck ihrer

rer Könige herrühren konte. Was iſt es Wunder, daß ſie eben die Ehrbezeigungen, ſo ſie ihren Göt- tern erwieſen, auf ihre Ober-Häupter zohen, deren Gewalt und Würckungen ſo wol zu ihrem Vortheil als Gefahr weit ſtärcker in die Sinne fielen als die Hülfe der Götzen. Diejenigen, ſo näher um die Könige waren, und mehrere Einſicht in die menſchlichen Geſchäfte hatten, erkannten zwar die Schwachheit ihrer Vergötterungen, aber Furcht und Hoffnung brachten ſie zu einer ſcla- viſchen Schmeichelen, wodurch ſie vieler Gefahr zu entgehen dachten. Andere Nationen, ſo der Freyheit mehr ergeben waren, und ein kriegeri- ſches Naturell hatten, lieſſen ſich nicht ſo leicht von eintzelnen Menſchen blindlings regieren, ſondern wo ſie ja Könige über ſich ſetzten, ſo umſchrenckten ſie ihre Gewalt, das Volck nahm Theil an der Re- gierung und da ihre Regenten alſo das Ver- trauen und die Gewogenheit der Unterthanen nöhtig hatten, fand keine andre Verehrung ſtatt, als welche ſie durch ihre Tapferkeit, Klugheit und andre Tugenden verdieneten. Die teutſchen Völ- cker, von denen die mehreſten Reiche in Europa beſetzet werden, bezeugen dieſes, als welche ihren Fürſten, Hertzogen und endlich ihren Königen niemahls eine ſo niedrige und ſclaviſche Vereh- rung geboten haben. Vid. HACHENBERG. *de Germania media diſſ. I.* Aber die übrigen drey Theile der Welt ſind in ein ſo knechtiſches Ceremoniel gerahten, welches um deſto weniger zu bewun- dern, wenn wir die idée bedencken, welche die mei- ſten Heyden von GOtt hatten. CHERBURY *de relig. gentil. cap. 2. p. 7. c. 3. p. 17.* zeigt, daß GOtt nichts

nichts anders bey ihnen geheiſſen, als ein trefliches Weſen, welches viel helfen oder ſchaden könte. Alſo gründete ſie ſich auf Furcht und Hoffnung, und wurde endlich auf die verächtlichſten Creaturen gezogen. CUDWORTH in ſeinem *Syſteme intellectual. L. I. c. 4.* legt den Heyden folgenden Begriff von GOtt bey, daß er ſey *un étre intelligent, plus excellent, que les hommes, qui n' eſt pas ſorti de la matiere deſtituée de ſentiment & que l' on regarde comme l' objet d' un culte religieux.* Jeder kan aus dieſen Begriffen urtheilen, wie leicht es geweſen, ſolche auf die Könige zu deuten und mit ihrer Hoheit zu verknüpfen, zumal da Könige und Prieſter ſo ſehr dazu behülflich waren.

§. VI.

Hieraus entſtunden nun die honores Heroici, wie ſie nachgehends von Griechen und Römern genennet wurden, und welche anfangs wenigere Gebräuche in ſich begriffen, als nachdem die Abgötterey gegen die Könige überhand genommen, und alle honores divini ihnen erwieſen worden. VOSSIUS *de idolol. L. I. c. 12. p. 96.* Sie nehmen ihren Urſprung von der Religion, die man den älteſten Göttern erwieſen: Der älteſte Götzendienſt beſtunde in der Verehrung der Geſtirne, in denen man anfangs dem höchſten GOtt eine Ehrerbietung zu leiſten gedachte, daß er durch ſie ſo viel gutes dem Menſchen erwieſe, und daher wurde den Sternen nur ein cultus civilis bezeigt, der aber bald in eine beſondere Religion verwandelt wurde, kraft welcher man ſie vor wahrhafte Götter erkannte und anbetete. OWENUS *de ortu & progreſſu veræ theolog. L. 3. c. 4.* Alle Ceremonien davon

Digitized by Google

von hat man auf die älteſten Könige transferiret, und man kan mit gutem Recht ſagen, daß das Politiſche Ceremoniel der Regenten auf Erden nicht allein überhaupt aus den Ceremonien der heydniſchen Religion, ſondern ins beſondere aus der Verehrung der Geſtirne her zu leiten ſey, welches aus folgenden paragraphis hoffentlich zur Gnüge erhellen wird. Die falſchen Götter wurden angebetet, man bückte ſich vor ihnen, man küßte die Hand bey der tiefſten Neigung, man warf ſich vor ſie zur Erden, man küſſete ihren Statuen die Hände, die Knie, die Füſſe, ja von weiten die Erde, als wenn ſie durch ihr Bildniß geheiliget wäre. Alles dieſes wurde auf die Könige transferiret. SELDENUS *de titulis honorum c.3. p.53.* ſetzet: *Nam quoniam moris eſſet, deorum ſimulacra oſculari vel ſi adorantes ea longius diſtarent, dextram ad labia attollere ac quaſi projicere oſcula atque illorum corpus convertere, quod genuina fuit adorationis forma; imperatores diis proximi, immo & pro diis ab aliquibus habiti idem ſibi in excellentia ſua agnitionem exhibere paſſi ſunt.* Die Götzen-Bilder wurden conſecriret, der vornehmſte Prieſter ſalbte ſie mit Oel und ſetzte ihnen Cronen auf. PLINIUS ſagt *hiſt. natur. L.15.* antiquitus quidem nulla corona niſi Deo dabatur, und EURIPIDES *Heracl. act. 1.* fragt: τίς γαρ ἄςεπτος θεῶν, welcher Gott iſt wol ungekrönt? vid. ANT. van DALE *de conſecrationibus ethnicis p.479.* de NIEDECK *de pop. vet. ac recentiorum adorationibus c.28. p.279.* Wie ſolches bey den Königen nach genommen worden, braucht keines Beweisthums. Man zierte die Götter mit vielen Lob-Sprüchen, und legte ihnen die prächtigſten Titul bey, welche nach und nach

den

den Regenten zugeſchrieben worden. Wenn die Prieſter die Statuen der Götter herum führeten, ſo ging man ihnen entgegen, man begleitete ihren Wagen, man ſtreuete Blumen, Zweige, und andre Sachen auf den Weg, wo ſie hindurch kamen, bückte ſich alles, und niemand unterſtund ſich die Augen aufzuſchlagen. Man ſchickte ihnen Geſchencke, um ſie zu bewillkommen, man ließ ſie allenthalben mit der Muſic des Landes empfangen und bedienen, ihre Tempel, Bild-Seulen, Ehren-Maale wurden aufs prächtigſte geſchmücket, man ſchwur bey ihren Namen, und was dergleichen Ehren-Bezeugungen mehr waren: welche alle die Regenten der Heyden ebenfalls ſich erweiſen laſſen. Selbſt die Kleidung der vornehmſten Prieſter diente zum Schmuck der Könige, durch welche ſie nicht allein heiliger zu ſeyn ſchienen, ſondern auch bey dem Volck ein gröſſer Anſehen erlangten. Ja was den Göttern ſonſt allein vorbehalten war, nemlich ihnen Altäre zu ſetzen, und allerhand Opfer zu bringen, das muſte durch Schmeichelen und Aberglauben noch den lebendigen Königen mitgetheilet werden. Alles wird deutlicher erſcheinen, wenn wir den Urſprung der Politiſchen Ceremonien insbeſondere bey den alten Völckern aufſuchen, und deren Fortgang auf andre Nationen erläutern.

§. VII.

In Aſien iſt die erſte Abgötterey vorgegangen, man hat dort die erſten Religions-Ceremonien erfunden, dort ſind die erſten Monarchien errichtet worden, die erſten Vergötterungen den Menſchen geſchehen: daher billig zu unterſuchen, ob

nicht

nicht daher der Urſprung der Politiſchen Ceremonien her zu leiten ſey. Die Perſiſche Monarchie war die anſehnlichſte in Aſien, welche nicht allein ſo vielen andern Reichen ein Ende machte, und was ſie prächtiges hatten an ſich zohe, ſondern auch bey unterſchiedenen Veränderungen ſo lange gedauret, unter dem Namen der Parther fortgeſetzet, und endlich unter ihrer eigenen Benennung von ARTAXERXE wieder hergeſtellet worden. Die Pracht ihrer Könige leuchtete allen Printzen im Orient in die Augen, welche ihren Staat darnach einrichteten. Rom und Griechenland hatte mit dieſer Nation viel zu thun, und die ſchönſte Gelegenheit, von ihren Sitten und Gebräuchen vieles anzunehmen. Dieſe alle zuſammen zu betrachten würde vor dieſer Vorrede zu weitläufftig fallen: ich wil alſo nur auf vier Puncte der Ceremonien in möglichſter Kürtze ſehen, auf die Einſetzung der Könige und ihre Gebräuche, auf ihre Kleidungen und Pracht, auf ihre Titul, auf ihre Verehrung. Die Könige der Perſer muſten von den Prieſtern in einer eigenen Krönungs-Stadt inauguriret werden, an einem heiligen Ort, bey welcher ſolennität ihnen die Kleider des groſſen CYRI, der die Perſiſche Monarchie ſo hoch erhoben, angeleget wurden, wovon PLUTARCHUS *in Artaxerxe ex Xilandi interpr. p. m. 881.*
„Non multo poſt Darii mortem tempore Artaxer-„xes Paſargadas profectus eſt, ut a Perſicis ſacer-„dotibus regiis myſteriis initiaretur. Templum „ibi eſt deæ cujusdam bellicæ, quam Minervam „eſſe conjicere liceat. Eo intrare oportet eum, qui „initiatur, ſuoque amictu depoſito, eam ſtolam induere,

„duere, quam Cyrus ille magnus, antequam acci-
„peret regnum, geſtaverat: ficorum quoque maſ-
„ſam & terminthum (terebinthi quid) comedere
„& lac aceto temperatam bibere jubetur: fortaſſis
„& alia quædam ignota aliis facere. Ihnen wurde dabey die Königliche rund und ſpitz in die Höhe ſteigende Mütze oder Tiara recta nebſt dem Diademate oder Cidari, welches in einer weiſſen, mit Purpur durchſtreiften und um das Haupt gehenden Binde beſtunde, angelegt und zwar von dem Surena oder dem höchſten Miniſtre nach dem Könige. BRISSONIUS *de regno Perſarum L. I. p. 9.* und *174.* Die Mütze der Könige war der Geſtalt nach von der Mütze der Prieſter nicht weiter unterſchieden, als daß die Spitze der Tiaræ bey den Prieſtern hinterwerts gebeuget war, bey den Königen aber gerade in die Höhe ging, wie die beym HYDE *de relig. Perſarum p. 113.* und *p. 369.* befindliche Abzeichnung derſelben deutlich weiſen. Die mehreſten Scribenten vergeſſen der Cronen der Könige in Perſien, welche aber durch die numos Daricos klärlich erwieſen werden, von denen PLUTARCHUS *in moralibus p. 211.* ſetzet: *Perſarum numiſma Daricum ſagittario ſignatum fuit.* Es iſt aber des Königs Darii Bildniß, der eine Crone mit ſieben Zacken auf dem Haupte hat, um welcher unten Cidaris oder das Diadema gebunden iſt. So wol SPANHEMIUS als GOLTIUS haben ſolchen *numum* aufbehalten, imgleichen HYDE *de relig. Perſarum p. 115. 307.* So ſchickte auch CYAXARES unter andern Geſchencken dem CYRO eine güldene Crone mit Edelgeſteinen beſetzet. ZONARAS *in Cyro.* PASCHALIUS *de coronis p. 586.* Bey ſolcher Krönung

wurden

wurden ſie auch geſalbet, welches bey den orientaliſchen Völckern ein ſo bekanter ritus war, daß einen zum Könige machen oder ihn ſalben, als Synonyma gebraucht wurden. SELDENVS *de titulis honorum p. 147.* wo er auch angeführet, daß CYRVS deswegen ESAIÆ XLV, 1. *Chriſtus Domini*, der Geſalbte des HErrn genennet werde, welches Argument ich aber in ſeinem Wehrt oder Unwehrt brauchen laſſe. Sie wurden auf einen Thron geſetzet, wie aus dem PLVTARCHO *de amore fraterno* von dem ARIAMENE zu erſehen, oder als ſein Bruder XERXES zum König benennet war, ihm alsbald die königliche Ehre erwieß, bey der Hand nahm und zum königlichen Thron führete. Der Stuhl, worauf ſie ſaſſen, war von purem Golde und der hatte das Leben verlohren, der ſich auſſer dem Könige darauf ſetzen wolte. BRISSONIVS p. 66. ſeqq. Sie führten ein güldnes Scepter, welches ſie demjenigen zuneigeten oder auf das Haupt legten, dem ſie Gnade erweiſen wolten. XENOPHON *in Cyrop. L. 8.* ESTHER c. 6. 8. In der lincken Hand führeten ſie eine Kugel, um die Gewalt des mithræ oder der Sonnen über den Erdboden vorzuſtellen, und zugleich, da ſie Brüder der Sonnen waren, die Ihrige anzuzeigen, wie ſolches die Figur des ſtehenden Königes bey dem HYDE p. 113. und die unter den ruderibus der Stadt Perſepolis gefundene Bilder der Könige darthun. Vide MANDELSLO *itiner. L. 1. c. 4.* HERBERTI *itinerarium p. 63.*

§. VIII.

Ihre Kleidung beſtunde in einem langen Purpur-Mantel mit weiſſen Streiffen, der mit aller-

hand Figuren von Gold und Silber geſticket, auch mit Perlen und Edelgeſteinen beſäet war. XENOPHON *in Cyropæd. L. 8.* beſchreibt ihn von CYRO: Poſt quos jam Cyrus ipſe prodibat in conſpectum e portis in curru cum tiara recta & tunica purpurea ſemi alba: alii vero ſemi albam habere non licet: & femoralibus circum crura colore hysgini tinctis & toto purpureo Candye. ARRIANVS, ÆLIANVS, ZONARAS nennen dieſes königliche Kleid *ſtolam.* CVRTIVS *L. 3. pallam*, wo er XERXIS Kleid beſchreibt: pallam auro diſtinctam, aurei accipitres, velut roſtris inter ſe corruerent, adornabant. Wie dieſer Purpur-Mantel ſonſt beſchaffen geweſen, zeiget BRISSONIVS L. 1. p. 46. ſeqq. mit mehrern, wie er aber auf der Schulter veſt gemachet worden, weiſen die Figuren bey dem HYDE *de relig. Perſar. p. 113.* Unter dieſer ſtola trugen ſie einen Purpur-Rock mit engen Ermeln, die aber bey den Königen nur die Arme bedeckten, bey dem Volck aber weit waren, und über die Hände gingen: er iſt dem Prieſter-Kleide gantz ähnlich, auſſer den Ermeln, welche bey den Prieſtern ebenfals ſehr weit waren. HYDE p. 369. Dieſer Rock hieß *Candys* und durfte niemand auſſer den Königen ihn von Purpur, noch mit engen Ermeln tragen, BRISSONIVS L. I. p. 50. 52. Sie ſchürzten dieſes Kleid mit einem koſtbaren Gürtel auf, an welchem ſie ihren Dolch oder Sebel hingen: Daher PLVTARCHVS in Alexandro die Perſiſchen Unterthanen beſchreibt: qui Zonam perſicam adorabant, und CVRTIVS meldet *L. 3.* vom XERXE: Zona aurea muliebriter cinctus acinacem ſuſpenderat, cui ex gemma erat vagina.

Sie

Sie trugen lange Bein-Kleider, welche bis auf den Fuß herunter gingen, BRISSONIUS *L. I. p. 57.* HYDE *in figuris p. 113.* An den Füſſen hatten ſie Purpur-rothe Stiefel, welche faſt bis an die Knie reicheten. PROCOPIUS *de ædificiis Juſtiniani L. 3.* GOAR *ad codinum p. 70.* welche auch in den monumentis, welche HYDE p. 113. in Kupfer vorgeſtellet, deutlich zu finden. Das Reichs-Zeichen war ein güldner Adler, der auf einem langen Spieß getragen wurde, XENOPHON *Cyrop. L. 7. Becmann. notit. dign. illuſtr. D. VII. c. 3. p. 736.* Sie ſaſſen, wie bereits oben gemeldet, auf güldenen Stülen, ſie ſchliefen in güldenen Betten, ihre Palläſte waren vergüldet, mit vielen Vorhöfen und Thüren verſehen, in welchen, je näher ſie dem König kamen, nicht allein mehr Pracht zu ſehen war, ſondern auch höhere Perſonen ſich aufhielten. In den Zimmern der Könige befand ſich ein güldener Weinſtock, woran die Beeren aus lauter Edelgeſteinen gemacht waren, bey welchen allen ich mich der Kürtze wegen auf BRISSONIUM p. 66. ſeqq. beziehen wil.

§. IX.

Die Titul der erſten Könige in Aſien richteten ſich nach der Religion. NIMROD nahm den Namen *Baal* an, welchen man dem Geſtirne beygeleget, und die Sterne daher *Baalim*, dominos genennet hatte. HYDE *de relig. Perſ. c. 4. p. 117.* welchen Namen ſeine Nachfolger beybehalten. Die Perſer, welche auf Sonne und Mond ſo viel hielten, erwieſen ihnen, als den vornehmſten Creaturen, die gröſte Ehre: ihre Könige nahmen daher Gelegenheit, ſich participes ſiderum, und Brüder

Digitized by Google

der Sonnen und des Mondes zu nennen, wie AMMIANVS *Marcellinus* L. 17. vom SAPORE meldet. DARIVS *Hiſtaſpes* nennete ſich wegen des Feuers, ſo die Perſer verehrten, *Hyrbad*, oder, ignis præfectum, um deſto heiliger bey dem Volcke zu ſeyn. HYDE p. 366. ſeqq. Ich kan nicht vor gewiß ſagen, daß unter den Lob-Sprüchen, ſo die Perſer der Sonne beygelegt, wovon CURTIUS L. 3. c. 3. HYDE c. 4. p. 106. ſeqq. auch der Titul invicti geweſen: Aber es iſt auſſer Zweifel geſtellet, daß bey den Römern, als ſie den Perſiſchen Ehren-Dienſt der Mithræ oder der Sonnen angenommen, und in einen Götzendienſt verwandelt, viele Altäre die Inſcription geführet: DEO SOLI, INVICTO MITHRÆ: SOLI INVICTO MITHRÆ: NUMINI INVICTO SOLI MITHRÆ &c. vid. GRUTERI *theſ. p. XXXIII. n. 10.* STRUVE *Synt. antiq. Rom. p. 115.* DEMPSTERUM *ad Roſin. antiq. p. 97.* PETAVIUM *ad Julian. orat. p. 278.* aus welcher Abgötterey er in die Titulatur der Römiſchen Kayſer eingefloſſen. Der Perſer Könige fürnehmſter Titul war Rex regum, König der Könige, deſſen ſich ſchon die Aſſyriſchen Könige bedienet, wie NEBVCADNEZAR von DANIEL c. II. 37. genennet wird. ARTAXERXES *Mnemon* hat ſich ſo geſchrieben ESDR. VII. 11. Auf CYRI Grabe ſtunde die inſcription: Hier liege ich Cyrus, ein König der Könige. STRABO *Geogr. L. XV.* Bey den Königen der Parther war es ein gewöhnlicher Titul. SVETON. *in Caligula c. 5.* SELDENUS *de tit. honor. c. 3. p. 50.* Einer der ſchönſten Titul war Patris patriæ, welchen CYRVS mit aller Völcker Einſtimmung erhielt, und der von dem MI-

MITHRA oder der Sonnen entlehnet war, die pater omnium genennet wurde. HERODOTVS *L.3.* XENOPHON *Cyrop. L.7.* HYDE *p.118.* Daß auch ihre Titulatur der Macht der Könige gedacht habe, läſt ſich aus dem epitaphio des DARII beym STRABONE *L. XV.* ſchlieſſen: Amicus amicis fui & eques & ſagittator optimus, venatores ſuperavi & omnia facere potui.

§. X.

Die alleraͤlteſten Verehrungen, ſo die Aſiatiſchen Voͤlcker dem Geſtirne erwieſen, waren, daß ſie ſich buͤckten, die rechte Hand zum Munde fuͤhreten, ſelbige kuͤſſeten, und darauf dem Geſtirne oder deſſen Bilde ſelbige zuſtreckten. APULEJUS *Met. L.4.* beſchreibt ſolches noch deutlicher: & admoventes oribus ſuis dextras, priore digito in erectum pollicem reſidente, ut ipſam prorſus deam venerem religioſis adorationibus venerabantur. Hievon redet der autor des Buchs HIOB Cap. XXXI. 26. 27. 28. Hab ich das Licht (der Sonnen) angeſehen, wenn es helle leuchtet und den Mond, wenn er voll ging: hat ſich mein Hertz heimlich bereden laſſen, daß meine Hand meinen Mund kuͤſſe: Welches iſt auch eine Miſſethat fuͤr die Richter, denn damit haͤtte ich verleugnet GOtt von oben. Worinnen HIOBS Unſchuld dargeleget wird, daß er keine Abgoͤtterey mit Sonne und Mond getrieben, und die zu ſeiner Zeit gewoͤhnliche Cerimonie der Anbetung ihnen nicht erwieſen. vid. OWENI *hiſt. ver. theol. L.3. c.4. p.181. ſeqq.* DRVSII *obſervat. ſacras obſ. I. 20.* GROTIVM *ad locum Jobi.* Dieſelbe wurde bald vergroͤſſert, man beugte nicht allein die

Knie, ſondern man wurff ſich gantz zu der Erden nieder und berührte oft mit den Knien den Boden, weswegen der Macedonier POLYPERCHON beym CURTIO *L.8.* eines Perſers ſpottet. Nun wurden die Könige, wie aus dem obigen erhellet, bey den Perſern dem Geſtirne gleich geſchätzet, und ihnen mit eben ſolcher Ehre begegnet. Wovon CLEO *Siculus* beym CURTIO L. 8. die Vertheidigung aus Schmeicheley übernommen: Perſas quidem non pie ſolum, ſed etiam prudenter reges ſuos inter deos colere: majeſtatem enim imperii ſalutis eſſe tutelam. vid. DRUSII *annot. ad Eſther. p. 94.* Sie ſind auch in den neuren Zeiten bey dem Wahn geblieben, daß ihre Könige göttliche Wirckungen thun könten, welches FIGVEROA *Ambaſſade en Perſe p. 324. ad a. 1619.* aus eigener Erfahrung beſtätiget. Es war daher kein Wunder, daß man ihnen mit eben ſolcher Verehrung begegnete, als dem Geſtirne und andern Göttern, die nach und nach von ihnen angenommen wurden. Die Anbetung der Könige bekame daher den Namen nach den Perſern, ob gleich ſelbige ſchon bey den Aſſyriſchen Monarchen im Brauch geweſen, SCHVRTZFLEISCH *diſſ. 58.* SENECA nennet ſie *L. 3. de benef. c. 12. Perſicam ſervitutem.* ARRIANVS *de rebus geſtis Alexandri L. 4.* meynet, daß dieſe Ceremonie von Cyro dem Stifter der Perſiſchen Monarchie den Urſprung nehme, er hat ſie aber nur von den Aſſyriſchen Königen angenommen, und ſie als das Haupt der Perſer zuerſt gebraucht. v. BONIFACII *hiſt. ludicram L. 7. c. 6.* Die Beweisthümer von ſolcher Anbetung ſind ſehr häufig vorhanden, welche BRISSONIVS *L. 1. p. 10.*

ſeqq. mit groſſem Fleiß geſamlet. Die Perſer, wenn ſie vor den König kamen, muſten ihre Hände auf den Rücken halten, oder in ihren Ermeln verbergen, und niemand durfte die Hände frey haben als der König, BRISSONIUS p. 12. 22. HYDE *de relig. Perſ. p. 369. ex Luciano & Xenophonte.* Das thaten ſie nicht allein nahe bey dem Könige, ſondern auch von weiten, ſo bald ihnen der König zu Geſichte kam. Es läſt ſich dieſes aus des LVCIANI *Nigrino* p. 55. ſchlieſſen: quidam, ſagt er, faſtuoſiores adorari etiam cupiunt: non a longe, neque ut Perſis mos eſt, ſed neceſſe eſt propius accedentem & ſeſe incurvantem animo a longe demiſſo & humiliato illiusque affectu etiam corporis ſimilitudine declarato, pectus aut dexteram deoſculari. Eben dieſe Ehre wiederfuhr ihren Bild-Seulen, welche man ihnen von Golde oder koſtbaren Steinen aufrichtete; man hielt ſo gar ihr güldenes Bildniß in den Thoren, und die Fremden, welche in die Stadt wolten, wurden nicht eingelaſſen, wenn ſie nicht zuvor das Bild, nach Perſiſcher Mode, angebetet hatten, wie der Parther König VARDANES ordnete, von dem PHILASTRATVS *in vita Apollonii L. I. c. 19.* Quando Apollonius Tyaneus Babylonem ingrederetur, ſatrapa portæ cuſtos, regis ſtatuam auream illi obtulit, quam niſi quis procidens adoraſſet, civitatem intrare ei non permittebatur. Wie die Perſer bey allen, die ſie grüſten, ihre tiaram oder gethürmte Mütze abzohen, welches auch die Prieſter zu thun pflegten, ſo geſchahe ſolches fürnemlich, wenn ſie beteten und ihre Könige verehreten. HYDE p. 369. BRISSONIVS p. 311. Bey ihrem Ge-

bet und Verehrung der Sonnen und andrer Geſtirne hatten ſie die Gewohnheit, daß ſie ſich umdreheten, ehe ſie die Verehrung verrichteten, weil ſie vor den Circulum cœli und die Umdrehung des Firmaments um die Himmels-Achſe eben ſo viel Reſpect als vor die Geſtirne ſelbſt hatten. Vid. MATTH. BROVER. de NIEDECK *de vet. ac recent. adorationibus p. 232. ex Plutarcho*. Woher PYTHAGORAS oder vielmehr NVMA ſein ſymbolum genommen: Adorato circumactus: bey welchem ERASMVS in adagiis die Auslegung macht: Adorandum circumactu corporis, nimirum ad imitationem cœli perpetua veſtigia circumacti: cœlum autem deum antiquitus credidit. Ob ich nun gleich nirgends finde, daß ſolche Umdrehung des Leibes auch von ihnen bey der Anbetung der Könige gebraucht worden, ſo wird doch in dem folgenden zu erſehen ſeyn, daß die Römer dieſen ritum auf ihre Kayſer appliciret. Bey ſolennen Feſten, Einholungen und Proceſſionen der Könige, wurden Blumen-Zweige und Kräntze auf den Weg geſtreuet. Wie XERXES ſeine groſſe Armee über die wunderns-würdige Brücke, ſo er über den Helleſpont geſchlagen, führete, beſtreueten dieſelbe die Perſer mit allerhand wolriechenden Sachen: Omnifarios odores in pontibus congerentes ac myrto, iter conſternentes. HERODOTVS L. 7. Als der Gouverneur von Babylon ALEXANDRO entgegen ging, ließ er den gantzen Weg mit Kräntzen und Blumen beſtreuen, und auf ſilbernen Altären, ſo er auf beyden Seiten ſetzen laſſen, allerhand Räucher-Werck verbrennen. CVRTIVS L. V. Vor den Königen wurde

das

das heilige Feuer auf ſilbernen Altären getragen, wie bey des DARII proceſſion beym CURTIO Lib. 3. c. 3. zu erſehen. Vid. VRSINVM ad Joël. II. 3. und ſeine *analecta ſacra p.* 263.

§. XI.

Wie nun dieſe Ceremonien der Perſer bey den Aſiatiſchen Regenten ſehr nachgeahmet worden, ſo ſind auch andre Völcker, die mit den Perſern und nachgehends den Parthen zu thun bekommen haben, ebenfalls auf ihre Gebräuche gefallen. Die alten Griechen waren eine Nation, welche ſehr auf Freyheit hielten, und eine groſſe Ehre daraus machten, daß ſie nicht wie die Barbaren regieret würden. Sie waren arbeitſam, ſtoltz, tapfer, eyfrig, und die Begierde der Freyheit machte, daß faſt jede Stadt ein beſonder Regiment beliebte, und auf hundert Republiquen ehemals in Griechenland gezählet worden. ARISTOTELES L. 7. polit. c. 7. PICCART ad h. l. p. 1019. Daher gebrauchten ſie ſich keiner prächtigen politiſchen Ceremonien, ſondern dieſelbe waren ihrer Freyheit gemäß, ſchlecht und ſtimmeten mit der Natur der Sache, bey der ſie gebraucht wurden, genau überein, als wenn ſie aus deren Natur geboren wären. Den Macedoniſchen Königen ſelbſt, welche durch Liſt und Gewalt viele Griechiſche Plätze unter ſich brachten, erwieſen ſie ſolche Verehrung, welche mit der Anbetung der Perſer nichts ähnliches hatte, und die mehr einem kriegeriſchen Volck anſtändig zu ſeyn ſchiene. Zwey Spartaner, welche in des XERXIS Gewalt kamen, wolten ihn durchaus nicht nach dem Perſiſchen Ceremoniel verehren, weil ſie es vor einen Sterblichen zu hoch hielten,

ten, HERODOTVS L. 7. ISOCRATES tadelt in ſeinem panegyrico deswegen die Perſer ſehr, und die Athenienſer lieſſen den TIMAGORAM hinrichten, daß er wider das Anſehen ſeiner Republick dem Könige DARIO ſolchen knechtiſchen Dienſt erzeiget hatte. VALERIVS M. L. 6. c. 3. Der Macedonier Widerwille wurde nicht weniger erreget, als ALEXANDER der Groſſe, nachdem er die Perſer bezwungen und ihrer Monarchie ein Ende gemacht, das Perſiſche Ceremoniel anzunehmen gelüſtete. Die Manier, das Diadema in einer Binde um das Haupt zu tragen, war zwar ſchon bey den Macedoniſchen und Sicilianiſchen Königen introduciret, wie die numi PHILIPPI *Macedonis*, des Vaters ALEXANDRI M. und der Sicilianiſchen Könige GELONIS, HIERONIS und AGATHOCLIS bezeugen, nur differirten ſie an der Farbe, aber ALEXANDER M. ging weiter und nahm auch das übrige Ceremoniel an. Denn als er in die königliche Reſidentz des DARII anlangte, und vermuthlich daſelbſt alle königliche inſignia der Perſer in ſeine Gewalt bekam, nebſt den vertrauteſten Eunuchis des DARII: Hic palam, ſagt CURTIUS L. 6. c. 6. cupiditates ſuas ſolvit, continentiamque & moderationem in altiſſima quaque fortuna eminentia bona, in ſuperbiam ac laſciviam vertit. Patrios mores diſciplinamque Macedonum regum ſalubriter temperatam, & civile habitum, velut leviora magnitudine ſua ducens; Perſicæ regiæ, par deorum potentiæ faſtigium æmulabatur. Jacere humi venerabundos pati cepit, paullatimque ſervilibus miniſteriis tot victores gentium imbuere; & captivis pares facere

cere expetebat. Itaque purpureum diadema diſtinctum albo, quale Darius habuerat, capiti circumdedit, veſtemque Perſicam ſumſit ne omen quidem veritus, quod a victoris inſignibus in devicti tranſiret habitum. Et ille ſe quidem Perſarum ſpolia geſtare dicebat: ſed cum illis quoque mores induerat; ſuperbiamque habitus animi inſolentia ſequebatur. Literas quoque, quas in Europam mitteret, veteris annuli gemma obſignabat: iis quas in Aſiam ſcriberet, Darii annulus imprimebatur; ut appareret unum animum duorum non capere fortunam. Amicos vero & equites, cumque his principes militum, aſpernantes quidem, ſed recuſare non auſos, Perſicis ornaverat veſtibus; Pellices CCC & LX, totidem quot Darii fuerant, regiam implebant; quas ſpadonum greges & ipſi muliebria pati adſueti ſequebantur. Jedoch hat ALEXANDER nicht den gantzen ornatum regium angenommen, ſondern die Tiaram, candyn und braccas weggelaſſen, wie PLVTARCHVS *in Alex. p. 604.* bezeuget. Inde translatis in Parthiam caſtris ocioſus primum barbaricum amictum induit, ſive ut ſe ejus regionis moribus accommodaret, quod plurimum facere ad ſubjugandos homines eorum conſuetudinis ad ſimulationem ſciret: ſive ut ea re Macedonum animos exploraret, quo pacto ii eum adorari ſe volentem toleraturi eſſent eosque paullatim ad ferendam ipſius a patriis inſtitutis digreſſionem & mutationem adſuefaceret. Medicum habitum non plane adſcivit, barbaricum nimis & a communi uſu alienum, neque anaxyridas, neque candyn, neque tiaram ſumſit, ſed medium inter Perſicam ac medi-

car-

cam conſuetudinem quiddam commixtis commode utriſque tenuit, quod & minus, quam illa ſuperbum & hac anguſtius eſſet. Uſus autem eo habitu primum eſt, ſi cum barbaris domiue cum amicis colloqueretur: poſtea vulgo etiam ſic incedens ac reſponſa dans videbatur. DIODORUS *Siculus L.17.c.17.* ſezt hinzu, daß er candidam tunicam nebſt dem bey den Perſiſchen Königen gebräuchlichen Gürtel getragen. Des güldenen Stuhls hat er ſich ebenfalls bedienet, denn derſelbe wurde nach ſeinem Tode herfürgebracht, um denjenigen darauf zu ſetzen, der ihm in der Regierung nachfolgen ſolte, CURTIUS L. 10. c. 6. Die Pracht bey den Gaſtereyen ſtellete er nach der Perſer Verſchwendung an, welche PLUTARCHUS p. 616. beſchreibet. So ließ ers auch an Kräntzen und Blumenſtreuen, an Muſic u. d. m. nicht fehlen, wie die Proceſſion zeiget, ſo CURTIUS *L.* 9. c. 10. erzählet: Vicos, per quos iter erat, floribus coroniſque ſterni jubet: liminibus ædium crateras vino repletos, & alia eximiæ magnitudinis vaſa diſponi: vehicula deinde conſtrata, ut plures capere milites poſſent, in tabernaculorum modum ornari, alia candidis velis, alia veſte precioſa. Primi ibant amici & cohors regia, variis redimita floribus coroniſque, alibi tubicinum cantus; alibi lyræ ſonus audiebatur; item in vehiculis pro copia cujusque adornatis, comeſſabundus exercitus, armis quæ maxime decora erant circumpendentibus. Da auch die Perſer ihre Könige den Göttern gleich hielten, richteten ſie nebſt einigen Griechiſchen Schmeichlern bey ſeinem ehrgeitzigen Naturel ſo viel aus, daß er ebenfalls einen Platz unter den Göt-

Göttern haben wolte: Jamque omnibus præparatis quod olim prava mente conceperat, tunc eſſe maturum, quonam modo cœleſtes honores uſurparet, cepit agitare. Jovis filium non dici tantum ſe, ſed etiam credi volebat, tamquam perinde animis imperare poſſet ac linguis. Itaque more Perſarum Macedonas venerabundos ipſum ſalutare proſternentes humi corpora. CURTIUS *L.8.c.5.n.5.* Und da ein Sicilianer CLEO aus Schmeicheley angab, es käme auf ein wenig Weyrauch an, womit man die Danckbarkeit gegen die groſſen Verdienſte ALEXANDRI ablegen könte, indem man ihn unter die Götter zählte und verehrete, ſo ſtellete CALLISTHENES dagegen vor, wie ungereimt ſolch Unternehmen ſey: Hominem conſequitur aliquando, numquam comitatur divinitas. Herculem modo & Patrem Liberum conſecratæ immortalitatis exempla referebas. Credisne illos unius convivii decreto deos factos? prius ab oculis mortalium amolita natura eſt, quam in cœlum fama perveheret. Scilicet ego & tu Cleo deos facimus! a nobis divinitatis ſuæ auctoritatem accepturus rex eſt! potentiam tuam experiri libet. Fac aliquem regem, ſi deum potes facere: facilius eſt imperium dare quam cœlum. CURTIUS *L.8. c.5.* Die Abſicht ALEXANDRI war, deſto eher von den Macedoniern die ſclaviſche Verehrung zu erhalten, daß ſie ſich vor ihm auf das Geſicht niederwerfen ſolten, worzu ſie aber nicht zu bringen waren. Vielmehr ſpottete POLYPERCON eines Perſers, der bey der adoration mit dem Knie die Erde berührete, den er aus Spott ermahnete, ſelbiges ſtärcker an die Erde zu ſtoſſen, welcher Schertz

Schertz ihm aber bey dem ehrgeitzigen ALEXANDRO übel bekam. CURTIUS *Lib.8.c.5.* Es entſtunden deswegen viel Conſpirationen wider ihn, und ſagte ihm der beſchuldigte HERMOLAUS in die Augen: Perſarum te veſtis & diſciplina delectat: patrios mores exoſus es. Perſarum ergo non Macedonum regem occidere voluimus; & te transfugam belli jure perſequimur. Tu Macedonas voluiſti genua tibi ponere, venerarique te ut deum: Tu Philippum patrem averſaris, & ſi quis deorum ante Jovem haberetur, faſtidires etiam Jovem. Miraris, ſi liberi homines ſuperbiam tuam ferre non poſſumus? Quid ſperamus ex te, quibus aut inſontibus moriendum eſt; aut quod triſtius morte eſt, in ſervitute vivendum. CURTIUS *L.8.c.7.* Ob nun gleich, nach ALEXANDRI Tode, dieſe mächtige Monarchie in ein hauffen Satrapias und langwierige innerliche Kriege verfiel, ſo iſt doch kein Zweifel, daß ſich ein hauffen Perſianiſche Gebräuche bey den Griechen eingeſchlichen. Der PERDICCAS ſelbſt, der den ADDIRÆUM zum Könige aufwarf, um ihn zum Deck-Mantel ſeiner Herſchſucht zu gebrauchen, ließ ihm die königlichen Kleider ALEXANDRI M. anziehen, und ſezte ihn auf ſeinen Stuhl, ließ ihn auch das Perſiſche Diadema tragen. CURTIUS *L.10.c.6.* und *8.*

§. XII.

Von den Römern fället ſo viel in dieſer Materie zu ſagen vor, daß es ohnmüglich iſt, daſſelbe in gehöriger Kürtze in die engen Schrancken dieſer Vorrede zu bringen. Der erſte, auf den wir zu ſehen haben, iſt NVMA *Pompilius*, deſſen inſtituta bey den Römern in ſolchem credit waren, die aber allzu-

allzu ſehr ihren Urſprung aus orient verrahten. Man glaubte unter den Römern, NUMA ſey ein Diſcipul des PYTHAGORÆ geweſen, welcher Meynung die neuere Welt eine lange Zeit gefolget: allein nachdem man die Chronologie genauer unterſucht, hat man einen ſtarcken Anachroniſmum darin gefunden: indem PYTHAGORAS auf andert halb hundert Jahr nach dem NVMA in Italien kommen, wie DODWEL und BENTLEY gewieſen. vid. *Bibl. Choiſie de Mr. CLERC T. X. p. 79. 101.* Man hat ſolches deſto eher geglaubet, weil PYTHAGORÆ placita, die er in Orient bey den Chaldäern, Sabäern und magis erlernet, des NVMÆ Anordnungen ſo ähnlich ſind: wiewol ſchon LIVIVS und PLVTARCHVS den Irrthum gezeiget und dieſer lezte deswegen ſezt, daß ein ander Barbarus den NVMAM darin unterrichtet. Die Kleidung der Prieſter war ein langer weiſſer Rock mit Purpur allenthalben eingefaſt, ihre Bedeckung beſtunde fürnemlich in apice, einem etwas erhabenen Hut, von welchem PLVTARCHVS meynet, daß die Flamines den Namen hatten, quaſi pilamines. Von dieſem Apice ſezt PASCHALIVS *de coronis p. 273.* Hi quoque pilei dicebantur κυρβασίαι & apud Perſas tiaræ. Er führte die Verehrung und Bewahrung des immerwährenden Feuers ein, und wenn ſolches verlöſchete, wurde es eben wie bey den Perſern durch Brenn-Spiegel von den Strahlen der Sonnen wieder angezündet. Die Anbetung der Götter ordnete er wie bey den Aſſyrern und Perſern an, daß man ſich in einem Crays zuvor umdrehen muſte, um, wie PLVTARCHVS meldet, die

Be-

Bewegungen des Himmels dadurch anzuzeigen. Beym Gebet muſte man ſich gegen den Aufgang der Sonnen kehren, welches alles anzeiget, daß NUMA *Pompilius* das Fundament ſeiner Ceremonien aus Aſien empfangen. Die vorigen Könige unter die Götter zu ſetzen, war bey dem Tode ROMVLI ſchon bey ihnen in Brauch kommen, aber ſonſt war das Ceremoniel bey den Königen im Anfang dieſer kriegeriſchen Republick ſehr ſchlecht, und haben ſie zwar königliche inſignia gehabt, ſie ſind aber bey dieſen erſten Königen nicht deutlich beſchrieben, bis auf TARQVINIVM *ſeniorem.* Der hatte die Hetruſcer bezwungen, welche bey ihren Königen der Aſſyrer und Perſer Gewohnheiten recipiret hatten: die brachten ihm ſolchen königlichen Ornat, den er mit Beyfall der Römer nicht allein gebrauchte, ſondern er wurde auch bey allen ſeinen Nachfolgern, und nach Abſchaffung der Könige, bey den Bürgemeiſtern, ſonderlich in Triumphen beybehalten. Das Zeugniß des DIONYSII *Halicarnaſſei* iſt zu ſchön, daß wir es hier auslaſſen ſolten. *L. 3. ſect. II. p. m. 269.* His reſponſis acceptis legati abierunt, & paucis poſt diebus redierunt, ei non ſola verba afferentes, ſed etiam imperii inſignia, quibus ipſi ſuos reges ornare ſolebant, portantes, & coronam auream & ſellam eburneam, & ſceptrum in ſummitate aquilam habens, & tunicam purpuream, auroque diſtinctam, & togam purpuream & pictam, quales ſolent & Lydorum & Perſarum reges geſtare, præterquam quod minime quadrata, ut illæ, ſed forma ſemicirculari erat. Ejusmodi autem veſtes Romani togas, græci [τηβέννον] vocant, neſcio unde ſumto vocabulo. Hoc

Hoc enim nomen græcum eſſe mihi non videtur. Ut autem quidam tradunt, duodecim etiam ſecures ei attulerunt, ex unaquaque civitate unam accipientes. Mos enim Hetruſcus videtur, ut in unaquaque civitate regi lictor unus præeat cum faſce ſecurim ferens. Quoties vero communis XII populorum expeditio fiebat, mos erat, ut duodecim ſecures uni ſoli, qui ſummum habebat imperium, traderentur. Non omnes tamen aſſentiuntur iis, qui hæc dicunt, ſed ajunt multo ante regnum Tarquinii duodecim ſecures regibus præferri ſolitas. Hunc autem morem a Romulo ſtatim poſt imperium acceptum inſtitutum fuiſſe. Sed nihil prohibet,quo minus dicamus id inventum eſſe Hetruſcorum, primumque Romulum id ab illis accepiſſe, eoque uſum fuiſſe, & Tarquinio inter cætera regia inſignia ac ornamenta duodecim quoque ſecures allatas fuiſſe, quemadmodum nunc Romani ſceptra & diademata regibus dono mittunt, his ipſorum poteſtatem confirmantes: quæ tamen illi habent, licet ab illis ea non acceperint. Tarquinius tamen his honoribus acceptis non ſtatim eſt uſus, ut maxima pars ſcriptorum Romanorum ſcribit: ſed cum ad ſenatum populumque Romanum ejus rei cognitionem retuliſſet, an honores oblati recipiendi eſſent, poſtquam omnes id velle cognovit, tum demum eos accepit, & poſtea toto vitæ tempore, donec e vita ceſſit,coronam auream geſtavit, & toga purpurea eaque picta induebatur, & tenens ſceptrum eburneum, in ſella eburnea ſedebat,& duodecim lictores duodecim faſces cum ſecuribus ferentes ei judicanti aſtabant, & per vias eunti præibant. Eadem

dem ornamenta retinuerunt & reges illius ſucceſſores, & poſt reges pulſos ipſi conſules, qui quotannis creabantur, excepta tamen corona, togaque picta: hæc enim ſola illis ademta ſunt, quia libertati nimium moleſta atque invidioſa videbantur, quoties tamen ex bello victoriam reportantes, a ſenatu digni triumpho judicati fuerint, hæc illis conceduntur. Tunc enim & aurum geſtant & togis purpureis & pictis induuntur. Bey den Triumphen wuchs die fremde Pracht immer gröſſer, wie aus des POMPEJI Triumph bey dem PLINIO *L. 37. c. 2.* zu erſehen, wobey ſo viel güldne Statüen, ein güldner Berg, den ein güldner Wein-Stock umgab, ein güldner Mond 30 Pfund ſchwer, ſo viel Kronen ꝛc. geführet wurden: wovon PASCHALIVS *de coronis L. 9. c. 8. p. 587.* ſetzet: Quorum omnium nihil ſcilicet Romæ natum, ſed hic erat congeſtus e regibus & provinciis illis, e quibus conſtabat magnitudo Romana, eadem prope illa ratione, qua reges orientales colebantur & cumulabantur muneribus ab illis, qui regnabantur. Je mehr die Römer ihre Waffen in Aſien extendirten, je mehr nahmen ſie die Sitten aus Aſien an, welches am deutlichſten ausbrach, als ihre Republick in eine Monarchie verwandelt wurde, und Furcht und Hoffnung gegen ihre Cæſares zu einem hohen Grad ſteigen muſten.

§. XIII.

CÆSAR hatte groſſe Luſt, das Ceremoniel der Parther gäntzlich einzuführen: er gebrauchte ſich eines güldenen Stuhls, wie ehemals die Perſer, er fuhr auf dem Wagen der Götter, er ließ ihren ſtatüen die ſeinige an die Seite ſetzen, ſich Altäre und

und Tempel aufrichten, welches der Römiſche luxus auch ſchon vorher den Burgemeiſtern und Proconſulibus zugeſtanden hatte. SVETONIVS meldet dieſes alles *in Cæſare c. 76.* Ampliora etiam humano faſtigio decerni ſibi paſſus eſt: ſedem auream in curia, & pro tribunali, thenſan, & ferculum Circenſi pompa, templa, aras, ſimulacra juxta Deos, puluinar, flaminem, lupercos, appellationem menſis e ſuo nomine, ac nonnullos honores ad libidinem cepit, & dedit. Er hatte Luſt den Königlichen Titul anzunehmen, durfte es aber wegen des der Freyheit gewohnten Volckes nicht unternehmen, ob er gleich einen ſtarcken Anhang vor ſich hatte. Als einer aus denſelben ſeiner Bild-Säule einen Lorbeer-Krantz aufgeſetzet hatte, darin eine weiße Binde, als das Diadema der Perſer, gewickelt war, ſelbiger aber von den tribunis plebis deswegen ins Gefängnis geworfen wurde, ſtellete er ſich ſolches genehm zu halten, und da ihn einige einen König nennten, ſagte er, ſe non eſſe regem, ſed Cæſarem. APPIANVS *de bellis civilibus L. 2. p. 269.* Als ANTONIVS in den lupercalibus ihn öffentlich das Diadema auffſetzete, und er merckte, daß das Volck keinen Gefallen daran bezeugte, warf er es zweymal von ſich: Quum pro roſtris Lupercalia ſpectaret in ſella aurea, Antonius ipſius in conſulatu collega, diſcurrens nudus & unctus, ut mos eſt per id ſollemne lupercis, conſcendensque roſtra diadema capiti ejus impoſuit. Ad quod ſpectaculum cum paucorum plauſus ſequeretur, plurium gemitus, ille abjecit diadema: quod Antonius ei rurſus impoſuit, Cæſar vero iterum abjecit. His ita contendentibus populus ſpectabas

ſilens & incertus quonam res evaderet. Ut vero vidit perviciſſe Cæſarem, acclamavit ſuaviter, fauſta illi comprecans omnia, quod rejeciſſet alterum. Poſt hæc ſive deſperans ſive pertæſus ab incepto deſtitit vitans invidiam. APPIANVS *l. c. p. 270.* So wurde ihm auch vor übel gehalten, daß er das cognomen patris patriæ angenommen, weil es ein Königlicher Titul der Parther war. SVETON. *c. 76.* AVGVSTVS, welcher den Schaden geſehen, den ſich JVLIVS CÆSAR durch ſeine Pracht zugezogen, abſtrahirte davon, ſo viel möglich war. Den Titul Herr wolte er durchaus nicht annehmen, SVETON *in Aug. c. 53.* ob er gleich zu Rom inter privatos gäng und gebe worden, wie SELDENVS *de titulis honor. L. 4. p. 57.* aus dem MARTIALI erwieſen: jedoch litte er, nach der eingeriſſenen Mode, daß man ihm außer Rom in den Provintzien Tempel, Statuen, Altäre ſetzen mochte. SVETON. *c. 52.*

§. XIV.

Aber nach ſeiner Zeit riſſen die Politiſchen Ceremonien der Parther oder Perſer immer ſtärcker ein. Der güldene Seſſel wurde vom TIBERIO und den folgenden Kayſern beſtändig gebraucht, *vid.* BECMANI *not. dignit. illuſtr. diſſ. 7. c. 2. p. 724.* Und wurde derjenige mit dem Leben geſtraft, welcher ſich außer dem Kayſer darauf ſezte. AEL. SPARTIAN. *in Adriano c. 23.* CLAVDIVS CÆSAR war der erſte, der eine Decke oder Himmel darüber machen ließ, welches die folgenden Kayſer nachahmeten. DIO CASSIVS, *L. 60.* XIPHILINVS *p. 257.* wie der Purpur ſchon ſint TARQVINII Zeiten bey dem Magiſtratu und ſacerdoti-

doti-

docibus in Rom bekant war, aber nachher gemeiner worden, verbot NERO den Gebrauch deſſelben allen privatis, und ſtrafte eine Matrone mit Verluſt ihrer Güter, welche ein Purpur-Kleid angezogen hatte, SVETON. *in Nerone c. 32.* CÆSAR hatte ſchon hohe Purpur-Schuh getragen, DIO *L. 43.* von dergleichen PROCOPIVS *L. 3. de ædificiis Juſtiniani* ſchreibt: rubri coloris calceamenta genu contingentia, quibus ſolus Romanorum Perſarumque imperator utitur. Dieſe Schuh zierte CALIGVLA noch mehr aus, denn nach PLINII Zeugnis *L. 9. c. 35.* truge er ſoccos muliebriter ornatos. HELIOGABALVS und DIOCLETIANVS haben ſie mit geſchnittenen Steinen und Perlen beſetzen laſſen. LAMPRIDIVS *in eorum vita.* DEMPSTER *ad Roſin. p. 287.* Die Kayſer empfingen ſonſt ihre tunicam palmatam und togam pictam von der Republick, und war es toga publica, allein GORDIANVS Senior ließ ſich ſelbſt dergleichen machen: palmatam tunicam & togam pictam primus Romanorum privatus ſuam propriam habuit, cum ante Imperatores etiam de Capitolio acciperent vel de palatio. CAPITOLINVS *in Gord. ſen. p. m. 370.* Die Welt-Kugel findet ſich in den numis der Kayſer von JVLII CÆSARIS Zeiten an. SMETII *antiq. Neomag. p 193. 196. 2-8.* und von AVGVSTO meldet ISIDORVS *L. 18. c. 3.* Pilam in ſigna conſtituiſſe propter nationes ſibi in cuncto orbe ſubjectas, ut malis figuram orbis oſtenderet. Allein es wurde dieſe Figur mehr als ein Symbolum bey den Statüen der Kayſer, und bey ihrer Vorſtellung auf den Müntzen gebrauchet, als daß ſie ſolchen bey ihren inaugurationen

Digitized by Google

würcklich ſolten geführet haben. Daß CALIGVLA, DOMITIANVS, COMMODVS, BASSIANVS &c. prächtige Kronen und Scepter getragen, ſolches hat PASCHALIVS *L. 9. c. 9. p. 588.* mit mehrern erwieſen. Das Diadema ſoll nach dem Bericht AVREL. VICTORIS *c. 3.* CALIGVLA zuerſt aufgeſetzet haben, allein SVETONIVS *in Calig. c. 22.* meldet ein anders: nec multum abſuit, quam ſtatim Diadema ſumeret, ſpeciemque principatus in regni formam converteret. Verum admonitus in principum & regum ſe exceſſiſſe faſtigium divinam ex eo majeſtatem aſſerere ſibi cœpit. Es mochte auch die Hoheit des Römiſchen Reichs, welches ſo viel reges Diadematos unter ſich hatte, die Urſach ſeyn, warum die Römiſchen Kayſer das Diadema ſo ſpät zugeleget. Denn obgleich HELIOGABALVS, um deſto ſchöner auszuſehen, ein Diadema gemmatum zuweilen getragen, und TITVS VESPASIANVS in Egypten bey einem Opfer ſich eines Diadematis bedienet, ſo iſt doch AVRELIANVS der erſte, welcher ſolches vor ſeine Perſon beſtändig getragen, wie AVRELIVS VICTOR bezeugt *c. 35.* Iſte primus apud Romanos Diadema capiti innexuit, gemmisque & aurata omni veſte, quod adhuc fere incognitum Romanis moribus videbatur uſus eſt. vid. PASCHALIVM *de coronis L. 9. p. 606. ſeqq.* BECMAN *l. c. p. 467.* SELDENVS *de tit. Rom. p. 171.* Der erſte, welcher zu dem beſtändigen Gebrauch des Diadematis und des Perſiſchen Ceremoniels den Weg gebahnet, iſt DIOCLETIANVS, von welchem JORNANDVS *de regnor. ſucceſſ. c. 87. p. m. 1076.* verſichert: Tunc etenim primus

mus omnium imperatorum Diocletianus adorari ſeut Deum præcepit & gemmas veſtibus calceamentisque inſeruit diademateque in capite cum ante eum omnes chlamyde tantum purpurea, ut a privatis diſcernerentur, habebant & ut ceteri judices ſalutabantur. Gleich darauf hat CONSTANTINVS M. es beſtändig getragen, welches PAVLVS DIACONVS *hiſt. miſc. L. X. c. 13.* bekräftiget: Hic pontem in Danubio conſtruxit, habitum regium gemmis & caput exornans perpetuo diademate. Nach welchen Zeiten es unter den Kayſern gewöhnlich worden, wie die nummi und andere documenta zur Gnüge zeigen. HELIOGABALVS, der den gantzen Perſiſchen cultum des mithræ introduciren wolte, da er ſelbſt ein Prieſter der Sonnen geweſen, gebrauchte ſich zwar auch der tiarae und der Perſiſchen Tracht, welche HERODIANVS *L. 5. c. 5.* alſo beſchreibt: Statim igitur debachari ſupra modum cœpit, cultumque patrii numinis, cui dicatus fuerat, celebrare ſupervacuis ſaltationibus, veſtitum uſurpans luxurioſum, purpura intextum atque auro, monilibusque & armillis redimitus: coronas etiam ſuſtinens ad tiaræ modum auro lapillisque pretioſis inſignitas. Forma habitus inter Phœniſſam ſtolam, ac Macedonum amictum. Nam Romanam veſtem, aut Græcanicam, plane aſpernabatur, e lana (ut ipſe ajebat) hoc eſt e re viliſſima, confectam. Neque niſi ſericas telas dignabatur, procedens idemtidem ad tibias & tympana, velut orgia numinis concelebraret. Allein ſeine Ceremonien hatten mit ſeinem kurtzen Regiment gleiche Dauer.

§. XV.

Was die Titul anbetrift, ſo wurden dieſelbe von den Römiſchen Kayſern ſehr vermehret, und viele von den Göttern und den vergötterten Vorfahren nach der Mode der Aſiatiſchen Könige entlehnet. Bey dieſen war es gebräuchlich, daß ſie alle ihre Könige mit dem Namen des erſten Stifters belegten, wie die Parther mit dem Namen ARSACIS gethan, wovon JVSTINVS *L. 41.* cujus memoriæ hunc honorem Parthi tribuerunt, ut omnes exinde reges ſuos Arſacis nomine nuncupent. Nach dem Tode Cæſaris wurde im ſenatu deliberiret, ob nicht ſein Nachfolger OCTAVIVS mit dem Namen ROMVLI ſolte beleget werden, FLORVS *L. 4. c. 12* Er nahm aber nebſt dem Namen CÆSARIS, auch den titulum AVGVSTI an, *ut ſcilicet*, wie FLORVS redet, jam tum, dum colit terras, ipſo nomine & titulo conſecraretur. Daher auch DIO CASSIVS *L. 53.* ſezt: Auguſtus, quaſi hominis natura amplior, cognominatus eſt. Conf. SVETON. *in Octavio c. 7.* Aus welchen Zeugniſſen auch erhellet, wie ſchlecht wir Teutſchen dieſen Titul durch Mehrer des Reichs erkläret haben. Der Name CÆSARIS und AVGVSTI wurde von den folgenden Regenten beybehalten, und vor den höchſten in der Welt geachtet: apud omnes terræ populos, ſagt JVSTINIANVS *nov.* 30. nominatiſſimum Cæſaris nomen eſt & nos præter omnes alias imperatoriæ majeſtati notas eo gloriamur. Wiewol er in ſeiner Achtung nachgehends herunter geſetzet worden. Nach ſolcher Mode nenneten ſich auch die Nachfolger TITI FLAVII VESPASIANI,

weil

Digitized by Google

weil er ſo beliebt geweſen, Flavios und die Longobarden legten ihren Königen eben denſelben Namen bey. DV FRESNE *gloſſ. voce Flavii.* Der Titul patris patriæ wurde von Auguſto continuiret. FLORVS *L. c.* SVETONIVS *c. 58.* und ob gleich TIBERIVS ihn nicht annehmen wolte, SVETON. *c. 67.* ſo wurde er doch bey den folgenden Kayſern gantz gebräuchlich. Den Aſiatiſchen Namen Dominus, welchen TIBERIVS ausſchlug, SVETON. *in Tib. c. 27.* führete CALIGVLA zuerſt ein. AVREL. VICTOR *c. 3.* der ohnedem viel andere ungewöhnliche Titul von den Göttern zu ſich zohe, da er ſich ſelbſt göttliche Macht und Ehre, wiewol auf eine ungereimte Weiſe anmaſſete. SVETONIVS erzählet von ihm *c. 22.* Compluribus cognominibus aſſumtis, nam & pius & caſtrorum filius & pater exercituum & optimus maximus Cæſar vocabatur, cum audiret forte reges qui officii cauſa in urbem advenerant, concertantes apud ſe ſuper cœnam, de nobilitate generis, exclamavit: εἷς κοίρανος ἔστω, εἷς βασιλεύς, (i. e. unus dominus ſit, unus rex.) Wodurch er nicht undeutlich zu verſtehen gab, daß er rex regum, wie der Parther Könige, heiſſen wolte. So war auch ſchon TIBERIO der Name Pius, Pannonicus, Invictus, welcher leztere dem Herculi, inſonderheit der Sonnen, zukam, von dem Raht zu Rom zugedacht worden. SVET. *in Tib. c. 17.* Wie ſich auch die Aſiatiſchen Könige von der ſuprema cura ſacrorum benenneten, ſo war auch ſchon von Cæſare an der Titul Pontificis maximi gewöhnlich. ROSINVS *antiq. rom. L. 3. c. 22.* PFEFFINGER *ad Vitriar. T. I. p. 292. not. b.* Nach der Zeit ſind die Titul

Digitized by Google

im ſuperlativo auffkommen piiſſimus, invictiſſimus, und hat man auch angefangen abſtracta vocabula von ihnen zu gebrauchen, als den Titul der Majeſtät, welchen man Anfangs als prædicata privatorum gebrauchte, majeſtas virginis, matronæ, prætoris und endlich populi Romani, von welchen es auf die Imperatores transferiret worden, wie die Inſcriptiones beym GRVTERO *p. 246. n. 3.* zeigen, unter andern vom TRAJANO: *numini majeſtatique ejus devotiſſimus.* vid. SELDENVM *de titulis honor. P. I. c. 7. p. 133.* CONRINGII *diſſ. de majeſtate civili.*

§. XIV.

Bey der Verehrung der Römiſchen Kayſer müſſen wir einen Unterſcheid Anfangs machen, unter der Verehrung ihrer Perſonen, und ihrer Statüen: nachgehends unter die cerimonias temporarias, welche ein und anderer Kayſer angenommen, oder von etlichen Perſouen empfangen, die aber keine Folge gehabt, und cerimonias perpetuas, welche ſo recipiret worden, daß ſie zu einem publiquen und beſtändigen Ceremoniel gediehen. Die Kayſer nahmen in Perſon die Verehrung nicht allezeit an, ſo man in den Tempeln ihren den Götzen an die Seite geſtelleten Bildern erwieß. AVGVSTVS konte leyden, daß ihm in den Provintzen Tempel und Altäre geſetzet wurden, aber in Rom geſtattete er nicht, daß man ihm göttliche Ehre erwieſe. TIBERIVS vergrößerte den Reſpect gegen ſolche Bilder: denn nach ſeinem Edict war es capital: Circa Auguſti ſimulacrum ſeruum cecidiſſe: veſtem mutaſſe: numo vel annulo effigiem impreſſam latrinæ aut lupanari intu-

intuliſſe: dictum ullum factumue ejus exiſtimatione aliqua læſiſſe. Periit denique & is, qui honores in colonia ſua eodem die decerni ſibi paſſus eſt, quo decreti & Auguſto olim erant. SVETON. *in Tib. c. 58.* Und ob man gleich TIBERII Statuen anbetete, und ihnen Opfer brachte, ſo wolte er doch nicht leyden, daß man nur Knye vor ihm beugte, ſonderlich, wenn es vornehme Leute waren: Conſularem ſatisfacientem ſibi ac per genua orare conantem ita ſuffugit, ut caderet ſupinus. SVETON. *in Tib. c. 27.* Die göttliche Ehre der Kayſerl. Bilder gefiel auch einigen Kayſern gar nicht, wie PLINIVS *in paneg. c. 52.* an TRAJANO rühmet: Horum unum, ſi præſtitiſſet alius, illi jamdudum radicatum caput & media inter Deos ſedes, auro ſtaret aut ebore, auguſtioribusque aris & grandioribus victimis invocaretur Tu delubra non niſi adoraturus intras, tibi maximus honor excubare pro templis poſtibusque prætexi, *vid.* FIGRELIVM *de ſtatuis illuſtr. hom. c. 31. 33. 35.* Einige Kayſer hat der Hochmuht getrieben, die tiefſten Verehrungen anzunehmen, und die Schmeicheley hat zuweilen viele angetrieben, ihnen mit der adoration zu begegnen, aber die Römer haben ſich nicht daran gekehret, und iſt daraus keine Richtſchnur worden. TIBERIVS beugete die Knie vor dem AVGVSTO, SVETON. *in Tib. c. 22.* Der Syriſche Land-Pfleger LVCIVS VITELLIVS erwieß das völlige Aſiatiſche Ceremoniel dem CALIGVLAE bey ſeiner Verehrung. Idem miri in adulando ingenii, primus Cæſarem adorari ut Deum inſtituit, cum reverſus ex Syria non aliter adire auſus eſſet, quam capite velato, circumvertensque

que

que ſe deinde procumbens. Daher einige Scribenten auf den Irrthum gefallen, daß er die adoration zuerſt eingeführet: Allein es iſt dieſes bloß eine Verehrung eines privati geweſen, woran ſich die andern Römer nicht gekehret. Eben ſo iſt es zu verſtehen, wenn CALIGVLA einem Römiſchen Rahts-Herrn ſeinen lincken Fuß zu küſſen überreichet, welches zu den andern inſolentien dieſes Kayſers gehöret, worauf SENECA *de beneficiis L. 2. c. 12.* ſo ſehr eifert: C. Cæſar dedit vitam Pompejo Penno, ſi dat, qui non aufert: deinde abſoluto, & agenti gratias, porrexit oſculandum ſiniſtrum pedem. Qui excuſant, & negant id inſolentiæ cauſa factum: ajunt ſocculum auratum immo aureum margaritis diſtinctum, oſtendere eum voluiſſe. Ita prorſus: quid hic contumelioſum eſt, ſi vir conſularis aurum & margaritas oſculatus eſt; & alioquin nullam partem in corpore ejus electurus, quam purius oſcularetur? Homo natus in hoc, ut mores liberæ civitatis Perſica ſervitute mutaret, parum judicavit, ſi ſenator ſenex, ſummiſſis honoribus, in conſpectu principum ſupplex ſibi eo more jacuiſſet, quo victi hoſtes hoſtibus jacuere: invenit aliquid infra genua, quo libertatem detruderet. Non hoc eſt rempublicam calcare? Der Kayſer NERO trieb auch das Ceremoniel ſehr hoch, bey Empfahung des Armeniſchen Königes TYRIDATIS, der zuvor ſeiner Statüe göttliche Ehre angethan hatte: Caeſis de more victimis ſublatum capite diadema imagini ſubjecit TACITVS *L. XV. annal. c. 29. §. 5.* Denn NERO ließ zu, daß er vor ihm nieder kniete, und ſich von ihm das Diadema um das Haupt thun lieſſen, nach der Beſchrei-

bung

bung SVETONII *in Ner. c. 13.* Non immerito inter ſpectacula ab eo edita & Tyridatis in urbem introitum retulerim. Quem Armeniæ regem magnis pollicitationibus ſolicitatum, cum deſtinato per edictum die oſtenſurus populo propter nubilum diſtuliſſet, produxit, quo opportuniſſime potuit: diſpoſitis circa fori templa armatis cohortibus, cumuli reſidens apud roſtra triumphantis habitu, inter ſigna militaria, atque vexilla: & primo per devexum pulpitum ſubeuntem admiſit ad genua, allevatumque dextra exoſculatus eſt: dein precanti, tiara deducta, diadema impoſuit, verba ſupplicis interpretata prætorio viro multitudini pronunciante. Perductum inde in theatrum, ac rurſus ſupplicantem, juxta ſe latere dextro collocavit. Daß ich des DOMITIANI, der ſich Dominum Deumque nach dem Zeugniß AURELII VICTORIS und PAULI DIACONI nennen ließ, imgleichen des HELIOGABALI nicht gedencke, welche more Perſarum die Anbetung foderten. Denn die wenigſten Kayſer ahmeten ſolchem Hochmuht nach, ſondern blieben bey der Römiſchen Art, zu grüſſen, welche ohne ſonderlicher Beugung des Leibes geſchahen. TRAJANVS geſtattete jene keinesweges und konte MARTIALIS deſto kühnlicher ſagen L. X. epigr. 72.

Fruſtra blanditiæ venitis ad me
Attritis miſerabiles labellis:
Dicturus dominum deumque non ſum
Jam non eſt locus hac in urbe vobis:
Ad Parthos procul ite pileatos,
Et turpes humilesque ſupplicesque

Picto-

Pictorum ſola baſiate regna;
Non eſt hic dominus, ſed imperator.

Worinnen er auf die Zeiten des Domitiani ſtichelt, der ſolchen Perſiſchen Titul und Reſpect prætendiret hatte. ALEXANDER *Severus* im dritten *ſæculo*, war mit dem bloſſen Gruß zu frieden, und ſpottete aller andern knechtiſchen Ehrerbietung: Salutabantur autem nomine, hoc eſt, Ave Alexander. Si quis caput flexiſſet aut blandius aliquid dixiſſet, uti adulator vel abjiciebatur, ſi loci ejus qualitas pateretur, vel ridebatur ingenti cachinno, ſi ejus dignitas graviori ſubjacere non poſſet injuriæ. Salutatus conſeſſum obtulit omnibus ſenatoribus: atque adeo, niſi honeſtos & bonæ famæ homines, ad ſalutationem non admiſit. ÆL. LAMPRIDIUS *in Alex. ſev. c. 18.* wo er noch hinzu ſetzet: Ipſe adorari ſe vetuit, cum jam cœpiſſet Heliogabalus adorari regum more Perſarum. Der erſte, der dieſe Perſiſche Gewohnheit völlig eingeführet, iſt DIOCLETIANUS zu Ende des dritten ſæculi, welchen die Siege über die Perſer hiezu ſcheinen Gelegenheit gegeben zu haben. Von dem ſetzet auſſer dem JORNANDE, deſſen Zeugniß oben §. 14. angeführet worden, auch PAULUS DIACONUS *L. X. hiſt. miſc. c. 44. p. m. 876.* Diligentiſſimus tamen & ſolertiſſimus princeps etſi imperio Romano primus regiæ conſuetudinis formam, magis quam Romanæ libertatis invexerat adorarique ſe juſſit, cum ante eum cuncti imperatores, ut judices ſalutarentur. Ornamentum gemmarum veſtibus calceamentisque indidit: nam prius imperii inſigne in chlamyde purpurea tantum erat, reliquaque communia. Von welcher Zeit an die Römi=

Römiſchen Kayſer, ſo lange ihre Monarchie geſtanden, ſolchergeſtalt ſind verehret worden. Auſſer dieſen Perſiſchen Gebräuchen war auch bey den Römern die Beehrung mit Blumen und Kräntzen ſtreuen Mode worden, denn ſo verehreten ſie ſchon ihre Burgemeiſter: FLORUS *L. 2. c. 7. n. 14.* So empfingen ſie den Kayſer COMMODUM. HERODIANUS *L. 1. c. 7.* Zu Alexandria den Kayſer CARACALLAM, idem *L. 4. c. 8.* Dem HELIOGABALO thaten ſie eben die Ehre an. id. *L. 5. c. 7.* Des GORDIANI nepotem beſtreueten ſie mit grünen Zweigen. Idem HERODIAN. *L. 7. c. 10.* Bey den Perſern war auch üblich, daß das Feuer vor den Königen hergetragen wurde: die Römiſchen Kayſer hatten es ebenfals in ihren auguſtalibus honoribus. Der Kayſer COMMODUS ließ ſeiner älteſten Schweſter noch kayſerliche Ehre erweiſen, nam & ſella imperatoria ſeſſitare in theatro & ignem de more præferri patiebatur. HERODIAN. *L. 1. c. 8.* Seine concubine MARCIAM, welche er ſehr hoch achtete, hielt er faſt der Gemahlin gleich, ſic, ut præter ignem, omnes honores velut Auguſtæ tribuerentur, wie eben derſelbe autor *L. 1. c. 17.* erzählet, welcher *L. 2. c. 3* und *8. L. 7. c. 1* und *6.* noch mehr dergleichen Exempel beybringet.

§. XVII.

Die Griechiſchen Kayſer, welche mit den Parthern und Perſern ſo viel zu thun gehabt, haben das Aſiatiſche Ceremoniel noch weit höher getrieben, nachdem die Römiſche ehemalige Freyheit mehr und mehr in Abnehmen gerahten, welches wegen zugenommener Vorrede nur mit wenigen berüh-

Digitized by Google

berühren wil. Sie verwandelten das aus einer Binde beſtehende Diadema, in einen güldenen Circul, der reich mit Diamanten beſetzet war, und gebrauchten ſich häufig der koſtbareſten Cronen. Sie legten prächtige und erhabene Throne zu, welche ſie hoch und niedrig machen konten: ihre lange Perſiſche Purpur-Kleider wurden mit Juwelen reich beſetzet; ihre Scepter dadurch koſtbar gemacht, und alles, was an ihnen war, damit ausgezieret. CLAUDIANUS, der ſehr vieles enthält, was die Pracht des Kayſerlichen Hofes angehet, wünſcht *in paneg. de tertio conſulatu Honorii:*

Divis Hyſtaſpes augeſcat purpura gemmis:

und *de laudibus Stilichonis L.2.* beſchreibt er einiger maſſen die Kayſerliche Pracht ſeiner Zeit:

Quin & Sidonias chlamydes & cingula baccis
Aſpera gemmataſque togas virideſque ſmaragdis
Loricas galeaſque renidentes hyacinthis,
Geſtatoſque patri caput radiantibus enſes,
Et varis lapidum diſtinctas igne coronas,
Dividis ex æquo, ne non Auguſta ſuppellex
Ornatusque pares geminis heredibus eſſent.

Die Zierathen der Pferde des HONORII ſind aus ſeinen epigrammatibus abzunehmen. Die Kayſer fügten viel Perſiſche Kleider hinzu, die ſo gar die Perſiſchen Namen im Griechiſchen behalten, deren BURTONUS in ſeinen *reliquiis veteris linguæ Perſicæ* nicht gedacht hat, als Cabbadium, Scaramangium &c. Ihr mit Gold geſticktes Kleid hieß χρυσοπτερωτικόν. Sie trugen pileum turbinatum Perſarum, oder tiaram u. d. m. Wovon CODINUS *Curopalates de officiis Conſtantii*, und ſein commentator JACOBUS GOAR gute Nachricht gibt. Die

Die Titulatur wurde ungemein hoch und prächtig, nach Art der Könige der Perſer: denn wie dieſe ſich Herren, groſſe Könige, und Könige der Könige nenneten, ſo nahmen die Griechiſchen Kayſer den Titul δεσπότης, μέγας βασιλεὺς, βασιλεὺς βασιλέων an, und führeten deswegen in ihren monogrammatibus vier B, wie BODINUS *de republica L. 1. c. 10.* bemercket: Nam illorum ſtemmata quadruplici B. conſtant, quibus hæc verba ſignificantur βασιλεὺς βασιλέων, βασιλεύων βασίλευσι, i. e. rex regum regibus imperans. Und erkennet BODINUS, daß ſie ſolche Benennung von den Aſſyriern und Perſiern hergeholet. CONSTANTIUS nennete ſich totius orbis dominum, worüber AMMIANUS MARCELLINUS *L. XV. c. 1.* nach ſeiner Gewohnheit eben keine vortheilhafte Reflexions macht. Die Reverentz, ſo man den Kayſern bezeigte, ſtieg immer höher: die vom ordine patritio der Römer waren, bückten ſich ſonſt bis an die rechte Bruſt der Kayſer, und wurden im Gegentheil von ihnen geküſſet, die übrigen aber alle ſetzten ſich vor ihnen auf das rechte Knie nieder, und indem ſie ſich bückten, küſſeten ſie den Saum des Purpur-Rocks, den die Kayſer an hatten, welcher ihnen von dazu beſtellten Bedienten zum Munde geführet wurde. GOTHOFREDUS *ad Cod. Theodoſ. T. 2. p. 238. p. 82. 83.* Die Niederknieung aber wurde bald auch von den Senatoribus und Patritiis nicht allein erfordert, ſondern JUSTINIANUS und ſeine THEODORA trieben den Reſpect ſo hoch, daß ſie auf das Angeſicht fallen und ihnen die Füſſe küſſen muſten. PROCOPIUS ſetzet in ſeiner *hiſt. arcana p. m. 75. edit. Eichel.* von der THEODORA

DORA: Ad illam ingreſſi perpavidi ſtatim ſe ſubducebant, eam venerati duntaxat, ſummisque labiis utrumque pedem oſculati: nam loqui vel aliquid petere nemo injuſtus audebat. Degeneraverat in ſervilem hanc adulationem ſenatus Theodora magiſtra. **Noch deutlicher beſchreibet er es am Ende dieſer Hiſtorie** p. 170. Senatoribus olim Imperatorem adeuntibus ita libebat ſalutare: quisque ordinis Patricii ad dexteram mammam Cæſarem venerabatur, illumque recedentem oſculo Cæſar impartiebat in capite; reliqui ad unum omnes dextero ſubnixi genu diſcedebant: at Auguſtæ nullus adorandæ mos fuit. Verum eum in conſpectum Juſtiniani Theodoræque venirent, tum alii, tum qui Patriciæ dignitatis eſſent, ſtatim in faciem procumbebant, pedibusque ac manibus tenſis utrumque principis pedem oſculo proſequebantur ac tum abſcedebant. Neque hunc honorem reſpuit Theodora, quæ & Perſarum aliarumque Barbarorum legatos (quod numquam poſt hominum recordationem uſurpatum eſt) admitteret, eisque lautia præberet, tamquam penes illam Romani ſumma eſſent Imperii. Antiquitus etiam qui Cæſarem alloquerentur, Imperatorem compellarunt, conjugemque Imperatricem: cæteros vero Principes, ut cujusque ordo ac dignitas tulit. At quisquis cum horum alterutro Auguſtorum ſermones miſceret Imperatoremve, aut Imperatricem, non Dominum Dominamque nominaſſet; ac Principes dicere ſervos abſtinuiſſet: is vero rudior ac procax habebatur, & quaſi fœdiſſime lapſus & quibus haud eſſe deceret, injurius abigebatur. Olim minime multi, ra-

renter-

renterque Regiam frequentarunt; ſed poſt cœptam horum dominationem, cum magiſtratus, tum reliqui omnes aſſidue in palatio tempus traxerunt; quod Magiſtratibus dicundi juris, faciundique libera quondam poteſtas fuerit, quæque de morte actitarent, hæc domi apud ſe, ac in Prætoriis, clientesque qui nullam ſibi vim inferri ſentirent, minus eſſent Imperatori moleſtiæ. Sed hi in ſubditorum perniciem negotiis ad ſe omnibus revocatis, eos ſervilem in modum ad hanc pertraxerunt aſſiſiduitatem. Videre licebat ſingulis pene diebus orbata mortalibus tribunalia, forumque: contra in Cæſaris aula perſtrepentem, ſeſeque urgentem multitudinem, & ſervile genus obſequii. Auguſtorum familiariſſimi quique diem totam, multamque noctem ibi trahebant, vigiliis importunaque inedia confecti; huc tandem recidente illorum inani felicitate. Aus welchem loco vieles von dem Ceremoniel zu erſehen, und daß damals Mode worden, nach Art der Perſer in den Vorhöfen, oder in den Antichambren der Kayſer, die Aufwartung täglich zu machen. Es weiſet auch dieſer autor p. 59. daß obbeſagter Kayſer zu ſeinen introducteurs und magiſtris admiſſionum oder admiſſionales ſich, wie die Perſer, der Eunuchorum bedienet.

§. XVIII.

Dis Ceremoniel, welches in weit mehrern Puncten beſtunde, und wovon hier nur das wenigſte kan beygebracht werden, iſt von den Griechiſchen Kayſern auf die Biſchöfe und folglich auf die Römiſchen Päbſte kommen. Die Regenten in Europa haben ſich darnach gerichtet und ſol-

Digitized by Google

ches früher oder ſpäter überkommen, nachdem ſie mit den Griechiſchen und Römiſchen Höfen zu thun gehabt, welches alles nebſt dem obigen unter göttlicher Hülfe in einem beſondern Tractat ſol ausgeführet werden. Wie nun die Könige und Kayſer der Völcker ſolche Ehr-Bezeugungen ſich von ihren Unterthanen geben lieſſen, ſo foderten ſie auch ſolches von den Geſandten andrer Völcker, welches aber zuweilen groſſe Schwierigkeit gemacht, indem die Geſandten, ſonderlich freyer Nationen, ſolches ihnen nicht zuſtehen wolten, indem es wider das Natur- und Völcker-Recht lauft, demjenigen, welcher eben ſo frey, wie wir ſelber ſind, Reguln vorzuſchreiben, wie er uns verehren ſolle. Wenn auch Geſandten von mächtigen Herren an geringere Potentaten ankamen, die noch wol dazu von jenem viel Schaden zu befürchten, oder Hülfe zu erwarten hatten, ſo erwieß man deroſelben Geſandten ungemeine Ehre, als wenn der Herr ſelbſt ankäme, wovon die Hiſtorie von den älteſten bis zu den neueſten Zeiten bey obbemeldeter Arbeit wird beygebracht werden. Woraus mit mehrern zu erkennen ſeyn wird, wie das Europäiſche Ceremoniel der Geſandten in ſeinen Hauptſtücken ſchon ſehr alt ſey, ehemals aber nicht mit ſo vielen Umſtänden und Kleinigkeiten in Tritten und Schritten 2c. verknüpfet geweſen, als durch die Römiſchen Päbſte und dem Spaniſchen Hof in medio ævo und den neuern Zeiten eingeführet worden.

§. XIX.

Es wäre zu wünſchen, daß die Scribenten der Völcker ſorgfältiger geweſen wären, vollſtändige Nach-

Nachrichten von den Gebräuchen ihrer Könige, den Reſpect, ſo man ihnen bezeiget, und den ſie von andern Völckern erfodert, in ihren Schriften aufzuzeichnen, welches einige zuweilen gethan, wenn die Einführung neuer Gewohnheiten ſtarck in das Auge gefallen oder einige Veränderungen nach ſich gezogen. Es ſind aber nur einzelne Stücke, ſo man hin und wieder zuſammen ſuchen muß, wie der beleſene BRISSONIUS mit dem *regno Perſarum* gethan. Die Römiſchen und Italiäniſchen Scribenten, haben eben dergleichen Fleiß erwieſen, woraus es viele, ſo in den theſauris antiquitatum Romanarum & Italicarum zu finden, geſamlet haben, als ROBERTELLUS *de magiſtratibus imperatorum*, ONUPHRIUS *de triumpho*, de la CHAUSSE *de inſignibus pontificis maximi*, BAYFINS *de re veſtiaria &c.* Zu den Griechiſchen Kayſern gehört vor andern CODINUS *Curopalata de officiis aulæ Conſtantinopol.* bey welchen JACOBI GOAR Anmerckungen eins und das andere ſehr wol erklärt, und iſt auch das Cantzeley-Ceremoniel der Griechiſchen Kayſer mit beygedrucket. Allein CODINUM übertrifft ungemein der fürtrefliche Griechiſche códex des Kayſers CONSTANTINI *porphyrogeniti*, eines Sohns Kayſers LEONIS *Sapientis*, welcher ſich ſelbſt die Mühe gegeben, alle geiſt- und weltliche Ceremonien des Kayſerlichen Hofes ſo eigentlich zu beſchreiben, daß wir nichts vollkommeners darin verlangen können. Der Herr von VFFENBACH zu Franckfurt am Mayn, beſitzet auch dieſen Schatz unter ſo häufigen clenodiis litterariis, womit ſeine unvergleichliche Bibliotheck pranget, und der Herr Profeſſ.

MAJUS hat uns in deren *Catalogo T. I. p. 538.* ein ſo vortheilhaftes Verzeichniß aller Capittel davon gemacht, daß man nohtwendig lüſtern werden muß, das gantze Werck mit ſeiner Uberſetzung, dem gegebenen Verſprechen nach, je eher je lieber zu ſehen. Ich habe wenigſtens die Hoffnung, durch Hülfe eines groſſen Staats-Miniſters unſrer Zeit, deſſen ungemeine Kenntniß ſo vieler gründlichen Wiſſenſchaften ihn dahin zu erheben allein fähig wären, wohin er durch ſeine Staats-Verrichtungen geſtiegen, diejenigen Capittel zu bekommen, welche das Ceremoniel der Geſandten betroffen. Von dem Römiſch-Päbſtlichen Hofe hat der Herr LEIBNITZ hiſtoriam arcanam de vita Alexandri VI. Papæ ſeu excerpta ex Diario Joannis Burchardi Argentinenſis, capellæ Alexandri VI. papæ clerici ceremoniarum magiſtri. Hannover. 1697. 4. drucken laſſen, allein es iſt nicht complet. Etwas vollſtändiger iſt das Ceremoniale antiquum ſedis romanæ vacantis a morte Sixti IV. usque ad ingreſſum novi pontificis in eccleſiam Lateranenſem auctore Jo. Burchardo, cerem. magiſtro, welche in LEIBNITII *Cod. jur. gent. diplomatico tom. 2. p. 97. ſeqq.* zu finden. Jedoch gehet ſolches mehr das Conclave und die proclamation des Pabſts, als die Geſandten an, von denen wenig darinnen vorkömt. CHRISTOPHORUS MARCELLUS, der zum Ertz-Biſchoff von Corfu ernennet war, gab AVGVSTINI PATRICII Buch de ritibus eccleſiæ romanæ, ſo dieſer unter INNOCENTIO IIX. gemacht, a. 1516. mit Verſchweigung des Namens des autoris heraus, und ſchrieb es LEONI X. zu: allein PARIS

DE

DE GRASSIS, der damals das Amt eines Ceremonien-Meiſters verwaltete, beſchwerete ſich gegen den Pabſt ſehr darüber, und begehrete Feuer und Flammen, ſo wol wider das Buch als den autorem ſelbſt, zu gebrauchen. Er konte aber nicht hindern, daß nicht neue editiones davon gemacht wurden, daraus FREHERUS die V Sect. des erſten Buchs ſeinen Noten über den PETRUM d' ANDLO beygefüget hat. Conf. MABILLON. *muſeum Italicum T. 2. c. 1. Journal des Scav. 1689. p. 141. ſeqq.* Das Ceremoniel von Franckreich gab THEODORVS GODEFREDUS anno 1619. 4. heraus, welches ſein Sohn DIONYSIUS GODOFREDUS ſehr vermehret und ann. 1649. zu Paris in zweyen voluminibus in folio aufs neue ediret. Von denen kleinen Piecen des Ceremoniels Palatini und Brandenburgici iſt dem Urtheil des Herrn LUDEWIGS *diſſ. de jure ablegandi ordinum S. R. I. in opuſc. miſc. T. 1. p. 301.* billig beyzupflichten: Ceremoniale palatinum, quod nuper (a. 1700. 8.) prodiit, parvi momenti eſt. Brandenburgicum, quod privatè non nemo autoritate ſcribere ac edere voluit, inſtituto admodum inepto, non tantum ſupremo ceremoniarum in iſta aula rectori tædium attulit, ſed etiam plurimæ hujus libelli nugæ mereri videbantur, ut is publice proſcriberetur. SIRI in ſeinen Memoire recondite und Mercurio hat trefliche Nachrichten geſamlet: nur iſt zu bedauren, daß ſich dieſe volumina ſo rar machen und da ſie an unterſchiedenen Orten gedrucket worden, ſelten zuſammen können angeſchaffet werden. An ſtatt ſo vielen unnützen Zeuges, ſo die Buchführer zu verlegen unternehmen, ver-

diente dieſe ſchöne collection wol eine neue Auflage. AITZEMA in *Saavien van ſtaet en oorlogt*, enthält ebenfals hin und wieder gute Beſchreibungen von den öffentlichen Ceremonien und denen darüber entſtandenen Streitigkeiten. LETI *ceremoniale hiſtorico-politico*, und WINTERFELDS *Ceremonial*-Politick ſind keine ſonderliche Schriften, ſie machen ein Ragout von allerhand Materien die zur Sache nicht gehören. Der fleißige Herr LüNIG hat in ſeinem aus zweyen Tomis in folio beſtehenden theatro cærimoniarum die Gebräuche der itzigen Welt, durch die Samlung ſo vieler Beſchreibungen ſehr wol vorgeſtellet: nur wäre zu wünſchen, daß es die Umſtände ſeiner correſpondence hätten leiden wollen, die Garants von ſeinen Nachrichten zu melden, und die Quellen anzuzeigen, woraus ſie gefloſſen, damit man ſich mit deſto gröſſerer Zuverſicht auf ſie beziehen könte. Von des Herren PRIELMAYER, CORTREII, BESSERS hierinnen gemachten collectionen, die noch verborgen liegen, hat Herr LVDEWIG l. c. Nachricht gegeben. Der Actes & negotiations, ſo wir von vielen Friedens-Congreſſen haben, zu geſchweigen, aus denen der Herr STIEVE in ſeinem Hof-Ceremoniel gute Nachrichten gezogen.

§. XX.

Unſer FINET war Cerimonien-Meiſter in Engelland unter König JACOBO I. und CAROLO I. welcher alle Umſtände von den Feſtins und Empfahungen der Geſandten ſorgfältig verzeichnete. Es kam eine Probe davon heraus unter

Digitized by Google

dem Titul: *Philoxenis: Som choice obſervations of Sr. John Finett, Knight and Maſter of the ceremonies to the two laſt kings, to ching the reception and precedence, the Treatment an Audience, the Puntillios and conteſts of forren Ambaſſadors in England. Lond.* 1656. 8. Dis Buch iſt nur ein Theil von einem groſſen Werck, das FINET aufgeſetzet, welcher ihm von einem ſeiner guten Freunde entzogen, und zum Druck befordert worden. Das gantze Werck ſol Mr. COTTORELL vor 500 Pfund Sterling erkaufet haben, deſſen Enckel, der jetzo würcklicher Ceremonien-Meiſter in Engelland iſt, es annoch beſitzen ſol. Ich hätte es ſchwerlich erhalten, wenn nicht hochbemeldter Miniſtre, ein Mæcenas unſrer Zeiten, die Gnade gehabt, ſolches aus Engelland nebſt der hier gegebenen Nachricht kommen zu laſſen. WICQVEFORT hat das mehreſte, was er von den Cerimonien dieſes Reichs in ſeinem Ambaſſadeur beygebracht, aus dieſem Buch gezogen, ob er ihn gleich dabey nicht angeführet hat. Er gedencket aber ſeiner im Anfang L. 1. ſect. 1. p. 2. *Même les maitres des ceremonies & les Introducteurs des Ambaſſadeurs y ont été ſi negligents, qu' a la reſerve de M. Jean Finet, Maitre des ceremonies d' Angleterre, qui a eu ſoin de faire des memoires de ce, qui ſ' eſt paſſé ſur ce ſujet alacour de Londres, pendant qu' il ya fait la fonction de L' introducteur, pas un ſeul n' a voulrendre ce bon office a ſon ſucceſſeur.* Der Herr NEUBAUR, Gouverneur von dem Herrn Grafen von KIELMANSEGGE, hat die Mühe übernommen, dieſen Tractat zu überſetzen, worinnen er deſto glücklicher geweſen, je mehr er der Engliſchen Sprache bey

ſeinem Aufenthalt von einigen Jahren in Londen mächtig worden. Er hat ſich bemühet die Namen der Aemter in Engelland ſo viel möglich nach unſrer teutſchen Mund-Art auszudrücken, wie er den MIEGE in ſeinem Staat von Groß-Britannien zum Vorgänger gehabt, und kein Bedencken tragen dürfen, einige fremde Wörter, ſo im Politiſchen ſtilo faſt bey uns naturaliſiret worden, beyzubehalten, um nicht, durch allzugroſſer Sorgfalt alles teutſch zu geben, unverſtändlich zu werden. Der geneigte Leſer wird ihm vor dieſe Uberſetzung deſto mehr Danck wiſſen, je mehr dis rare Buch verdient, von Staats-verſtändigen Leuten geleſen zu werden.

In-

Inhalts-Regiſter der vornehmſten Materien.

1. Die Vermählung der Printzeßin Eliſabeth mit dem Churfürſten von der Pfaltz Friderico V. und was ſich dabey mit dem Oeſterreichiſchen Geſandten zugetragen 1 ſeq.
2. Von Vermählung des Grafen von Sommerſet und was ſich daſelbſt mit den Geſandten, vornemlich mit dem Frantzöſiſchen und Venetianiſchen, zugetragen 10
3. Von Myladii Dormond Vermählung und was ſich dabey vornemlich mit dem Frantzöſiſchen Geſandten zugetragen 15. ſeq.
4. Entſtandener Streit zwiſchen dem Spaniſch. und Holländiſchen Geſandten 19 ſeq.
5. Des Moſcowitiſchen Geſandten Ankunft 26
6. Des Polniſchen Cantzlers Zomoiski Sohns Ankunft bey Hofe 27
7. Des Frantzöſiſchen Geſandtens Ankunfts Audience 28
8. Item des Venetianiſchen 31
9. Streit über das Geſandten-Geſchencke 33
10. Verſchiedene Audientzen und Hof-Solennitäten 34. ſeq.
11. Ankunft einer Moſcowitiſch. Geſandſchaft 43
12. Derſelben Audience 44
13. Des Frantzöſiſchen Geſandten Gemahlin, und des Venetianiſchen Geſandten Audientz bey der Königin 45. ſeq.
14. Von des Schwediſchen Geſandten Ankunft, Bewillkommung und Abreiſe 46. ſeq.

15. Die

Digitized by Google

15. Die Moſcowitiſchen Geſandten werden beym Könige zur Tafel genöhtiget 52
16. Treten folgendes Tages mit denen Miniſters in Conferenz 55
17. Des Frantzöſiſchen Geſandten Præcedentz-Streit mit dem Spaniſchen 56
18. Der Moſcowitiſchen Geſandten abermalige Conferentz 59
19. Derſelben Abſchieds-Audientz und endliche Abreiſe 63
20. Des Frantzöſiſchen Agenten le Clere ſeine examinirung vor der Regierung 65
21. Eines Türckiſchen Geſandten Ankunft und erſte Audienz 67
22. Neue Veränderung wegen des Ceremoniels 69
23. Des Frantzöſiſchen Geſandten Ankunfts-Audienz ibid.
24. Eines Fürſten von Holſtein Ankunft 70
25. Des Baron von Donow Bewillkommung am Hofe als Böhmiſcher Geſandter 72
26. Des Spaniſchen Extraordinair-Geſandten Grafen von Gondemar Audienz und dabey arrivirter Zufall 73. ſeq.
27. Abermaliger Rang-Streit zwiſchen den Spaniſchen und Frantzöſiſchen, wie auch zwiſchen den Venetianiſchen, Savoiſchen und Böhmiſchen Geſandten 74. ſeq.
28. Des Frantzöſiſchen Extraordinair-Geſandten Marquis de Cadenet Ankunft, Bewirthung und Abreiſe 78. ſeq.
29. Sechs Holländiſcher Deputirter Ankunft 2c. 86
30. Des Polniſchen Extraordinair-Geſandten Bewillkommung 87

Der Holländiſchen Deputirten Abfertigung 90
Item des Herrn Grafen von Donow 92
31. Abſchieds-Audience des Polniſchen und Florentiniſchen Geſandten 93
32. Der Venetianiſche Geſandte wird mit den Spaniſchen zur Maſquerade eingeladen 95
33. Einige particularitäten vom Rußiſchen Geſandten, wie derſelbe ein Caruſſel anzuſehen eingeladen worden, welches aber nachgehends wegen des Königes Unpäßlichkeit nicht vor ſich ging 98
34. Des Kayſerlichen extraordinair-Geſandten v. Schwartzenberg Ankunft und Audienz 100
35. Deſſen Streitigkeiten mit dem Frantzöſiſchen und Venetianiſchen Geſandten, wegen der Viſiten und Titulatur 102
36. Deſſen Abſchieds-Audienz und Abreiſe 107
37. Printzen Philips von Heſſen Ankunft und Audienz 109
38. Der Moſcowitiſche Geſandte wird bey Sr. Majeſt. zur Tafel eingeladen 111
39. Der Holländiſche Geſandte und Deputirte refuſiren bey dem Georgs-Feſt zu erſcheinen 114. ſeq.
40. Verſchiedene Begebenheiten den Moſcowitiſchen Geſandten betreffend, ſeine Beſchenckung und endliche Abfertigung 116. ſeq.
41. Des Venetianiſchen Geſandten Abreiſe 122
42. Des Printzen von Heſſen Abreiſe 123
43. Verſchiedene Schwierigkeiten der Holländiſchen Geſandten und ihre endliche Abfertigung 124. ſeq.
44. Des Autoris Reiſe nach Spanien den Cron-
Prin-

Digitized by Google

Printzen zurück zubringen, was ſich bis zu Sr. Hoheit Ankunfft in Engelland zugetragen, auch wie daſelbſt der Spaniſche Extraordinair-Ambaſſadeur Don Harlado de Mendoza, der mit dem Printzen überkommen, empfangen worden 130. ſeqq.

45. Jalouſie zwiſchen denen beyden Spaniſchen Extraordinair-Geſandten Marquis Inojoſa und Don Mendoza 136. ſeq.

46. Ankunfft des Extraordinair-Geſandten der Hertzogin als Gouvernantin der Spaniſchen Niederlanden 137.

47. Don Mendoza ſeine Audienz it. des Ertz-Hertzoglichen Don Diego de Mexia 138. ſeq.

48. Koſtbares Tractament des Hertzogen von Buckingham, und was dabey wegen des Rangs zwiſchen denen beyden Spaniſchen Ambaſſadeurs ſich zugetragen 141.

49. Des Spaniſchen Geſandten Don Mendoza ſeine Abreiſe 143.

50. It. des Ertz-Hertzoglichen Don Diego Mexia 144

51. Harter Rang-Streit zwiſchen dem Frantzöſiſchen und Spaniſchen Geſandten ibid. ſeq.

52. Des Perſiſchen Geſandten Ankunfft und Audienz 146. ſeq.

53. Zweyer Holländiſchen Geſandten Ankunfft und Audienz 149.

54. Die Spaniſchen Geſandten werden mit Ungnade und ohne Abſchieds-Audience hinweg geſchaffet 158.

55. Des Frantzöſiſchen Extrordinair-Geſandten Marquis de Fiat und Herrn Viliavilers Ankunfft ꝛc. 159. ſeq.

56.

Digitized by Google

56. Eines andern Frantzöſiſchen Extraordinair-Geſandten Graf de Tremes Ankunft 166.
57. Von der Beerdigung des Königs Jacobi und was ſich dabey zugetragen 167.
58. Beweis, daß die Venetianiſchen Geſandten jederzeit gleiche Ehre mit Königlichen Geſandten genoſſen 171.
59. Königs Caroli I. Gemalin Ankunft aus Franckreich 172.
60. Ratification der Vermählung 177.
61. Audience der Holländiſchen Geſandten 179.
62. Wichtige Schwierigkeiten, die der Frantzöſiſche Extraordinair-Geſandte Marquis von Blenville bey Hofe erreget 181.
63. Von des Königs Krönung 193.
64. Dem Marquis von Blenville wird der Hof verbotten 196.
65. Ankunft eines Perſiſchen Geſandten, und Merckwürdigkeiten ſo ſich zwiſchen demſelben, und dem bereits allhier anweſenden Perſiſchen Geſandten Ritter Sheley zugetragen 198.
66. Zweyer Venetianiſchen Extaordinair-Geſandten Ankunft und Audienz 203.
67. Hamburgiſcher Deputirten Ankunft und ihre Negotiation 205.
68. Des Däniſchen Extraordinair-Geſandten, Herrn von Roſenkrantz Ankunft 207.
69. Der Venetianiſchen Geſandten Abreiſe 208.
70. Des Däniſchen Extraordinair-Geſandten Audience bey der Königin 209.
71. Der Hamburgiſchen Deputirten 210.
72. Eines Siebenbürgiſchen Geſandten Ankunft 213.

73.

73. Herrn Baſſampiere Ankunft als Extraordin. Geſandter 215.
74. Deſſen Abſchieds-Audience und Abreiſe 220.
75. Item des Siebenbürgiſchen Geſandten Abſchied 223.
76. Vorgenommene Aenderung im Ceremoniel 226.
77. Des Däniſchen Extraordinair - Geſandten Abſchieds Audienz &c. 231.
78. Deſſen Proceſs gegen einen Philip Weismann 232.
79. Beſonderer Rang-Streit zwiſchen dem Venetianiſchen und Däniſchen Geſandten 234.
80. Des Däniſchen Extraordin. Geſandten Abreiſe 237.
81. Eines Mantuaniſchen Extraordin. Geſandten Ankunft und deſſen Audienzen beym König und der Königin 243.
82. Zweyer Däniſchen Extraordin. Geſandten Ankunft und reception 247.
83. Des Mantuaniſchen Geſandten Abſchieds-Audience, Reiſe-Beſchenckung und Abreiſe 252.
84. Verſchiedene Audienzien der Däniſchen Geſandten 254.
85. Geändertes Ceremoniel 257.
86. Des Savoiſchen Geſandten Bewillkommung 258.
87. Streit zwiſchen den Venetianiſchen, Däniſchen und Savoiſchen Geſandten wegen der Viſiten 260.
88. Abreiſe zweyer Geſandten von Saley 268.
89. Entſtandene groſſe Feindſchaft zwiſchen dem Hertzog von Buckingham und dem Savoiſch. Geſandten, wobey ein merckwürdiger Caſus, daß ein Vater die Kinder agnoſciren muß, die in ſeiner Abweſenheit gebohren werden ibid.
90. Dem Venetianiſchen Geſandten werden ſeine Briefe aufgefangen 270.
91. Einige Schwierigkeiten, ſo ſich bey Bewillkommung der Holländiſchen Geſandten eräuget 271.

Ritter

Ritter JOHANN FINETS Anmerckungen über Auswertige Ambaſſadeurs und deren Ceremoniel unter Regierung Jacobi I.

Der Pfaltz-Graf am Rhein, der nach Engelland kam, die Printzeßin Eliſabeth ihme zu vermählen, landete zu Graveſend den 16 Octobr. und wurde daſelbſt zum erſtenmal durch Mylord Haye und den Ceremonien-Meiſter Ritter Levves Levvkner, den folgenden Sontag aber durch den Hertzog von Lenox, im Gefolge einer groſſen Anzahl vornehmer Königlichen Bedienten, im Nahmen Sr. Majeſt. bewillkommet. Wie er in der Königlichen Gondel die Tower vorbeyfuhr, wurde daſelbſt die groſſe Artillerie abgefeuret, welches denen Grafen von Srewsbury, Suſſex, Southamton, und andern Herren zum Wahrzeichen dienete, ſich bey dem Hertzoge von Thoſta, an der Whitehall Waſſer-Steige, einzufinden, um den Printz daſelbſt zu empfangen, und ihn folglich nach 1612.

1612. dem Banquet-Hauſe zur Audience bey dem Könige, und der Königinn, dem Printzen und der Printzeßin zu begleiten. Nachdem er dem Könige eine tieffe reverence gemachet, und die erſten Complimenten abgeleget waren, addreſſirete er ſich an der Königinn, küſſete ſelbiger die Hand, grüſſete den Printzen, und wandte ſich darauf gegen die Princeßinn, (welche alle dieſe Zeit über keinen Blick auf ihme geworffen hatte,) wolte ſelbiger den Saum des Kleides küſſen, wie ſie aber mit ihrer Hand die ſeinige aufhielt, gab er Jhro Hoheit einen Kuß. Kurtz nachhero retirirte ſich jederman in ſeine reſpective beſondere Zimmer.

Den folgenden Tag legte dieſer Printz bey dem Könige, der Königin, dem Printzen, und zwomal bey der Printzeßin in Dero Zimmer ſeine Viſiten ab, des Vormittags mit gewöhnlichen öffentlichen, des Abends aber mit wenigern Ceremonien.

Sein Gefolg war nicht ſo groß an Anzahl, als artig, die meiſten waren auserleſene Leute, und ſehr wol gekleidet. Es waren unter ihnen 8 Grafen, ohne den Graf Heinrich von Naſſau, 36 Edelleute, und die übrigen Bedienten, an der Anzahl ohngefehr ein hundert und funfzig.

Seine ordentliche und gewöhnliche Wohnung war in Eſſex Hauſe, ohnweit Temple-Bar, er hatte aber auſſer dem vor ſeine eigene Perſon und Bequemlichkeit Zimmer beym Könige zu Whitehall, und beym Printzen zu St. James.

1613. Den 13 Febr. 1613. ſandte mich der Groß-Cammer-Herr Graf von Suffolck im Nahmen des Königes zum Ertz-Hertzoglichen Oeſterreichiſchen Geſandten den Herren von Boiſcot mit nachfolgender Einladung zu der Printzeßin Vermählung: Wasgeſtalt nemlich Sr. Majeſt. welche alles geziementlich ins Werck zu ſtellen trachteten, den Franzöſiſchen und Venetiani-

ſchen

ſchen Ambaſſadeur zu des erſten Tages ſolennität 1613.
hätten einladen laſſen, erſuchten demnach, daß der Herr Geſandte den zweyten, oder dritten Tag, entweder zu Mittage, oder zu Abends, oder auch nach Gefälligkeit zu beyden mahlen mit ſeiner Gegenwart beehren mögten. Nachdem der Herr von Boiſcot ſich in etwas bedacht, war ſeine erſte Frage, ob der Spaniſche Geſandte auch ſey eingeladen worden. Ich zu Folge meiner Ordre, gab ihme zur Antwort, daß der Spaniſche Geſandte Unpäßlichkeit halber nicht zugegen ſeyn würde, worauf er mir antwortete: Er war geſtriges Tages ſo wol auf, daß die Offerte ihme nicht nur hat geſchehen, ſondern auch vermuhtlich von ihm angenommen werden können. Hierauf ließ ich mich folgendergeſtalt heraus: Wasmaſſen nemlich Sr. Majeſt. beobachtet, daß wie der Franzöſiſche und Venetianiſche, alſo auch der Spaniſche und Ertzhertzogliche Geſandte in guten Vernehmen ſtünden, und wären ſie zu dem Ende gemeiniglich mit einander eingeladen. Alleine dieſes wolte er mir nicht zugeſtehen; ſondern ſagte, der Franzöſiſche Geſandte ſey verſchiedentlich ohne den Venetianiſchen, desgleichen dieſer ohne jenen, wie denn auch der Spaniſche Geſandte auf Maſques und andern Begebenheiten eingeladen worden, er aber als Oeſterreichiſcher Geſandter niemahlen. Daß, als vor ſeine eigene Perſon, er es für eine Ehre ſchätzen würde, vor Sr. Majeſt. zu erſcheinen, wenn es auch nur wäre die Speiſen auf der Printzeßin Tafel zu tragen: Aber in Anſehung, daß er einen ſo groſſen Fürſten als den Ertz-Hertzog repræſentirete, welcher nimmer zugeben würde, daß man nur die Frage aufwürffe, oder die Gedancken hägete, ihn als einen monarchiſchen Souverainen mit einer geringen Republique in Gleichheit zu ſtellen, die von einer Art Bürgers regieret würde, und in Gegenhaltung der groſſen Herrſchaften ſeines

1613. Herrn und Meiſters nicht mehr als eine Hand-voll Landes beſäſſe. Uberdem wäre die Republique Venedig (wie es könte erwieſen werden) denen Ertz-Hertzogen gewichen, da ſie nur noch Hertzoge von Burgundien geweſen. Er that ferner hinzu: Er wüſte nicht, worin er es um Sr. Majeſt. verſehen, daß er die gantze Zeit ſeines Aufenthalts nicht die geringſte Probe Sr. Maj. Gunſt erhalten, dahingegen der Venetianiſche, der ſich deſſen ſelber rühmete, deren ſo viel genoſſen, daß dannenhero, ſo wol in Anſehung ſeines Characters, als auch aus angezogenen und andern dergleichen Urſachen, er bey der ſolennität nicht erſcheinen, noch den zweyten Platz annehmen könte, nachdem der erſte einem, der es ſo wenig würdig, eingeräumet worden wäre. Und ob dis zwar ſeine peremtoriſche Antwort wäre, und ſeyn ſolte, ſo wolte er jedoch den Herrn Ober-Cammer-Herrn erſuchet haben, ihme dieſe Nacht zur fernern Uberlegung einzuräumen, da er denn des nächſten Morgens ſeine Reſolution durch einen ſeiner Bedienten wolte wiſſen laſſen, welches er auch, durch ein Schreiben folgendes Inhalts, bewerckſtellete: Er habe niemals die Ehre, von Sr. Majeſt. eingeladen zu werden, genoſſen, da aber bey gegenwärtiger Einladung ihme einer vorgezogen würde, welcher auch nicht den geringſten Schein einer præcedence beybringen könte, ſo beklagte er, daß er die Ehre zu erſcheinen nicht haben könte.

Dieſes Schreiben wurde am Sonnabend übergeben, aber zugleich von dem Bringer deſſelben wieder zurück gefordert, des Sontags und Montags wurde das Vermählungs-Feſtin mit aller Freude und ſolennitäten vollenzogen, des folgenden Dienſtags aber mir anbefohlen, dem Oeſterreichiſchen Geſandten eine Franzöſiche Declaration einzuliefern, welche folgendergeſtalt lautete:

Sr.

„Sr. Majeſt. der König, nachdem Sie vernommen, 1613.
„daß der Geſandte des Durchlauchtigſten Ertz-Hauſes
„Oeſtereich ſich beſchweret, daß er nicht am Sontag,
„den erſten Tag der Vermählung Sr. Königl. Maj.
„einigen Printzeßin Tochter, mit dem Durchlauchtig-
„ſten Churfürſten von der Pfaltz, gleich dem Geſand-
„ten der Durchlauchtigen Republic Venedig, ſey ein-
„geladen worden, haben vor gut geachtet, beſagten
„Geſandten ſo wol als ſeine Principalen zu überzeu-
„gen, daß Sie hierin nichts zu thun gemeynet gewe-
„ſen, ſo einem oder dem andern Fürſten oder Staat
„zum Nachtheil ihrer prætenſionen hätte gereichen
„mögen. Wie denn Se. Maj. ſeit der Ankunft zur
„Krone, in dergleichen Sachen ſich niemahls zum Rich-
„ter aufgeworffen; ſondern einem jeden gelaſſen was
„ihme gebühret, ſie aber alle als gute Freunde bege-
„gnet. Anlangend demnach der gegenwärtige Streit
„wegen des Venetianiſchen Geſandten, ſo geben Se.
„Maj. dem Oeſterreichiſchen Geſandten zu verſtehen,
„daß der Venetianiſche bereits vierzehn bis funfzehn
„Tage vor dem Beylager zu vernehmen gegeben, daß
„er Ordre habe, zu bevorſtehenden Beylager im Nah-
„men ſeiner Republic Glück zu wünſchen, verlange
„aber ſolches am Vermählungs-Tage zu verrichten,
„und damit Sr. Maj. deſtomehr von der Hochachtung,
„welche die Republique vor Deroſelben trage, über-
„zeuget ſeyn mögte, habe ſie dieſem ihrem Ge-
„ſandten Gelder übermachet, um an dem Tage mit
„neuer Equippage und Livree zu erſcheinen. Wie
„nun dieſes eine Ehre iſt, welche Sr. Maj. von keinem
„andern wiederfahren, auch unter Fürſten nicht ge-
„bräuchlich iſt: Alſo hatten Se. Maj. groſſe Urſache
„vor ſolche beſondere Ehren-Bezeugung ſich erkentlich
„zu erweiſen. Wozu komt, daß der Spaniſche Geſand-
„ter den erſten Tag zu erſcheinen nicht im Stande war,

Digitized by Google

1613. „und Se. Majeſt. in der Ungewißheit blieben, ob er
„nicht einen der folgenden Tage ſich einſtellen würde,
„zu dem Ende S. Majeſt. gut zu ſeyn erachteten, nebſt
„dem Franzöſiſchen Geſandten der bereits eingeladen
„war, auch den Venetianiſchen einzuladen, zu Folge
„der Weiſe, die Se. Maj. jederzeit bey dergleichen Ge-
„legenheiten gehalten, daß Sie nemlich dieſe beyde
„Geſandten, wie auch den Spaniſchen und Ertz-
„Hertzoglichen beyſammen einzuladen pflegen. Was
„anlanget des Oeſterreichiſchen Geſandten Vorgeben,
„daß der Venetianiſche ihme vorgezogen ſey, indem
„derſelbe am erſten, jener aber nur am Faſt-Nachts
„Dienſttage, als am letzten Tage des Beylagers, ſey
„gebeten worden: So ſagen Se. Majeſt. hierauf, daß
„Sie jederzeit alle dergleichen Beleidigungen unter
„Dero Freunden aufs ſorgfältigſte vermieden, und
„wird der Geſandte, wenn er es reiflich überlegen wil,
„finden, daß hierinnen ſeinem Principalen nichts zum
„Nachtheil geſchehen ſey: In Erwegung, daß dieſe
„Vermählungs-Solennität ein actus continuus ge-
„weſen, und ob er gleich einige Tage gewähret, ſo iſt
„dennoch ein Tag nicht vornehmer als der andere zu
„halten. Zu geſchweigen, daß zu behaupten ſtünde,
„daß der letzte Tag vor den gröſten zu achten ſey, wie
„ſolches in andern Fällen geſchiehet: als zum Bey-
„ſpiel, in der Weynachts-Feyer, wird der drey Könige
„Tag, als der letzte Feyertag, wie auch an vielen Or-
„ten in der Faſten, der Dienſtag, vor den gröſten ge-
„halten. So war auch der Ball bey Hofe, an dem
„Tage, als welcher der herrlichſte ſeyn ſolte, angeordnet.
„Allein Se. Maj. die ſich nicht zum Richter über de-
„nen prætenſionen auswärtiger Geſandten aufwer-
„fen wollen, ſagen dieſes alles keines weges in der
„Meynung, das geringſte auf der einen oder andern
„Seite zu entſcheiden, ſondern nur bloß die Urſachen,
welche

Digitized by Google

„welche Sie gehabt, und worinnen Sie vermeynen, 1613.
„keinem zu nahe getreten zu ſeyn, an den Tag zu legen.

Nachdem er dieſe Declaration geleſen, war ſeine Antwort, daß er deme, was er vorhin geſaget, wenig hinzu zu thun wüſte. Hierauf forderte ich, meiner Ordre zu Folge, das überlieferte Papier wieder zurück, gleichwie von ihme am abgewichenen Sonnabend auch geſchehen war. Er aber antwortete, daß er niemahls ſein Schreiben wieder zurück gefordert, noch zurück bekommen hätte: Man würde ihme demnach verzeihen, wenn er mir keine Antwort ertheilete: „Denn, „ſagte er zu mir: Wäre des Herrn Botſchaft mündlich „geweſt, ſo hätte ich dieſelbe mündlich beantwortet, „oder wäre ſie ſchriftlich geweſt, ſo hätte auch die Ant„wort von mir ſchriftlich geſchehen ſollen, ſo aber halte „ich, es ſey keines von beyden, und möge ich demnach „mit Stillſchweigen antworten. Wie ich dem Groß-Cammer-Herrn dieſes hinterbracht, wurde er in etwas bewegt, und forderte meinen Collegen Ritter William Button, als Zeuge mit anzuhören, was der Geſandte gegen mir geſagt hätte. Verlangte hierauf, daß ich mich wieder dahin ſolte begeben, und beſagtem Geſandten das Gegentheil, daß nemlich ſein Schreiben ſey abgefordert, und auch zurück gegeben worden, ſtandveſt unter Augen ſagen. Allein ich hatte kaum halb vorgebracht, was ich vorzubringen hatte, wie er das Verfahren geſtund, aber die Schuld auf ſeinen Diener legte, als welcher aus Verſehen ſein Schreiben zurück gefordert, auch hernachmahls gar vergeſſen, es ihme wiederum zuzuſtellen.

Der Franzöſiſche und Venetianiſche Geſandte, welche zum Beylager waren eingeladen worden, machten gleichfals verſchiedene Schwierigkeiten: Jener verlangte den Rang über den Erb-Printzen, dieſer aber, daß ihm bey der Tafel ſolten Lehn-Stühle geſetzet

 werden,

1613. werden, wenn ſchon der Cron-Printz ſelber nur einen Seſſel hätte, und niemanden als dem Pfaltz-Grafen und der Printzeßin, denen der Tag zu Ehren gefeyret werden ſolte, Lehn-Stühle gegeben wurden, denn der König ſelbſt wolte nicht zugegen ſeyn. Ferner verlangte der Venetianiſche Geſandte, daß der Vorſchneider nicht zu ſeiner Rechten ſtehen ſolte: Allein weder der eine noch der andere erhielte ſein unbilliges Anſuchen. So war auch die Gemahlin des Frantzöſiſchen Geſandten nicht frey von dergleichen præcedenz-Streit. Denn da ich ſie hinauf unter die Gräfinnen geführet, befahl der Groß-Cammer-Herr, ſie ſolte an der Tafel nächſt denen Gräfinnen, jedoch über die Baroneßinnen, ihren Sitz haben, allein die Vice-Comteſſe von Effingham wolte nicht weichen, ſondern behielt den Rang über die Geſandtin. Wie aber nach Tafel ihr Gemahl hiervon benachritiget wurde, hielte er es vor eine Beſchimpffung, und ließ ſeiner Gemahlin Caroſſe kommen, damit bey ihrem Weggehen man ſehen könte, daß er über den geſchehenen Tort empfindlich wäre, ſie wurde aber dennoch von andern überredet zu bleiben, und hatte ihren Platz beym Abend-Eſſen nächſt der Gräfin von Killdare, jedoch über die Vice-Comteſſe von Haddington, welche ſich kein Bedencken machte zu weichen, die Vice-Comteſſ von Effingham aber verließ beydes das Abend-Eſſen und die Geſellſchaft.

Der Geſandte der vereinigten Niederlande Ritter Noel Caron hielte ſich gantz ruhig, ohne über das eine oder das andere Streit zu erregen, und wurde die gantze Zeit der ſolennität beſtändig als ein Gaſt tractiret.

Die Vermählungs-Ceremonien geſchahen folgender maſſen: Zwiſchen eilf und zwölf Uhren machten Braut und Bräutigam den Anfang der proceſſion durch den erſten Vor-Hoff von Whitehall, über eine aufgerichtete offene Gallerie, um von dem Volcke geſehen

ſehen

Digitized by Google

ſehen zu werden. Darauf trat der Churfürſt zuerſt 1613.
in die Capelle und wurde von dem unverheyrahteten Adel begleitet. Hernach kam die Printzeßin, in weiß gekleidet, ihre geflochtene und gebuckelte Haar bedeckten die Schultern, Sie trug einen Krantz von Perlen und Diamanten, und wurde von zwölf auserleſenen unverheyrahteten Schönheiten, die alle in weiß gekleidet waren, begleitet. Dieſe gingen mit Ihro Hoheit auf einer von 6 bis 7 Steigen erhobenen Bühne, welche mitten in der Capelle aufgerichtet war, woſelbſt die Braut von dem Bräutigam, welcher indeß von der andern Seite hinauf gangen, empfangen wurde. Hierauf kamen der König, die Königin und der Cron-Printz. Zu des Königes rechten Hand ſtund der Graf von Arundel, welcher das Schwerdt trug, und nächſt ihme der Cron-Printz. An der andern Seiten ſaß die Köniğinn, nächſt ihr die Printzeßin und die Ober-Hofmeiſterin, Baroneſſe Harington. Der Graf Henrich von Naſſau ſtund zur Seiten des Königes in einem beſondern Platz. Die Predigt hielte Doctor King, Dechant von der Capelle, und Biſchoff von London, die Trauungs-Formul aber, nebſt allen gewöhnlichen Ceremonien wurde von dem Ertz-Biſchoff von Canterbury verleſen, und an denen Stellen, wo der Printz gewiſſe Formuln wiederholen oder beantworten muſte, geſchahe es von ihme in der engliſchen Sprache. Hiernächſt legten der König und die Königin nebſt allen Groſſen und Edlen, ſo zugegen waren, ihre Glückwünſchungen ab, endlich wurde die confirmation einer beglückten Vermählung in Ippocras aus groſſen güldenen Gefäſſen getruncken. Zuletzt wurden von ſechs oder ſieben Barons, ſo viel güldene Schüſſeln mit Waffeln aufgetragen, und damit wurde das Werck beſchloſſen.

Der Pracht und Reichthum dieſes Tages war nicht

1613. zu beſchreiben, Gold und Silber war auf den Schultern der Herren und Dames die armeſte Bürde, Perlen und Geſticktes die gemeinſte Tracht. Die Juwelen womit nur allein der König, die Königin, und die Printzen gezieret waren, wurden von Sr. Maj. ſelbſt auf 900000 Pfund Sterling geſchätzet.

Die zwo folgenden Tage gaben dem erſten an Koſtbarkeit nichts nach, es wurde offen Hof und offene Tafel gehalten, alwo ein jeder ſo wol Einheimiſche als Auswärtige frey und willig zugelaſſen wurde.

Den ein und zwanzigſten Febr. wurde eine groſſe Abend-Mahlzeit vom Könige angerichtet, jedoch auf Unkoſten gewiſſer Herren, die es gegen dem Könige und ſeiner Partey beym Ring-rennen verlohren hatten. Das Mahl wurde in einem groſſen Zimmer gegen über der Nord terraſſe nächſt dem erſten Vor-Hof von Whitehall gehalten. Der König und Printz ſaſſen alleine an einem Creutz-Tiſch unten in der Cammer, nächſt dem Banquet-Haus. Der Pfaltz-Graf aber und die übrigen Herren und Dames, wie auch die Herren aus denen Rechts-Collegiis, welche bey der Vermählung in Maſques erſchienen waren, an der Zahl beynahe vierzig, ſaſſen an einer andern Tafel welche die Länge des Zimmers einnahm.

Von dem was ſich bey der Vermählung des Grafens von Sommerſet zugetragen.

Den 23 Decemb. wurde ich zu dem Venetianiſchen Abgeſandten Signore Foſcarine geſandt, da mittlerweile Ritter William Button zum Franzöſiſchen Geſandten mit gleichmäßiger Botſchaft abgefertiget wurde; wie nemlich Sr. Königl. Majeſt. gröſtes Begehren dahin ginge, daß alle auswärtige

Mi-

Miniſters vollenkömmlich möchten zufrieden ſeyn, wo- 1613.
von der Herr Ambaſſadeur ſelber verwichenes Jahr eine beſondere Probe geſehen, da derſelbe nebſt dem Frantzöſiſchen Geſandten zu der Vermählung der Printzeßin von der Pfaltz wäre eingeladen worden. Als verſicherten ſich Sr. Majeſt. und wünſchten, daß Se. Excellentz es nicht übel deuten möchten, wenn der Spaniſche Ambaſſadeur, welcher neulich in dieſem Königreich angelanget, und noch auf keinem öffentlichen Feſtin bey Hofe wäre gegenwärtig geweſen, zu der bevorſtehenden Vermählung des Grafens von Sommerſet, zugleich nebſt dem Ertz-Hertzogl. Geſandten würden invitiret werden. Daferne aber Sr. Excellentz am Heil. drey Könige Abend (welcher Tag bey uns vor einen der ſolenneſten im gantzen Jahr gehalten wird) die Maſquerade der Glieder aus den Rechts-Collegiis, mit Dero Gegenwart beehren wolten, würde es Sr. Maj. beſonders gefällig ſeyn. Und hatte ich den Herrn Geſandten ferner zu benachrichtigen, daß dieſelben zu der Vermählung der Lady Jane Dromund der Königin erſte Cammer-Frau, auf inſtehende Licht-Meſſen würden gebeten werden. Nachdem ich ſolchergeſtalt mein Gewerbe angebracht, war ſeine erſte Frage: Ob dieſe Solennität würde öffentlich oder in particulier geſchehen? Ich gab zur Antwort, ich wüſte dieſes nicht; ſondern es dependire von Sr. Maj. Ausſpruch: Jedoch wenn er meine Meynung als ein Freund und Diener von ihme wiſſen wolte, ſo hielte ich dafür, daß es nur eine privat, und keinesweges eine öffentliche Solennität ſeyn würde; ſondern, daß der König ſeinen beliebteſten Bedienten die Ehre erweiſen wolten, die Vermählungs-Ceremonien in Sr. Maj. Pallaſt vollenziehen, und die Gäſte dazu nach hohem Gefallen, einladen zu laſſen. Dieſe Antwort ſchiene den Herrn

Ge-

Digitized by Google

1613. Geſandteu zu vergnügen, indem er ſagte: daß da Sr. Königl. Maj. ihm gewürdiget, verwichenes Jahr die Ehre und das Recht gegen einen unrechtfertigen Prætendenten wiederfahren zulaſſen, und er bey einer ſo ſolenneu Gelegenheit als die Vermählung Sr. Maj. eintzigen Printzeßin Tochter wäre zugegen geweſt, ſo würde es die gröſte Unhöflichkeit ſeyn, Sr. Maj. gnädigen Gefallen bey dieſer privat-Gelegenheit ſich zu widerſetzen, er fünde ſich vielmehr verbunden, denenſelben allerunterthänigſt zu dancken vor die gnädige Hochachtung ſo Sie vor ihme, und folglich vor die Republique, welche er repræſentirte, ſpüren lieſſen.

Nächſten Tages wurde ich zum Franzöſiſchen Geſandten Monſieur de Buiſſeaux geſandt, welcher, ob er zwar Tages vorher ſich mit dem Venetianiſchen unterredet zu haben ſchiene, um mit ihme gleichen Schluß zu faſſen, ſchiene gegenwärtig einen andern genommen zu haben. Ich legte bey demſelben eine formelle Einladung ab: Nachdem er mich gefraget, ob der Spaniſche Geſandte bereits eingeladen worden ſey, und ich ſagte: Ich glaubte es nicht; Gab er mir zur Antwort: Er erſuchte Sr. Königl. Maj. unterthänigſt ihme zu verzeihen, wenn er zu der eingeladenen ſolennität nicht erſcheinen würde, indem ihme die Nacht ein Fluß auf die Zähne gefallen, und er ein Anſtoß vom Fieber gehabt, deſſen Wiederkunft er beſorgete. Ich war kaum mit dieſer Antwort nach Hofe zurück gekommen, wie mir geſaget wurde, daß ein Bedienter des Venetianiſchen Geſandten mich geſuchet hätte, und nachdem er mich endlich in meinem eigenen Hauſe angetroffen, verlangte er von mir, ſeinem Herrn den Gefallen zu erweiſen, und ſo gleich bey ihm zu kommen. Ich urtheilte alſobald, daß, nachdem er vernommen, was kurtz zuvor mit dem Franzöſiſchen Geſandten vorgegangen war, ihm eine friſche

ſche

ſche Weſpe ins Gehirn gekrochen ſeyn müſte, ich ent- 1613.
ſchuldigte mich demnach, daß ich nicht ſo gleich auf-
warten könte; ſondern auf Befehl vorhero zum Groß-
Cammer-Herrn gehen müſte. Dieſes that ich um ſo
wol Zeit zu gewinnen, als auch ferner inſtruction
einzuholen, ſo bald ich nun damit verſehen war, begab
ich mich zum Geſandten, der in Gegenwart ſeines Se-
cretarii Muſcorus, welchen er verlangete der Confe-
rentz mit beyzuwohnen, von mir begehrte, meine ge-
ſtrige Worte und ſeine darauf gethane Antwort zu
wiederholen, worin ich ihme zu Gefallen war, nach-
dem ich vorhero mein Mißvergnügen, daß es ſchiene,
ob ſuche er mich in meinen Worten zu fangen, zu ver-
ſtehen gegeben. Jedoch erhielt ich in allem ſeinen
Beyfall. Nur ſagte er, das lezte Verfahren Sr. Maj.
bekümmere ihm, daß nemlich dieſen Morgen der Fran-
zöſiſche Geſandte und nicht er mit einer ſolennen Ein-
ladung ſey beehret worden, welches ſchiene, als ob ſei-
ne Republiq entweder in affection oder in Bereit-
willigkeit ihrer Dienſte jemanden nachgegeben hätte.

Hierauf (nachdem ich ihme zum Geſtändniß ge-
bracht, daß er dieſe Nachricht von dem Franzöſiſchen
Geſandten erhalten,) gab ich zur Antwort: Daß, ſo
bald ich ſeinen Diener nur geſprochen, ich gleich ge-
muhtmaſſet hätte, was ſein Begehren ſeyn würde,
und dem Ober-Cammer-Herrn ſolches entdecket, wel-
cher mir die Ordre ertheilet, daß, im Fall der Vene-
tianiſche Herr Geſandte meynen würde, es wäre dem
Franzöſiſchen Geſandten mehr Höflichkeit als ihme
geſchehen, ſo ſolte ich demſelben zu verſtehen geben, daß
Se. Maj. keineswegs einen Unterſcheid zwiſchen bey-
den Geſandten in Ehren-Bezeigung der mehr oder
weniger ceremonielle Einladung betreffend, zu ma-
chen geneigt wären, ſondern daferne etwas ſey verſe-
hen worden, ſo wäre es von ohngefehr und nicht aus

Vor-

1613. Vorſatz geſchehen, wie denn ſolches in der confuſion bey dergleichen Solennitäten leicht arriviren könne, und um hiervon den Herrn Geſandten deſtomehr zu überzeugen, ſo hätte ich Ordre nicht nur vom Groß-Cammer-Herrn; ſondern von Sr. Maj. dem Könige ſelbſt, ihm eben das Compliment zu machen, ſo ich alleweile dem Franzöſichen Herrn Geſandten gemacht hatte: Mit welchem Anerbieten er noch nicht zufrieden war, ſondern verlangete, daß ich gedachtes Compliment mit eben denſelben Worten herſagen ſolte, wie ich es bey jenem angebracht hätte. Nachdem ich auch dieſes gethan, ſo erfolgte endlich ſeine final-Antwort. Daß, da ich ihm nunmehro die verlangte Gewißheit ertheilet, ſo wolle er nicht, wie der Franzöſiſche Geſandte, ſein Abweſen mit einer Kranckheit entſchuldigen; ſondern nach abgeſtatteter allerunterthänigſter Danckſagung vor geſchehener Einladung verſichere er Sr. Majeſt. daß die verwichenes Jahr erzeigte Ehre, ihme ein vollkommenes Zeugniß der Königlichen Gnade ſey, und würde es gegen das Vergnügen, ſo er ſich beſtändig gemacht hätte, und noch jederzeit machen würde, Sr. Majeſt. nach äuſerſten Vermögen zu gehorſamen ſtreiten, daferne er bey dieſer privat-Solennität, in Einladung derjenigen Perſonen, die Se. Maj. geneigt wären Gäſte dieſes Feſtes zu machen, ſolte in einige Wege Hinderniß verurſachen. Wie ich mit dieſer Antwort meinen Abtritt nehmen wolte, kam er nochmals mit einem neuen Scrupul aufgezogen: Ob nemlich der Ertz-Hertzogliche Geſandte bereits ſey eingeladen worden? Ich antwortete: daß ich es nicht vor gewiß wüſte; allein er blieb dabey, ich diſſimulirte, und er wäre verſichert, ich hätte ſchon Ordre, wenn ich die Invitation bey ihm würde abgeleget haben, ſolche auch bey jenem abzuſtatten: So bald ich aber merckte, daß dieſe Frage auf die præcedentz

Digitized by Google

cedentz, wovon er beſonders eyferſüchtig war, abzie- 1613.
lete, gab ich mir keine Mühe ihm zu widerſprechen, noch auf andere Gedancken zu bringen.

Deſſelbigen Tages war ich auch bey denen Agenten Sign. Gaveleone von Savoyen, und von Florentz, Sign. Ant. Letti, um ſie zum Abend-Eſſen und zur Maſque einzuladen. Der Florentiniſche ſagte: Ob er zwar gut Freund mit jenem, und nicht leichtlich eine Verdrießlichkeit zwiſchen ihnen zu vermuhten ſey, ſo wäre er dennoch verbunden ſeines Herrn Rang zu behaupten, im Fall darüber Frage entſtehen, oder ſich jemand demſelben widerſetzen ſolte. Hierauf ertheilte ich zur Antwort, daß obgleich der König die Agenten auf den Fuß als Ambaſſadeurs nicht tractirte, noch derſelben Einladung als etwas nohtwendiges hielte, ſo hätte mir doch der Ober-Cammer-Herr geſaget; daß eine Tafel ſeyn würde, woſelbſt ſo wol der König als die Königin im Staat ſitzen und bedienet werden würden, daſelbſt könten ſich die Herrn Agenten einfinden, und der am erſten käme, den erſten Platz nehmen. Auf dem Ball aber würde der Cammer-Herr ſchon Sorge tragen, daß ſie nicht bey einander kommen, und aller Streit verhütet werden ſolte. Sie erſchienen alſo beyde, jedoch hatte der Savoyiſche ſo wol an der Tafel als beym Ball den Vorzug, indem er jederzeit dem Spaniſchen Geſandten zur Seiten blieb.

Der Spaniſche und Ertz-Hertzogliche Geſandte, wie auch ihre beyde Gemahlinnen, waren den darauf folgenden Neu-Jahrs Tag zu Anſchauung eines Turniers eingeladen, wo der König und die Königin beyde zugegen waren. Und hatte ich ſelbigen Tages auf Befehl bey beyden Königlichen Majeſtäten die Aufwartung.

Den 1 Febr. wurde ich von Mylord Vice-Graf 1614.
Lysle Groß-Cammer-Herrn von der Königin, an

den

1614. den Franzöſiſchen Ambaſſadeur geſandt, um denſelben zu Lady Jane Dromond ihrer Vermählung, ſo des folgenden Tages in Sommerſet Hauſe ſolte vollenzogen werden, einzuladen. Er nahm zwar die Invitation als ein beſonderes Zeichen Königlicher Gnade mit unterthänigen Danck an, ſagte aber daneben: daß daferne ſein Suchen bey der Königin dürfte ſtatt finden, er gebeten haben wolte, daß man ihn bey dem Mittags-Mahl zu kommen entſchuldigte, und nur erlaubte dem Abend-Eſſen beyzuwohnen: Jedoch daß ſolches ihme nicht vor eine ſingularität gerechnet würde, noch er dadurch Sr. Maj. einiger maſſen mißfallen möge, widrigenfalls er ſich mit Hindanſetzung aller andern Abſichten, ſchlechterdings Dero Willen und Befehl unterwerfen wolte. Ich bahte mit aller Beſcheidenheit, mir die Urſache der Entſchuldigung zu entdecken, damit ich mich derſelben bedienen könte, um die Sache deſto beſſer zu coloriren. Anfänglich wolte er vorgeben, daß weilen ſeine Faſten bereits angegangen, er es vor eine zu groſſe Sünde hielte, zween Fleiſch-Mahlzeiten beyzuwohnen, allein dieſen Einwurf benahm ich ihm balde, indem ich ſagte, daß bey allen unſern groſſen Gäſtereyen, der Vorraht von Fiſch den gröſten Theil ausmachte. Hierauf kam er näher zum Zweck und entdeckte mir jedoch, wie er ſagte, ſub ſigillo confeſſionis, und als ſeinem Freund, von dem er ſich verſehe, der es nicht weiter bringen würde; wie nemlich, da der Spaniſche Geſandte zu dem Beylager des Grafen von Sommerſet wäre eingeladen worden, ſo würde er dem Recht ſeines Königes und Herrn den er repræſentirte etwas vergeben, wenn er jenem ſolte nachgeſetzet werden, wie es denn das Anſehen haben würde, daferne er bey der eingeladenen Mittags-Mahlzeit die auf Koſten der Königin und nicht des Königes ausgerichtet würde,

erſchei-

Digitized by Google

erſcheinen ſolte: Und dürffte man noch ferner dafür 1614.
halten, es ſey der Spaniſche Geſandte zu dem Ende
auſſengeblieben, weilen weder der König noch die Köni-
gin zugegen ſeyn würden. Ein Punct, worauf Leute
von ſeinem repreſentativ Character bey allen öffent-
lichen Solennitäten ſonderlich Acht haben müſten;
Beym Abend-Eſſen aber wolte er willigſt ſich einſtel-
len, als woſelbſt, wie er vernommen, beydes der Kö-
nig und die Königinn ſich einfinden würden. Jedoch
ehe denn der Königin im geringſten zu mißfallen,
wolte er dieſes alles hindanſetzen, und beydes Mittags
und Abends erſcheinen: Schließlichen wiederholete
er nochmahlen, ſeine mir offenbahrte Urſachen nie-
manden zu entdecken. Mit dieſer Nachricht ging ich
zum Mylord Lysle, der Königinn Ober-Cammer-
Herren, welcher es ſo gleich dem Ober-Stall-Meiſter,
Grafen von Worceſter, anzeigte, mit dem Erſuchen,
es der Königinn vorzutragen, wenn er mit Deroſel-
ben von St. James nach Sommerſets Hauße fahren
würde. Ehe aber ſolches geſchach, ſo kam des Ge-
ſandten Secretarius zu mir mit einem fernern Anſu-
chen: Daß, im Fall der Königinn belieben ſolte, daß
der Herr Geſandte beydes Mittags und Abends ſich
einſtellete, ſo wolte er ſich dem nicht weiter entgegen
ſetzen, nur, daß Ihme gleich wie der Braut ein Lehn-
Stuhl geſetzet würde. Ich antwortete, daß dieſes keine
groſſe Schwierigkeit machen dürffte. Wie aber, ſagte
ich, wenn der Printz ſolte da ſeyn, und demſelben nur
ein Seſſel gegeben würde? Wenn der Herr Geſandte
deſſen verſichert wäre, antwortete der Secretarius, ſo
vermuhte er nicht, daß derſelbe weiter inſiſtiren, ſon-
dern Sr. Hoheit gerne in allem Geſellſchaft leiſten
würde. Hierüber aber nähere Erklärung zu geben,
ging ich zu Mylord Lysle, Mylord Worceſter, und
dem Vice-Cammer-Herrn, Mylord Carevv, die ich

1614. eben bey einander fand, und bekam von denen die Verſicherung, daß der Printz mit der Braut beym Mittags-Mahl ſeyn würde. Hiernechſt erſuchte ich ſie, auf Verlangen des Secretarii, mit der Königinn, des Herren Geſandten wegen, nicht zu reden, bis er die Final-Antwort von ſeinem Principal zurück gebracht hätte. Wie er auch noch ſelbigen Abends zu Mylord Lysle ging, und das Suchen wegen des Lehnen-Stuhls nochmahls anbrachte, und die Antwort erhielte; Es ſolte dem Herren Geſandten gleich dem Printzen der Lehn-Stuhl geſetzet werden, womit dieſe Schwierigkeit ihr Ende hatte, und der Frantzöſiſche Geſandte folgendes Tages ſich einſtellete. Die Braut ſaß am Ende der Tafel, hatte den Printzen zur Lincken, welches vor die Ober-Stelle gehalten wurde, indem es nechſt bey der Mauer, die beyden Ambaſſadeurs zur Rechten in Lehn-Stühlen gegen über nicht weit vom Printzen ſaß auf einem Seſſel ein Printz von Sachſen, welcher eben zu der Zeit in London war.

Selbigen Tages, nemlich obengemeldten 1 Febr. muſte ich auch den Ertz-Hertzoglichen Geſandten einladen, der ohne Scrupel oder Fragen verſprach, beydes des Mittags und Abends ſich einzuſtellen, vermuhtlich aber gar nicht zu erſcheinen bereits gedachte, indem er ſich an einer Verkältung, welche aber durch einen Durchfall ſich noch ſelbigen Abends vergröſſerte, bettlägerig war, er ließ mich dennoch zu ſich kommen, und erſuchte ſein Auſſenbleiben bey der Königinn zu entſchuldigen. Nichts deſtoweniger aber kame Seine Gemahlin des Nachmittags, die Frantzöſiſche Geſandtinne aber nebſt ihrem Gemahl ſtellete ſich des
1615. Mittags ein, und hatten dieſe beyde Dames ihren Platz nechſt denen Gräfinnen. Seignor Gabellion, der Savoyſche Agent, hatte zu Mittags ſeinen Rang nechſt unter dem Hertzog von Lenox, des Abends aber

aber nechſt über Mylord Knovvles, zwar unter die 1615.
Grafen, aber doch über die Barons, wiewohl es ſchiene, daß es ſich beydesmal alſo von ungefehr gefüget hatte. Der Franzöſiſche Geſandte ſaſſe beym Abend-Eſſen am Ende der Tafel, dem König zur Rechten in einer Diſtance von fünf oder ſechs Perſonen, zur Lincken des Königs ſaß die Königinn, und nechſt Denſelben der Printz. Es ſchiene alſo, daß der Franzöſiſche Geſandte bey dieſer Gelegenheit den Vorzug vor dem Spaniſchen wieder erobert hatte, wie er ſich deſſen ſelber rühmete, es auch würcklich von vorgemeldeten dreyen Herren, nemlich Mylord Lysle, Worceſter und Carevv, dafür gehalten wurde, dieweil er zu Mittage an der Braut-Tafel die Ehre von der Princeſſin, des Abends aber von beyden Majeſtäten Gegenwart genoſſen, welche Ehre dem Spaniſchen Geſandten bey der Sommerſetſcheu Vermählung nicht geſchehen war.

Der Groß-Cammer-Herr, Graf von Sommerſet, ohngeachtet ihm bewuſt war, welchergeſtalt vorm Jahr zu ſeiner eigenen Hochzeit der Spaniſche und Ertz-Hertzogliche, nicht aber der Franzöſiſche und Venetianiſche Geſandte, aus Urſachen, die ich oben gemeldet, waren eingeladen worden, befahl mir dennoch den 5 Jan. 1615. den Spaniſchen und Venetianiſchen wider Gewohnheit zu einer Maſquerade, und zum Abend-Eſſen, welches in der Rahts-Cammer angerichtet werden ſolte, einzuladen, beyde fragten mich, was ſonſt vor Geſandten da ſeyn würden, und nach gegebener Verſicherung, daß ich von keines andern Gegenwart, als die ihrige, wüſte, (wie ich auch in Wahrheit damahls nicht anders wuſte,) acceptirten ſie alle beyde die Einladung, und erſchienen folgendes Tages zur beſtimmten Zeit. Kurtz vorm Eſſen nahm mich der Spaniſche Geſandte bey Seite, und bate, Ihme auf-

1615. richtig zu ſagen, ob der Holländiſche Geſandte, Ritter Noell Caron, auch eingeladen, und was ihm vor ein Platz beſtimmt ſey, ob er mit an des Königs, oder an einer andern Tafel ſpeiſen werde? Ich antwortete, ich hätte alleweile erfahren, daß der Holländiſche Geſandte gebeten ſey, was Ihm aber vor ein Rang werde angewieſen werden, davon könte ich keine zuverläſſige Nachricht geben. Hierauf verlangete er, daß ich mich dieſerwegen beym Ober-Cammer-Herrn erkundigen möchte. Wie ſolches geſchehen, und gedachter Herr Groß-Cammer-Herr mit Se. Majeſt. geredet, erhielt ich zur Antwort: Daß der Ritter Noel Caron allerdings da ſeyn, und mit Sr. Majeſt. innerhalb dem Gegitter an der Tafel, gleich denen andern Ambaſſadeurs, ſeinen Platz haben würde. Hierauf verlangte der Spaniſche Geſandte, daß ich dem Groß-Cammer-Herren hinterbringen möchte: Wie nemlich aller Orten, auſſer des Königes Gegenwart, er dem Herren Caron mit aller Höflichkeit begegnen würde; Allein, an einem ſo anſehnlichen Orte, wo die geheiligten Perſonen des Königes, der Königinn, und des Printzen zugegen wären, könne er nimmer mit Gedult anſehen, daß derjenige, ſo ſeines Herren Vaſallen und Rebellen (wie er die Holländer nandte) repreſentirte, mit ihme einen gleichen Rang halten ſolte, und daß es gegen ſeine Inſtruction lieſe, mit demſelben bey einem öffentlichen Actu zu concurriren. Würde es demnach mit Genehmhaltung Sr. Majeſt. beſſer gethan ſeyn, daß er ſich bey Zeiten in der Stille wegbegebe, denn ſich genöhtiget zu ſehen, zum Verdruß der hohen Königl. Geſellſchaft (wie er nohtwendig müſte) ſeine Pflicht vermittelſt Proteſtation gegen des Herren Carons Gegenwart, zu beobachten. Ich ſtellete dieſem Geſandten hierauf vor, was maſſen der Herr Ober-

Cammer-

Digitized by Google

Cammer-Herr benachrichtiget wäre, daß der vorige 1615.
Spaniſche Geſandte Don Alonſo de Velaſco hierauf keines Weges beſtanden ſey, ſondern bey einer gleichmäſſigen Gelegenheit mit Herr Noel Caron invitiret worden, und ſeinen Platz ſo, wie es anjetzo beſchloſſen war, genommen hätte. Er verſicherte aber vor gewiß, daß eine dergleichen Concurrence ſich niemahls zugetragen hätte. Mit dieſer Antwort ging ich wieder zurück, und traf ſich eben, daß ich dieſelbe in Beyſeyn des Herren Groß-Schatz-Meiſters, überlieferte, welcher verſicherte, daß in ſeiner Gegenwart vorgedachter Don Alonſo de Velaſco den Holländiſchen Geſandten ohne alle Gegen-Rede dem Könige zur lincken Hand hätte ſitzen laſſen; ſich ſelbſt aber Sr. Majeſt. zur Rechten geſetzet. Allein auch dieſes wolte den Spaniſchen Geſandten nicht vergnügen, ſondern ſagte vielmehr, daß, ohne dem Herren Groß-Schatzmeiſter zu widerſprechen, deme es vielleicht könte vergeſſen, oder einige Umbſtände entfallen ſeyn, er ſein Leben zum Pfande ſetzen wolte, daß dergleichen niemahls geſchehen ſey. Nachdem ich dieſes wiederum behörigen Orts hintergebracht, gingen der Herr Groß-Cammer-Herr und Groß-Schatzmeiſter, beyde zum Könige, und überlegten dieſe Sache mit Sr. Majeſt. erſt in Gegenwart verſchiedener Cammer-Junckern, hernach aber ins beſondere mit ſechs andere Lords. Worauf der Ober-Schatz-Meiſter, der Ober-Cammer-Herr, und Mylord Worceſter, nachdem ſie vorhero den Venetianiſchen Geſandten um Vergebung gebeten, daß ſie Jhn eine Weile alleine laſſen müſten, mit dem Spaniſchen Geſandten in ein Neben-Zimmer ſich verfügten, woſelbſt niemand, als vorgedachte drey Herren, nebſt den Geſandten, ſein Dollmetſcher und ich zugegen waren, und überlieferte der Ober-Schatzmeiſter des Königes Meynung fol-

Digitized by Google

1615. gender Geſtalt: Daß nemlich ſeine Majeſt. den Hrn Geſandten zu der Maſque, in der Meynung, demſelben alles Vergnügen zu geben, hätten einladen laſſen, thäte ſeiner Majeſt. demnach leid, daß ſolches zu deſſen Beunruhigung gereichen ſolte. Es hätten aber Se. Majeſt. zum Grunde das Exempel des vorigen Herren Geſandten, und auſſer daß ſie ſich ſelber deſſen noch gar wohl erinnerten, ſo könten es auch die Königin, der Printz, und verſchiedene andere Herren, die es geſehen, bezeugen: Geben ſie alſo dem Herren Geſandten zu eigener Uberlegung, was man Ritter Noel Caron vor einen Tort thun würde, wenn man Jhn des ſonſt erwieſenen Reſpects beraubete. Und da der Herr Geſandte vorgäbe, er habe in ſeiner Inſtruction, mit dem Holländiſchen Geſandten in keinem öffentlichen Actu zu erſcheinen, ſo wunderten ſich Se. Majeſt. billig, daß des Herren Geſandten Prædeceſſor nicht eine gleichmäſſige Inſtruction gehabt, oder daferne er ſie gehabt, darauf zu beſtehen ſolte verabſäumet haben. Erſuchten demnach Se. Maj. daß dieſe Inſtruction zu Deroſelben mehrerer Gnugthuung, ſo weit es dieſen Punct beträffe, möge vorgezeiget werden, keines Weges verlangend, ſonſten das Geringſte, was darin enthalten ſeyn könte, zu ſehen. Hierauf antwortete er, nach vorher gegangener danckbahrer Erkentlichkeit, vor erzeigte Ehre, ꝛc. Daß vors erſte die Zeugniſſe, ſo Sr. Majeſt. anzuführen beliebet hätten, ſo wichtig wären, daß, wenn er auch das Gegentheil mit ſeinen Augen geſehen, er denenſelben mißtrauen würde. Jedoch, daferne ſein König erfahren ſolte, daß Don Alonſo ein ſolch Verſehen begangen, würde es Jhme ſeinen Halß koſten. Anlangend ferner ſeine Inſtruction, ſo könte er zwar nicht leugnen, daß in der generalen Vollmacht, die er von der Hand ſeines Königes und Herren empfangen,

gen, hievon nichts enthalten wäre; Allein wie bey ſei- 1615.
ner Ankunfft in Engelland er gefunden, mit was Diſtinction Noell Caron tractiret würde, hätte er ſich von ſeinem Hofe benachrichtigen laſſen, weſſen er ſich, im Fall er mit gedachtem Herren Caron bey Negotiation, oder auf andere Art, zuſammen kommen ſolte, zu verhalten: Worauf er Sr. Majeſt. Will und Befehl, vermittelſt eines Briefes, überkommen, daß er neimlich bey ordentlichen Zuſammenkünften mehrgemeldtem Caron mit Höflichkeit begegnen, aber nicht bey einiger öffentlichen, oder ſolennen Begebenheit mit Ihme concurriren ſolte, welches Schreiben er auf Verlangen vorzeigen könte. Der Venetianiſche Geſandte, welcher mittler weile, wie gemeldet, in der Rahts-Cammer zurück geblieben war, hatte bereits vor unſerm Eintritt mit dem Spaniſchen geredet, und ihn verſichert; er erinnere ſich, daß wie Don Alonſo zu einer Maſquerade, gleich der jetzigen, wäre eingeladen worden, ſo hätte er, der Venetianiſche, und Ritter Noell Caron, an einer beſondern Tafel geſeſſen, und Don Alonſo nicht zugeben wollen, daß gedachter Herr Caron beym Könige ſeinen Platz genommen. Und hatte der Venetianiſche Geſandte ferner zu dem Spaniſchen Geſandten geſagt; die Sache zwiſchen Ihm und dem Holländiſchen Ambaſſadeur, möge gegenwärtig lauffen wie ſie wolle, er dennoch nicht zugeben würde, daß der Letztere mit Ihme (allato, wie ſein Wort war,) in gleichem Rang ſitzen ſolte. Allein es wurde dafür gehalten, daß dieſes Vorgeben des Venetianiſchen nur bloß aus ſeinem unruhigem Gehirn entſproſſen, wie er denn von Natur, Sachen zu verderben, geneigt war.

Vorerwehnte drey Lords kehrten mit des Ambaſſadeurs gegebener Declaration zum Könige, kamen aber kurtz nachher wieder zurück mit der Antwort:

Digitized by Google

1615. Weilen Se. Maj. den Unterſcheid, den der Spaniſche Ambaſſadeur zwiſchen Ihme und dem Holländiſchen forderte, nicht zugeben könten, ſo müſten ſie geſchehen laſſen, daß derſelbe den Weg kieſete, der Ihme am beſten düncke, welches jedoch Sr. Majeſt. wegen des beſondern Reſpects, ſo Sie vor den Herrn Geſandten trügen, leyd thäte: Und daferne derſelbe nicht bleiben wolte, ſo wolten Se. Majeſt. die Verfügung thun, daß jener ebenfals ſeinen Abtritt nehmen ſolte, umb fernern Streit wegen beyder Prætenſionen zu vermeiden. Hiernächſt fingen mehrerwehnte Herren und der Ambaſſadeur mit einander an zu tractiren, um, wo möglich, die Sachen zu vereinigen. Die Lords ſchlugen vor, der Spaniſche Geſandte ſolte dem Könige zur Rechten ſitzen, und zu ſeiner Rechten der Venetianiſche, zur Lincken aber nach der Königinn und dem Printzen, der Holländiſche Geſandte, dieſer Vorſtellung ſchiene er Gehör zu leiſten, fügte aber derſelben ſo viel Umbſchränckungen bey, die Chevalier Noel Caron unmöglich annehmen könte, als: daß er eine Stauffe niedriger, (welches jedoch der Platz nicht erlaubete,) oder auch vermittelſt einiges Zwiſchen-Raums hinter der Königinn ſitzen ſolte; ferner ſo wolte er nicht, daß der Holländiſche Geſandte ſolte zugleich mit dem Könige ins Zimmer treten, ſondern etwa eine Viertel-Stunde nachher, und was dergleichen mehr, daß man alſo zu keinem Schluß kommen konte, ſondern vorerwehnte Herren gingen wieder zum Könige, umb Sr. Majeſt. von des Geſandten gefaßter Reſolution, hinweg zu gehen, die Nachricht zu überbringen, ſie kamen aber ſo gleich zum dritten mahl wieder zurück, und da man über nichts einig werden konte, muſte ich ihme, dem Geſandten, von des Königes wegen eine geruhige Nacht wünſchen, mit Anzeigung, daß ſeine Majeſt. morgendes Tages ſeine In-

Inſtruction zu ſehen verlangeten. Worauf die drey 1615.
Lords ihren Abſchied nahmen, ich aber blieb zurücke, und meldete ihm, auf erhaltenen Königl. Befehl, daß der Herr Geſandte zu dieſer Enge durch eigenes Verſehen wäre gebracht worden, denn daferne er gegenwärtige Schwierigkeiten in Zeiten gemacht, und Sr. Majeſt. von der habenden Inſtruction Nachricht gegeben hätte, ſo würde man durch einen andern Weg der Sachen zuvor kommen ſeyn. Es verſetzte der Herr Geſandte: Er habe Se. Maj. in allem ſo gnädig gefunden, daß er es nicht anders als mit der allerunterthänigſten Danckbahrkeit zu erkennen Urſach hätte, und möchte es ihme wohl als eine Schuld beygeleget werden, daß er ſich nicht in Zeiten erkläret: Alleine man könne nicht alle Dinge vorher ſehen. Hierauf begab er ſich mit einem Cavalier, ſeinem Secretario, und einem Diener nach Hauſe, und wurde von mir bis an die Kutſche begleitet. Vor ſeinem Abſcheide aber hatte er obige drey Lords erſuchet, daß, da ſeine übrige Bediente keine Geſandten wären, denenſelben erlaubet ſeyn möchte, die Maſquerade anzuſehen. So bald der Spaniſche Geſandte weggegangen, führete ich den Venetianiſchen in dem zweyten Zimmer von der geheimen Gallerie, alda Se. Maj. zu erwarten. An der Tafel ſaß der Printz dem Könige zur Rechten, der Venetianiſche Geſandte aber nach der Königinn zu Sr. Majeſt. Lincken: Es ſpeiſete auch in eben dem Zimmer der Florentiniſche Agent, Gavallo Franciſco Guaroleſi, (nachdem er vorhero von einem gemeinen Cammer-Bohten war eingeladen worden,) folgete auch nachgehends neben dem Venetianiſchen dem Könige zur Maſquerade, und war ihm in der Gallerie ein Stand beſtellet, er erſuchte mich aber, beym Ober-Cammer-Herren anzuhalten, daß er ſeinen Platz unter die Lords nehmen möge,

1615. wie er denn wüſte, daß ſolches ſeinem Vorgänger, und auch dem Savoyſchen Agenten geſchehen ſey. Welches ſein Suchen zugeſtanden, und ihme vom Groß-Cammer-Herren, und Groß-Schatz-Meiſter, ſein Platz zwiſchen dem Jüngſten Baron, Lord Mordant, und Ritter Thomas Hovvard, des Groß-Schatz-Meiſters zweyter Sohn, angewieſen wurde.

Des nächſten Tages redeten Se. Majeſt. an Tafel von den vorgefallenen Streitigkeiten zwiſchen dem Spaniſchen und Holländiſchen Geſandten, und unter andern Beweiß-Gründen brachten ſie auch bey; daß des erſtern Proteſtation, anlangend das Vaſallagium, ſo ſein König von den General-Staaten prætendire, keinen Stich halten könte, indem wenn es jemand fordern wolte, ſolches nicht dem Könige in Spanien, ſondern dem Ertz-Hertzog v. Oeſterreich, welchem die ſiebenzehen Provintzien wären abgetreten worden, zukäme. Wiewohl auch Se. Ertz-Hertzogl. Durchl. nur einen ſchlechten Titul dazu beybringen könte, indem Sie bey den Still-Stands-Tractaten verſprochen, mit denen vereinigten Niederländern, als freyen Staaten, zu tractiren, hätten auch nachhero in verſchiedenen Briefen Ihnen den Titul, welcher Ihnen, (ſagten Se. Majeſt.) von allen andern Fürſten und Staaten gegeben würde, nemlich: Les Eſtats confederez des provinces unies, zugeſtanden: Würde alſo dieſer Streit von Spaniſcher Seiten zur Unzeit gereget, da, bekanter maſſen, der Still-Stand zwiſchen Spanien, Oeſtereich, und denen Staaten annoch daure.

Den 26. Octobr. deſſelben Jahrs landete bey der Tovver ein Geſandter vom Ruſſiſchen Käyſer, und wurde daſelbſt von Mylord Danoers, deme ich und noch ein ander Königl. Bedienter zugegeben wurden, empfangen. Den folgenden 25 April 1615 wurde er

von

Digitized by Google

von Sr. Majeſt. zu White-Hall zur Mahlzeit gebe- 1616.
ten, und ſaß dem Könige zur Lincken gegen der Ecke, ein Secretarius aber, den er bey ſich hatte, am Ende der Tafel. Er hatte zwo von ſeinen eigenen Leuten zur Aufwartung, wiewohl die Königlichen Bediente das meiſte verrichten muſten. Es war zu erſt befohlen, daß der Printz mit da ſeyn, und zu des Königes Rechten am andern Ende der Tafel ſitzen ſolte, weilen aber die Tafel klein, der Speiſen viel, überdem gezweifelt würde, ob der Ambaſſadeur den Platz zu des Königes Lincken würde angenommen haben, wenn der Printz zur Rechten geſeſſen, ſo wurde beſchloſſen, daß Se. Hoh. dismahl nicht bey Sr. Majeſt. an Tafel erſcheinen ſolten.

Der Spaniſ. Geſandte hatte dem Ceremonien-Meiſter, Ritter Levvis Levvkner, ſein Verlangen zu verſtehen gegeben, das Feſt der Ritter vom Hoſen-Bande am S. Georg. Tag, mit anzuſehen, welches der Herolds-König Sr. Majeſt. zu wiſſen gethan, die darin willigſt conſentirten. Er ſtunde an einem Fenſter, in der Mitten der Mauer, welcher den erſten Hof und den Cloſter-Hof theilet, allwo er den König und die Ordens-Ritter vorbey gehen ſahe, nach geſchehener Proceſſion, wurde er durch die Garde-Cammer in die Capelle geführet, allda den Gottes-Dienſt und die Opfferung aus des Königes Cabinet anzuſehen, nachhero war ihme eine Mahlzeit auf Sr. Majeſt. Unkoſten im Zimmer des Ober-Cammer-Herrn zubereitet, und wurde von dannen nach dem Banquet-Hauſe geführet, den König ſpeiſen zu ſehen, er ſtellete ſich zu Sr. Majeſt. Rechten, und hielte mit Denſelben, währender Tafel, eine lange Unterredung.

Ein junger Polniſcher Edelmann, des berühmten Reichs-Cantzlers Zomoiski Sohn, kam zu Anfang Julii nach London, und ſuchte durch einen Teutſchen,

Nahmens

1616. Nahmens Ryder, zum Könige gelaſſen zu werden, dieſer Ryder legte dem Ceremonien-Meiſter als ein groſſes Verſehen bey, daß er nicht bereits ſeine Dienſte dem Herrn Zamoiski angeboten, umb ihn zur Königl. Audience zu führen, weilen aber der Ceremonien-Meiſter eben nach Kent, umb den Franzöſiſchen ordinair Geſandten, zu empfangen, geſandt, und niemand als Ritter William Button, Adiunctus des Ceremonien-Meiſters, zugegen war, fragte derſelbe gedachten Ryder, ob Zamoiski ein ſouverainer Printz, oder ein extraordinair Geſandter wäre, daß er ein ſolches vom Ceremonien-Meiſter fordere, oder meyne, daß ſich der König von jedem ankommenden Frembden ſo gleich müſſe ſprechen laſſen. Worauf jener gar bald nachgab, indeſſen wurde die geſuchte Audience bewilliget, und hatte Zamoiski dieſelbe in des Königes Cabinet.

Zwo bis drey Tage nachher, ſandte dieſer Zamoiski zum Ceremonien-Meiſter, daß er einen Brief vom Königl. Cammer-Diener, Herrn Johann Murray, erhalten, welcher ihn im Nahmen des Königes, mit Sr. Majeſt. zu Theobalds auf die Jagd zu gehen, eingeladen hatte: Erſuchte alſo, ihme wiſſen zu laſſen, wie er ſich bey Hofe am Sontage, als an welchem Tage der Franzöſiſche Botſchafter ſeine Audience haben ſolte, zu verhalten hätte. Allein er bekam von Herr Levves Kevvkner zur Antwort: daß er ſich nicht unterſtünde einen Herrn von ſeinem Anſehen zu unterweiſen, vornehmlich, da er des Herr Zamoiski wegen noch keine Ordre vom Groß-Cammer-Herrn erhalten; Alleine dieſes hinderte nicht, daß er ſich nicht am Sontag-Nachmittag einſtellete, wiewohl zu ſpät, der Audience des Franzöſiſchen Abgeſandten beyzuwohnen, welche folgender Geſtalt geſchahe:

Digitized by Google

Er wurde von dem ehemahligen Carteuſer-Cloſter, 1616.
woſelbſt er ſeine Wohnung hatte, durch Mylord Walden, Ritter Levves Levvkner, und mich nebſt 10 andern Herren, die Jhn zu begleiten mitgegangen waren, abgeholet, wir hatten bey uns eine Königliche und drey Mieth-Caroſſen, die der König bezahlete, auſſer zwo bis drey von des Geſandten ſeine. Er langete zu Theobald umb ein Uhr an, wurde, um ſich auszuruhen, in die Rahts-Kammer geführet, von dannen er um 2 Uhr durch den Ceremonien-Meiſter zur Audientz gefordert, und von Mylord Walden introduciret wurde, Sr. Majeſtät ſtunden unter dem Thron: Vor dem Geſandten her ging der Ceremonien-Meiſter Levvit Levvkner, zu ſeiner Seiten aber Mylord Walden, ſeine eigene Bedienten folgeten Jhme zunechſt, hernachmahls die Königlichen, ſo ihn von Londen geholet hatten, er bezeugete bey ſeinem Eintritt ſo wenig Ehrerbietung, als noch von keinem Geſandten vor ihme geſchehen war. Nach einer gar kurtzen Anrede übergab er ſeine Briefe, bis daher, noch auch währender Zeit, daß der König die überreichte Briefe laß, hatte der Geſandte noch kein Auge auf den Printzen geworfen, bis Ritter Levvis Levvkner Mylord Walden etwas ins Ohr ſagete, der darauf zum Geſandten trat und ihn erinnerte, daß er dem Printzen ſeine Reverence machen mögte, welches er auch thate, ob aber dieſe Erinnerung wohl gegeben, oder wohl aufgenommen, oder nicht gar beſſer geweſen wäre, das Compliment zu verſchieben bis der König die Briefe geleſen, ſolches ſtelle ich dahin. Meinem Bedüncken nach hätte ich vors beſte gehalten, wenn man ihme inzeiten angedeutet, daß er ſogleich, nachdem er dem König ſeinen reverenz gemachet, auch ein gleiches gegen dem Printzen bezeugen müſte. Sr. Majeſt. erſuchten den Geſandten ſich zu

bede-

1616. bedecken, wie er ſich aber ſolcherwegen entſchuldigte, ſetzte der König den Huth auf, ſo lange bis er die Briefe geleſen, worauf Sr. Majeſtät mit dem Geſandten eine Weile redeten, und ſich nicht wieder bedeckten, bis ſie aus dem Zimmer waren. Der Geſandte kehrete mit ſeinen Leuten in Begleitung von Ritter Levvit Levvkner wieder nach Londen, Mylord Walden aber nahm ſeinen Abſchied unten im Vorhoffe, wiewohl vermuthlich nicht ohne einen Soleciſmum in der Cerimonie zu begehen. Ein oder zwo Tage vor dieſer Audience entſtand ein Streit zwiſchen dem Secretario Herren Winvvood, und dem Ceremonien-Meiſter über die Frage, ob der Frantzöſiſche Geſandte den Tag ſeiner Audience nicht müſte zur Tafel behalten werden? Der Herr Levvis Levvkner ſagte, er hätte dazu keinen Befehl, worauf der Secretarius Winvvood verſetzte, der König würde übel bedienet, und übel gerathen, es geſchähen täglich Dinge, die man unterlaſſen mögte, ſolche aber unterließ man, die nothwendig geſchehen ſolten; worauf jener erwiederte, er ſey nicht des Königes Hof-Meiſter; ſondern bekäme ſeine Ordre vom Groß-Cammer-Herren: Indeſſen mögte er doch gerne wiſſen, worin er etwas verſehen hätte; Darinn, ſagte der Secretarius, daß der Frantzöſiſche Ordinar-Geſandte iſt von Kent geholet worden, welches man hätte laſſen ſollen. Es müſſe aber demſelben bey ſeiner Audience eine Mahlzeit angerichtet werden, welches man verabſäumet. Alleine Chevalier Levvis führete verſchiedene Beyſpiele an, wie dieſer und jener Ordinar-Geſandte zwiſchen Londen und Dover, die extraordinairs aber bey ihrer erſten Landung empfangen; wie auch andern Theils, daß Ordinar-Bothſchafters vielfältig bey ihrer erſten Audience nicht zur Tafel wären behalten worden.

Signor.

Digitized by Google

Signor. * * * Barbarigo, welcher etwan einen Monath vorher, da der König abweſend, und ſich zu Royslon aufhielte, als Bothſchaffter von der Republiq Venedig, in Platz von Seignior Foſcarini, ankommen war, hatte am erſten Novembr. ſeine erſte Audience, er wurde durch Mylord Haye und vielen Königlichen geheimbten Cammer-Bedienten vom Carteuſer-Kloſter mit zwo Königlichen, ſieben bis acht verſchiedenen Herren zugehörigen Caroſſen, auſſer fünf oder ſechs ſo der Geſandte ſelber geheuret, nach White-Hall abgeholet, ſein Praedeceſſor war mit Ihme, und wurden ſie durch den erſten Hof, die große Steige hinan, bey der Garde-Cammer in die Chambre du Conſeil geführet, allwo Mylord Haye mit ihnen verweilete, bis der Ceremonien-Meiſter von ihrem Daſeyn Nachricht gegeben, worauf ſie zu Sr. Majeſtät ins Audience-Zimmer geführet, an der Cammer-Thür aber von niemand empfangen wurden, denn der Graf von Sommerſet Ober-Cammer-Herr war damals im Gefängniß. Der vorige Geſandte Seignore Foſcarini ging voran, und that die erſte Anrede, worauf der gegenwärtige ſeine Credentialien übergab, und ſolche mit einer Rede begleitete, ſeine Stimme war durchdringend, daß man ſie über dem gantzen Zimmer hören konte. Nach gehabter Audience wurde er vorgemeldter maſſen nach Hauſe begleitet, allwo wieder Vermuthen eine lange Tafel gedeckt war. Mylord Haye, wie er ſeinen Abſchied nehmen wolte, wurde vom Geſandten, bey Ihme zum Abend-Eſſen zu bleiben, invitiret, wie er es auch nach vielen nöthigen verſprach, iedoch daß er vorhero nach Hofe zurücke kehren müſte. Es ſchiene dieſe unerwartete Invitation an einem Herrn von dem Anſehen als Mylord Haye, ein wenig zu familiair zu ſeyn, er ſtellete ſich aber dennoch verſprochener maſſen ein, 1616.

in

Digitized by Google

1616. in Geſellſchaft verſchiedener Herren. Das Mahl war ſehr koſtbar, wohl eingerichtet, und beſtand in fünf Gängen. Die Gäſte ſaßen in folgender Ordnung: Am Ende der Tafel Mylord Haye alleine, zu ſeiner Rechten der vorige, und nechſt bey dem, der gegenwärtige Ambaſſadeur, zur lincken Hand ſaß Ritter Henry VVotten, damahliger ernannter Geſandter nach Venedig, und nechſt ihme Ritter Henry Rich, die übrigen ein ieder nach ihrem Rang. Wenig Wochen nachher, trat der Herr Foſcarini ſeine Reiſe nach Venedig an, und wurde auf Angeben drey oder vier gottloſer Leute, ich weiß nicht, ob, um ihre Boßheit an Ihme auszuüben, oder ihren Vortheil darbey zu machen, unter dem Vorwand, als ob er mit denen Spaniern in gutem Vernehmen ſtünde, angeklaget, verurtheilet, und im Gefängniß erwürget. Nachdem aber nicht lange nachher ſeine Unſchuld durch ſeine eigene Ankläger am Tage kam, wurde ſein Cörper wieder ausgegraben, öffentlich zur Erden beſtättiget, und ſeine Familie zu allen entſetzten Ehren-Aemtern wieder hergeſtellet.

Den fünften Novemb. als am Tage des Pulver-Verraths wurde von Königl. Majeſtät der Ertz-Hertzogliche Geſandte Herr von Boiſcot zur Tafel geladen. Er wurde in die geheime Gallerie-Cammer, und von dannen zum Könige geführet, Sr. Majeſtät ſpeiſeten in der geheimen Cammer: So bald Dieſelben ſich geſetzet, ſetzte ſich auch der Geſandte, zu des Königes lincker Hand; ſtund auch ein wenig ehender auf, als der König, und folgeten Sr. Majeſtät bis in Dero geheimes Cabinet. Der Secretarius und andere Bediente, auſſer zween ſo Ihme bey der Tafel aufwarteten, wurden in der Capell-Cammer nahe beym Könige, mit zehen bis zwölf Schüſſeln bewirthet. Nach der Tafel ſuchte der Geſandte Audience bey dem Printzen

Printzen, es hatten aber Ihre Hoheiten entweder be- 1616.
ſondere Verrichtungen bey der Königin, Dero Frau Mutter, wie Sie vorgaben, oder die Audience ſchien Ihnen zur unrechten Zeit geſuchet, und gegen den reſpect gehandelt zu ſeyn, ſolche gleichſam auf dem Stutze zu begehren: wurde alſo bis auf den nechſten Tag verſchoben, und ihme die Stunde benannt, da er ſich denn zu ſolchem Ende zu beſtimmter Zeit bey Hofe einſtellete.

Der Venetianiſche Geſandte Foſcarini, der nach fünf oder ſechs Jahr geführter Geſandſchaft im Begrif war, nach Venedig zurücke zu kehren, empfing von Königlicher Majeſtät ſein Geſchenck; wie er aber davon wenig zufrieden war, addreſſirte er ſich an den Ritter Dudley Carleton, welcher neulich von ſeiner Geſandſchaft bey der Republic Venedig zurück kommen war, und klagte demſelben, wasgeſtalt der Legations-Secretarius Muſcorus, mit welchem er einen harten Streit gehabt, vor einem halben Jahr bey ſeiner Abreiſe, mit einer güldenen Kette 100 Pfund Sterling wehrt, wäre beſchencket worden, welches, wie er ſagte, 40 Pfund mehr austrüge, als jemand von dem Character vor ihme bekommen hätte, da hingegen er als ein Ambaſſadeur, und zwar, der die Zeit einer gedoppelten Ambaſſade allhier reſidiret hätte, wäre ſo ſchlecht belohnet worden, indem ſein Geſchenck nicht über 600 Untzen vergüldet Geſchirr betrüge, und fügete er hinzu, wenn er nur wüſte, wie er es unvermerckt anfangen könte, ſo wolte er gerne den gewöhnlichen Wehrt aus ſeinen eigenen Mitteln zuſchieſſen. Um dieſes irrige und falſche Mißverſtändniß ans Licht zu bringen, und ſowol dem Herrn Ambaſſadeur, als auch Ritter Dudly Carleton, welcher, in Anſehung ſeiner vorhin geführten Geſandſchaft, der Sachen anzunehmen ſich verbunden erach-

1617. tete, Gnügen zu leiſten, ging ich zu Herr Seymer, einem Bedienten der Silber-Cammer, von welchem ich die Verſicherung bekam, daß vorerwehntes Geſchenck vom Könige ſelber ſey reguliret worden, und daß, nachdem Sr. Majeſtät in Erfahrung gekommen, wie Deroſelben Freygebigkeit in Beſchenckungen der Geſandten, weit gröſſer ſey, als diejenige, ſo ſeinen Geſandten an auswärtigen Höfen geſchehe, hätten Dieſelben eine Verringerung beliebet. Und da denen Frantzöſiſchen und Spaniſchen Geſandten ſonſt 4000 Untzen vergült Silber ſey gereichet worden, ſo hätten Sr. Majeſtät mit dem Frantzöſiſchen Geſandten Monſieur de Buiſſeau den Anfang gemachet, und ihme nur 2000 Untzen reichen laſſen, deßgleichen nicht lange nachher hatte der Ertz-Hertzogliche, Herr von Boiſcot, deſſen Vorgänger 1600 Untzen bekommen, nur 800 empfangen. Zufolge ſolcher Gleichheit, da ſonſt die Venetianiſchen Geſandten 2000 Untzen erhalten, ſo wäre vor gegenwärtigen nur 1000 Untzen beordert worden, und vor ſo viel Gewicht wolte er ſtehen. Solchergeſtalt hätte der Herr Geſandte ſeine Klagen ſparen mögen, in Erwegung, daß er noch mit 200 Untzen mehr beehret worden, als der Ertz-Hertzogliche, welcher doch mit ihme über den Vorzug geſtritten hatte.

Der König verlangete, daß der Frantzöſiſche, Venetianiſche und Savoyiſche Geſandte, ſolten mit einander zu einer Maſquerade auf Neu-Jahrs Nacht eingeladen werden; Allein ein Einwurf von Seiten des Frantzöſiſchen war Urſach, daß dieſe Einladung bis an drey Königs-Nacht ausgeſtellet blieb. Dieſer hatte nemlich durch Mylord Haye eine Audience geſuchet, aber nicht erhalten, entweder, weilen es vergeſſen worden, oder weilen der Herr Geſandte nicht den rechten Weg genommen, und ſich dieſerwegen beym Cammer-Herrn Grafen von Pembrooke gemeldet.

Er

Digitized by Google

Er war aber, wie er vorgab, beleidiget, daß der Spani- 1617.
ſche Geſandte, (der doch bereits Audience geſuchet, ehe der König nach Royſton ging, die aber damals bis zu Sr. Majeſtät Wiederkunft verſchoben wurde,) ſolche vor Ihme, dem Frantzöſiſchen Geſandten, haben ſolte, welches dennoch geſchahe. Dieſes war die Urſach, warum er nicht obbemeldeten Tages; ſondern nur allererſt am Tage der Heil. drey Könige, nebſt dem Venetianiſchen und Savoyiſchen, eingeladen wurde. Sie erſchienen zur beſtimmten Zeit Abends um acht Uhr, und wurden von dem Ober-Cammer-Herrn, nach der geheimen Gallerie geführet, und war über dem Mylord Dauvers beordert, ſie zu begleiten, eine Ehre, welche bißhero keinen ordinairen Geſandten geſchehen. Der Ceremonien-Meiſter war auch zugegen. Sie hatten alle ihren Platz zu des Königes Rechten, zwar nicht gerader Linie; ſondern in einer gebogenen Runde. Erſt der Frantzöſiſche Geſandte, nechſt dem der Venetianiſche, und folglich der Savoyiſche. Zu des Königes Lincken ſaß die Königin, und nechſt ihr der Printz. Nach geendigter Maſque, folgeten Sie Sr. Majeſtät zum Banquet ins Vorgemach. Vor denen Geſandten aber war keine Abend-Mahlzeit angeordnet, um denen dabey vorfallenden Verdrießlichkeiten vorzukommen; ſondern ſie kehreten wiederum des Weges heim, den ſie gekommen waren. Die Suite des Frantzöſiſchen Geſandten hatten einen eigenen Platz in der Gallerie, zur Rechten, der andern Geſandten ihre aber zur Lincken des Königes. Der Sohn des Spaniſchen Geſandten und der Ertz-Hertzogliche Agent, welcher ſich ſelber eingeladen hatte, ſaß auf der Banck derer Lords, zu nechſt denen Engliſchen, Schottiſchen, und Irrländiſchen Barons, woſelbſt auch die Söhne des Spaniſchen und Savoyiſchen Geſandten bey der vorigen

Digitized by Google

1617. Maſquerade ihren Platz gehabt, die aber dismahl auf der vorgemeldten Gallerie unter ihre Lands-Leute geſtellet wurden. Zu einer Leſung im Mittel-Tempel wurden vorerwehnte drey Geſandten, wie auch der Holländiſche, Chevalier Ritter Noell Caron, zum Mittags-Mahl gebeten. Am Ende der Tafel ſaß der Leſer Herr Martin, zu ſeiner Lincken auf der Banck gegen der Mauer, ſaß der Frantzöſiſche Geſandte, dem zur Seiten der Savoyiſche, alsdenn der Graf von Worceſter, u. ſ. f. Zu des Leſers Rechten ſaß erſtlich der Venetianiſche, hernach der Holländiſche Geſandte, nebſt dem der Lord Lysle u. ſ. f. Es iſt zu bemercken, daß zu der Zeit der Holländiſche Geſandte, wie es ſchiene, keinen Scrupel machete, dem Hertzoglich-Savoyiſchen den Vorgang zu laſſen, worüber ſie doch nachhero bis auf dieſen Tag geſtritten.

Der Savoyiſche Geſandte kam den zweyten Martii zum Könige nach Neu-Marckt, und wurde von mir aus deſſen Quartier zwo Meilen von der Stadt, nicht in des Königes; ſondern in des Groß-Cammer-Herrn Caroſſe, in Geſellſchaft Mylord Worceſter, Ritter James Spence, und Ritter William Amſtrodes, abgeholet, er blieb im Königlichen Vor-Gemach, bis der Ober-Cammer-Herr kam, und ihn zur Audience führete. Nachdem er ſolche erhalten, erſuchte er mich, ihme zuwege zu bringen, dem Printzen die Hand zu küſſen, allein es wurde ihme angezeiget, daß dieſes ehender hätte ſollen geſuchet werden, und nicht den Augenblick, da er die Audience verlangete: Worauf der Ambaſſadeur antwortete, daß er dazu keine Zeit gehabt hätte, indem er ſo gleich, bey ſeiner Ankunft bey Hofe, wäre zur Königlichen Audience geführet worden, welche Entſchuldigung angenommen, und er ſo gleich zu Sr. Hoheit zugelaſſen wurde.

Den 16. Mart. brachte ich den Geſandten der Herren Gene-

Digitized by Google

General-Staaten nach Theobalds zur Audience, 1617.
er wurde, nachdem er eine Weile bey Mylord Fenton abgetreten, zu Sr. Majeſtät in die geheime Gallerie gefordert.

Ein Geſandter von Rußland hatte ſeine Audience zu White-Hall den 20. Mart. weilen er aber keinen Character eines Geſandten hatte, muſte ich nur allein denſelben unten im Schloß-Platz empfangen, und in die Raths-Cammer führen, von dannen, nachdem er bey die anderthalb Stunden gewartet, wurde er durch einen Bedienten des Ober-Cammer-Herren abgefordert und von gemeldten Cammer-Herrn in der Stein-Tafel-Cammer empfangen, und folglich zum Könige geführet.

Weilen der 24. Mart. als der Tag, da der König zur Krone gelanget, dis Jahr auf den Sontag einfiel, ſo wurde das zu dem Ende angeſtellte Turnier bis auf den folgenden Tag verſchoben. Des Abends vorher entſtand die Frage, zwiſchen dem Könige und einigen Herren vom Hofe, ob alle, einige, oder gar keine Ambaſſadeurs ſolten eingeladen werden? Der Groß-Cammer-Herr fragte mich, ob ich wüſte, daß der Spaniſche Geſandte Parmiento jemahlen zu der Solennität ſey invitiret worden? Ich antwortete mit ja, und bey Durchſuchung meiner Papieren fand ich, daß bey des Grafens von Sommerſets Vermählung angeſtellten Turnier, nicht nur er, ſondern auch der Ertz-Hertzogliche Geſandte, und ihrer beyderſeits Gemahlinnen, erſchienen waren. Dieſes, ob gleich, wegen der beſtändigen Streitigkeiten, welche die Geſandten erregen, Sr. Majeſtät nicht gemeinet waren, einige derſelben einladen zu laſſen, bewog Sie dennoch zu befehlen, daß der Frantzöſiſche, Savoyiſche, und Venetianiſche Geſandte, als welche noch nie bey einem Turnier zugegen geweſen, dazu ſolten invitiret werden. Und

Digitized by Google

1617. wurde Ritter Levves Levvkner, des Abends zuvor zum Frantzöſiſchen und Venetianiſchen, ich aber zum Savoyiſchen Ambaſſadeur geſandt, und folgendes Tages um zwo Uhr wurden die erſteren von jenem, der letztere aber von mir, unten an der Turnier-Gallerie-Stiege empfangen, und in ein Zimmer nechſt bey der Ordinair-Audienz-Cammer geführet, woſelbſt ſie Ihro Majeſtäten der König und die Königin erwarteten, von dannen ſie ſich mit Denſelben zum Turnier-Platz begaben, hatten ihren Sitz folgender geſtalt: Der Frantzöſiſche Geſandte zu des Königes Lincken, etwas ſeitwerts der Königin, mit dem Rücken nach dem Ercker-Fenſter, welches vor den beſten Platz gehalten wurde, nach dem Printzen, welcher dem Könige zur Rechten ſaß, und den Venetianiſchen Geſandten neben ſich hatte, der Savoyiſche aber ſaß an der andern Seiten nächſt dem Frantzöſiſchen Geſandten.

Am St. Georgi-Feſt kam der Frantzöſiſche Geſandte nach Hofe, die Solennität anzuſehen, ohne jemanden davon die geringſte Nachricht zu geben; ſondern war nur allein mit Chevalier Georg Geere, geheimtem Cam̃er-Verwahrer, in der Capelle, die proceſſion von dannen aus dem Cabinet anzuſehen, ohne daß weder Ritter Levves Levvkner, noch ich, bey ihme waren, indem er keinem von uns beyden ſein Vorhaben nach Hofe zu kommen hatte wiſſen laſſen. Wie der König ſchon an Tafel war, begegnete mir der Herr Secretarius Winvvood, und verlangte von mir, daß ich den Geſandten, welcher gantz allein im vorgemeldten Cabinet ſich befand, mögte hinauf führen, um den König und die Ritter ſpeiſen zu ſehen. Welches ich thate, und ihn Sr. Majeſtät zur lincken Hand ſtellete, welche ſich auch mit demſelben bey einer Stunde lang im Geſpräch unterhielten, nachhero zeigete ich ihm an, daß es würde wol gethan ſeyn, wenn er

er auch nach der Neben-Tafel ſich begeben wolte, wel- 1617.
ches er auch thate, und daſelbſt dem Printzen und den Ordens-Rittern im vorbeygehen das Compliment machete, von dannen er, durch die geheime Gallerie, ſich nach dem Parke begabe, woſelbſt ſeine Caroſſe auf ihn wartete. Die Verabſäumung, daß er weder dem Könige noch dem Groß-Cammer-Herren, wie ſonſt von Geſandten zu geſchehen pflegte, ſein Verlangen, das Feſt anzuſehen, kund gemacht, hätte ihn leichtlich zu einer Ungelegenheit bringen können, ärger denn der Verluſt ſeiner Mittags-Mahlzeit, welche er ſonſt ohne Zweifel an des Ober-Cammer-Herren Tafel, gleich dem Spaniſchen Geſandten vorigs Jahr, (Siehe p. 27.) würde gehabt haben.

Sr. Majeſtät der König, wie auch der Frantzöſiſche Geſandte, waren den 21. Jun. zu einer Jagd und Mahlzeit bey dem Grafen von Exeter auf ſein Guth Wimbleton gebeten, Sr. Majeſtät erlegten zwo Hirſche, ehe ſie nach dem Guthe kamen. Bey Deroſelben Ankunft, that ich Anfrage, wann es Jhro Majeſtät gefällig ſeyn würde, dem Geſandten, welchen Sie noch nicht geſehen hatten, vor ſich zu laſſen, und bekame ich zur Antwort, daß es nach der Tafel geſchehen ſolte. Der Geſandte ſpeiſete mit denen Herren und Dames in einem großen Saal, ihme wurde oben an der Tafel ein Lehn-Stuhl geſetzet, zu ſeiner Rechten ſaß der Graf von Arundel, der Graf von Mountgomery, Lady, Eliſabeth Hatton, Lady Roſſe, u.ſ.f. Zur lincken Lady Exeter, Lady Ann Tuffton, der Marquis de l'Isle, Vetter des Hertzogs von Ker, welcher neulich in Engelland angelanget, und in Geſellſchaft des Herren Geſandten hieherkommen war, Lord Haye, Chevalier Georg Villars, und andere. Nach der Tafel beſahe der Herr Geſandte das Hauß, erwartete Sr. Majeſtät in der Gallerie, und war

1617. daſelbſt mit denenſelben eine Stunde lang im Geſpräch.

Der Spaniſche Geſandte, Don Diego Sarmiento, welcher von Sr. Majeſtät zu einer Jagd in Theobalds-Park war eingeladen worden, begab ſich früh Morgens dahin, und nach geendigter Jagd ſpeiſete derſelbe mit Sr. Majeſt. in der geheimen Cammer. Der König, wie gewöhnlich, ſaß mitten an der Tafel, der Geſandte aber am Ende zu des Königes Lincken. Don Antonio, des Herrn Geſandten Sohn, wie auch ſeine übrige Geſellſchaft und Bedienten, ſpeiſeten in der Rahts-Cammer, woſelbſt Ritter Patrick Murray, ich, und einige andere Königliche Bedienten, ihnen Geſellſchaft leiſteten. Don Antonio ſaß auf einem Stuhl unten an der Tafel, welchem ſich einer der Königlichen Thür-Hüter opponirte, vorgebend, daß es gewöhnlich und hergebracht wäre, daß der Platz allemahl ledig gelaſſen würde, allein auf dieſen abergläubiſchen Einwurf wurde kein Abſehen genommen. Nach aufgehobener Tafel, wurde der Ambaſſadeur durch den Vice-Cammer-Herrn Ritter John Digby, zu Sr. Majeſt. in der geheimen Gallerie zur Audience geführet, bey ſeinem Weggehen fragte Mylord Lysle, Cammer-Herr bey der Königin, mich, und ich den Herren Geſandten, ob er gewilliget wäre, Sr. Majeſt. der Königin die Viſite zu geben? Er antwortete aber, er hielte es vor unanſtändig, und gegen der ſchuldigen Ehrerbietigkeit, Sr. Majeſtät unvermuthend, und ohne vorher erhaltener Erlaubniß, beſchwerlich zu fallen.

Um der Zeit der Solennität, da Printz Charles zum Printz von Wales ſolte gemacht werden, (welches den 1. Sept. geſchahe) berathſchlagete der König mit einigen Großen, ob der Spaniſche oder Frantzöſiſche Ambaſſadeur ſolte zuerſt eingeladen werden? Der erſtere hatte

hatte bereits durch einen geheimen Weg ſich ſelbſt zur 1617.
Einladung angeboten, der letztere aber wurde durch einige Lords, die nahe um den König waren, ſehr recommendiret, und wenn er nur zwo Tage zuvor, wie er Audience hatte, ſich ſelbſt angeboten hätte, dem Feſte beyzuwohnen, ſo würde es Sr. Maj. vermuthlich ſchwer gefallen ſeyn, wie ſie ſich hätten entſchuldigen ſollen. Allein am Sontage, als den Abend vor der Solennität, wurde der Schluß gefaſſet, daß keiner von beyden ſolte eingeladen werden, und wurde ich zum Spaniſchen Geſandten mit der Botſchaft abgefertiget, daß Sr. Majeſtät ihme vor das Anerbiethen, die Creation des Printzen mit ſeiner Gegenwart zu beehren, danckten, daß aber einige von ſeinen vornehmſten Bedienten, den Frantzöſiſchen Geſandten einzuladen, ſehr angehalten hätten. Da nun Sr. Majeſtät Intention bißhero geweſen, auch künftighin jederzeit bleiben ſolte, allen auswärtigen Miniſtres Vergnügen zu geben; ſo hoffeten Sie und erſuchten, daß der Herr Geſandte es nicht übel nehmen mögte, wenn er ſo wenig als der Frantzöſiſche zu dieſem Feſte dürfte eingeladen werden, verſichernde, daß bey der erſten Solennität er allen andern vorgezogen werden ſolte. Der Herr Geſandte gab zur Antwort: daß er Sr. Majeſt. Hand in tiefer Unterthänigkeit küſſete, und bäthe, daß Sr. Majeſtät in allem mit ihme, als einem Engeländer, und Knecht, verfahren mögten. Wann dieſelben vor genehm hielten, ihme die Ehre einer Einladung zu thun, ſo würde er es vor eine Glückſeligkeit und beſonderes Vergnügen ſchätzen. Im Gegentheil, wenn dieſelben vor gut anſähen, daß er abweſend bliebe, ſo ſolte ihn auch dis vergnügen, daß darunter Sr. Majeſt. Verlangen vollenbracht würde. Bey meinem Weggehen verlangete er ſehr zu wiſſen, ob nicht dergleichen Botſchaft und Entſchuldigung auch an den Frantzöſiſchen

1617. Geſandten ergehen dürfte, ich verſicherte ihn aber, daß ſolches nicht geſchehen würde, worüber er denn eine noch größere Vergnügung bezeugete. Wiewol wenn auch das Gegentheil geweſen wäre, würde dennoch, ihme ſolches zu entdecken, weder vernünftig, noch pflichtmäßig, von mir gehandelt worden ſeyn.

Ohngefehr um dieſe Zeit wurde dem Florentiniſchen Agenten Cavalero Guaratesi eine Audience von Königl. Majeſtät beſtimmet. Er wurde aus Verſehen, ich weiß nicht von weme, durch den Park und geheime Gallerie herauf gebracht, ihme auch in dem Zimmer, wo die ordinairen Geſandten Audience zu haben pflegten, ein Feuer angeleget. Ritter Levves Levvkner ſagte es mir, und verlangte, daß ich ihn empfangen mögte; Allein es war meines Amtes nicht, bey der Perſon eines Agenten meine Dienſte zu verrichten, noch war es gewöhnlich einen Agenten den Weg herauf zu führen; ſondern durch die geheime Cammer.

1618. An ſtatt des Ordinair-Ambaſſadeurs von Venedig, Herrn *** Barbarigo, welcher allhier geſtorben, wurde als Extraordinair-Ambaſſadeur Herr *** Contarini anhero geſandt, und den erſten Novemb. zu ſeiner erſten Audience durch Mylord Clifford, in Begleitung von ſechs Königlichen Bedienten, in des Königes, und 3 Lords Caroſſen, nach White-Hall geführet.

Er hatte ſeine Wohnung im Hoſpital, woſelbſt, in Erwartung unſerer Ankunft, des Frantzöſiſchen Geſandten, des Ceremonien-Meiſters der mit ihme geſpeiſet hatte, nebſt fünf oder ſechs theils des Ambaſſadeurs eigene, theils andere Caroſſen bereit ſtunden. Nachdem er ſich in der Raths-Cammer ausgeruhet, wurde er vor Sr. Majeſtät in den Audience-Saal gebracht. Nach gehaltener kurtzen Rede, und Uberreichung

Digitized by Google

reichung ſeiner Credenz-Briefe, (welche er jedoch nicht 1618.
von der Hand ſeines Secretarii annahm, bis er ſeine Rede völlig geendiget) kehrete er, in Begleitung vorgemeldeter Perſonen, wiederum heim.

Ein Moſcowitiſcher Geſandter, nebſt ſeinem Beyſtand, dem Cantzler von Moſcau, wurde den 5. Nov. 1617. durch Mylord Compton an der Tovver Kay empfangen, nachdem bereits Ritter Richard Schmith und andere im Namen der Stadt nach Graveſand ihnen entgegen gangen, und ſie in der Stadt Luſt-Schif herauf gebracht. Des Königes Caroſſe mit fünf oder ſechs andern, nahmen ſie bey beſagten Tovver Kay auf, jedoch mit großer Unordnung, wegen der Menge der Perſonen von Hofe mehr als benennet waren, die ſich derer Caroſſen bemeiſterten, daß ohne meine Vorſorge und Kühnheit, einige aus denen Kutſchen wieder heraus zu weiſen, die vornehmſten von der Geſandſchaft würden haben müſſen zu Fuße gehen. Bey ihrer Landung wurden ſie durch Abfeuerung der Stücken von dem Tovver und denen Schiffen bewillkommet, auf dem Tovver-Berge aber von denen Raths-Herren der Stadt London, in Scharlacken, und von andern vornehmen Bürgern, in ihren ſammeten Röcken, und güldenen Ketten zu Pferde, empfangen, und von dannen nach ihrem Hauſe in Bishopsgate-Straße begleitet, woſelbſt ſie auf Unkoſten der Moſcowitiſchen Handels-Geſellſchaft frey gehalten wurden.

Am Sonnabend den 8. Novemb. ließ mir der Groß-Cammer-Herr ſagen, es wäre Sr. Majeſtät Befehl, daß ich zum Frantzöſiſchen Geſandten gehen, und ihme anzeigen ſolte, daß er morgendes Tages um ein Uhr ſeine geſuchte Audience haben würde, auch dabey die Unbequemlichkeit der geſetzten Stunde entſchuldigen, weilen Sr. Majeſt. gewilliget wären, des

Tages

1618. Tages beyzeiten nach Theobald ſich zu begeben. Er kam zur beſtimmten Zeit; nachdem ich ihn zur Audience geführet, und um Erlaubniß gebeten, daß ich ihn verlaſſen müſte, begab ich mich mit des Königes und Groß-Cammer-Herren Carroſſe, ohne ſonſt jemand mit mir zu nehmen, nach Bishopgate-Straße, die Moſcowitiſche Geſandſchaft von dannen zur Audience zu holen.

Die vornehmſten Bedienten waren in Kutſchen, welche die Kaufleute herbey gebracht, die geringern aber gingen den gantzen Weg zu Fuße, und trugen die verſchiedenen Geſchencke, ſo ihr Kayſer unſerm Könige geſandt, vor ſich her, dieſe beſtunden in Zobel-Peltzwerck, ſchwartzen Fuchs-Fellen, Herminen, Falcken, deren Hauben und Decken mit Gold und Perlen geſticket waren, ein Perſianiſcher Dolch und Meſſer, mit Steinen und Perlen beſetzet, zwo Perſianiſche Pferde-Decken von goldenen Stoffe, eine Perſianiſche Paucke, Falcken damit abzurichten, u. ſ. f. benebenſt verſchiedenen mehrern Zobeln, und Fuchs-Fellen, welche dem Könige, von drey der vornehmſten am Kayſerlichen Hofe geſandt wurden, auch einigen, welche der Geſandte und Cantzler vor ſich Sr. Majeſtät überreichten. Die Königin und der Printz hatten gleichfalls verſchiedene Geſchencke von koſtbahren Rauchwercke, alles mit einander wurde auf 4000 Pfund Sterling wehrt geſchätzet. Die Geſandten wurden unten im Schloß-Platz vom Lord Schandoys, oben an der Steige beym Eingang der Garde-Cammer aber vom Grafen von Shrevvsbury, bewillkommet, und von ihnen längſt der offenen Gallerie gerade zum Banquet-Hauß, woſelbſt der König ſie bereits mit Ungedult erwartete, geführet, an der Thür wurden ſie durch den Groß-Cammer-Herrn empfangen und in den Saal gebracht. Die überaus große Menge des Volckes

Digitized by Google

ckes verurſachte, daß ſie ihre unmäßig tiefe Ehrerbie- 1618.
tigkeit, oder vielmehr Anbetungen, indem ſie mit ihren Häuptern die Erde ſchlugen, nicht verrichten konten, welches zu dreyenmahlen hätte geſchehen ſollen, aber wegen gemeldter Hinderung nur einmahl und zwar wie ſie ſchon nahe vor Sr. Majeſtät ſtunden, vollenbracht wurde, welches ſie nicht wenig aus ihrer contenance ſetzete. Denenjenigen, ſo die Geſchencke trugen, und deren bey funfzig waren, wurde, nachdem der Geſandte ſeine Anrede geendet, und die Verdolmetſchung geſchehen, anbefohlen, zur lincken Seiten einer nach dem andern vor Sr. Majeſtät vorbey in die geheime Gallerie zu gehen, damit Sr. Majeſtät bey Deroſelben Zurückkunft, ſolche Geſchencke deſto beſſer beſehen mögte, welches das Gedränge vorhero verhindert hatte. Der Ober-Cammer-Herr begleitete die Geſandten wiederum an die Thür des Banquet-Hauſes, die andern Lords, ein jeder an den Ort, wo ſie ſie empfangen, ich aber allein nach ihrem Quartier. Den 14. Decemb. wurde ich durch Lord Vicomte Lysle, der Königin Ober-Cammer-Herr, beordert, die Gemahlin des Frantzöſiſchen Geſandten bey der Königin in Dännemarck Hauſe, zur Audience zu bringen, woſelbſt ich ſie an der Pforten empfing, und in ein Zimmer zur rechten Hand im erſten Hof-Platz führete, allwo nach einer kurtzen Weile Lady Blanch Arundel, Madame Barbara Syndney, der Königin geheime Cammer-Frau Madame Southvvell, und Madame Gargrave, der Königin Ober-Cammer-Frau, ſich bey ihr begaben. Nicht lange nachher kam ein Cammer-Diener mit der Nachricht, daß die Königin ſich in Dero geheimen Zimmer befänden, worauf die Frau Geſandtin mit ihrer Geſellſchaft, (ihre eigene Bedienten vor ihr hergehend) ſich dahin begaben, ſie wurde vom Ober-Cammer-Herren, vor dem Audi-

ence-

1618. ence-Zimmer bewillkommet, und von der Königin, jedoch ohne Kuß, wider einiger Vermuthung, empfangen. Bey ihrer Rückkehr wurde ſie vom Ober-Cammer-Herrn bis zur Garde-Cammer, von vorgemeldeten Frauenzimmer bis zum Vorhofe, von mir aber bis an ihre Caroſſe geführet.

Den 17. Decemb. begab ich mich, auf Befehl der Königin Ober-Cammer-Herrn, mit noch zween von Ihro Majeſtät Bedienten, und Dero Caroſſe, wie auch einer andern, worin Chevalier Thomas Sommerſet, Sohn des Grafen von Worceſter, ſich befand, zum Venetianiſ. Geſandten, denſelben zu ſeiner erſten Audience bey der Königin zu führen. Wir funden, daß er nebſt zween ſeiner Caroſſen und einigen fremden Herren, die ihn begleiten ſolten, unſer bereits wartete. Wir brachten ihn in die Raths-Cammer in Dännemark-Hauß, und wurde er durch den Ober-Cammer-Herren zu der Königin in Dero geheimen Cammer geführet, von dannen er nach Uberlieferung ſeiner Briefe, und einer kurtzen Anrede, in vorgemeldeter Geſellſchaft wieder zurück kehrete. Ritter Thomas Sommerſet, ohngeachtet ich Ihme geſaget, daß es die Gewohnheit wäre, den Geſandten bis in ſein Zimmer zu begleiten, nahm ſo gleich im Vorhofe ſeinen Abſchied, worüber der Geſandte nicht wenig ſein Mißvergnügen mercken ließ, indem er den Ritter Thomas plötzlich verließ, und ſich nicht einmahl anbot, ihn wiederum bis an die Caroſſe zu begleiten.

Den 28. Nov. erhielte ich von Ritter Thomas Spence Lord von Wormſtone, welcher ehemahlen General in Schwediſchen Dienſten geweſen, die Nachricht, daß ein Geſandter vom Könige in Schweden zu Graveſande angelanget ſey, und daſelbſt auf ordre zu ſeiner Anherokunft wartete. Der Groß-Cammer-Herr war eben damahls nicht in der Stadt, ich aber wolte

wolte nicht gerne etwas ohne deſſen Vorwiſſen unter- 1618.
nehmen, wie ich denn auch nicht wuſte, ob nicht villeicht der Ceremonien-Meiſter, welcher gleichfals aus der Stadt war, bereits die benöthigte ordre dieſerwegen erhalten hätte; ich ſchrieb alſo an dieſen, welcher mir antwortete, daß ihme des Geſandten Landung bekant, und er nechſten Tages ſelber zu ſeiner Einholung Anſtalt machen wolte, wie er auch thate, und denſelben von Graveſand zu ſeinem Quartier, zu denen Creutz-Trägern genannt, brachte.

Den 4. Decemb. ließ der Herr Secretarius Lake mich zu ſich fordern, und wieß mir einen Brief, den er von dem Grafen von Buckingham, welcher mit Sr. Majeſtät zu Neu-Marckt war, erhalten hatte, des Inhalts, daß der Schwediſche Geſandte eine audience allda begehrete, und wäre der König ihme ſolche zu geben geneigt, iedoch daß er nicht ſolte frey gehalten werden, welches niemahls einem Schwediſchen Geſandten geſchehen ſey, noch wolten Sr. Majeſtät dergleichen Gewohnheit aufgebracht wiſſen, jedoch daß zu denen benöthigten Caroſſen und anderen gewöhnlichen Dingen die ordre erginge. Ich verlangte hierauf von Ritter Thomas Lake, daß er zum Ceremonien-Meiſter dieſerwegen ſenden mögte, alleine derſelbe war aus der Stadt, wie auch der Groß-Cammer-Herr, deme ich aber, bey ſeiner Zurückkunft, von der Sache Nachricht gab. Er war zu Anfangs der Meinung, daß der Geſandte auch die Miethe ſeiner benöthigten Caroſſen bezahlen müſte, wie ich aber vorſtellete, daß es die erſte Audience wäre, wozu, gewöhnlicher maſſen, Sr. Majeſtät jederzeit Dero eigene Caroſſe zu leihen pflegten, ſo wurde beliebet, daß er damit ſolte verſehen werden, jedoch ohne Wagens, zu Führung ſeiner Bagage, als welches niemahlen geſchehen ſey, endlich wurde auch dieſes zugeſtanden. Wir traten

unſere

Digitized by Google

1618. unſere Reiſe den 8. Dec. an, ruheten die erſte Nacht in Puckerage, von dannen ich durch einen Bedienten, der mit des Geſandten ſeinem Koch voraus ging, an den Grafen von Buckingham ſchrieb, um ihme unſere Herannäherung wiſſen zu laſſen, damit, wenn Sr. Majeſt. etwan dem Geſandten einige mehrere Ehre, vermittelſt Entgegenſendung eines Cavalliers, zu erweiſen, gewilliget wären, ſolches in Zeiten geſchehen könte; Allein ſowol der König, als auch Mylord, waren bey Ankunft meines Briefes bereits im Begrif auf die Jagd zu gehen, ſo, daß keine weitere ordre erging, bis wir des Abends ſelbſt anlangeten, da ich dann ſogleich bey Mylord Buckingham, in Abweſenheit des Groß-Cammer-Herrn, der in Londen war, mich meldete, von des Geſandten Ankunft Bericht abſtattete, und um ſeine Audience anhielte; Alleine es wurde die reſolution bis auf nechſten Tages verſchoben. Ich meldete ſo wol an Secretarium Lake, als auch an Mylord Fenton, daß der Herr Geſandte ſehr verlange abgefertiget zu ſeyn, da ich denn endlich des Morgens um eilf Uhr Befehl erhielte, daß er Nachmittags um zwo Uhr ſolte vorgelaſſen werden, wie denn auch gegen der Zeit Lord Clifford mit ſechs Herren von der geheimen Cammer, in des Königes und des Biſchofs von Wincheſters Caroſſe ihn von ſeinem Quartier ablangeten, und nebſt ſeinem Gefolg in den vier Kutſchen, ſo mit uns von Londen gekommen, nach Hofe führeten. Er wurde, ohne ſich aufzuhalten, ſo gleich ins Audience-Zimmer gebracht, wo Sr. Majeſtät ihn zu empfangen, ſich bereits eingefunden hatten. Nachdem er ſeine Credentialien überreichet, hielt er eine Rede, welche bey nahe eine Stunde daurete, darin er dem König, vor die angewandte viel vermögende Bemühung zu Erlangung eines Friedens zwiſchen Dännemarck und Schweden, danckete. Es wurde ſolche aber von Sr.

Majeſt.

Majeſt. kurtz beantwortet, darauf wendete ſich der Ge- 1618.
ſandte zum Printzen, und fing gegen denſelben eine neue förmliche Rede an, worauf ſich aber der König hinweg begabe, nachdem auch der Geſandte vom Printzen Abſchied genommen, verfüget er ſich wieder nach ſeinem Quartier. Diß geſchahe am Donnerſtag: Den Sonnabend ſpäte um 10 Uhr, kam ein Cammer-Page zu mir, mit Befehl vom Könige, daß ich den Geſandten auf den nächſten Tag zum Mittag-Eſſen einladen ſolte, welches ich auch des andern Morgens verrichtete. Es hatte zwar der König befohlen, daß der Geſandte durch einen Cavalier ſolte abgeholet werden; alleine dieſes wurde von andern, außer bey ſeiner erſten und lezten Audience, für unnöhtig erachtet, und wurden alſo nur ich und Ritter James Spenee hingeſandt, um ihn in des Königes Kutſche abzulangen. Eine Weile nach ſeiner Ankunft trat der König ins Zimmer, und der Geſandte folgete Sr. Maj. von dannen in den Eß-Saal. Der König ſaß, wie gewöhnlich, in der Mitten an der Tafel, der Printz zur Lincken, und der Geſandte unten. Dieſer hatte keinen eigenen Vorſchneider, ſondern des Printzen Vorſchneider bediente ihn, und einer von ſeinen eigenen Leuten credentzete ihm. Ehe man an die Tafel gieng, kam die Frage vor, ob der Printz, in Gegenwart ſeines Herrn Vaters, mit bedeckten oder unbedeckten Haupte ſitzen ſolte? weilen man vorher ſahe, daß der Geſandte, welcher einen Souverainen König repreſentirte, nicht unbedeckt bleiben würde. Einige bejaheten, daß ſie den Printz unbedeckt geſehen, wenn ein Ambaſſadeur ſeinen Hut aufgehabt, andere aber behaupteten das Gegentheil, wiewol der König hub die gantze Schwierigkeit, indem er ſelbſt eine Weile ohne Hut ſaße, ſich aber nachmals bedeckte, und ſolches ſowol dem Printzen, als auch dem Geſandten, gleichfals erlaubete. Das Gefolg des Ge-

1618. ſandten hatte auf Königlichen beſondern Befehl keine eigene Tafel, aus Urſachen, weil für des jungen Printzen von Anhalt (der die Woche zuvor beym Könige geweſen) bey ſich habenden Perſonen keine Tafel ſey geſetzet worden, wiewol die Urſach mir nicht zulänglich ſchiene. Jedoch wurden zween oder drey der vornehmſten von des Geſandten Gefolg zu Mylord Feutons, damaligen erſten Cammer-Herrns Tafel geführet, die übrigen aber ſpeiſeten mit des Printzens Cammer-Dienern.

Nach aufgehobener Tafel, begab ſich der König auf eine Stunde lang hinweg, und ließ den Geſandten im Vor-Gemach, bey Ihro Majeſt. Wiederkunft aber, hatte er mit Deroſelben eine geheime Unterredung, nach deren Endigung des Geſandten Bedienten ins Zimmer gelaſſen wurden, und forderten Se. Majeſt. meinen Degen, womit Sie den Herrn Geſandten zum Ritter ſchlugen.

Nach geendigter Ceremonie hatte er ſogleich eine kurtze Audience beym Printzen, welcher es erlaubete, um, wie er ſagte, dem Herrn Geſandten die Mühe zu benehmen, ſich allererſt nach ſeinem Quartier zu begeben, und ſodann wieder nach Hofe zu kommen. Se. Majeſt. lieſſen ſich auf Vorſprach Ritter James Spenee bewegen, außer dem Patent, wegen erlangten Ritter-Orden auch des Geſandten Wapen mit einem Ehren-Zeichen zu vermehren. Des folgendes Tages verlieſſen wir Neu-Marckt, ſpeiſeten zu Cambritge, beſahen daſelbſt die beſten Collegia, und blieben die erſte Nacht zu Neu-Port, nahe bey Audley-end, welches koſtbare Gebäude des Grafen von Suffolks der Geſandte gleichfals in Augenſchein nahm, die folgende Nacht blieben wir zu Waltham, und kamen, nach zehen Tage Abweſen, wieder nach London. Nachdem der Geſandte daſelbſt ſich zwey Tage ausgeruhet, ſuch-

te

te er Audience bey der Königin, erhielte ſie aber nicht, 1618.
unter dem Vorwand, weilen ſein König an Jhro Majeſtät nicht geſchrieben, ſo könten ſie auch deſſen Geſandten nicht ſehen. Vor ſeiner Abreiſe war der König bereits wieder nach London kommen, wiewol der Geſandte ſchon zu Neu-Marck von Sr. Majeſt. Abſchied genommen. Es war aber die Frage, ob ihme ein Geſchenck müſte gereichet werden, welches von einigen Herren vor unnöhtig gehalten wurde: indem ſeine im Befehl gehabten Sachen nicht uns, ſondern alleine ſeinen Herrn, einen entlegenen Fürſten, deſſen wir wenig oder gar nicht bedürften, betroffen, zugeſchweigen, daß der Geſandte nur um ſeines Principalen Nutzen willen alleine anhero geſandt, indem er nemlich Beyſtand gegen Polen geſucht, Sr. Maj. Vermittelung zwiſchen ſeinem Könige und Dennemarck ausgebeten, und endlich vor die dem Könige und Ständen von Schweden geleiſtete wichtige Dienſte, da durch unſern Ambaſſadeur der blutige Krieg zwiſchen ihnen und Rußland beygeleget worden, zu dancken, welche und dergleichen Urſachen villeicht zu häufig angeführet wurden, um ein Geſchenck zu erſparen. Wiewol ich dem Herrn Groß-Cammer-Herrn vorſtellete, daß dieſer Botſchafter gleichwol in nichts als mit Kutſchen und Wagens ſey freygehalten worden, daß er ſeine gehabte Geſandtſchaft wol geführet, von Königl. Majeſtät wol gelitten geweſen, auch der erſte Geſandte wäre, ſeither daß der König von Schweden zur Krone gekommen ſey, welches hernachmals dem Könige vom Groß-Cammer-Herrn wieder vorgetragen wurde, und ſo viel würckete, daß ich dem Geſandten einen Ring, worin des Königes Bildnis eingefaſſet, und auf 2000 L. geſchätzet, bringen muſte, und dabey ſagen, daß er ſolches als ein beſonder Gnaden-Zeichen tragen möchte, nicht wegen des Wehrts, ſondern zum An-

1618. dencken des Gebers. Ein oder zwey Tage nachher trat er ſeine Reiſe nach Graveſande an, ohne, daß ihn jemand begleitete, noch ihme Caroſſen oder Gondeln gegeben wurden. Ich hielte zwar beym Groß-Cammer-Herrn an, daß des Königs Gondel den Geſandten nach Graveſand bringen möchte; allein ich erhielte zur Antwort, daß er von ſolchem Gebrauch nicht wüſte, und alſo darin nichts ordonniren könte. Worin ſich aber der Herr Groß-Cammer-Herr irrete, ſowol was anlanget ſeine eigene Autorität, als auch das Recht der Geſandten, indem es allezeit Gewohnheit geweſen, daß der Groß-Cammer-Herr die Gondeln ordonniren kan, und daß die Geſandten, vornehmlich extraordinaires, ſich derſelben, zu und nach Graveſand, bey ihrer Ankunft und Abreiſe bedienen.

1619. Der Groß-Cam̃er-Herr zeigte mir an, daß Se. Maj. wolten, daß die Moſcovitiſche Geſandten des nächſten Tages den 6 Januar. ſolten zur Tafel eingeladen werden, und daß bereits an die Silber-Cammer der Befehl ergangen ſey, einen vergüldeten Pocal heraus zu geben, welcher, wenn Se. Majeſt. des Geſandten Geſundheit daraus würde getruncken haben, dieſem, nach Art ſeines Landes, als ein Geſchenck vom Könige ſolle gelaſſen werden. Worauf ich die Freyheit nahm, den Herrn Groß-Cammer-Herrn zu fragen, ob er nicht meyne, daß der Moſcowitiſche Cantzler, des Geſandten College, es übel nehmen würde, wenn ihme nicht gleiche Ehre geſchähe, welches mein Einwenden den Groß-Cammer-Herrn bewegte, daß er hierüber der Moſcowitiſchen Kauf-Leute ihre Meynung vernehmen lieſſe, deren Antwort war, daß dem einem eben die Ehre, die dem andern geſchähe, wiederfahren müſte. Ich wurde demnach des nächſten Tages mit des Königes, und des Marquis von Buckingham Caroſſe, nebſt vier oder fünf Königlichen Bedienten, vorgedach-

dachte Ambaſſadeurs abzuholen, befehliget, und ob 1619.
zwar ſolche Ehre bey dergleichen Gelegenheiten nicht zugeſtanden zu werden pflegte, ſo hatte man es dennoch dieſen Geſandten zugeſtanden, theils weil die Kauf-Leute darum gebeten, theils auch, weil die Rußiſche Nation ſo gar ſehr auf Ceremonien beſtehet. Meine Ordre war, daß wir um eilf Uhr bey Hofe seyn ſolten, und ſie, ohne auszuruhen, ſogleich durch die Garde-Cammer und Vorgemach in die geheime Cammer zu führen, woſelbſt Se. Majeſt. auf einem Thron ſitzende ſie empfangen wolte, und daß nach gegebener Audience ich ſie durch die geheime Gallerie nach der Rahts-Cammer bringen, um mitlerweile, daß Se. Majeſt. in der Capelle seyn würden, ſie mit denen Miniſtris, ihrer Verrichtungen wegen, in Conferentz zu treten, hernachmals aber ſolte ich ſie über die offene Gallerie, den vorigen Weg wieder in die geheime Cammer zur Tafel bringen. Alleine dieſes alles wurde rückgängig, indem Se. Majeſt. nicht ſo lange hatten warten wollen, ſondern bereits in der Capelle waren, indem es ſchon eilf Uhr geſchlagen, wie wir bey Hofe ankamen, weilen ich mich auf Mylord Marquis von Buckingham verlaſſen, der mich Abends vorher verſicherte, daß er, als Ober-Stallmeiſter, die Order ertheilen wolte, daß des Königes Caroſſe zu beſtimmter Zeit ſolte bereit ſeyn, welches aber dennoch war vergeſſen worden.

Wie wir an der Schloß-Pforte abtraten, trug ſich eine andere Unfugnis zu: Es war nemlich Mylord de la Ware ernant, die Geſandten daſelbſt zu empfangen, welcher aber noch nicht da war, worauf die Geſandten, die insgemein mehr als zu accurat bey dergleichen Begebenheiten ſind, unter der Pforten ſtehen blieben, jedoch endlich, wiewol mit Unwillen, bis in die Mitten des erſtern Platzes fortgingen, da ihnen geſagter Lord entgegen kam. Oben an der ſteinern Stei-

1619. ge wurden ſie von Richard, Grafen von Dorſel, und zween Lords empfangen, die ſie über die Gallerie in die Rahts-Cammer führeten, und ihnen bey nahe eine Stunde lang Geſellſchafft leiſteten, bis der König aus der Capelle kam, da ſie durch die ſteinerne Tafel-Cammer gebracht wurden, woſelbſt der Ober-Cammer-Herr ſie bewillkommete, und in die geheime Gallerie führete, allda der König in der Mitten des Zimmers ſtehend, ſie empfing, und folgeten ſie Sr. Majeſtät in die geheime Cammer, allwo die beyden Ambaſſadeurs unten an der Tafel an des Königes lincken Hand ſaſſen, der König trunck ihre Geſundheit nach ihrer Landes-Art, und die Pocale, woraus getruncken war, wurden ihnen geſchencket; Hernachmals trunck der König auch ihres Kayſers Geſundheit. Ihre Bedienten bey funfzig an der Zahl, hatten eine Mahlzeit in der Garde-Cammer, allwo die Gardes, welche die Aufwartung hatten, nach ihrer gewöhnlichen Sorgfalt, nicht ermangelten, die Speiſen fein bald hinweg zu ſchaffen, damit ſie keinen Eckel verurſachten. Die Geſandten nach geendigter Tafel, wurden von vorerwehnten Herren, zu denen beſtimmten Plätzen, von mir aber, und einigen Königlichen Dienern, bis nach ihrer Wohnung begleitet. Die zu habende Unterredung mit denen Miniſters wurde, weilen die Geſandten zu ſpäte gekommen, bis des morgenden Tages um neun Uhr verſchoben, welche ſonſt entweder vor oder nach der Mahlzeit hätte ſeyn ſollen, wenn ſie nicht zur Entſchuldigung angegeben hätten, daß ihre Landes-Gewohnheit erfordere, wenn ein Ambaſſadeur bey denen Miniſtres Audience haben ſolte, er vorher das Angeſicht des Fürſten ſehen müſte, und da ſie gegenwärtig die Ehre gehabt, mit dem Könige zu ſpeiſen, ſo hoffeten ſie, man würde ihnen die Freyheit zu trincken nicht verhindern, deſſen ſie ſich ſonſt enthalten müſten,

müſten, wenn noch Geſchäfte ſolten vorgenommen 1619.
werden, baten demnach, daß ihre Audience bis des andern Morgens verſchoben werden, und daß ſie alsdann vorhero Sr. Majeſt. Angeſicht ſehen möchten: welches ungewöhnliche, dennoch billige, Anſuchen ihnen zugeſtanden wurde, und nächſten Tages gegen neun Uhr holete ich ſie von ihrer Wohnung in des Königes und des Cammer-Herrn Caroſſe, wiewol der Moſcowitiſche Cantzler es übel aufnahm, daß niemand mit mir kommen war, der bey ihm in der Caroſſe ſäße, indem ich ſeinen Collegen vergeſellſchaftete. Ich führete ſie, zufolge erhaltenen Befehl, durch die Park, und Turnier-Hof-Gallerie in die gewöhnliche Audience-Cammer, der König ſahe ſie in dem zweyten Zimmer nächſt der geheimen Gallerie, und nachdem ſie denſelben mit zwey oder drey Worten angeredet, ließ ſie Se. Majeſt. mit Dero Rähten, deren achte bereits im Rahts-Gemach waren, und von dannen denen Geſandten in der ſteinern Tafel-Gallerie, ſie zu empfangen, entgegen kamen, ihr Anbringen anhöreten, ſie abfertigten, und wieder nach dem Zimmer, woſelbſt ſie den König vorher geſprochen, brachten, allwo ſie auf ihr Begehren abermals Sr. Majeſt. Angeſicht ſahen, und nachgehends von mir nach ihrem Hauſe zurück begleitet wurden.

Es war eine Maſquerade am Drey-Könige-Tag angeſtellet, worin der Printz die Haupt-Perſon, und zwar zum erſten mal ſeyn ſolte, dieſes gab dem König Gelegenheit, den Spaniſchen Botſchafter dazu einzuladen, um ſich des vorm Jahr gethanen Verſprechens zu entbinden, (fol. 41.) oder vielmehr, weilen damals eine Vermählung zwiſchen dem Printzen und der Spaniſchen infanta aufm Tapet war, und bekümmerte man ſich mitlerweile wenig oder gar nicht, dem Frantzöſiſchen Botſchafter durch Entſchuldigung

Digitized by Google

1619. oder auf andere Weiſe einige Satisfaction zu geben, worüber derſelbe ein ſolches Miß-Vergnügen ſchöpfete, daß er ſich nach Hofe begab, und ſo ungereimt als ungeduldig Zutritt bey Sr. Majeſt. verlangete, er wurde von zween Cammer-Herren, die ihm eben im Hinaufgehen begegneten, mit ſo guten Gründen, als ſie finden konten, von ſeinem Vorhaben abgerahten, aber ohne Wirckung, es wurde auch Ritter Thomas Edmond, welcher vormalen Geſandter in Franckreich geweſen, nebſt dem Ceremonien-Meiſter, ſogleich an ihn geſandt, die Sache zu vermitteln; Alleine er beſtund auf ſeines Herrn Vorzugs-Recht, für allen andern Königen, vornemlich für dem Könige von Spanien, und gab vor mit vielen Beyſpielen darzuthun, daß eben hier in Engelland, wenn bishero der Spaniſche Geſandte zu einigen Luſtbarkeiten oder Solennitäten bey Hofe wäre eingeladen worden, ſolches mit des Frantzöſiſchen Geſandten Genehmhaltung geſchehen ſey, wenn er etwan nicht hätte erſcheinen wollen, oder er wäre auch von Königlicher Majeſtät erſuchet worden, ſeine Abweſenheit zu entſchuldigen. Er drohete endlich gar gegen das Unrecht, ſo ſeinem Könige und Herrn in der Perſon ſeines Geſandten geſchähe, zu proteſtiren. Alleine dieſe Drohung ſchiene wenig von Sr. Majeſt. geachtet zu werden, welche entſchloſſen blieben, dem Spaniſchen Geſandten dis Vergnügen zu machen. Worauf der Frantzöſiſche ſeinen Secretarius nach Franckreich, von des Königes und ſeinem Verfahren Nachricht abzuſtatten, verſchickete; Alleine kurtz nachher wurde er durch Briefe zurück gefordert, ehe noch ſeine dreyjährige Geſandſchaft geendiget war, wiewol nicht mehr als drey Monat daran fehleten. Zu dieſem Ende ſuchte er den 16. Martii ſeine Abſchieds-Audience, welche ihm zugeſtanden wurde, und hatte er ſolche bey Sr. Majeſt. in der geheimen

Digitized by Google

men Gallerie, nachdem er vorhero zwo Stunden war- 1619.
ten muſte, und wenig Tage nachher reiſete er von hier. Dieſes Mißverſtändnis zwiſchen dem Könige und dieſem Geſandten machte, daß der Herr Secretarius Lacke nach mir ſchickte, und mir anzeigete, daß Se. Majeſtät geſonnen wären, den Ungrund des Verfahrens des Frantzöſiſchen Geſandten zu rechtfertigen, und daß der Ceremonien-Meiſter, Ritter Lewes Lewkner, Herr William Button und ich, als Zugeordnete, unſere Nachrichten durchſehen, und die ehemalige Beyſpiele, die dieſe Sachen betreffen könten, beybringen ſolten. Ich legte ſogleich Hand ans Werck, ſuchte alles, was ſich während meiner Dienſte zugetragen, oder mir ſonſt bekant war, zuſammen, und ſchickte es an Ritter Thomas Lake, welcher damals mit dem Könige zu Neu-Marckt war, wiewol Sr. Majeſtät zu geringer Gnugthuung, als welche beſtändig vor den Spaniſchen Geſandten intentioniret blieben.

Im Mart. erſuchte mich der Graf von Montgomery, einer von des Königes Kammer-Junckern, daß ich mit ihme zum Venetianiſchen Geſandten Seign. Conterini gehen, und ſein Dolmetſcher ſeyn wolte, in einer Botſchaft, die er im Namen des Königs, um Hauptmann Manwaring zu recommendiren, abzulegen hatte. Die Botſchaft an ſich war folgenden Inhalts:

Nachdem Se. Majeſtät vernommen, daß die Republic Venedig Leute benöhtiget wäre; ſo hätten Sie, um Dero Neigung gedachter Republic zu zeigen, vergönnet, allhier gewiſſe Compagnien zu deren Dinſten anzuwerben, welche von Ritter Henry Payton ſolten commendiret werden. Und da Se. Majeſtät ferner in Erfahrung kommen wären, daß die Republic auch Schiffe von hier nehmen wolte, ſolche Mannſchaft zu convoyren, ſo hätte Sie derſelben hie-

1619. mit Hauptmann Manwaring, als einen beſonders geſchickten See-Officirer, zu commandirung ſolcher Schiffe, vorſchlagen wollen. Und ob gleich dem Herrn Ambaſſadeur villeicht mögte zu Ohren kommen ſeyn, daß gedachter Manwaring ehemalen ein See-Räuber geweſen, ſo ſey doch ſolches von ihme in ſeinen jüngern Jahren geſchehen, und zur Zeit, da er ſich Unglücks wegen nicht beſſer habe helfen können. Allein es wären Se. Majeſtät von dieſes Mannes gegenwärtiger guten Aufführung völlig überzeuget, und daferne ſie eines See-Commandeurs benöhtiget wären, wolten ſie ihn allen ihren andern Unterthanen vorziehen. Es würden demnach Se. Majeſtät es vor einen Beweiß-Grund des gegen ihnen tragenden Reſpects annehmen, wenn die republic, auf dieſe Sr. Majeſtät Vorſprache, ſich würde gefallen laſſen, Capitain Manwaring in Dienſte zu nehmen. Wogegen die Republic Se. Majeſt. jederzeit in gleichen Fällen geneigt finden ſolten. Hierauf antwortete der Geſandte: daß Sr. Majeſtät die Republic vor Dero gnädigen Beyſtand ſehr verpflichtet ſey, inſonderheit aber vor die recommendirung einer Perſon in ihre Dienſte, davon er und die gantze Welt wüſte, daß er derſelben würdig ſey, welchen er auch bereits an ſeinen Principalen vorgeſchlagen, aber noch keine Antwort, die er doch täglich erwarte, erhalten hätte. Müſte alſo Se. Königl. Majeſt. um Vergebung bitten, daß er nichts gewiſſes verſprechen könte, bis ſolche Antwort eingelauffen. Mylord antwortete hierauf, daß Se. Majeſt. benachrichtiget wären, daß der Herr Geſandte die Vollmacht hätte, ſolche Perſonen, die er vor gut befände, in Dienſte zu nehmen, und daß ſolchergeſtalt er auch den vorgeſchlagenen Capitain annehmen könte; alleine der Geſandte läugnete, eine dergleichen Vollmacht zu haben, ſondern ſagte, daß

Digitized by Google

er vielmehr Ordre hätte, die Schiffe ohne andern 1619.
Commendeur, als die dazu gehörige Schiffs-Capitains, fortzuſenden, indem ihnen Commiſſion ertheilet, niemanden, der ihnen in See begegnen würde, zu beleidigen, oder anzugreifen, im Fall ſie aber angegriffen würden, ſich mit der bey ſich habenden Mannſchaft beſtmöglichſt zu wehren. Schließlich ſagte Mylord, daferne dann Capitain Manwaring das Commando, wozu ihn Se. Majeſt. gerne befördert geſehen hätten, nicht erhalten könte, daß doch der Herr Geſandte den König, vor ſich und im Namen der Republic verſichern möchte, daß, im Fall nach dieſem einige Bedienung, die ſich vor Capitain Manwaring ſchickte, offen käme, er dazu vor andern befordert werden ſolte. Welches der Geſandte verſprach, mit Verſicherung, daß ſeine Republic ſowol aus Hochachtung vor Sr. Majeſtät Recommendation, als auch in Anſehung der Verdienſte der recommendirten Perſon, hierinnen gerne willigen, und einen Mann befördern, den er, wie geſaget, ſeiner Tapferkeit und Begierde wegen der Republic zu dienen, bereits in Vorſchlag gebracht hätte.

Denen Rußiſchen Geſandten war angedeutet, daß ſie den 22. Mart. mit denen Herren Rähten eine Zuſammen-Sprache halten ſolten; Wie aber verſchiedene derer Muſcowitiſchen Kaufleute, die von dieſer Nation beſondern Gewohnheiten am beſten benachrichtiget waren, baten, daß dieſe Geſandten vorhero Ihro Königl. Majeſt. die Aufwartung machen mögten, wie ſolches ihr Landes-Gebrauch mit ſich brächte, und hielten ſie dafür, daß es eine Ehre ſey, die ihrem Kayſer zukäme. Es wurde ihnen ſolches zugeſtanden, und ich beordert, ſie in einer von des Königes, und in des Groß-Cammer-Herren Caroſſe, (die ihnen zu deſto mehrer Ehre bey jeder Audience unter dem Namen

1619. men einer Königlichen Caroſſe zugeſandt wurde,) abzulangen, ich nahm auch noch einen Königlichen Bedienten mit mir, um des Cantzlers vorhin gethane Beſchwerde, daß er alleine fahren muſte, vorzukommen. Brachte ſie ſolchergeſtalt um zwey Uhr nach Hofe, und traten wir an der groſſen Schloß-Pforte ab, ehe wir aber fortgingen, erſuchte ich ſie, zufolge habenden Befehls, es nicht übel zu nehmen, im Fall ſich kein Cavalier ſie zu empfangen einfinden würde; weilen ſolches eine Ceremonie ſey, die keinem Geſandten, wer der auch wäre, ohne bey der erſten und lezten Audience, geſchähe. Wiewol ſie hiemit wenig zufrieden waren, und ihr Mißvergnügen durch ein ſaures Geſichte, zur Gnüge an Tag legten, jedennoch folgeten ſie meinem Führen, und brachte ich ſie, wie mir der Cammer-Herr befohlen, die ſteinerne Steige hinan, durch die Garde-Cammer, und Vorgemach, in die geheime Cammer, von dannen ſie nach einer kurtzen Weile, ohne ſich zu ſetzen, noch daß ihnen ein Stuhl geboten wurde, durch den Groß-Cammer-Herrn in die geheime Gallerie gebracht wurden, woſelbſt ſich der König geſetzet hatte, bey der Geſandten Eintritt ſtunden Sr. Majeſtät auf, und die Geſandten machten ihre gewöhnliche tiefe Neigungen, ſtelten mit wenig Worten die Urſach ihrer Erſcheinung vor, und nachdem ſie von Sr. Majeſtät eine gnädige Antwort erhalten, wurden ſie erlaſſen, um ſich in der ſteinern Tafel-Cammer auszuruhen, bis der Raht verſammlet wäre, welcher auch kurtz nachher, durch dasſelbe Zimmer paſſirte, die Geſandten grüſſete, und nachgehends einen Secretarium heraus ſchickten, um mir zu ſagen, daß ich die Herren Geſandten hinein bringen mögte; wie ſie aber ſahen, daß keiner von denen Lords ihnen entgegen kam, blieben ſie ſtehen, bis zulezt drey oder vier der Herren kamen, und ſie hinein

ein

ein ſühreten: Ihnen wurden oben an der Tafel zwo 1619.
Lehn-Stühle geſetzet, ſie trugen ihr Begehren für, und wurden in ſo weit, als die Sachen zur Reiſe gediehen waren, abgefertiget, gingen nachgehends durch die Audience-Cammer, den geheimen Garten- und Kloſter- oder Stein-Gang wieder zurück, und wurden von mir und meinem Gefährten, bis nach ihrer Wohnung begleitet.

Des folgenden Tages den 24. May, welches war der Proclamations-Tag, wurde ich nebſt noch einem, und vorgemeldten zwey Caroſſen, abermals zu denen Rußiſchen Geſandten geſchickt, daß ſie den Turnier mit anſehen ſolten, als warum die Kaufleute Anſuchung gethan. Ich führete ſie durch die Parck, zur Turnier-Hofe-Gallerie, woſelbſt an dem erſten Fenſter beym Eingange ihnen zwo Stühle geſetzet, und ein Tapet geleget war. Es war eine Scheidung zwiſchen ihnen und dem Könige, die aber nach geendigten Turnier geöffnet wurde, damit ſie Se. Majeſt. ſehen, und Deroſelben die Reverence machen könten. Allen ihren bey ſich habenden Leuten, außer dem Dolmetſcher, der bey den Geſandten blieb, wurde eine eigene Bühne in dem Turnier-Hofe, zu des Königes lincken Seite, eingeräumet, woſelbſt, vor drey oder vier der vornehmſten, Stühle geſetzet, und ein Teppig geleget war, die übrigen hatten ein paar Sitze überhaupt, und muſte ſich ein jeder, ſo gut wie er konte, behelfen.

Wie die Herren Geſandten voriges mal mit denen Miniſtres geweſen, war eine abermalige Zuſammenkunft, auf dem inſtehenden Mittwochen beliebet, allein die Herren Rähte wurden durch andere Geſchäfte wider Vermuhten abgehalten, daß alſo dieſe conference auf acht Tage verſchoben blieb. Da ich dann die Geſandten abermal, wie vorhin, abholete, und ſie

durch

Digitized by Google

1619. durch die Park und Gallerie in eine Cammer, nächſt dem gewöhnlichen Audience-Zimmer brachte, ſie hatten aber keine Audience beym Könige, noch ſuchten ſie ſolche dißmal, wie vorhin, zu haben. Wie wir angekommen, gab ich denen Lords davon Nachricht, und brachte die Antwort, daß ſie bereit wären, die Herren Geſandten zu empfangen; alleine ich konte ſie nicht vermögen, mir zu folgen, woferne nicht einige der Herren Rähte kommen würden, ſie, wie bey voriger conferentz geſchehen, hinein zu führen, welches auch endlich geſchahe, und gaben die Lords ihnen beym Hineingehen die Ober-Hand, führeten ſie auch nach gethanem Verſprechen einer baldigen Endung ihrer Geſchäfte, wiederum in die Zimmer, wo ſie dieſelben abgeholet, und lieſſen ſie allda zu meiner weitern Begleitung.

Der Frantzöſiſche Geſandte Monſieur de Mareth, welcher, wegen ſeiner Gemahlin zugeſtoſſener Unpäßlichkeit, oder vielmehr in Hoffnung einer gnädigern Erlaſſung, ſich drey Wochen lang nach genommenem Abſchied allhier aufgehalten, ſuchte, und erhielte eine abermalige Audience, er wurde zwar kurtz abgefertiget, jedoch lieſſen Se. Majeſtät ſich keines Mißvergnügens gegen ſeine Perſon mercken.

Es hatten die Muſcowitiſchen Geſandten Briefe von ihrem Kayſer erhalten, ihre Rückkehr zu beſchleunigen, zu dem Ende ſie um eine Audience bey Sr. Majeſtät anhielten, die ſie auch den 13. April hatten, und wurden von mir, wie vorhin, dazu geführet. Sie verlangeten, wie zuvor, (welches ihnen aber jederzeit abgeſchlagen war,) daß einer von Adel, bey ihrer Ankunft bey Hofe, ſie empfangen ſolte; Allein es war mir bereits aufgetragen, ihnen zum Voraus zu ſagen, daß ſie ſich dieſerwegen nur vergebliche Hoffnung macheten, indem dieſe Ehre keinem Geſandten, wer der auch wäre, bey einer privat, ſondern nur al-

leine

Digitized by Google

keine bey der erſten und lezten publiq-Audience, zu- 1619.
geſtanden würde, oder, wenn ſie bey Sr. Majeſt. zur Tafel genöhtiget würden, welches auch ihnen geſchehen ſey.

Der folgende 24. April war zu ihrer Abſchieds-Audience, und völligen Abfertigung beſtimmet, es war aber hievon weder denen Kaufleuten, noch, wie billig hätte geſchehen müſſen, dem Ceremonien-Meiſter, oder deſſen Zugeordneten, davon einige Nachricht gegeben, daß alſo dazu keine Anſtalt gemachet wurde, bis an dem Tage, der zur Audience beſtimmet war, da ich, nebſt noch einem, und zween Caroſſen, wie vorhin, die Geſandten abzuholen, benennet wurde, worüber ſie aber ſich beklagten, indem ihnen mehr Ehre bey ihrer lezten Audience hätte ſollen angethan werden; Jedoch fuhren wir um halb drey fort, damit wir gerade um drey Uhr bey Hofe ſeyn mögten, ſowol zu verhindern, daß die Geſanden weder auf Sr. Majeſtät (wogegen ſie allemal murreten,) noch Se. Majeſtät auf ſie, welches noch unbilliger geweſen, warten durſten. An der Schloß-Pforte wurden ſie durch Lord Gerrard, und mitten im Schloß-Platz durch Lord Crumwell empfangen, eine Ehre, welche ich nie gehöret, daß ſie einigen Geſandten geſchehen ſey, und nur dieſen, wegen ihres und der Kauf-Leute unabläßigen Anhaltens, zugeſtanden wurde. Oben an der ſteinern Steige wurden ſie vom Grafen von Ormond bewillkommet, welcher ſie nebſt denen beyden andern Lords durch die Garde-Cammer führete, wiewol fürhero, den Weg über die Gallerie zum Banquet-Hauſe zu nehmen, anbefohlen war, ſo aber, wegen der geringen Anzahl Höflinge geändert wurde, weilen ſolche, in dem geraumen Zimmer das Anſehen dieſer Audience würde verringert haben. Am Audience-Zimmer wurden ſie vom Groß-Cammer-

Herrn

Digitized by Google

1619. Herrn empfangen, welcher ſie zu Sr. Majeſtät brachte, die bereits unter dem Thron ſtunden. Nachdem die Geſandten ihre Dancksagungs-Rede abgeleget, und der König von ihnen Abſchied nehmen wolte, baten jene ſehr ernſtlich, daß der Ambaſſadeur, welcher nach Moſcau ernannt war, nebſt der vom Könige angeliehene Summa Geldes, als nemlich 100000. Marck, mit ihnen mögte geſandt werden, welches zwar Sr. Majeſt. abſchlugen, vorgebend, daß ſie noch nicht völlig wegen Ernennung des Geſandten entſchloſſen wären, welcher auch noch zu ſeiner Ausrüſtung Zeit haben müſte; Alleine die Geſandten gaben vor, daß ſie von ihrem Kayſer Befehl hätten: Im Fall ſie die Sendung eines Geſandten erhalten, ſie ohne demſelben nicht zurücke kommen ſolten; ſo, daß endlich der König auf ihr vieles, ja ungebührliches, Anhalten, ihnen dieſes zugeſtunde, deſſen ſie ſich ſowol zu bedienen wuſten, daß ſie ſogleich den Augenblick um Audience bey der Regierung anſuchten, und nicht alleine mit des Königes Zuſage zufrieden waren; ſondern auch gleichmäßiger Weiſe von der Regierung die Sendung eines Geſandten in ihrer Geſellſchaft ſich verſprechen lieſſen. Obgleich dieſes nicht ohne groſſe Unkoſten und Beſchwerde der Kaufleute geſchehen konte, welche indeſſen die Muſcowitiſchen Geſandten, bis daß Ritter Dudley Diggs, der bis dahin nur noch ins geheim zum Geſandten nach Moſcau war ernennet, ſich zu ſeiner Reiſe anſchicken könte, defrayiren muſten. Wie nun vorerwehnter maſſen unſere Muſcowiter von der Regierung erhalten, was ſie begehret, wurden ſie von obbenannten dreyen Lords, gleichwie bey ihrer Ankunft gemeldet, zurück geführet, und nachmals von mir nach ihrer Wohnung begleitet.

Mit dem Anfang des folgenden Monats endigte ſich endlich des Königes, der Lords und der Kaufleute Ver-

Digitized by Google

Verdruß, vermittelſt Abfertigung und Abreiſe, dieſer 1619.
zween ceremoniöſen Geſandten, welche ſo wenig mit des Königs Geſchenck, welches von den Kaufleuten bezahlet, aber im Namen des Königes durch mich überbracht wurde, und über 600 Pf. Sterlinge koſtete, noch mit dem Geſchencke der Kaufleute, welches bey nahe noch einmal ſo viel wehrt war, vergnügt zu ſeyn ſchienen, murreten auch noch überdem, daß ihnen nur der dritte Theil der ihrem Kayſer geliehenen 100000. Marck, wofür ſie doch nicht eines Marcks wehrt Verſicherung zu geben wuſten, ausgezahlet wurde, u. ſ. f. Jedoch gingen ſie endlich nach einigen Tagen, in Geſellſchaft vorhin erwehnten Ritter Dudley Diggs, nach Graveſande und von dannen Nordwärts in denen Schiffen, ſo die Muſcowitiſchen Kaufleute, zu der Geſandten Rückreiſe, und zu Unterhaltung der wiederhergeſezten Handlung, dieſer Gegenden ausgerüſtet hatten.

Einer, Namens de la Chenay, ein Frantzoß und und Anhänger des lezten Frantzöſiſchen Geſandten, Herr de Maraeth, der Zeit aber Bedienter des Frantzöſiſchen Agentens Herr de Clare, wurde im Sept. von der Regierung, einem Friedens-Richter in ſeinem Hauſe, als ein Gefangener übergeben, weilen er bey angeſtellter Examinirung bekant, daß er mit Vorbewuſt des Agenten, die vorgehabte Entwiſchung des Ritter Walter Rawleigh nach Franckreich, zu befordern, ſich hätte brauchen laſſen. Hierauf wurde der Herr Agent vor die Regierung in die Rahts-Stube gefordert, er erſchien zwar, wolte aber auf die vorgelegte Frag-Stücken nicht ehe antworten, bis man mit ihme gleich wie mit andern Perſonen ſeines Characters verfahren würde, führete darauf an das Beyſpiel des Herrn Bercher, welcher eben zu der Zeit von unſerm Könige Agent in Franckreich war, daß

E der-

1619. derſelbe in einer Audience beym Staats-Raht das Recht und die Ehre, die ſeinem repreſentiv-Character zukáme, geſuchet, und auch erhalten hätte, nemlich ſeinen Vortrag nicht zu thun, bis die Herren Rähte aufgeſtanden, auch dem Agenten ſowol, als jenen, ſich zu ſetzen, und zu bedecken wäre erlaubt worden, und gleichwie diß von ſeines Königes Rähten wäre zugeſtanden, ſo hätte er Urſache, von denen unſrigen allhier ein gleiches zu fordern. Und ob ihme zwar geantwortet wurde, daß ein jedes Land ſeine eigene Sitten hätte, und daß ein Gebrauch in Franckreich keine Regul vor uns in Engelland mache, wo der Gebrauch ein anders eingeführet; So konte dennoch dieſes le Clere nicht bewegen, die Herren Rähte in ihren Begehren zu vergnügen, bis endlich, damit weder jene nachzugeben, noch dieſer ſeinen gefaſten Vorſatz zu ändern gezwungen würden, man das Mittel erſonne, daß man ſich aus der Rahts-Stube in ein Neben-Gemach begabe, und daſelbſt als in einer ordentlichen Unterredung, gedachten le Clere, über des la Chenay Ausſage befragte, allwo jener zu zween malen mit hohen Eyden betheuerte, daß er von der Sache keine Wiſſenſchaft hätte, bis endlich la Chenay ihme vor Augen geſtellet wurde, der denn wie vormals bekräftigte, daß er von le Clere, Ritter Walter Rawleighs Flucht zu befördern, ſey gebraucht worden, worauf le Clere ſeine erſte Beteurung nicht länger behaupten konte, ſondern das Gegentheil mit Scham geſtehen muſte. So bald der König hiervon benachrichtiget, wurde ihm im Namen Sr. Maj. von denen Herren der Regierung angezeiget, ſich aller Verichtungen als Agent zu enthalten, auch Sr. Majeſtät nicht vor Augen zu kommen, bis auf der Zurückkunft eines Couriers, der ſogleich nach Franckreich ſolte geſandt werden, um zu vernehmen, ob der König dieſes ſeines Bedienten Verfahren billigen, oder miß-

Digitized by Google

mißbilligen würde. Ein Monat nachhero erhielte der 1619.
Agent ein Schreiben, welches er ſeinem Vorgeben nach Sr. Majeſtät eigenhändig zu überliefern Befehl hatte. Worauf er ſich ſogleich nach Rogſton, allwo Se. Majeſtät ſich damals aufhielten, begab, und verlangte dieſes Schreiben ſelbſt einzuhändigen, er wurde aber nicht vorgelaſſen, ſondern ihme angezeiget, es einen von denen Herren, ſo die Aufwartung beym Könige hatten, zu überliefern, deſſen er ſich aber wegerte, vorgebend, daferne er das Schreiben nicht befohlener maßen eigenhändig überreichen könte, er es gar bey ſich behalten wolte, kehrete darauf wieder nach Londen, und von dannen in wenig Tagen nach Franckreich, ohne ſeine Briefe zu überliefern, worauf denn der Bericht ſeiner Aufführung und die Zurückrufung unſers Agenten erfolgete.

Ein Chiaus, oder Geſandter von Türckey, landete zu Graveſand, und wurde allda den 13. Octobr. durch Lord Rich, und deſſen Bruder, Ritter Henry Rich, den Ceremonien-Meiſter, mich, und etwan zehen andern Herren empfangen, die gantze Geſellſchaft wurde auf Mylord ſeine Koſten ſehr anſehnlich bewirthet, des nächſten Morgen gingen wir aus dem Wirths-Hauſe zum Chiaus, begleiteten ihn zu des Königes Gondel, landeten mit derſelben, und zween andern, die zu dem Ende von Londen kommen waren, an der Tower Kay, woſelbſt Mylord ſeine Caroſſe nebſt einigen andern ſeiner Freunde, und einiger Kaufleute, aus der Stadt, aber nicht des Königes Caroſſe unſer wartete, in welcher wir den Geſandten nach ſeiner Wohnung brachten, allwo er auf Unkoſten der Türckiſchen Kaufleute, die gantze Zeit ſeines Aufenthalts defrayiret wurde. Wenig Tage nach ſeiner Ankunft hatte er ſeine öffentliche Audience beym Könige im Banquet-Hauſe, welches zu dem Ende mit reichen Teppichen be-

1619. hangen war, es rühreten Se. Majeſt. einen, den man vor des Geſandten Sohn hielte, den Kropf, bedienten ſich dabey der gewöhnlichen Ceremonie, vermittelſt Zeichnung des Creutzes, ſagten aber kein Gebet, weder vor noch nachher.

Seignior ** Donati, Ambaſſadeur von Venedig, der Seignior ** Contarini abzulöſen gekommen war, wurde den 1. Novembr. von Mylord Clifford, dem Ceremonien-Meiſter, ſieben oder acht andern Herren, denen ich mich freywillig beygeſellete, zu ſeiner erſten Audience gebracht, wir hatten mit uns des Königes, Marquis Buckinghams, und drey andere Caroſſen, worin wir den Herrn Geſandten aus des Herrn Contarini Behauſung abholeten, beyde Herren Geſandte ſezten ſich in die Königliche Caroſſe, und hatte der ältere Geſandte, Herr Contarini, die Ober-Hand, mit ihnen fuhren Mylord Clifford und der Ceremonien-Meiſter, in Gefolg von vierzehn oder funfzehn Caroſſen, ſie wurden über die Gallerie zur Rahts-Cammer, und von dannen, nachdem ſie ſich eine halbe Stunde ausgeruhet, zurück durchs Garde-Zimmer geführet, allwo ſie an der Audience-Cammer-Thüre vom Groß-Cammer-Herrn empfangen wurden.

Dieſer Geſandte Donati wurde nicht lange nachher vom Doge, wegen einiger Verbrechen, die er während ſeinem Botſchafter-Amte in Savoyen begangen, zurücke gerufen, und Seignior Geronimo Landi an ſeiner Statt anhero geſandt.

1620. Eine Maſquerade, die von einigen vornehmen Perſonen am Drey-Könige-Tage im Vor-Saal von Whitehall, weilen das Banquet-Haus kurtz zuvor abgebrannt war, angeſtellet wurde, gab Sr. Majeſt. dem Könige, der ſo vielfältig von denen Geſandten, mit denen Schwierigkeiten über ihre Einladung, Vor-

gang

gang und dergleichen, war beunruhiget worden, ei- 1620
ne Gelegenheit, bey dieſer bequemen Zeit, da weder Frantzöſiſcher noch Spaniſcher Geſandter gegenwärtig war, den Gebrauch einzuführen, gar keinem Geſandten mehr zu erlauben, mit Sr. Majeſt. unterm Thron zu ſitzen, zu welchem Ende ein beſonderer Platz zu Sr. Majeſt. Rechten etwas in der Ründe aufgerichtet, und mit Stühlen, Küſſen und Tapeten verſehen wurde, worinnen der neulich angekommene Venetianiſche Geſandte Donati, und vier Abgeordnete von denen vereinigten Niederlanden, ihren Platz nahmen, ohne daß etwas von ihnen dagegen angeführet wurde. Der Pfältziſche Botſchafter, Baron von Donaw, welcher zu der Zeit ſich hier aufhielte, hatte als ein Hausgenoſſe, wiewol nicht ohne Abſicht, Streitigkeiten vorzukommen, den oberſten Platz unter denen Lords. Der Graf de Tillieur wurde im Platz des Herrn Maretz, als Frantzöſiſcher Ambaſſadeur ordinair, nachdem in faſt anderthalb Jahr keiner von der Nation hier geweſen, anhero geſandt, und hatte ſeine erſte Audience bey Sr. Majeſtät zu Windſon den 15. Sept. Der Graf von Kelly, erſter Cammer-Herr, kam ihme nach Staines entgegen, es war zwar Abends vorher Lord North hiezu vom Ober-Cammer-Herrn ernennet, aber nach reiferer Uberlegung hielte man dafür, daß es beſſer ſeyn würde, eine Perſon von höhern Rang und Titul zu ſenden. Ich, und fünf geheime Cammer-Junckern, begleiteten Mylord Kelly, die Audience war in der Audience- oder geheimen Cammer: denn allhier in Windſor führete ein Zimmer beyde Namen. Der Geſandte näherte ſich Sr. Majeſt. vermittelſt dreyen Reverences, und nach einer kurtzen Anrede forderte er das Creditiv-Schreiben von ſeinem Secretario, und überreichete es dem Könige. Während der Zeit aber, daß Se. Majeſtät ſolche

Digitized by Google

1620 durchlaſen, wendete ſich der Geſandte zum Printzen, und machete auch demſelben ein kurtzes Compliment, welches aber von einigen der Umſtehenden vor unziemlich gehalten wurde, und würde er beſſer gethan haben, wenn er dem Printzen nur bloß eine Reverence gemachet, aber nicht angeredet hätte, bis ſeine Verrichtung mit dem Könige völlig geendiget. Se. Majeſtät hieſſen den Herrn Geſandten ſich bedecken, welches er zwar thate, ſich aber ſogleich wieder entblößete, auch nachmals die gantze Zeit über den Hut in der Hand behielte. Er kehrete noch ſelbigen Tages in Begleitung Mylords Kely nach Staines zurück, wie denn auch Mylord noch des Abends wieder nach Windſor kam, der Geſandte aber ſezte nächſten Morgens ſeine Reiſe nach Londen fort.

Eben deſſelben Tages langete ein junger Hertzog von Holſtein an, er war ein naher Vetter von der Hochſel. Königin Anna, auch ehemalen ſchon allhier bey Sr. Majeſt. geweſt, dieſer ſchickte nach meinem Quartier, und verlangete, ihme behülflich zu ſeyn, daß er dem Könige ohne Beſchwerdnis oder Ceremonie, præſentiret würde, auch die Ehre haben mögte, des nächſtens Tages mit Sr. Majeſtät auf die Jagt zu gehen. Zu dem Ende ging ich zu dem Groß-Cammer-Herrn, von demſelben dieſerwegen Nachricht und Befehl einzuholen, der mir aber zur Antwort gabe: Weilen der Hertzog keine öffentliche, ſondern nur eine privat-Audience ſuchte, ſo mögte ich mich bey einem von den Cammer-Herrn und fürnemlich bey dem Marquis von Buckingham melden, daß der davon dem Könige Nachricht gebe. Dem zufolge redete ich noch ſelbigen Abend mit Mylord Buckingham, und dieſer mit Sr. Maj. hatte auch zur Antwort bekommen, daß nächſten Morgens um ſieben Uhr, es Sr. Majeſt. lieb ſeyn würde, den Printzen zu ſehen, und ihn mit

ſich

ſich auf die Jagt zu nehmen. Dem gegebenen Befehl gemäß ſtellete ich mich mit dem Hertzog zur beſtimten Zeit ein, und wir traten ins Zimmer, da der König eben die Stiefeln anlegte, wie der Hertzog Se. Majeſt. an die Caroſſe begleitete, muſte er ſich bey Ihnen ſetzen, im Park aber nahmen ſie Pferde, kamen aber in der Caroſſe wieder zurücke nach Windſor, und kehrete der Hertzog des nächſten Tages nach Londen. Nach Ablauf einer Woche, muſte ich Se. Excellence abermal zum Könige nach Wanſted bringen, auch noch ſelbigen Abends wiederum nach Londen begleiten. 1620

Der Graf Guido, Sohn des Marggrafen de Villa, oder, wie andere ihn nannten, de Sillana, welcher allhier vor etwan ſechs Jahren extraordinair-Geſandter von Savoyen geweſen, wurde abermal von ſeinem Hofe mit gleichem Character anhero geſandt, um wegen des Abſterbens der Königin Anna zu condoliren. Es war aber bereits ein halb Jahr nach ihrem Tode verfloſſen, und hatten wir die Trauer deshalben ſchon abgeleget, da denn die Trauer, die der Geſandte und ſein Gefolg trug, deſto unziemlicher ſchienen. Er hatte ſeine Audience im Audience-Gemach in Whitehall gewöhnlicher maßen, und wurde vom Grafen *** hinauf geführet. Den darauf folgenden Sonntag hatte er ſeine Abſchieds-Audience, ſpeiſete auch mit Sr. Majeſt. zu Theobalds in der geheimen Cammer, und ſaß an dem einen Ende der Tafel, der ordinair Geſandte Gabellione am andern Ende. An der Tafel truncken Se. Majeſtät des Hertzogs von Savoyen Geſundheit, mit entblöſten Haupte, blieben auch ſtehen, bis beyde Geſandten Beſcheid gethan: Hernachmals brachte Graf Guido ſeinem Collegen des Königes Geſundheit zu, nachdem er von Sr. Majeſtät die Erlaubnis erbeten. Drey

1620 oder vier Perſonen von Anſehen, als Graf Tiſpoti und andere, die den Geſandten zu beehren mitgekommen waren, ſpeiſeten in der Rahts-Cammer, in Geſellſchaft des Hertzogs von Lenox, des Grafen von Leiceſter, Chevalier Thomas Edmond Schatzmeiſter des Königlichen Hauſes, und einiger andern.

Der Baron von Donow, welcher hier das beſte ſeines Herrn, des Chur-Fürſten von der Pfaltz, neulich erwählten König von Böhmen, beſorgete, hatte nach ſeiner Ankunft zwo oder drey privat-Audientzen gehabt, ohne einige Ceremonie, noch daß ihme der Titul eines Königlichen Geſandten von Sr. Majeſtät war beygeleget worden. Es wurde ihme angezeiget Sr. Majeſt. nach Neumarck zu folgen, woſelbſt er auch den 27. Januar. anlangete, niemand, außer Herrn Williams, Agent des Königes von Böhmen, oder vielmehr der Königin, unſers Königes eintziger Frau Schweſter, und einige wenige ſeiner Haußgenoſſen, bey ſich habend. Und weilen Ritter Lewes Lewkner in Londen geblieben, die Ankunft des Spaniſchen Geſandten Don Diego Sarmiento, neulich creirten Grafen de Gondemar, abzuwarten, mich aber einige andere Urſache eben nach Neumarck gezogen, ſo erhielte ich allda vom Groß-Cammer-Herrn Befehl, meine Dienſte beym Böhmiſchen Geſandten wahrzunehmen. Ich führete ihn demnach den 30. Jan. zur Audience, wenn der Marquis von Buckingham, der Graf von Montgomery, die Vicomtes von Purbeck und Doncaſter, Lord Gray, und verſchiedene andere vornehme Königl. Bedienten, ihme die Ehre erwieſen, und zu Fuß nach ſeinem Wirths-Hauſe kamen, und die Königl. Caroſſe voran fahren lieſſen, ihn auch von dannen zu Fuß nach Hofe begleiteten, allwo Se. Majeſt. den Herrn Geſandten im Vorgemach empfingen, ihn aber ſogleich mit ſich in

Digitized by Google

Dero Cabinet nahmen, und nachdem Sie allda mit ihme bey die anderthalb Stunden ſich unterredet, wurde er durch vorgemeldte Herren abermal zu Fuß nach ſeinem Quartier begleitet. Nach der Zeit aber hatte er freyen Zutritt bey Hofe, und bey Sr. Maj. als ein Hausgenoß ohne einige Ceremonie, und zwar vermöge Königlichen Befehls, der von Sr. Majeſt. mir zu dem Ende ertheilet war. Von Neumarckt ging er mit Sr. Majeſt. nach Royſton, Theobalds, London, und ich jederzeit mit ihme. 1620

Gegen dem Ende des Monats Februarii kam Hr. BeuinchHauſonGeſandter von der Union inTeutſchland zum Könige nach Theobald, wohin er, zufolge ſeinem eigenem Begehren, um Aufſehen zu vermeiden, nur bloß von Ritter Lewes Lewkner begleitet, und durch einen geheimen Weg nach der geheimen Gallerie zur Audience geführet wurde, die ihme allda vom Könige in Gegenwart zweer oder dreyer Herren ohne jemand anders Beyſeyn gegeben wurde.

Den 22. Mart. bekam ich Befehl, ihn mit der Königl. Caroſſe vom Strand aus ſeiner Wohnung nach Whitehall zu holen, und den Weg durch die Park und Gallerie nach dem ordinairen Geſandten Gemach zu nehmen, von dannen er nach zwoſtündigem Warten bey Sr. Majeſt. in der geheimen Gallerie Audience hatte.

Der Graf von Gondemar, Extraordinair-Ambaſſadeur des Königes in Spanien, langte im Anfang Mart. zu Dover an, und wurde allda durch den Ceremonien-Meiſter; zu Graveſand aber durch den Grafen von Dorſet, empfangen, und von denſelben nebſt einer anſehnlichen Anzahl Königlicher Bedienten in bey nahe dreyßig Caroſſen, aus des Königes Gondel, von Tower Kay, nach des Biſchofs von Elyes Hauſe in Holborn, welches vor ihm gemiethet war, geführet.

1620 Den 12. Mart. hatte er ſeine öffentliche Audience zu Whitehall, und wurde von dem Grafen von Arundel dahin begleitet. Nachdem er ſich eine kleine Weile in der Rahts-Cammer ausgeruhet, ging er über die damals baufällige höltzerne Gallerie, und wie er eben in die groſſe Thür neben der Garde-Cammer treten wolte, wichen die Blancken und Fugen, wegen der groſſen Menge Leute, aus einander, und fielen der Graf von Arundel, Lord Gray, und verſchiedene andere hinunter, mit nicht geringer Gefahr und einiger Verletzung, ſonderlich traf es einen jungen Menſchen, welcher ſeinen Arm und Schulter zerbrach, der Geſandte ſelber fiel nur halb hinunter, indem er durch ſeine um ihm ſtehende Bediente beym Ober-Leibe veſte gehalten wurde. Nachdem die Gefahr und Furcht vorüber war, wurde er an dem Audience-Zimmer vom Groß-Cammer-Herrn empfangen, und zu Sr. Majeſtät geführet, ohne, im gegeringſten wegen des gehabten Falls beſtürzt oder verändert zu ſeyn, ſondern er machte vielmehr einen Schertz daraus, ſagend: daß die Eile und das Verlangen Se. Majeſtät zu ſehen, daran Urſache geweſen.

Am Königs-Tage den 24. Mart. wurde die gewöhnliche Solennität mit dem Turnier-Rennen angeſtellet. Es lieſſen Se. Majeſt. hierzu den Spaniſchen Extraordinair-Geſandten Graf von Gondemar und den Frantzöſiſchen ordinair-Geſandten Graf von Tilleurs einladen. Weilen aber zwiſchen dieſen Miniſters beſtändiger Streit wegen des Rangs war, ſo wurde, ſo viel möglich, Vorſorge gebraucht, ihnen beyden Vergnügung zu ſchaffen. Fürnemlich bliebe der König entſchloſſen, um dieſen Verdrießlichkeiten vorzukommen, keinen von beyden neben ſich unter dem Throne ſitzen zu laſſen: Sondern daß ſie ein jeder ihren

ren beſondern Platz zu Sr. Majeſtät Rechten ha- 1620
ben ſolten. Der Frantzöſiſche Geſandte in dem erſten Fenſter des Zimmers des Hertzogs von Lenox über die Groſſe Pforte, außerhalb des Turnier-Hofes, Oſt-werts, der Spaniſche Geſandte aber in einer beſondern vor ihme aufgerichteten Bühne über des Pförtners Wohnung innerhalb des Turnier-Hofes, beyde aber in gleicher Weite vom Könige. Der Spaniſche Geſandte war hiemit zufrieden, der Frantzöſiſche aber, ob er gleich Anfangs nichts darwider eingewendet, hatte ſich zulezt eines andern bedacht, vorgebend, des Spaniſchen Geſandten angewieſener Platz ſey in des Königes Geſicht, ſein Platz aber, ob zwar in der Lage höher als jener, auch in eben dem Flügel des Königlichen Pallaſtes, dennoch ſey er in einer Ecke, wo er weder von dem Könige, noch denen meiſten Zuſchauern, könte geſehen werden. Sein vornehmſter Einwurf aber war, daß, geſezt: es ſey gar kein Unterſcheid anzutreffen, ſo ſey doch dieſes ſchon eine gnugſame Urſache, ſich ſeiner ſeits deme zu widerſetzen, indem der König in Franckreich, ſein Herr, mit dem Könige in Spanien auch nicht einmal auf gleichem Fuß wolte tractiret ſeyn, ſondern ohne allen Streit das Vorrecht behalten. Ob nun zwar, that er ferner hinzu, aus vorberührten Urſachen, ſein angewieſener Platz ihm geringer zu ſeyn ſchiene, daferne aber, wie die Spaniſch geſinnten vorgaben, eine gantz genaue Gleichheit ſey beobachtet worden, ſo wolte er zufrieden ſeyn, wenn man ihme die Wahl überlaſſen würde; wie man ihme aber auch dieſes nicht zuſtande, ſo ſchlug er völlig ab zu erſcheinen, noch zu erlauben, daß ſeine Gemahlinne ſich einſtellete, ob gleich bereits ein Platz vor ihr, nahe beym Könige, innerhalb der Gallerie, beſtimmet war. Solchergeſtalt blieb der Spanier Sieger vom Felde, wo kein Feind erſchien, und nahm ſeinen

an-

1620 angewieſenen Platz über des Thorhüters Wohnung.

Zu gleicher Zeit entſtunden noch mehr Schwierigkeiten, zwiſchen denen übrigen eingeladenen Geſandten, als nemlich dem Königlichen Böhmiſchen, dem Venetianiſchen Signior Landi, dem Hertzoglichen Savoyſchen Signior Gabellione, und dem Niederländiſchen Chevalier Noel Caron, welche alle verſprochen hatten, ſich einzuſtellen, und mit denen angewieſenen Plätzen, in der Lady von Walſinghams Behauſung am niedern Ende des Turnier-Hofes, zufrieden waren. Der Venetianiſche Geſandte, welcher des Tages vorher vernommen, daß der Böhmiſche den Geſandten von der Union auf ſeiner Rückreiſe bis nach Graveſand begleiten wolte, und beſorgete, daß er nicht ſo balde würde können zurücke kommen, um dem Turnier beyzuwohnen, ſchickte Ritter Lewes Lewkner an den Groß-Cammer-Herrn, ihme anzuzeigen; Wie daß die Venetianiſche Geſandten jederzeit gewohnet wären, denen gekrönten Häuptern gleich tractiret zu werden, wenn er demnach mit dem Fürſtlich Savoyſchen und Holländiſchen Geſandten an dem einen Ende des Turnier-Hofes; der Königliche Spaniſche aber an dem andern Ende alleine ſitzen ſolte, ſo würde ſolches zu ſeiner Verringerung gereichen, indem der oberſte Platz eines geringern Ortes, jederzeit vor ſchlechter gehalten würde, als der unterſte eines höhern Ortes, und demnach der ſeinige, woferne er nicht den Königlichen Böhmiſchen Geſandten bey ſich hätte, nur für Fürſtlich, nicht aber vor Königlich zu halten ſey. Um dieſer Formalität vorzukommen, muſte der Ceremonien-Meiſter zum Böhmiſchen Geſandten gehen, und von demſelben die Verſicherung nehmen, daß er ſo frühe von Graveſande wiederkommen wolte, um noch in Perſon beym Turnier erſcheinen zu können,

wie

Digitized by Google

wie denn auch der Venetianiſche, Savoyſche und Hol- 1620
ländiſche Geſandte, einer dem andern verſprachen, ſich einzuſtellen. Alleine noch eben ſelbigen Abends kam der Holländiſche mit einer neuen Schwierigkeit angezogen, und ließ dem Ober-Camer-Herrn wiſſen: daß er von denen Herren General-Staaten Befehl hätte, (woran er bis dahin entweder nicht gedacht, oder es vergeſſen haben müſte,) niemanden, außer denen Königl. und Venetianiſchen Geſandten zu weichen, daß demnach im Fall der Savoyſche zugegen ſeyn würde, er wegbleiben müſte, welches auch geſchahe. Des folgenden Tages erſchienen der Böhmiſche und Venetianiſche Ambaſſadeur, aber nicht der Savoyſche, ob er es gleich noch ſelbigen Morgens denen beyden andern verſprochen hatte. Worauf der Venetianiſche ſehr beſorgete, jener mögte ſich liſtiglich entweder bey dem Frantzöſiſchen Geſandten, der ſich villeicht eines andern bedacht, oder bey dem Spaniſchen, (wiewol ſolches wegen des nicht gar zu guten Vernehmen dieſer beyden Höfe am wenigſten glaublich war) eingeſchlichen haben, und ſolchergeſtalt den Rang behalten, in welchem Fall er dagegen vermittelſt ſeines Weggehens proteſtiren wolte. Alleine der Savoyſche kam nicht, noch, wie es hernachmals erhellete, war er es gewilliget geweſen. Er legete zwar ſein Auſſenbleiben auf eine unvermuhtete Gelegenheit, die ihme vom Frantzöſiſchen Geſandten ſey angeboten worden, Briefe durch einen Courier, der des Tages abgegangen, fortzuſchicken; Wiewol man die wahre Urſache ſeines Abweſens zu ſeyn urtheilete: daß er noch keine Order erhalten, ob er dem Böhmiſchen, als Königlichen, Geſandten weichen ſolte, indem er ihme den Vorzug als Pfältziſchen Geſandten ſtreitig gemacht hatte. Solchergeſtalt blieb der Venetianiſche Ambaſſadeur zwiſchen Furcht und Zweifel, bis ich ihn

des

1620 des Abends, meinem Verſprechen gemäß, vermittelſt eines Briefes, auf Befehl des Groß-Cammer-Herrn, verſicherte, daß ihm ſelbigen Tages kein Tort durch einige liſtige, oder unerlaubte, Aufführung zum Nachtheil ſeines Rangs, vom Savoyſchen Geſandten geſchehen ſey.

Uber das vorhin erwehnte, und vom Venetianiſchen Geſandten geſezte axioma: „Daß der oberſte „Platz eines geringern Orts vor ſchlechter zu halten „ſey, als der unterſte eines höhern Orts„ habe ich der Zeit mit einigen, die ſich auf dergleichen Dinge verſtehen, geredet: welche dafür hielten, dieſe Regul könte in einer diſtincten Societät Platz finden, aber nicht in einer vereinigten Aſſemblee. Bey dem Friedens-Schluß zu Vervins, da der Frantzöſiſche und Spaniſche Geſandte ſtritten, welcher von ihnen zu des Päbſtlichen Legati Rechten ſitzen ſolte? ſo wurde dis Mittel getroffen: Man ließ den in Franckreich reſidirenden Päbſtl. Nuncius kommen, welcher ſich dem Legato zur Rechten ſezte, und hernach wurden dem Frantzöſiſchen Geſandten die Wahl gelaſſen, einen Platz zu kieſen, welchen er wolte, er erwählete ſich aber des Legat lincke Hand, und überließ dem Spaniſchen Geſandten den zweyten Platz zur Rechten, welcher auch damit zufrieden war, in der Meynung, er hätte die Ober-Hand behalten, welches aber die Frage iſt.

Der König von Franckreich, welcher neulich in Calais geweſen, und von dannen nach Paris zurück gekehret war, ſandte als extraordinair-Ambaſſadeur anhero den Marquis von Cadenat, Marechal von Franckreich, und Bruder des Königlichen Favoriten, Duc de Luines. Er mit einem Gefolg von funftzig bis ſechtzig Perſonen von Titul und Rang, und mehr denn dreyhundert andern, war zu Dover ankommen, ehe man noch in London einen Schluß gefaſſet, auf

was

Digitized by Google

was Art und Weiſe er zu empfangen ſey, ſo, daß der 1620
Ceremonien-Meiſter kaum zeitlich gnug angelanget
war, um ihn zu bewillkommen. Und muſte der Geſandte vier bis fünf Tage in Dover verbleiben, um deſto beſſer Anſtalt zu ſeiner Herauffführung zu machen. Endlich wurde ihme der Graf von Arundel nebſt Lord Hunſdon und verſchiedene Königliche geheime Cammer-Junckers, in etwan zwantzig Gondeln entgegen geſchickt, der ihn denn noch ſelbigen Abends in ſeinem Quartier zu Graveſande im Namen des Königes bewillkommete. Der Herr Geſandte kam Mylord nicht ehe bis an der Cammer-Thür entgegen, und gab ihm auch beym Hinweggehen nicht ferner, als bis dahin das Geleite, gleichwie auch der ordinair-Geſandte, Graf de Tillieurs, worüber der Graf von Arundel ſehr mißvergnügt war; Nächſten Tages, um ſich einiger maſſen ſelber Recht zu ſchaffen, ſchickte er den Ceremonien-Meiſter an den Herrn Geſandten, mit Vermelden: Weilen ſein bey ſich habendes Gefolg ſehr zahlreich, ſein Quartier aber klein wäre, ſo wolte er dem Herrn Geſandten allda nicht ferner beſchwerlich fallen, ſondern ihn auf der Gaſſen erwarten, und von dannen nach denen Gondeln begleiten, welches auch geſchahe, alleine hierbey erhub ſich eine andere Schwierigkeit, indem der ordinair Geſandte dem Grafen von Arundel nicht die Oberhand ließ, wozu dieſer in Anſehung ſeines Standes ein Recht zu haben vermeynete, und ſolche in Gegenwart eines extraordinair-Geſandten ihme von jenem wenigſtens hätte müſſen angeboten werden, welches aber noch eine ſtreitige Frage war. Die meiſten waren der Meynung, der ordinair-Geſandte habe nicht unrecht gethan. Wie ſie endlich zu Dennemark Hauſe, welches dem neuen Geſandten zu ſeiner Wohnung eingeräumet war, angekommen, und an der Garten-Steige gelan-

1620 det waren, begleitete der Graf von Arundel den Geſandten nicht ferner, als bis unten an der Steige, die zu denen geheimen Zimmern führet, nahm allda ſeinen Abſchied, ſagende: Es wären andere Herren zugegen, die dem Herrn Geſandten ſeine Zimmer anweiſen würden. Dieſes gab Gelegenheit zu vielen Reden, und wurde nebſt dem, was ſich in Graveſand zugetragen, dem Könige balde hinterbracht, welcher mehr über derer Geſandten gegebenen Gelegenheit, als über des Grafen von Arundels Aufführung ungehalten war, und wurde noch ſelbigen Abends Ritter Thomas Edmonds, Ober-Haus-Hofmeiſter, ſich desfals zu beſchweren, nach Dennemark Haus geſandt. Man ſagte, daß der Geſandte des folgenden Tages ſich gegen den Grafen von Arundel entſchuldiget, daß ſeine Unpäßlichkeit die Urſach geweſen, daß er ihn nicht eher empfangen, noch ferner begleitet hätte, womit vor diß mal dieſer Streit gehoben war. Nach einigen Tagen wurde der Geſandte durch Marquis von Buckingham, nebſt dem Grafen von Dorſet und Warwik, vier oder fünf Barons, und ohngefähr zwantzig Edelleute, in des Königes und ſechtzig andern Caroſſen, die aber bald bis über hundert anwuchſen, zur Audience geführet. Er ging mit ſeinem Gefolg von Dennemarkhaus nach Weſtmünſter, wo ſich der König in einer Gondel hinbegab, den Geſandten im Ober-Parlaments-Hauſe erwartete, und daſelbſt, beyde dem extraordinair und dem ordinair Geſandten eine gnädige Audience ertheilete; ſowol das Ober-Haus, als auch die Requeten- und die ſogenante gemahlte Cammer, wodurch ſie geführet wurden, waren alle mit reichen Tapeten behangen. Bey Endigung der Audience zeigte der Extraordinair-Geſandte dem Könige an, daß die Eilfertigkeit ſeiner Rückreiſe ihn ſo kühn machte, um einen anderweitigen

Digitized by Google

tigen balden Zutritt zu Sr. Majeſtät unterthänig zu 1620
bitten. Es antwortete der König, daß ſolches noch ſelbigen Abends, wenn er es verlangete, geſchehen könte, wie er denn balde nach ſeiner Rückkehr durch Mylord Buckingham in einer Gondel nach Hofe gebracht, und allda zwo Stunden lang beym Könige Gehör hatte.

Am folgenden Mittwochen, als am dritten Janua- 1621.
rii, wurde er beym Könige in Weſtmünſter zur Tafel geladen, wo Se. Majeſtät abermal ſich zu Waſſer hin begaben, und mit vieler Ungedult eine Stunde lang auf die Geſandten warten muſten. Nachdem ſie endlich angelanget, ſo war das Ober-Haus, worin die Mahlzeit gehalten wurde, bereits dergeſtalt mit Menſchen angefüllet, daß keiner von denen Bedienten ſein Amt recht verrichten konte, bis Se. Majeſt. ſich an die Tafel geſetzet. Der Extraordinair-Ambaſſadeur ſaß zu des Königes lincken Hand, der ordinair Ambaſſadeur aber unten an der Tafel, der Printz war nicht zugegen. Die vornehmſten Frantzöſiſchen Herren wurden durch den Hertzog von Lennox und die übrigen von mir in die Requeten-Cammer geführet, woſelbſt die gröſte Anzahl ſich ohne Unterſcheid bey einer Tafel niederließ. Allein der Hertzog von Lennox, nachdem er kaum fünf oder ſechs der vornehmſten bewillkommet, ging von ihnen, und ſezte ſich obenan bey der Tafel, worauf ſich ein Gemurmel unter ihnen erhub, daß man ſie zu verächtlich tractirte, und ihnen nicht einige Perſonen von Qualität zur Geſellſchafft gäbe, oder die ſie zum Niederſitzen nöhtigten, wie ich deſſen innen wurde, thate ich mein beſtes ſie zu beruhigen, hatte auch bereits den Marquis de Money und ein oder zwo andere gewonnen, wie der Cantzler Mylord Bacon, der Groß-Schatz-Meiſter Mylord Montague, und der Groß-

1621. Siegel-Verwahrer Graf von Worceſter, herein traten, und ſich alle oben an der Tafel ſezten, ohne die Frantzoſen zum Niederſitzen zu nöhtigen, noch ihnen weiter Reſpect zu erweiſen, als daß ſie im Vorbey gehen die Hüte abzogen. Worauf die Frantzoſen ihre Mäntel ergriffen, mit vielen Ungeſtüme und Zorn das Zimmer verlieſſen, und nach ihren Caroſſen zueileten. Ich und noch zween Schottländiſche Herren folgeten ihnen zwar, und thaten unſer beſtes, ſie wieder zurücke zu bringen, aber vergebens. Eine halbe Stunde nachher, muſte ich zufolge meines Befehls, nach des Frantzöſiſchen ordinair Geſandten Behauſung gehen, um ſeine Gemahlin, die ich vorigen Tages zum Ball in Whitehall eingeladen hatte, abzuholen. Allein ſie, um bey dieſer Fröligkeit nicht zu ſpät zu erſcheinen, war bereits weggegangen, ehe ich hinkam. Ich fand aber unſere Frantzöſiſche Herren alle an Tafel, und weilen ſie in Weſtmünſter vorgaben, ſie hätten bereits geſpeiſet, ſagte ich ſchertzend zu ihnen: Es thäte mir leyd, daß ſie zwo Mahlzeiten an einem Tage hielten, und dennoch keine in des Königes Hauſe: Worauf einer von ihnen antwortete, ſie wolten es meinem Urtheile übergeben, daß, da der Hertzog von Lennox von ihnen gegangen, auch ihnen nicht einmal eine Perſon von Rang gelaſſen, die ſie zum Niederſitzen genöhtiget, und da drey Meſſieurs de robbe longue, (wie ſie mit einem Frantzöſiſchen Hochmuht vorerwehnte Herren, die in ihren Ceremonien-Kleidern gekleidet waren, nanten,) hereingetreten, ſich obenan geſetzet, und ſie kaum einer Begrüſſung gewürdiget, ob ſie, die Ehre ihres Königes und ihre eigene zu retten, nicht Urſach hinweg zu gehen, gehabt hätten. Ich antwortete ihnen kürtzlich, ich wäre kein Richter, noch homme de robbe longue, ſondern ich wolte ihnen nur anzeigen, daß diejenigen,

denen

denen ſie dieſen Namen beylegten, wären die vornehm- 1612.
ſten Bedienten im Königreich, womit ich ſie verließ, fand aber unten im Hauſe die beyden Marquis von Buckingham und Hamilton, welche eben zu dem Ende, wie ich, da kommen waren, nemlich die Ambasſadrice und Mademoiſelle St. Luc ihre Enckelin, zum Ball zu holen, dieſen Herren gab ich in kurtzen Nachricht von dem, was ſich begeben hatte, damit unſere Frantzoſen nicht meynen mögten, jene wären gekommen, ihnen die Entſchuldigung zu machen, welches zu viel Ehre vor ſie würde geweſen ſeyn: es geſchahen alſo von beyden Seiten etliche wenige Complimenten, und damit begaben ſich vorerwehnte beyde Herren und ich wieder nach Hofe, woſelbſt wir die Ambaſſadrice und ihre Enckelin in Mylord Buckinghams Zimmer funden, die ich von dannen zum Ball führete, allwo der Gräfin von Buckinghams Mutter die Frau Geſandtin zwiſchen ihre Tochter der Marquiſin und ſich nahm, und ihr ſolchergeſtalt die Oberhand ließ, worauf ſich ein neuer Streit von Seiten der übrigen Gräfinnen, vornemlich der Gräfin von Dorſet erhub, daß die Geſandtin den Rang über ihnen genommen hätte. Die beyden Herren Geſandten kamen mit dem Könige, und ſezte ſich der Extraordinair-Geſandte Sr. Majeſtät zur lincken Hand, und nächſt ihme der ordinair Geſandte, zu Sr. Majeſt. Rechten aber ſaß der Printz.

Am Tage des Königs-Feſts abſentirten ſich der Graf d'Alle, Sohn des Hertzogs d'Angonteſme, und der Graf von Rochford, Sohn des Hertzogs de Monbaſon, nebſt zwey oder drey andern, weilen ſie nicht zugelaſſen wurden, mit an des Königes Tafel zu ſitzen, ob ſie gleich vorgaben, daß des Grafen d'Allies ſein Herr Vater den Grafen von Auvergne und d'Angonteſme dieſe Ehre zu der Königin Eliſabeth Zeiten

1621. geſchehen ſey, wie der Marechal de Biron hier in Engelland geweſen. Des folgenden Tages hielten unſere Engelländiſche und Frantzöſiſche Cavalliers ein Carouſſel, worin der Printz den Preiß gewann. Am Drey-Könige-Tage wurde dieſer Geſandte nebſt denen vornehmſten bey ſich habenden Perſonen durch den Grafen von Warwick abermal nach Hofe geführet, um einer Maſquerade beyzuwohnen, er ſaß, wie vorhin erwehnet, dem Könige zur Seiten, die vornehmſten von ſeinem Gefolg ſaſſen in einem Sitz hinter denen Lords, und war niemand bey ihnen auſſer der Groß-Schatz-Meiſter, und der Marquis von Hamilton, welche obenan ſaſſen, die übrigen wurden auf die fürnehmſten Bühnen zu des Königes Rechten geführet. Andere Geſandten waren der Zeit nicht gegenwärtig, noch eingeladen. Den folgenden Montag gab der Vice-Graf von Doncaſter dem Herrn Geſandten und ſeiner Geſellſchaft ein Abend-Eſſen, mit einer Pracht und Koſtbarkeit, dergleichen wenig geſehen worden. Der König, der Printz und die vornehmſten Herren und Dames, waren, dieſes Feſt und dieſe Geſellſchaft zu beehren, gleichfals eingeladen. Der Ambaſſadeur ſelbſt fuhr in einer Caroſſe von Dennemarckhauſe nach Eſſexhauſe, allwo dieſes Gaſtmahl gegeben wurde, die übrigen aber begaben ſich dahin in Gondeln. Beym Eſſen ſaß der König an einer vermittelſt zween Stuffen erhöheten Tafel, zu ſeiner Rechten, in etwas entfernet, der Printz, zur Lincken der extraordinair-Ambaſſadeur, am Ende der Tafel aber der ordinair-Ambaſſadeur. An einer andern Tafel, welche von einem Ende des Zimmers zum andern reichete, ſaß zur Rechten obenan die Marquiſin von Buckingham, nechſt ihr ein Frantzöſiſcher von Adel, dem folgete die Gemahlin des ordinair Geſandten, und ſo ferner ein Herr und eine Dame eins ums andere

dere

dere. An der andern Seiten obenan ſaß die Gräfin 1621.
von Warwick, neben ihr ein Frantzöſiſcher Cavalier. Darauf folgete die Gräfin von Doncaſter, und wurden der Gräfin von Dorſet zwene oder drey Dames vorgezogen, die dem Range nach unter ihr hätten ſitzen müſſen. Ob aber ſolches von ohngefähr, oder mit Fleiß, von ihr geſchehen, damit ſie nicht nächſt der Ambaſſadrice ſitzen mögte, iſt mir unbewuſt. Nach dem Abend-Eſſen wurde eine Maſquerade von neun jungen Herren, unter welchen waren der Lord Montjoy, und der Sohn des Lord Hollis, angeſtellet.

Nachdem der Geſandte vierzehen Tage hier geweſen, nahm er ſeinen Abſchied von Sr. Majeſtät zu Whitehall und wurde mit einer Diamanten Kette 300 Pfund Sterlinge wehrt beſchencket, und weilen dieſes Geſchenck nicht aus Silber beſtand, ſo wurde es auch nicht durch den Silber-Verwahrer Chevalier Henry Mildway, ſondern durch den Ceremonien-Meiſter, dem Herrn Geſandten überreichet. Die Zeit ſeines Hierſeyns wurde er in allem defrayiret, nach der proportion, wie man ſagte, von 200 Pfund Sterl. des Tages. Er ging den 20. Januar. nach Graveſend, er ſelbſt nebſt einigen wenigen bey Land, die übrigen aber bey Waſſer, und wurde nur allein vom Ritter Lewes Lewkner bis nach Dover an Bord begleitet.

Ob man zwar vermeynet hätte, daß der Spaniſche Geſandte es vor einen Tort und Beſchimpfung ſeines Königes halten würde, bey einer Maſquerade, die bereits vor den Frantzöſiſchen Geſandten, und nachmals am Drey-Königes-Tage vor den Marechal de Cadenet, war præſentiret worden, zu erſcheinen, ſo ſtellete er ſich dennoch am erſten Sonntage dazu ein, und ſaß mit dem Könige unterm Throne, gegen den vormals gefaßten Schluß, daß dieſe Ehre künftig keinen Geſandten mehr wiederfahren ſolte. Seine bey-

1621. de Söhne und übrige Hausgenoſſen, wie auch der Agent von der Ertz-Hertzogin, hatten ihren Sitz in einem Platz gegen des Königes rechten Hand.

Im Januario landeten zu Graveſend ſechs Commiſſionarii von denen General-Staaten der vereinigten Nieder-Landen, nemlich: Herr von Senthuſen, Carmelin Soneh, Bruyning, Schot, und von Vervow, nebſt ihrem Commiſſions-Secretario Capitain Huggins, ſie logirten in der Lombard-Straſſe, und hatten ihre erſte Audience in der geheimen Gallerie, zu Whitehall, wozu ſie, durch Mylord Clifford und verſchiedenen geheimen Cammer-Junckern, in ungefähr zwantzig Caroſſen abgeholet wurden. Wie ſie von Sr. Majeſtät erlaſſen waren, gingen ſie mit eben dem Gefolg zum Printzen nach St. James, ehe ſie aber zur Audience kamen, wurden ſie eines Verſehens gewahr, daß ſie nemlich das Schreiben an den Printzen dem Könige überreichet hatten, muſten alſo dieſerwegen ihre Entſchuldigung durch den Ceremonien-Meiſter machen laſſen, und legten die Schuld auf den Secretarium, daß der in der Dunckelheit einen Brief vor den andern genommen. Den Dienſtag in der Faſten hatte ich Befehl, ſie im Namen des Königes zu einer Maſquerade, die von denen Einwohnern des Mittel-Temple im Schloß-Saal gehalten wurde, einzuladen, wie ich ſie auch Abends um ſieben Uhr in des Königes Caroſſe abholete, und in die neue Rahts-Cammer, welche ehemals der Hochſel. Königin ihre geheime Cammer geweſen, führete, woſelbſt ihnen aber nichts anders als Wein und Brod zur Collation vorgeſetzet wurde. Von dannen brachte ich ſie nebſt dem Holländiſchen Ambaſſadeur Ritter Noel Caron zur Maſquerade in einen Platz, der vor ſie alleine vorbehalten war, ihre bey ſich habende Geſellſchaft aber in eine Bühne, zu des Königes

ges rechten Hand, nach geendigter Maſque muſte ich 1621.
ſie zum Könige, welchen ſie noch nicht geſehen, füh-
ren, ſie folgeten ihm bis in die Garde-Cammer, all-
wo er ſie allererſt grüſſete, von dannen ſie Se. Ma-
jeſtät zum Banquet, und ferner in die geheime Gal-
lerie begleiteten, allwo der König ihnen allen eine gu-
te Nacht wünſchete.

Den 20. Jan. erhielte ich vom Ober-Cammer-Herrn Befehl, vorerwehnte ſechs Commiſſionarios zu einer Audience zu denen Herren Rähten zu führen, ſie wurden in die alte Rahts-Stube gebracht, und erwarteten daſelbſt die Herren Rähte, welche des Tages in Beylegung der Schwierigkeiten, einige Lords und andere von Adel, gegen die Creation und Vorzug, ſo man gewiſſen Schott- und Irrländiſchen Vice-Grafen zum Nachtheil der Engliſchen Barons gegeben, ſehr beſchäfftiget waren.

Den 5. Mart. erhielte ich des Ober-Cammer-Herrn Befehl, nach Dover zu gehen, um allda den Polniſchen extraordinair-Geſandten Namens Oſalinskie, Pfaltz-Graf von Sindomersky, bey ſeiner Landung zu empfangen. Zu welchem Ende eine Ordre ergieng, daß mir zu denen benöhtigten Unkoſten 50. Pfund aus der Schatz-Cammer ſolten gereichet werden; weilen aber wegen meiner Eilfertigkeit die Beydruckung des geheimen Siegels nicht ſogleich geſchehen kunte, ſo wurde mir gegen des Groß-Schatz-Meiſters Mylord Montaque und des Schatz-Gegen-Schreibers Ritter Fulke Grevell Scheine, das Geld den nächſten Morgen ausgezahlet.

Es hatte der Groß-Cammer-Herr dieſer Verrichtung halber zuerſt den Ceremonien-Meiſter zu ſich entbieten laſſen, welcher aber, in Meynung, es wäre um den Spaniſchen Geſandten zur Audience zu führen, ſich mit einer Kranckheit entſchuldiget, nachdem er aber

1621. eines andern benachrichtiger, und erwogen, daß einiger Gewinn hiebey zu hoffen, ſo wolte er ſelbſt die Verrichtung übernehmen. Wie ich aber dem Groß-Cammer-Herrn vorſtellete, daß mir bereits das Werck aufgetragen, ſo hatte ich wenig Mühe die Ausführung deſſelben zu erhalten, worauf ich des folgenden Morgens mit einer Königlichen, und drey für des Königes Rechnung gemiehteten Caroſſen mich auf die Reiſe nach Dover begab, und allda den 18ten Mart. anlangete. Ich hatte zum Reiſe-Gefährten Capitain Buck, einen Schottländer, der mit dem Geſandten aus Polen kommen war, und denſelben in Calais wieder erwarten ſolte; Allein das übele Wetter, und die ſchlimmen Wege, die der Geſandte zwiſchen Amſterdam, Antwerpen und Brüſſel angetroffen, hatte ſeine Reiſe verzögert, und waren Urſache, daß ſowol der Capitain in Calais, als ich in Dover eilf Tage fruchtloß zubringen muſte, bis endlich der Poſt-Meiſter aus Graveſend um Mitternacht mir die Nachricht wiſſen ließ, daß der Herr Geſandte allda gelandet ſey. Worauf ich ſogleich die Poſt nahm, und in ſieben Stunden, ehe noch der Ambaſſadeur aufgeſtanden, allda ankam. Gegen Abend kam auch Ritter Lewes Lewkner nebſt Ritter Robert Steward und verſchiedenen andern, den Geſandten zu bewillkommen; weilen man nicht vermuhtet hatte, daß ich von deſſen Landung ſo geſchwinde Nachricht würde erhalten haben.

Des nächſten Morgens wurde uns des Königes Gondel, nebſt drey andern, von Londen geſandt, worin die gantze Geſellſchaft durch Ritter Lewes Lewkner rangiret wurde. In des Königes Gondel war der Ambaſſadeur nebſt ſeinem Vetter, acht Rittern, und zween Edelleuten, die vornehmſten Bedienten und die Edel-Knaben waren in des Groß-Cammer-Herrn

Herren ſeiner Gondel, und der Reſt in denen beyden 1621.
übrigen. An der Tower Kay wurde der Geſandte durch den Grafen von Warwiek, Lord Crombel, und verſchiedenen Königlichen Bedienten empfangen, und mit des Königes, nebſt ſieben oder acht andern Caroſſen, nach denen Kreutz-Trägern, woſelbſt man Quartier vor ihn genommen hatte, begleitet: Er wurde auch daſelbſt mit einer veraccordirten täglichen Summa defrayret, ohne daß jemand von des Königes Bedienten die Aufwartung bey ihm hatte. Weilen Se. Majeſt. gewilliget waren die Stadt auf einige Tage zu verlaſſen, ſo gaben ſie dem Herrn Geſandten den nächſten Morgen nach ſeiner Ankunft die öffentliche Audience in Whitehall, und wurde er von dem Grafen von Eſſex, nebſt einer gleichen Anzahl Herren und Caroſſen, als man bey ſeiner Ankunft gehabt, abgeholet. Er überreichete dem Könige im Audientz-Gemach ſeine Briefe, und hielte dabey eine zierliche Lateiniſche Rede. Den folgenden Dienſtag wurde er beym Printzen zu St. James durch Lord Dauvers, den Ceremonien-Meiſter, mich, und noch einen zur Audience geführet.

Den 24. Mart. als am Tage da der König zur Krone gelanget, wurde er zu einem Turnier, ſo der Printz nebſt andern Rittern angeſtellet, eingeladen, und von Ritter Lewes Lewkner in des Königes Caroſſe geholet. Ehe er aber kam, hatten der Frantzöſiſche, Savoyſche und Venetianiſche Geſandte ſich bereits eingeſtellet, ihr Platz war über des Thürhüters Wohnung, beym Eintritt des Turnier-Hofes, zu Sr. Majeſtät rechten Hand, mit Tapeten behangen und ausgezieret.

Vorerwehnte drey Geſandten wurden von mir, von des Frantzöſiſchen Ambaſſadeurs Behauſung, allwo ſie mit einander geſpeiſet, abgeholet. Ritter

1621. Edward Sackvill war zwar ernannt, den Venetianiſchen Geſandten herauf zu bringen, er fand aber denſelben nicht mehr zu Hauſe. Der Frantzöſiſche beym Eintritt ſahe um ſich, und fragte, welches der vornehmſte Platz wäre, der zur Rechten, wie gewöhnlich, oder zur Lincken, als näher beym Könige, worauf der Venetianiſche Geſandte zu jenem ſagte: wo der Frantzöſiſche Geſandte ſitzet, das iſt der oberſte Platz, dieſer, ohne zu antworten, ſezte ſich oben zur Lincken gegen des Königes Rechten, und die andern beyden neben ihn, bis der Polniſche Geſandte kam, dem jene Platz machten, und ihn den zweyten Platz zugaben. Se. Majeſtät der König grüſſete die Geſandten nicht eher als nach geendigtem Tournier, worauf ſich ein jeglicher ohne weitere Ceremonien nach Hauſe begab. Die ſechs Holländiſche Commiſſarii nebſt dem ordinair-Geſandten, Ritter Noel Caron und ihrem bey ſich habenden Commiſſions-Secretario, wurden durch Ritter Edward Coeill in ein Zimmer nächſt der Pforte am untern Ende des Turnier-Hofes geführet, von dannen ſie dem Turnier zuſahen.

Im Anfang des April-Monat thaten erwehnte Herrn Commiſſarii Anſuchung um eine Abſchieds-Audience, und völlige Abfertigung. Es wurde der nächſtfolgende Sonntag ihnen anberahmet, mit dem Könige zu ſpeiſen, und nach gehaltener Mahlzeit ihren Abſchied zu nehmen, aber nachgehends wiederum abbeſtellet, und ihnen durch Lord Kelley die Entſchuldigung gemachet: Daß Se. Majeſtät die Zeitung von des Königes in Spanien Ableben erhalten, und deswegen am Sonntag die Trauer anlegen wolten, wobey eine feyerliche Gaſterey ſich nicht ſchicken würde; Weilen aber dieſe Trauer am Georgi-Tage als in etwa vierzehn Tagen wieder würde abgeleget werden;

den; ſo ſolten ſie hernachmals bey Sr. Majeſtät zur 1621.
Tafel eingeladen werden; wenn ſie bis dahin ihre Reiſe aufſchieben wolten. Die verlangte Audience aber könten ſie dennoch an beſtimtem Tage haben, welches ſie auch annahmen, und vor die Ehre mit Sr. Maj. zu ſpeiſen ihrer Eilfertigkeit wegen, ſich bedanckten. Sie wurden alſo in des Königes Caroſſe nach Hofe gebracht, welches ſchon zu viel zu ſeyn ſchiene, in Anſehung, daß ſie nur Abgeordnete, und keine Geſandten wären, und von Lord Kelly zur Audience ins geheime Audience-Gemach geführet, allwo ſie nach genommenen Abſchied alle ſechſe zum Ritter geſchlagen wurden. Es wurde aber von denen Hof-Bedienten durch ihren Einnehmer Herr Agher die Taxe als nemlich vor jeden Ritter 44. Pfund 16. Schillinge ihnen abgefodert, deſſen ſie ſich auch anfänglich nicht weigerten, des folgenden Tages aber, wie ſie vom Groß-Cammer-Herrn Abſchied nahmen, kam die Frage für, ob ſie in Anſehung, daß ſie öffentliche Miſters wären, dieſe Taxe bezahlen müſten, welches der Ober-Cammer-Herr mit nein beantwortete, und ſagte: daß, im Fall ſie darüber weiter ſolten gemahnet werden, man ſich nur auf ihn berufen könte, wie aber dem ungeachtet der Einnehmer ſich nicht wolte abweiſen laſſen, vorgebend, daß der Groß-Cammer-Herr keine Macht hätte, denen Hof-Bedienten das ihrige vorzuenthalten, ſo wurde endlich den 14. April bey der Commiſſarien ihrer Abreiſe beſchloſſen: daß man Sr. Majeſtät ſelber den Ausſpruch überlaſſen ſolte, und wenn dieſelben erkennen würden, daß die Taxe nicht müſte bezahlet werden, ſo wolten ſie auch die Ehre von Sr. Majeſt. freyen Gabe nicht verlieren, ſolte aber der König ihnen die Zahlung zuerkennen, ſo ſolte der ordinair Geſandte, Ritter Noel Caron ſolche über ſich nehmen, wozu er ſich auch anheiſchig

1621. ſchig machte. Nachgehends habe ich vom Groß-Cammer-Herrn vernommen, daß Se. Majeſt. befohlen, daß die Taxe von Miniſtern auswärtiger Potentaten, oder ſolchen, die mit ihnen zu vergleichen wären, nicht ſolte bezahlet werden. Wie auch ſolches von der Zeit an bis im Jahr 1635. nicht geſchehen. Unſere Commiſſarien traten demnach den 14. April ihre Reiſe an, und wurden in einer von des Königes Gondeln nach Graveſend gebracht, denen des nächſten Tages der Baron von Donow Königlicher Böhmiſcher Geſandter, der um gleiche Zeit ſeine Abfertigung gehabt, in einer andern Königlichen Gondel folgete, und in meiner und einiger andern Perſonen Vergeſellſchaftung bey Tilbury zu Schiffe ging. Die Niederländiſchen Commiſſarii wurden, wie ich vernommen, mit 3000. Untzen verguldeten Silber beſchencket, ſolches unter ſich gleich zu theilen. Ihr Secretarius aber Conſtantin Huggius bekahm eine guldene Kette, 45. Pfund Sterlinge wehrt. Dem Königlichen Böhmiſchen Geſandten waren 1100. Untzen verguldet Silber-Geſchirr beſtimmet, welche er aber nicht erhielte; ſondern ihm nur die Verſicherung gegeben wurde, daß es nachgeſandt werden ſolte, wie er auch, um es zu holen, ſelber nach einigen Jahren hier kam, empfing es auch in bahren Gelde, aber nicht den völligen Wehrt. Der Böhmiſche Herr Geſandte, bey ſeiner Abreiſe, beſchenckte mich mit einer Kette von 30. Pfund Sterling.

Am St. Georgs-Tag ließ man bey den Polniſchen Geſandten anfragen, ob er Belieben hätte,* die Solennität des Feſtes mit anzuſehen. Und wur-

* Dieſe Redens-Art, ob er Belieben hätte, iſt wol zu mercken. Die Geſandte werden dieſe Solennität anzuſehen niemals eingeladen, ohne dem Könige ihr Verlangen deshalben anzuzeigen.

Digitized by Google

wurde vom Ritter Lewes Levvkner nach Whitehall 1621.
abgeholet. Es war zwar Lord Gray auch dazu ernannt, er kam aber zu ſpät: wiewol, die Warheit zu ſagen, die Sendung eines Lords bey dieſer Gelegenheit überflüßig, und nicht gewöhnlich war. Der Geſandte wurde in die alte Rahts-Stube geführet, bis die Proceſſion anging, da denn vor ihn und ſeine Geſellſchaft ein eigener Platz bey der Thüre oben an der ſteinern Steige, bereitet war, von dannen er den König und die Ritter vorbey gehen, die Ceremonien in der Capelle aber, aus des Königes Stuhl anſahe. Nachdem alles vorbey, wurde er und der Ertz-Hertzogl. Agent van Mab, der, ihm den Tag Geſellſchaft zu leiſten, mitgekommen war, in der Rahts-Cammer tractiret, und von des Königes Leuten bedienet, an die er auf des Herrn van Mab Anzeigen 10. Pfund Sterl. an Ungariſchen Ducaten ſchenckte. Wie der König an der Tafel war, ging er hin, denſelben ſpeiſen zu ſehen, grüſſete Se. Majeſt., den Printzen und die übrigen Ritter, begab ſich darauf wieder eine Weile in die Rahts-Cammer, und fuhr nachmals nach Hauſe.

Am Sonntage, den 15. Jul. wurde dieſer Geſandte, nebſt einem andern vom Hauſe Medici, welcher vor einiger Zeit vom Hertzoge von Florentz anhero geſandt war, vom Könige zur Tafel geladen, und auch zugleich ihren Abſchied zu nehmen. Einige Tage vorher wurde Lord North ernannt, den Florentiniſchen Geſandten abzuholen, weilen man noch berahtſchlagete, wer den Polniſchen begleiten ſolte: Da aber die meiſten groſſen Herren abweſend waren, auch des Königes beſte Caroſſen ſtarck gebrauchet wurden, ſo, daß man einen jeden Geſandten nicht eine beſondere ſchicken konte, ſo kam des Abends zuvor ein Befehl, daß nur alleine Ritter Levves Levvkner in einer von des Königes Caroſſen ſie beyde abholen ſolte. Sie kamen

Digitized by Google

1621. gegen Mittag nach Theobalds, allwo ſie bey ihrem Abtritt vom Grafen von Aubegney empfangen, und in die Rahts-Stube geführet wurden, von dannen ein jeder in eine beſondere Camer ſich begab, nach geendigter Predigt wurden ſie zum Könige in die geheime Cammer geführet, von dannen ſie Sr. Majeſt. in das Audience-Gemach, allwo geſpeiſet wurde, folgeten. Der Polniſche Geſandte ſaß dem Könige zur Lincken, der Florentiniſche aber am Ende der Tafel. Ein Woywode, Vetter des Polniſchen Geſandten, und drey oder vier Ritter von Malta und St. Stephan, von des Florentiniſchen Gefolg, ſpeiſeten in der Rahts-Cammer. Der Woywode ſaß am Ende der Tafel, in einem Lehn-Stuhl, hatte zu ſeiner Rechten Lord Clifford, zu ſeiner Lincken ſaſſen die drey Ritter, denen folgete der Reſt von der Florentiniſchen Geſellſchaft, die Polniſchen Herren aber ſaſſen an der andern Seite der Tafel. Vor die geringern Bedienten wurde gar nicht angerichtet, ſondern wie die andern aufſtunden, ſazten ſie ſich an ſelben Tiſch und aßen was überblieben war. Nach gehaltener Mahlzeit gingen die Geſandten wiederum ein jeder in ſein Gemach, und von dannen nach der Gallerie zur Audience. Der Polniſche hatte die erſte, und wurde nachdem zum Printzen, durch einen Sr. Hoheit Cammer-Bedienten, geführet. Der Florentiniſche Geſandte hatte ſeine Audience in gleichmäßiger Order. Nicht gar lange Zeit nachher reiſete der Polniſche von hier, nachdem er vorhero durch die ſchlaue Beyhülfe des Grafen von Gondemar, ein Anlehn, ich mögte lieber ſagen, ein Geſchenck, von 10000. Pfund Sterlinge erhalten.

Den 23. Dec. Drey abgeſandte Commiſſarien der Herren General-Staaten mit Namen Arſen Hr. von Sommersdyck, Baſs und Stavenet, hatten ihre erſte öffentliche Audience, ſie wurden von Lord Clifford

ford, nebſt vier oder fünf andern mit des Königes 1621.
Caroſſe aus ihrem Hauſe in der breiten Straſſen abgeholet, und an der Garde-Cammer-Thür durch den Capitain von der Garde, Graf von Warwick, in Abweſenheit ſeines Bruders, empfangen, nach gehabter Königlichen Audience, im Audience-Gemach, hatten ſie eine andere beym Printzen, in Sr. Hoheit Zimmer.

Die Drey-Königes-Zeit nahete heran, an wel- 1622.
cher vom Printzen und einigen andern Herren eine Maſquerade aufgeführet werden ſolte. Ich erhielte vom Groß-Cammer-Herrn Befehl, daß ich, nebſt ſeinem Secretario mich zum Venetianiſchen Geſandten Herrn Girolenco Landi begeben, und demſelben vortragen mögte, daß er, der Groß-Cammer-Herr, dem Herrn Geſandten vor einigen Tagen geſaget, daß außer ihm kein Geſandter zu der Maſque würde gebeten werden, wie denn auch Se. Majeſtät ſich dahin erkläret hätten, gegenwärtig aber vermerckte er, daß der Spaniſche Geſandte, Graf von Gondemar, unter der Hand eine Einladung vom Könige ſich ausgewürcket habe, damit es nun nicht ſcheinen mögte, es habe der Cammer-Herr den Herrn Geſandten hintergangen, ſo habe er mir anbefohlen, dieſes Sr. Excellentz wiſſend zu thun, mit dem Anzeigen, daß, wenn dieſelben zum Schein wolten eingeladen ſeyn, und eine Entſchuldigung vorwenden, ſo ſolte ihnen eine feyerliche Invitation im Namen des Königes geſchehen; wenn ſie die Einladung aber anzunehmen, und zu erſcheinen gewilliget wären, ſo wolte der Herr Ober-Cammer-Herr gebeten haben, ſich ſolcherwegen an den Marquis von Buckingham zu wenden. Ich erhielte von dem Herrn Geſandten, in Gegenward ſeines Secretarii, den er herein rufen ließ, nachfolgende Antwort: daß, was anlangete ei-

ne

1622. ne Entſchuldigung ſeines Auſſenbleibens vorzuwenden, ſo wolle er nimmer dem Spaniſchen Geſandten den Vortheil geben, von ihm zu ſagen, daß er ſeinethalben, als ob er ſich vor ihm fürchtete, den einen Tag geſund, und den andern franck geweſen wäre, wie von andern geſchehen ſey. Anlangend aber ſich an den Marquis von Buckingham zu wenden, ſo ſey er bis daher allezeit zu der rechten Thür, durch den Groß-Cammer-Herrn, eingegangen, und würde ſich auch gegenwärtig zu einer andern den Weg nicht öffnen laſſen. Weilen er aber ſähe, was hierunter gemeynet wäre, ſo wolte er den Groß-Cammer-Herrn gebeten haben, Sr. Majeſt. dem Könige in Andencken zu bringen: daß verwichenes Jahr der Frantzöſiſche Extraordinair-Geſandte Monſieur de Cadenet, und der Ordinair-Geſandte Monſ. de Tilliers, zu der am Weihnachten vom Printzen angeſtellten Maſque zugegen geweſen, gleichwie auch der Spaniſche bey der Faſtnachts-Maſque, er aber zu beyden malen vorbey gegangen ſey, worüber er zwar ſich mit Recht hätte beklagen können: Weilen aber damals dem Königlichen Böhmiſchen Geſandten ein gleiches geſchehen, ſo hätte er ſich begnüget mit demſelben zu leyden. Und ob er gleich anjetzo Urſache hätte zu hoffen, daß auch er ins beſondere würde eingeladen werden; ſo wolle er jedoch alles Sr. Majeſtät gnädigſtem Gefallen anheim ſtellen; Im Fall aber einige andere Geſandten ſolten gebeten werden, ſo erwartete er gleiche Ehre, als die man ſeinem Fürſten und Staate, den er repræſentirte, ſchuldig wäre, der bey allen öffentlichen Begebenheiten mit gekrönten Häuptern gleiches Recht hätte, und haben müſte. So wäre auch des Spaniſchen Geſandten Gegenwart keine Urſache, ihn auszuſchlieſſen: denn obgleich unter ihnen keine Correſpondence wäre, oder ſie ſich einander beſuchten, ſo erwieſen

ſen

ſen ſie ſich dennoch alle Höflichkeit und reſpect, wel- 1622.
ches auch von ihm geſchehen ſolte, daferne er jenen bey der Maſquerade vorfinden würde. Nachdem ich dieſe Botſchaft dem Groß-Cämmerer überbracht, und derſelbe ſolche dem Könige eröfnet, lieſſen ſich Sr. Maj. gefallen, daß der Venetianiſche Geſandte nicht nur des folgenden Tages ſolte eingeladen, ſondern ihm auch bey der Maſquerade eben die Ehre, wie dem Spaniſchen Geſandten, erwieſen werden. Die Holländiſchen Geſandten wurden wegen des übeln Verſtändnißes mit den Spaniern nicht eingeladen, gleichwie auch der Rußiſche es nicht erwarten konte, in Anſehung, daß er über alle Königliche Geſandte den Vorzug forderte. Der Frantzöſiſche wurde zwar zum Schein eingeladen, aber mit dem höflichen Erſuchen, um Streit zu vermeiden, ſeine Erſcheinung aufs nächſte zu verſparen, und ſchiene es nicht, daß er darüber mißvergnügt geweſen, indem ſeine Gemahlin und Enckelin ſich einſtelleten.

Den 16. Mart. kam Ritter William Ruſſel ein Muſcowitiſcher Kaufmann, welcher im Namen der Moſcowitiſchen Compagnie mich erſuchte, daß ich von Zeit zu Zeit den Rußiſchen Geſandten im Namen des Königes beſuchen mögte. Ich wandte aber dagegen ein, daß der Ceremonien-Meiſter ſowol vom Groß-Cammer-Herrn, als von denen geheimen Rähten, Befehl hätte, den Geſandten aufzuwarten, und ich alſo ohne jenem Tort zu thun, ſolches nicht übernehmen könte. Worauf Herr Ruſſel nebſt einigen andern Kaufleuten in Abweſenheit des Groß-Cammer-Herrn bey denen geheimen Rähten eine gleiche Anſuchung thaten, die auch beſchloſſen, daß ich der Kaufleute Begehren vollſtrecken mögte, welches mir denn ſowol von Herrn Ruſſel, als auch dem Secretario Calvet angezeiget wurde, ich wandte abermal ein, daß Ritter

G Lewes

1622. Lewes Lewkner ſich mit Recht könte beleidiget finden, wenn ihm nicht vorher angezeiget würde, daß die Herren der Regierung mich zu Leiſtung eines Dienſtes ernannt, welchen jener bereits unter Händen häte. Zu dem Ende der Secretarius an Ritter Levves einen Boten ſchickte, der aber zur Antwort brachte, daß er ſelber kommen, und mit dem Secretario reden wolte; da er aber in fünf oder ſechs Tagen nicht kam, ging Ritter William Ruſſel zu ihm, und brachte mir die Nachricht, was geſtalt er zufrieden wäre, daß ich der Verordnung derer Herren geheimen Räthe ein Genügen thäte, auch mir vor meine Höflichkeit danckete. Worauf ich mich nächſten Tages nach Thomas Apoſtel, allwo der Rußiſche Geſandte wohnete, begab, und zufolge der vom Secretario erhaltenen Inſtruction vorgab, daß ich vom Könige geſandt ſey, worüber der Geſandte ein beſonderes Vergnügen an Tag legte, daß, da ihn bishero niemand ohne Ritter William Ruſſel beſuchet, und kein Officirer oder Höfling bey ihme geweſen, um ſein Preſtaa ſeyn, wie er es nandte, womit er einen Ceremonien-Meiſter, oder eine dergleichen Perſon, anzeigen wolte, er nach dieſem mit der Beſuchung eines Cavaliers und Hof-Bedienten ſich beehret ſehen ſolte, mit welchem er zuverſichtlicher alles dasjenige, was die Dienſte ſeines groſſen Herrn und Meiſters des Kayſers betreffe, communiciren würde. Sein Name war Thomas Simonvvitz, ein überaus feiner Mann, ein Verwandter des Rußiſchen Kayſers, und einer der gröſten Generals.

Den 24. Mart. wurde ich vom Ober-Cammer-Herrn, im Namen des Königes, wie ich mich denn Sr. Majeſt. Namen bey allen oder denen meiſten Beſuchungen bediente, ob gleich dieſelben nicht darum wuſten, an den Rußiſchen Ambaſſadeur geſchicket, um denſelben zu einem Caruſſel, ſo der Printz halten wür-

würde, einzuladen, zu welchem Ende vor den Ge- 1622.
ſandten des Königes Caroſſe, vor ſeine Leute aber andere Caroſſen beſtellet werden ſolten, welche zwar unter des Königes Namen geſandt, aber von denen Kaufleuten bezahlet wurden. Er erkannte die Ehre mit aller Danckbarkeit, ehe er aber die Einladung annahm, fragte er mich vorhero was man ihme vor einen Platz beſtimmet hätte, indem, daferne er nicht beydes dem Frantzöſiſchen, und dem Spaniſchen Geſandten vorgezogen würde, er lieber wegbleiben, als die Geſellſchaft durch ſein proteſtiren, und durch Vertheidigung ſeines Herrn Rechte, wie er zu thun ſchuldig wäre, beunruhigen wolte. Ich verſicherte ihn aber, daß bereits von Sr. Majeſt., allem Streit vor zukommen, Sorge getragen wäre, wie auch in der That geſchehen war. Der Spaniſche Geſandte entſchuldigte ſich, daß er des Tages, um friſche Luft zu ſchöpfen, ſich nach Highgate begeben würde, ließ auch dabey ſagen, daß er lieber abweſend denn gegenwärtig bey denen Ubungen ſeyn wolte, die vor des Printzen Perſon ſo gefährlich wären, bis Se. Hoheit allererſt von zwey oder drey mit ſeines Königes Tochter erzeugten Kindern Vater wäre. Dem Frantzöſiſchen und Venetianiſchen Geſandten war ein Platz beſtimmet, in einer vor ſie aufgerichteten Bühne, auſſerhalb des Turnier-Hofes, zu des Königes rechten Hand, des Rußiſchen Geſandten ſein Platz aber ſolte ſeyn in eben derſelben Gallerie, wo der König ſaß, jedoch zu Sr. Majeſtät Lincken, es war aber eine Scheide-Wand zwiſchen ihnen, welche nach geendigtem Turnier geöfnet wurde, da denn der Rußiſche Geſandte den König allerſt zu ſehen bekam, welches alles dieſer vor eine ihm geſchehene Ehre auslegte, wie denn auch von denen andern Geſandten, theils wegen Entlegenheit der Länder, und geringer Correſpondence,

 mit

1622. mit Rußland, theils weilen ſie nicht vermeynet, daß ihnen dadurch zu nahe geſchehen würde, nichts dagegen eingewandt wurde. Die Frantzöſiſche und Venetianiſche Bedienten hatten ihren Stand unter den Gallerie-Fenſtern zur Rechten des Königes, die Muſcowiter aber an eben der Seiten beym Eingang des Turnier-Hofes, und der General-Staaten ihre Leute am andern Ende des Hofes. Alle dieſe Plätze waren vom Ceremonien-Meiſter, oder deſſen Zugeordneten, beſtellet, und wurden vom Könige bezahlet. Vor die drey Commiſſionario der Herren General-Staaten war eben der Platz aufbehalten, den ſie verwichenes Jahr gehabt, nemlich am untern Ende des Turnier-Hofes. Der Frantzöſiſche Geſandte ſolte durch Ritter Levves, der Moſcowitiſche durch mich, und der Holländiſche durch Ritter Robert Anſtroder, abgeholet werden, und ſchiene es, daß man des Venetianiſchen vergeſſen hatte, welches er mir, und ich dem Groß-Cammer-Herrn, zu wiſſen that, der darauf Ritter Edvvard Sackvill, des Grafen von Dorſets Bruder, durch mich bitten ließ, den Venetianiſchen Botſchafter am Tage des Caruſſels Geſellſchaft zu leiſten, welches er auch über ſich nahm, es wurde aber dieſe Solennität, wegen des Königs Unpäßlichkeit, und eingefallenen übeln Wetter, bis Sonnabends, und nachmalen aus eben den Urſachen bis nach Oſtern, und ſo ferner, verſchoben, bis zulezt gar nichts daraus wurde. Der Ceremonien-Meiſter, Ritter LevvesLevvkner, war mit des Königes und vierzehn andern Caroſſen, die vom Könige bezahlet wurden, nach Dover abgangen, um von dann en den Kayſerlichen Botſchafter von Schwartzenberg abzuholen; weilen aber derſelbe unterdeſſen zu Graveſend gelandet war, ſo erhielte ich vom Ober-Cammer-Herrn Befehl, mich eiligſt mit einer Königlichen Gondel dahin zu begeben, und eine

eine Entſchuldigung abzuſtatten, mit Vermelden, daß 1622.
noch ſelbigen Abends der Marquis von Hamilton
Se. Excellentz zu empfangen ſich einfinden würde.
Welchem Befehl zufolge ich mich auf den Weg mach-
te, und ob gleich die Fluht bey nahe vorbey war, ſo ru-
derte ich dennoch fort; da uns aber endlich Strom und
Wind entgegen kam, wurde ich genöhtiget, in Wooll-
wich zu landen, und muſte, weilen ich keine Pferde erhal-
ten konte, fünf Engliſche Meilen bis nach Dasford zu
Fuße gehen, von dañen ich mich mit Poſt-Pferden nach
Graveſend begab, es war aber Ritter Levves Levvk-
ner bereits von Canterbury angelanget, indeſſen ü-
berlieferte ich meine Botſchaft an den Herrn Geſand-
ten. Es kam auch ſelbigen Abends Lord Marquis
Hamilton, vergeſellſchaftet von Lord Bruſe, und
ohngefehr zwantzig andern Herren, an, und wurden
von dem Herrn Geſandten beym Eingang des Hau-
ſes, faſt an der Gaſſen-Thür empfangen, und in ſein
Zimmer geführet, jedoch nach einer kleinen Weige-
rung nahm er, ob gleich in ſeinem eigenen Quartier,
den Vortritt, begleitete ihn aber beym Weggehen,
bis an die Gaſſe. Des nächſten Morgens begab ſich
Mylord Hamilton nebſt Lord Vicomte Doncaſter
der im Begrif war, als Extraordinair-Ambaſſa-
deur nach Franckreich zu gehen, wiederum zum Kay-
ſerlichen Geſandten, welcher kurtz nachhero die Ge-
gen-Viſite ablegte. Nachdem die Fluht kommen war,
fuhren wir alle in zehn Gondeln nach London. Der
Herr Geſandte, Marquis Hamilton, zween Engli-
ſche, drey Teutſche Herren und der Ceremonien-Mei-
ſter, begaben ſich in die erſte; zweene teutſche Barons,
ich, nebſt vier oder fünf Engelländern, in die zweyte,
und die übrigen in die andern Gondeln, landeten
an der Garten-Steige von Dennemarckshaus, von
dannen der Marquis den Geſandten in ſein Zimmer

 führe-

Digitized by Google

1622. führete, und von denenſelben bis an die Caroſſe zurück begleitet wurde. Des folgenden Sonntags als den 7. April, wurde dieſer Geſandte abermal durch * Marquis Hamilton, vergeſellſchaftet vom Grafen Montgomery, Lord Cavendiſch, Bruſe, nebſt noch zweyen Lords, und ohngefähr zwantzig Edelleuten, auch noch andern die von ſelbſten mitgegangen, in viertzig Caroſſen, außer denen, die auf des Königes Koſten zu des Geſandten täglichen Gebrauch beſtellet, abgeholet, und zu ſeiner Audience ins Ober-Haus des Parlaments geführet, er hielt ſeine Anrede in der teutſchen Sprache, die aber von Ritter Robert Anſtroder, dem ſie zu dem Ende des vorigen Tages zugeſandt, verdolmetſchet wurde. Nach gehaltener Audience wurde der Herr Geſandte durch Marquis Hamilton und denen übrigen zum Printzen nach St. James gebracht, gegen welchen er ſeine Anrede in der Italiäniſchen Sprache verrichtete, wozu Se. Hoheit mich zum Dollmetſcher forderten. Hierauf wurde mehrgemeldter Geſandte in obiger Begleitung wiederum nach Dennemarckhaus geführet, allwo er die gantze Zeit ſeines Aufenthalts auf Königliche Koſten defrayiret, und von Sr. Majeſt. Bedienten und Leuten aufgewartet wurde.

Nachdem dieſer Extraordinair-Ambaſſadeur allhier etwan ſechs Tage verweilet, kam der Venetianiſche Geſandte Landi an mein Haus, mit folgenden Klagen: daß ſo gleich den erſten Tag, ja faſt die erſte Stunde, da der Kayſerliche Botſchafter allhier ankommen, er denſelben durch ſeinen Secretarium bewillkomen laſſen, welcher ihme gebührender maßen den Titul Excellentz gegeben; alleine der Kayſerliche Geſandte habe ihm nur Signoria illuſtriſſima beygeleget, erſuch-

* Es iſt nicht gewöhnlich, daß eine Perſon zu zweyen malen einen Geſandten abholet.

erſuchte demnach von mir, daß ich dem Kayſerl. Bot- 1622.
ſchafter gelegentlich anzeigen mögte, als wenn ich ihn, den Venetianiſchen, von ohngefähr angetroffen, und gefraget hätte: ob er die Viſite bereits beym Kayſerlichen Geſandten abgeleget? und daß er mir darauf geantwortet, daß ſolches noch nicht geſchehen, weilen jener ihm nicht den Titul Excellentz, ſondern nur Signoria illuſtriſſima gegeben, und da die Republic allezeit gewohnet wäre, gekrönten Häuptern gleich begegnet zu werden, ſo würde er ſeines Dogues Reſpect beleidigen, dem Kayſerlichen Geſandten einen höhern Titul zu geben, als er von ihm empfangen, wie denn auch alle allhier reſidirende Ambaſſadeurs, ausgenommen der Spaniſche, der neulich eine Veränderung zu machen ſich befliſſen, ihme den Titul Excellentz nicht wegerten. So hätte auch der Kayſerliche Geſandte ihm nicht nur den gebührenden Titul nicht gegeben, ſondern wäre auch ſeiner Perſon zu nahe getreten, indem er die, durch ſeinen Secretarium, abgeſtattete Viſite durch keinen ſeiner Bedienten beantworten laſſen. Dieſe Klagen überbrachte ich folgenden Tages dem Kayſerlichen Botſchafter, und ich fügte noch hinzu: es wäre mir bewuſt, daß der Frantzöſiſche Botſchafter dem Venetianiſchen in der Italiäniſchen Sprache den Titul Excellenza beylegte. Ich bekame aber zur Antwort: daß er nimmermehr den Venetianiſchen Geſandten mit ſich auf gleichen Fuß tractiren würde, in Abſicht des groſſen Unterſcheids ſeines Kayſers, und der Republic Venedig, wie er denn auch wüſte, daß der Spaniſche Geſandte jenem ebenfals den Titul Excellentz weigerte, was aber von andern Königlichen Bedienten geſchähe, wäre keine Regul vor ihn. So hätte des Geſandten Secretarius ihm auch nur einmal den Titul Excellentz gegeben, nachgehends aber allezeit ihn in der

1622. driten Perſon angeredet. Daß aber er dem Venetianiſchen Geſandten nur Signoria illuſtriſſima beygeleget, wäre wahr, daferne aber jener ſolches retorquiren würde, ſo würde er ihm, um den Unterſcheid zwiſchen ihnen beyden anzuzeigen, nur ſchlechtweg Signoria geben. Daß er aber die von dem Secretario erhaltene Viſite nicht durch einen ſeiner Leute hätte wieder ablegen laſſen, wäre die Urſache, daß der Secretarius geſaget, ſein Herr würde ihn mit dem allererſten beſuchen, und wenn ſolches geſchehen wäre, ſo hatte er ihm erſtlich durch einen ſeiner Bedienten das Compliment machen laſſen, hernachmals aber ihn ſelber in Perſon beſuchen wollen. Wie ich dieſe Unterredung dem Venetianiſchen Geſandten wieder hinterbrachte, ſagte er, daß, wenn der Kayſerliche nach ſeiner Gegen-Antwort fragen würde, ſolte ich nur ſagen: daß auf den Fuß er ihm nimmer die Viſite geben könte. Bey dieſer Gelegenheit erzählete er mir noch, daß ein gleiches zwiſchen dieſem Kayſerlichen und dem Frantzöſiſchen Botſchafter vorgefallen ſey, indem dieſer jenen ſogleich bey ſeiner Landung durch ſeinen Secretarium bewillkommen laſſen, auch den folgenden dritten Tag ihn in Perſon beſuchet, und alſo die Gegen-Beſuchung vor allen andern Ambaſſadeurs erwartet hätte; allein der Kayſerliche hätte hierin das Recht der Viſiten gebrochen, welches darin beſtünde, daß ſolche, der Zeit, Perſon und Ordnung nach wie ſie geſchehen, wieder abgeſtattet werden müſten, und hätte den Spaniſchen Geſandten zuerſt beſuchet. Da denn der Frantzöſiſche, wie ſich der Kayſerliche bey ihm gemeldet, zur Antwort gegeben, daß wegen des eingefallenen guten Wetters er ausfahren, und ſich der friſchen Luft bedienen wolte, wodurch er gnugſam ſein Mißvergnügen zu verſtehen gegeben. Allein einige waren der Meynung, daß

der

der Frantzöſiche Geſandte ſich hierin übereilet, indem 1622.
der Kayſerliche nicht nur verſicherte, daß der Spaniſche ihn zuerſt in Perſon beſuchet, da es Frantzöſiſcher Seits nur durch den Secretarium geſchehen wäre; ſondern daß auch der Frantzöſiſche ſonſten auf dieſer punctualität nicht beſtanden hätte: denn da der Böhmiſche Geſandte allhier geweſen, habe derſelbe ebenfals den Spaniſchen zuerſt beſuchet, und dennoch vom Frantzöſiſchen die Viſite bekommen: Uberdem ſo ſey am Kayſerlichen Hofe der Gebrauch, daß dem Spaniſchen Geſandten der Vorzug gegeben würde, und müſte er alſo ſolches allhier gleichfals beobachten. Dem allen ungeachtet aber, ließ ſich der Frantzöſiſche Geſandte verläugnen, wie der Kayſerliche ſich zum zweyten mal bey ihme melden ließ, und gaben ſie ſich weiter einer dem andern keine Viſiten. Kurtz nach meinem Hinweggehen ließ ſich der Venetianiſche Geſandte bey mir melden, dem ich aber zuvor kam, und mich nach ſeinem Quartier begab. Er berichtete mich, daß er durch einen Bedienten des Kayſerlichen Geſandten eine Gegen-Viſite bekommen, und hätte gedachten Geſandtens Bedienter ſeinem Principal den Titul Excellentz, ihm aber Signoria illuſtriſſima beygeleget, anbey geſaget, daß ſein Herr verhoffete, daß er den Herrn Geſandten noch vor ſeiner Abreiſe ſehen würde, und obgleich dieſe Worte zweydeutig waren, ſo nahm ſie der Venetianiſche Geſandte doch vor eine Höflichkeit an, und bat mich, daß ich ſeinetwegen nochmals mit jenem reden, und ihm anzeigen mögte, warum er dieſes Compliment durch keinen ſeiner Leute hätte beantworten laſſen, weilen er nemlich beſorgete, daß, da in Anſehung der Gleichheit ſeiner Republic mit gekrönten Häuptern, er unmöglich einen höhern Titul geben könte, als er bekommen hätte, ſolches nur noch zu fernern Mißfallen Gelegenheit mög-

1622. te verurſachet haben. Ich aber als eine deſſinter-eſſirte Perſon, konte ohne Gefahr einiger Beleidigung den Kayſerlichen Herrn Botſchafter verſichern, daß es ihm von Hertzen leyd thäte, daß er durch dieſen Zwiſt abgehalten würde, ſeine Beſuchung abzuſtatten, und ihn der Ehrerbietigkeit, ſo er und ſeine Republic vor Sr. Kayſerlichen Majeſtät und Dero Herrn Geſandten hägeten, zu verſichern. Daferne auch einiges Mittel könte erſonnen werden, die Schwierigkeit zu heben, er es mit vielem Vergnügen ergreifen wolte. Wenn auch der Kayſerliche Herr Geſandte nicht mit der Ungleichheit der Titulatur den Anfang gemacht, er ihm ohnfehlbar die Viſite in Perſon abgeſtattet, und ohne fernere Bedingung alles der beywohnenden Weißheit des Herrn Geſandten würde überlaſſen haben. Anjetzo aber könte er der Pflicht halben, womit er dem Staat, welchen er repræſentirte, verbunden wäre, von dem erſt genommenen Schluß nicht abweichen: Im übrigen aber wäre er vor ſeine Perſon des Herrn Botſchafters gehorſamſter Diener u. ſ. f. Auf dieſes Anbringen ertheilte der Kayſerliche Geſandte mir zur Antwort: Es thäte ihm ſehr leyd, daß die vorgefallene Mißhelligkeiten ihme die Bekantſchaft einer Perſon, die ihm mit ſo vieler Höflichkeit begegnete, berauben ſolte; Er könte aber von dem, was er einmal mit guter Uberlegung begonnen, nicht abweichen. Inzwiſchen verſicherte er, daß ſolches weder aus ſeinem Eigenſinn, noch aus Befehl ſeines Herrn und Kayſers herrühre; ſondern bloß, weilen er aus eigener Erfahrung wüſte, daß ſein Verfahren der Gewohnheit, zwiſchen Kayſerlichen und Venetianiſchen Geſandten, von Alters her gemäß wäre: bäte demnach um Verzeihung ſeiner Freyheit, und verſicherte den Herrn Geſandten ſeiner Freundſchaft und Dienſte. Welche Antwort ich wieder zurück brachte,

und

und damit hatte dieſe Sache ohne fernere Weitläuf- 1622.
tigkeit ihr Ende, nur daß ſie ſich einer dem andern keine Viſiten gaben.

Am 11. April hatte der Kayſerliche Botſchafter eine geheime Audience beym Könige, und wurde von Dennemarckhauſe durch den Grafen von Aubigney und einigen andern Herren, in ſechs oder ſieben Gondeln abgeholet, und durch die Sheild-Gallerie, und der Hochſel. Königin Zimmer, in des Königes geheime Gallerie geführet, allwo er mit Sr. Majeſt. in Dero Cabinet eine Stunde lang gantz allein in Unterredung war. Ein oder zwo Tage nachher hielte dieſer Geſandte mit dem Printzen und Lord Montjoy einen Turnier. Am folgenden Sonntag den 14. April wurde er im Ober-Hauſe des Parlaments tractiret. Er ſaß zu Sr. Majeſtät lincken Hand, und zwar in der Diſtantz von etwan drey Perſonen, zwiſchen dem Könige, und dem Geſandten, und einer zwiſchen dem Geſandten und dem Ende der Tafel. Seine bey ſich habenden Barons und übrige vornehme Geſellſchaft hatten eine Tafel in der Requeten-Cammer, in Geſellſchaft des Groß-Schatz-Meiſters, des geheimen Rahts Präſidenten, und des Grafen von Rutland, als welche auch des Tages den Geſandten von Dennemarckhaus abgeholet hatten. Nach aufgehobener Tafel, wurde der Geſandte in ein beſonderes Zimmer, und von dannen nach etwan einer halben Stunde, durch vorerwehnte Engliſche Herren, in eben das Gemach, wo man geſpeiſet, zur Abſchieds-Audience geführet, hernachmals ging er nach St. James, um gleichfals von Sr. Königl. Hoheit ſich zu beurlauben. Am Mittwochen den 17. April, und den eilften Tag ſeines Aufenthalts ging er mit ſeinem gantzen Gefolg von hier, und wurde in ſechs Königlichen Gondeln nach Graveſende gebracht, von dannen er in zween Kauf-

farthey-

1622. farden-Schiffen, die zwar vom Könige ernannt, aber vom Geſandten ſelbſt bezahlet wurden, nach Dunkirch überging. Die Königlichen Officirer und Bedienten waren mit ſeiner Freygebigkeit wenig zufrieden, als welche nur in etlichen geringen Arm-Ketten beſtand, die kaum acht bis zehn Pfund das Stück wehrt waren. An den Ceremonien-Meiſter, welcher ihm des Königs Geſchenck, nemlich Sr. Majeſt. Bildnis in Gold gefaſſet, und mit Diamanten verſetzet, ſo an einer aus Diamanten, Rubinen, und Perlen beſtehenden Kette hang, und 1600. Pfund geſchätzet wurde, überbrachte, gab er nicht mehr als einen ſchlechten Juwel, etwas über acht Pfund wehrt, und vor alle Reiſen und Bedienungen bekam er eine Gieß-Kanne und Becken, kaum 30. Pfund wehrt. Der Wache, beſtehend aus 24. Mann, gab er 40. Pfund. Dem Schatz-Cammer-Schreiber eine Arm-Kette 9. Pfund wehrt. Mir, der ich nichts erwartete, ſchenckte er zu ſeinem Andencken, als er ſagte, nicht aber zur Belohnung, wie ich denn auch würcklich keine Aufwartung bey ihm gehabt, eine kleine Kette, von überaus ſchöner Arbeit, etwan 10. Pfund wehrt. Die Thor-Hüter hatten 5. Pfund, die zwo Königlichen Kutſcher, die ihn täglich gefahren, bekamen 10. Pfund, die geheureten Kutſchers 5. Pfund. Es nahm aber dieſer Geſandte heimlich und ohne Erlaubnis den Biſchof von Spalato mit ſich hinweg, welches ihm ſehr verdacht wurde, ſowol wegen der Hindanſetzung des Königlichen Reſpects, da man ihm überdem mit ſo vieler Höflichkeit begegnet; als auch in Anſehung des unanſtändigen Aufführung dieſes gedoppelten Apoſtats, gegen unſern Staat und Religion. Der Secretarius bekam ein Geſchenck über 100. Pfund wehrt, welches mehr war, denn alle Geſchencke, ſo ſein Principal an die geſamte Königliche Bediente ausgetheilet.

Digitized by Google

Den zweyten Sohn des Land-Grafens von Heſ- 1622.
ſen, Namens Philipp, *** welcher einiger Verrichtung wegen von ſeinem Herrn Vater anhero geſandt war, wurde eine Audience am Oſter-Tage den 21. April beſtimmet, und ob er zwar den Character eines Abgeſandten nicht führete, dennoch in Anſehung ſeines hohen Standes wurde mir anbefohlen, ihn an der Schloß-Pforten zu empfangen, und von dannen in die geheime Cammer zu führen, allwo er eine Stunde wartete, und nachgehends, nachdem er an der geheimen Gallerie-Thüre vom Groß-Cammer-Herrn bewillkommet worden, daſelbſt Audience hatte, der Printz war zwar zugegen, wurde aber vom Landgrafen, zufolge meiner Inſtruction, bis derſelbe mit Sr. Majeſt. ausgeredet, und den Inhalt ſeiner habenden Verrichtungen ſchriftlich überreichet hatte, nicht gegrüſſet. Nachdem er aber ſein Gewerbe bey Sr. Majeſtät geendiget, erſuchte er mich, beym Printzen mich zu erkundigen, ob es Sr. Hoheit gefallen würde, ihme deſſelbigen Abends an dero Hof die Audience zu geben, weilen er es vor unanſtändig hielte, bey dem des nächſten Tages angeſeztem Turnier zu erſcheinen, bis er vorhero dem Printzen die Hand geküſſet. Es gaben aber Se. Hoheit zur Antwort, daß er ſich gegen den Herrn Land-Grafen bedanckte; weilen ſie aber deſſelben Abends einige Verrichtungen bey Sr. Majeſt. dem Könige hätten, und der nächſte Tag zum Turnier ausgeſetzet wäre, ſo müſte dieſe Viſite noch wol ein oder zwey tage verſchoben werden. Indeſſen wolten ſie dieſelbe als gegeben annehmen. Des folgenden Tages kam der Landgraf nach Hofe, Sr. Majeſt. in der Gallerie aufzuwarten, und Sie von dannen zum Turnier zu begleiten, die eingeladene Geſandten hatten auch ihre beſtimete Plätze; allein des Königes Unpäßlichkeit, und das anhaltende ungeſtüme Wetter verurſachte, daß

die-

1622. dieſes Carouſſel bis inſtehenden Sonntag verſchoben, auch nachgehends zum dritten mal bis auf den 18. May ausgeſetzet wurde, da es endlich wegen abermaliger Unpäßlichkeit des Königes, gar unterblieb.

Den 23. April hatte der Landgraf von Heſſen ſeine Audience beym Printzen zu St. James in der geheimen Cammer, und wurde von mir an der groſſen Pforte empfangen, im übrigen aber dieſelbige Formalität wie beym Könige beobachtet.

Der Rußiſche Geſandte, der den gantzen Winter nicht aus ſeinem Hauſe gekommen war, trug Verlangen, die friſche Luft zu ſchöpfen, und wurde von mir den 22. April nach Theobald geführet, von dannen wir aber noch ſelbigen Abends zurück kamen. Des folgenden Tages fuhren wir nach dem Artillerie-Hoſe, die Artillerie-Compagnie exerciren zu ſehen, weilen aber ſolches nur allererſt gegen Abend anging, beſahen wir unterdeſſen die Tower, allwo der Geſandte ſich die vier Gemächer mit Gewehr, wie auch die Kron-Juwelen, zeigen ließ. Denen beyden Thorhütern, wie auch denen beyden die ihn herum geführet, gab ſein Haus-Verwalter nicht mehr als 10 Schilling zum Trinckgelde.

Don Carlos de Colonna, ordinair Geſandter von Spanien, landete allhier im Anfang des Mayen, und nahm ſeine Wohnung in Holborn, in des Biſchof von Eyles Hauſe, welches der vorige Geſandte auch innen gehabt. Vier oder fünf Tage nachhero wurde er von dannen nach Whitehall zur Audience geholet. Es begleiteten ihn der Marquis von Hamilton, Lord Wentworth und Bruſe, nebſt ſiebenzehn oder achtzehn Rittern und Edelleuten, da acht oder zehn gnug geweſt wären, indem die groſſe Anzahl viel Verdrießlichkeit wegen Rangirung in denen Kutſchen verurſachet,

chet, und oftmalen die Fremden zurück gehalten wer- 1622.
den. Die Anzahl der Caroſſen, ſo dieſem Ambaſſadeur geſandt wurden, waren neunzehn oder zwantzig, die mehreſten mit vier Pferden beſpannet. Er hatte ſeine Audience im Audience-Gemach, wohin er nebſt dem Grafen von Gondemar durch einen ſonſt nicht gewöhnlichen Weg, nemlich durch den groſſen Saal bey der Capelle, geführet wurde, er ruhete ſich in dem Rahts-Gemach, welches zu Königin Anna Zeiten das Audience-Zimmer geweſen, dieweil das vorige Rahts-Gemach zu des Hertzog von Lennox Wohnung aptiret war, im Banquet-Hauſe aber man eben die Anſtalten zu einer bevorſtehenden Maſquerade machte. Drey oder vier Tage nachher nahm der Graf von Gondemar ſeinen Abſchied vom Könige zu Greenwich, und wurde mit beſonderer Ehre von Se. Majeſtät zur Mahlzeit behalten.

Am Freytag den 5. May muſte ich den Rußiſchen Geſandten auf inſtehenden Sonntag mit dem Könige zu ſpeiſen, einladen, und ob er ſich zwar anfänglich bedachte, dieſe Einladung anzunehmen, bevor er ſeiner der Regierung vorgetragenen Verrichtungen wegen eine Antwort bekommen, jedoch entſchloß er ſich endlich eines andern. Ich beſtellete demnach ſechs Caroſſen, worunter eine mit vier Pferden beſpannet, welche aber alle von denen Kaufleuten bezahlet wurden, und begab mich beſtimten Tages mit Chevalier Francis Kinnerton und Edward Peyto, die ich, vermöge der mir gelaſſenen Freyheit, ſelbſt darzu ernennete, nach des Geſandten Wohnung, von dannen wir ihn in des Königes Caroſſe um halb zwölfe nach Hof brachten, allwo er an der Schloß-Pforten durch Mylord Wentvvorth empfangen wurde, wir nahmen eben den Weg, wie allbereits beym Spaniſchen Geſandten iſt erwehnet worden, und wurde der Geſand-

1622. ſandte in den groſſen Saal, durch den Grafen von March bewillkommet, und nachdem er ſich in der Rahts-Cammer eine Viertel-Stunde ausgeruhet, wurde er von gedachtem Grafen durch der Hochſeligen Königin Zimmer zu des Königes geheimen Gallerie geführet, allwo ihn Se. Majeſtät empfingen, und nachgehends ſich mit ihm in die geheime Cammer begaben. Nachdem Se. Majeſtät ſich gewaſchen, wurde auch dem Geſandten ein Waſch-Becken und Hand-Tuch durch vorerwehnte beyde Ritter, nemlich Kinnerſton und Peyto, gereichet, er ſchlug es aber zufolge ihrer Landes-Gewohnheit aus Ehrerbietigkeit wegen des Königes Gegenwart ab, hierauf ſezte man ſich an Tafel, allwo dem Geſandten zuerſt eine Semmel und Saltz vorgeſetzet wurde, welches von denen Ruſſen als ein Zeichen einer freundlichen Bewillkommung angeſehen wird, und ohne welches, (wie ich mir die Freyheit nahm dem Könige zuſagen,) es in Sr. Majeſtät Belieben geſtanden, den Geſandteu ungegeſſen wieder hinweg gehen zu laſſen. Wie auch dem Rußiſchen Gebrauch nach der Geſandte nicht eher trincken darf, bis ihm ſeines Kayſers Geſundheit zugebracht iſt, welches der König ſtehend, und mit entblöſten Haupte, verrichtete, und kurtz nachher des Muſcowitiſchen Patriarchen, welcher Sr. Majeſt. ein rares Trinck-Geſchirr geſandt, und endlich des Geſandten eigene Geſundheit, aus einem verguldeten Becher trancken, dieſer Becher, welcher nachgehends dem Geſandten muſte gelaſſen werden, war etwan 20 Pfund wehrt, und von denen Kaufleuten bezahlet worden, denen aber das Geld auf des Groß-Cammer-Herrn Anweiſung, von der Silber-Cammer gut gethan wurde, weilen man anfänglich nicht eins war, ob der König oder die Kaufleute die Unkoſten dazu herſchieſſen ſolten. Wie der Geſandte vorerwehnter maßen

zum

zum Könige geführet wurde, kehrete ſein bey ſich ha- 1622.
bendes Gefolg an der Gallerie-Thüre wieder zurück, und begaben ſich nach der Garde-Cammer, woſelbſt vor ſie zubereitet war. Den oberſten Platz an dieſer Tafel hatte ein Enckel des Geſandten, an ſeiner Seiten ſaßen Chevalier Francis Kynnerſton und Edward Peyto; nächſt dieſen war ein loſſener Platz vor etwan eine Perſon, um einen Unterſcheid zwiſchen dieſem Enckel des Geſandten und denen übrigen Gäſten zu machen, die auch eine ſolche Ehrerbietung vor jenen hatten, daß keiner von denen Rußen ſich unterſtehen durfte, eine Schüſſel anzurühren, wovon er gegeſſen. Nach aufgehobener Tafel folgete der Geſandte Sr. Majeſtät in die geheime Gallerie, allwo er ſich beurlaubete, und oberwehnter maßen wieder heim begleitet wurde.

Des folgenden Abends war eine Maſquerade, welche bereits verwichene Weinachten vom Printzen und anderen war gehalten worden: Bey Sr. Majeſt. ſaſſen die Spaniſchen Geſandten, Don Carlos de Colonna und der Graf von Gondemar, obgleich dieſer ſchon vor drey oder vier Tagen ſeinen Abſchied genommen, zu des Königes Rechten war eine Bühne aufgerichtet, vor den Sohn des Grafen von Gondemar, und einige der vornehmſten Spaniern, die übrigen von ihnen hatten ihren Platz mit denen Holländern und andern Fremden hinter dem Könige zur Lincken über dem Eingang. Den jungen Landgrafen von Heſſen führete ich durch den Garten herauf, es ſpeiſete derſelbe, wie auch der Baron von Pappenheim, welcher nach Abreiſe des Kayſerl. Extraordinair-Geſandten, Herrn von Schwartzenberg, hier geblieben, bey dem Hertzog von Lennox und nahmen nachhero auf der Maſquerade ihren Platz unter dem Frauen-Zimmer. Dem Frantzöſiſchen Geſandten Herrn von Tellier

1622. wurde auch eine offerte gethan, ob er bey der Maſque erſcheinen wolte; er gab aber zur Antwort, daß er ſich gegen Se. Majeſt. vor die ihm zugedachte Ehre unterthänigſt bedanckte, bäte aber, daß ſein Auſſenbleiben mögte entſchuldiget werden, weilen ſein Magen keine aufgewärmete Speiſen vertragen könte, zielete damit auf des Spaniſchen Geſandten ſolenne Einladung und Gegenwart zu einer Maſquerade, die vergangenen Weinachten ſchon war præſentiret worden, (vid. fol. 83.)

Der 22. May war der Tag, ſo zu Haltung des St. Georgs-Feſts beſtimmet war, ich wurde Tages vorher vom Ober-Cammer-Herrn zum Ritter Noel Caron und denen übrigen Holländiſchen Deputirten, Herrn von Arſen, Baſs, und Stavenets, mit dem Vermelden geſandt: daß Ihre Majeſt. beliebet hätten, daß die Herren Geſandten dieſe Ceremonie mit anſehen mögten, und ſolten ſie ihren Platz in dem erſten Fenſter zur lincken Hand, faſt über der Pforten, haben, in der Capelle ſolte ihnen der Königin ihr Stuhl angewieſen werden. Der Spaniſche Geſandte aber würde in des Königes Stuhl ſtehen. Ich überlieferte dieſe Botſchaft an Herr Noel Caron, und traf es ſich, daß die übrigen drey Herren eben bey ihm waren, ſie bedanckten ſich alle für dieſe Einladung, nur Herr Stavenets fragte, ob man ihnen auch insgeſamt eben die Ehre, wie dem Spaniſchen Geſandten, erweiſen würde? Ich antwortete, daß ich daran gar nicht zweifelte; Allein bey meiner Zurückkunft hörete ich, daß man mich überall bey Hofe geſuchet hatte, und wie ich zum Groß-Cammer-Herrn kam, ſagte derſelbe mir, woferne ich denen Holländiſchen Geſandten in der Capelle den Platz in der Königin Stuhl verſprochen, ſo hätte ich meine Commiſſion überſchritten, weilen der Spaniſche Geſandte nicht zugeben

ben würde, daß die Holländiſche ſo nahe bey ihm ſtün- 1622.
den, indem nur ein Pannel zwiſchen ihnen, worin noch darzu ein Fenſter, ſo von beyden Seiten nach Belieben könte eröfnet werden, welches leicht zum Verdruß und Unwillen Gelegenheit geben dürfte. Ich gab aber dem Herrn Groß-Cammer-Herrn zur Antwort, daß ich nichts gethan, als wozu ich Ordre gehabt, welches jener mir nicht allerdings zuſtehen wolte, und war auch ich nicht ſo unhöflich, ihme das Gegentheil zu halten. Endlich aber erhielt ich einen Befehl, denen Holländiſchen Geſandten anzuzeigen, daß eine Irrung geſchehen ſey, und daß der erwehnte Platz in der Capelle wegen des Spaniſchen Geſandten Nachbarſchaft ſich nicht ſchicken würde; wenn aber die Herrn des Morgens die Proceſſion wolten anſehen, dem Gottesdienſt aber, und der Ceremonie in der Kirchen des Abends mit beywohnen, ſo ſolten ſie ſehr willkommen ſeyn. Auf dieſe unangenehme Botſchaft gab der Herr von Arſennes folgende Antwort, daß, ſo oft es Sr. Königl. Majeſt. zu einigen Feſtins ſie einzuladen gefallen ſolte, ſie es als eine groſſe Gnade annehmen würden: Andern Theils, da es gegenwärtig das Anſehen hätte, daß, obgleich ſie bereits eingeladen wären, ihre Gegenwart Se. Majeſtät, oder ſonſt jemanden, den dieſelben beſonders begnadigen wolten, zuwider fallen dürfte, ſo wären ſie gantz bereit, Sr. Majeſtät gnädigem Gefallen ſich zu unterwerfen, und außen zu bleiben. Allein bey der Proceſſion, und bey dem Gottesdienſt des Nachmittags zu erſcheinen, würden ſie, weilen es des Morgens nicht geſchehen könte, unterthänigſt verbitten, wie ſie auch ohnedem des Tages vom Grafen von Exeter zu Wimbleton wären zu Gaſte gebeten, und wenn ſie allererſt die Proceſſion mit anſehen ſolten, würden ſie dorten zu ſpät anlangen, auch nicht ſo früh wieder zurück kommen können, um

Digitized by Google

1622. der Abend-Solennität beyzuwohnen. Solchergeſtalt blieb mir die freye Diſpoſition der, dieſen Geſandten ſowol bey Hofe, als in der Kirchen, zugedachten Stellen, welche ich dem jungen Land-Grafen und denen bey ſich habenden Perſonen überließ, führete ihn auch während der Mahlzeit ins Banquet-Haus, allwo er lange Zeit dem Printzen zur lincken Hand, der Spaniſche Geſandte aber zu deſſen Rechten ſtunde. Es vertraten Se. Hoheit die Perſon Dero Herrn Vaters, welche, Unpäßlichkeit halben, nicht zugegen ſeyn konten.

Die Rußiſche Kaufmanns-Compagnie hatte mir 50 Pfund zugeſtellet, die ich dem Muſcowitiſchen Geſandten, im Namen der Herren Rähte überbringen muſte, mit dem Vermelden: Daß, ob zwar denen Rusſiſchen Geſandten ihre Proviſion deren ſie auf der See gebrauchten, bishero in natura ſey geliefert worden, da er aber das Geld dafür verlanget, ſo habe man ihme darunter willfahren, und gegenwärtige Summa auszahlen laſſen wollen, welche mehr wäre, denn ſonſt die Proviſion ſich belaufen hätte, als die niemalen über 40 Pfund Sterl. geweſen: Mit welchem Anbringen der Geſandte wenig vergnügt zu ſeyn ſchiene, vorgebend, daß ſein Kayſer unſerm Geſandten, Chev. Johann Merrik über 200 Pfund zu ſeiner Reiſe hätte reichen laſſen, ich ging hierauf wieder meiner Wege; allein auf der Steige folgete mir ſein Dollmetſcher, und verlangete, daß ich das bey mir habende Geld entweder vor mich behalten, oder es dem Haus-Verwalter geben mögte. Ich gab aber zur Antwort, daß dieſes eine Sache von Wichtigkeit wäre, und müſten, des Herrn Geſandten Meynung nach, die Königl. Miniſters, in deren Namen ich das Geld brächte, nicht wiſſen, was ſie zu thun hätten, oder er, der Herr Geſandte, thäte mehr als ſich gebühre, zu

Be-

Digitized by Google

Beſchimpfung meines Königes und Herrn. Ich 1622.
wolte auch wieder hinauf gehen, um ſeine Worte aus
ſeinem eigenen Munde zu hören, wie mir einer ſeiner Bedienten begegnete, mit Befehl, das Geld von mir
anzunehmen.

Den 1ſten Junii muſte ich dieſen Geſandten in
des Groß-Cammer-Herrn Namen anzeigen, daß er
des folgenden Tages ſeine Abſchieds-Audience zu
Greemich haben ſolte, wohin wir uns in vier Caroſſen begaben, außer des Königes Caroſſe, worin er,
ſein Enckel, ich und die zweene Dollmetſcher ſaſſen,
an der Garten-Thür ſtiegen wir aus, und wurde der
Geſandte unten an der geheimen Steige von Lord
Wentworth empfangen, der ihn zu des Königes geheimen Gallerie, und nachdem Se. Majeſt. ihm allda Gehör gegeben, in vorbeſagten Platz zurücke führete,
woſelbſt wir von ohngefehr Mylord Cavendiſch antrafen, welcher auf mein Verlangen dem Geſandten ein
Compliment machte, und bediente ich mich der Gelegenheit, demſelben weiß zu machen, daß bey ſeinem Hinaufgehen Mylord ihn verfehlet habe, welcher ſonſt
vom Könige Befehl gehabt hätte, ihn allda zu empfangen. Ich erſann dieſes, um der Schwierigkeit
vorzukommen, die der Geſandte hätte machen können,
daß er, der Gewohnheit gemäß, bey der erſten und lezten Audience, nicht durch noch eine Perſon von
gleichem Rang, mit Mylord Wentworth ſey empfangen worden. Ich hatte zwar Tages zuvor dem Groß-Cammer-Herrn ſchriftlich benachrichtiget, daß ſolches
jederzeit geſchehen ſey, und auch jezt geſchehen müſte;
Alleine derſelbe war der Meynung, daß ſolches nur
bloß bey des Geſandten erſten Audience, und wann
er mit dem Könige ſpeiſete, erfordert würde. Zween
oder drey Tage nachher wurde der Geſandte in ſeinem eigenen Hauſe, wie er verlanget hatte, durch die

1622. Muſcowitiſche Kaufleute tractiret, es war zugegen der Rahts-Herr Freemann, als Gouverneur der Muſcowitiſchen Compagnie, ich, nebſt noch zween oder drey andern Herren, die ich mitzubringen war erſuchet worden. Nach gehaltener Tafel, und da das Tiſch-Tuch aufgehoben war, fingen die Geſundheiten an, als erſtlich des Rußiſchen Kayſers, hiernächſt unſers Königes, darauf des Patriarchen, welchen ſie ihres Kayſers Vater nannten, alsdenn unſers Printzens, hernach des Geſandten, und ſo ferner, bis zur vollen Ladung. Zuletzt wurden der Kaufleute Geſchencke herein gebracht, beſtehend in einem vergüldetem Trinck-Geſchirr, einem Stück fein Scharlack zum Kleide in Taffet eingewickelt, nebſt 3. andern Stücken fein Tuch von verſchiedenen Farben, dieſes war das Geſchenck vor den Herrn Geſandten: Seinem Enckel wurde gleichfals ein vergüldet Trinck-Geſchirr und ein Stück fein Tuch gebracht; die Dollmetſcher, wie auch die übrigen Bedienten, bekamen ein jeder ein Stück Tuch, worauf endlich die gantze Geſellſchaft mehr frölich, als nüchtern, aus einander ging.

Drey oder vier Tage nachher erſuchten mich die Kaufleute, daß ich dem Geſandten das Geſchencke, ſo ſie machen laſſen, welches aber in des Königes und des Printzen Namen ſolte præſentiret werden, überbringen mögte. Ich nahm es in Rahts-Herrn Freemanns Hauſe bey der Börſe in Empfang und beſtand daſſelbe in verſchiedenen ſilbern-vergüldeten Gefäſſen, und zum Unterſchied wurden die Stücke an der Zahl fünfzehen, die von des Königes wegen ſolten überreichet werden, mit einem rohten, die aber von des Printzen wegen, als nemlich ſieben an der Zahl, mit weiſſem Bande gezeichnet. Ich ließ es alles in zween Körbe packen, und übergab es zween Trägern, die es nach Queen Hithe tragen muſten, um damit, wenn uns

etwan

Digitized by Google

etwan jemand von des Geſandten Leuten begegnen 1622.
ſolten, ſie nicht argwohnen mögten, daß dis Geſchenck ſonſt woher, als von Hofe, käme, von dannen ließ ich es wieder zurücke nach des Geſandten Wohnung tragen, und nachdem ich mein verſtelltes Gewerb vom Könige und Printzen angebracht, ließ ich das Silber-Geräht durch meinen Diener alles ſein ordentlich aus einander ſetzen. Worauf der Geſandte eine groſſe Dancksagungs-Rede hielte, und hiernächſt einen Becher von des Königes Geſchencke, und einen von des Printzen nahm, und daraus ihrer beyder Geſundheit tranck, lud mich auch folgenden Tages zur Mahlzeit, damit, wie er ſagte, er alsdenn ſeine Danckbarkeit vor alle meine Mühe mir zeigen mögte. Das Geſchenck, welches er mir folgenden Tages gab, und welches nach der Mahlzeit durch ſechs Perſonen herein gebracht wurde, beſtand in zween koſtbaren Zobeln, ſo viel Zobel-Bäuchen, als womit man einen Peltz füttern konte, auch weiß- und gelben Fuchs-Balgen, eine Weſte zu füttern, außer dem bekam ich einen ſilbern-verguldeten Becher, etwan fünf oder ſechs Pfund Sterlinge wehrt, wie auch einen Türckiſchen Bogen mit zween Pfeilen, in allen belief ſich das Geſchenck ohngefehr auf 30 Pfund Sterl.

Der Hertzog von Soubiſe, welcher aus Franckreich, allwo ihm ſein Unternehmen mißlungen, hieher geflüchtet war, hatte den 15. Jun. eine Audience beym Könige zu Greewich, und des folgenden Tages beym Printzen im Garten, allwo er über eine Stunde mit Sr. Hoheit ſich unterredete, und von Deroſelben viele Hochachtung ihme bezeiget wurde, wie er denn auch den Printzen bey ſeiner Geburt in Schotland über die Taufe gehalten hatte.

Einige Tage nachher, da ich dem Muſcowitiſchen Geſandten ſein Geſchenck überliefert hatte, ſchickte der-

 ſelbe

1622. ſelbe einen ſeiner Dollmetſcher an mich, mit dem Erſuchen, daß ich denen Herren geheimden Rähten melden mögte, daß die zu ſeiner Proviſion gereichte 50. Pfund bereits ausgeleget wären, und demnach um eine Zulage anhalten, ferner, daß er in der erſten Woche ſeiner Faſten nicht die Portion Fiſche bekommen, warum er gebeten hätte, verlangte alſo, daß ihm ſolches am Gelde mögte gut gethan werden. Und endlich ſo begehrte er Satisfaction von einer Frauens-Perſon, die ihn wegen verfertigter Arbeit auf 18. Pfund betrogen hätte. Wie nun dieſes Dinge waren, die vor die Herren Rähte nicht gehöreten, ſo beredete ich mich dieſerwegen nur mit denen Kaufleuten, die mich denn baten, im Namen der Herren Rähte zur Antwort zu geben: daß man vor des Herrn Geſandten Proviſion würde Sorge getragen haben; da er aber hätte Geld haben wollen, wären ihm 50. Pfund gezahlet worden, welches noch keinem andern geſchehen ſey, und könne man ſich zu keiner Zulage verſtehen, weilen ſolches bey ſeinen Nachfolgern ein præjudiz machen würde, wegen der rückſtändigen Wochen Defrayirung wäre denen Kaufleuten angedeutet, ihm noch 10. Pfund zu zahlen. Anlangend aber die Sache wegen der Frauen, worüber er klagte, ſolches müſte durch Recht und Urtheil ausgeführet werden: wenn er alſo eine Vollmacht zurück zu laſſen belieben würde, ſo ſolte die ſchleunige Abthuung der Sache beſorget werden. Er wuſte hierauf nicht vieles zu antworten, wiewol er zimlich mißvergnügt ſchiene; Inzwiſchen nahm er die 10. Pfund, welche ich dem Dollmetſcher überlieferte, willigſt an.

Eben um dieſe Zeit landete der Venetianiſche ordinair-Geſandte Valereſſo, der den Herrn Landi ablöſen ſolte, an, er wurde Freytags den 27. Junii durch den Ceremonien-Meiſter von Graveſande geholet,

let, und hatte den folgenden Montag ſeine Audien- 1622.
ce zu Greenwich, wohin ihn Lord Cavendiſch, Sohn des Grafen von Devontshire, Lord Bruſe und andere in 25. Kutſchen begleiteten. Er ruhete eine Weile in der Rahts-Cammer, und wurde am Audience-Zimmer durch den Groß-Cammer-Herrn empfangen, durch ſeinen Prædeceſſoren Signore Landi aber zu Sr. Majeſt. geführet. Sonnabends vorher beſuchte ich den Herrn Landi, und zu gleicher Zeit den neuen Geſandten, wiewol ich beſſer gethan, wenn ich ſolches bis nach gehabter Audience verſchoben. Jener, der Herr Landi, beklagte ſich, daß noch keine Perſon von Rang von Sr. Majeſt. ſey geſandt worden, den angekommenen Geſandten zu bewillkommen. Ich hinterbrachte dieſes dem Groß-Cammer-Herrn, welcher mir zur Antwort gab, er wüſte von keiner Bewillkommung, die denen Ambaſſadeurs vom Könige geſchehe, außer, wenn die Audience aus Urſachen wichtiger Geſchäfte verſchoben würde. Alleine bey dieſem Geſandten verflöſſe ſo wenig Zeit zwiſchen ſeiner Ankunft und der Audience, daß man kaum eine Beſuchung hätte können abſtatten, oder wenigſtens wäre dis Verſehen leichtlich zu entſchuldigen; mit welcher Antwort auch beyde Geſandten zufrieden waren, wie mir der Herr Valereſſo ſelber, da ich ihn nach ſeiner gehabten Audience beſuchte, es mir zu verſtehen gab; nur bat er, daß der Groß-Cammer-Herr die gegebene Antwort mündlich wiederholen mögte, weilen er meynete, daß ihn ſolches zu mehren Ehren gereichen würde, worin ihm auch jener vergnügete. Der vorige Ambaſſadeur, Seignor Landi, hatte des folgenden Tages ſeine Abſchieds-Audience ebenfals zu Greenwich, er wurde von Lord North begleitet, und von Sr. Maj. zum Ritter gemacht, auch ihm des nächſten Tages der Gewohnheit nach der Degen, womit

1622. er zum Ritter geſchlagen, nebſt dem Geſchenck zugeſandt, einige Tage nachher erhielte er auch eine Vermehrung ſeines Wapens.

Wie endlich der Muſcowitiſche Geſandte völlig zu ſeiner Abreiſe fertig war, ging ich Tages vorher zum Groß-Cammer-Herrn, und verſicherte denſelben, daß es hergebracht ſey, daß die Rußiſchen Geſandten, ſowol bey ihrer Ankunft als auch bey ihrer Abreiſe, durch eine vornehme Standes-Perſon begleitet würden. Worauf ich Mylord Stanhope in des Ober-Cammer-Herrn Namen darum erſuchen muſte, welcher es auch übernahm, und begaben wir uns des folgenden Tages den 13. Junii mit des Königes Caroſſe nach des Geſandten Behauſung, brachten denſelben von dannen an die Tower Kay, woſelbſt Mylord von ihm Abſchied nahm. Jener aber trat in des Königes Gondel, ſeine Leute aber in eine andere, und fuhren wir in Geſellſchaft von Ritter Johann Merrik, Rahts-Herrn Hammersleg und einiger andern Kaufleute nach Graveſand, wo wir im Chriſtoffer unſer Quartier nahmen, und von denen Kaufleuten des Abends tractiret wurden, des nächſten Morgens bedienten wir uns abermals der Königlichen Gondel, die uns vier Meilen weiter bis nach Tilbery brachten, wo die Muſcowitiſchen Schiffe auf der Rheede lagen, allda ging der Geſandte an Bord, und wir andern kehreten wieder zurück nach Londen.

Den 24. Junii reiſete der Venetianiſche ordinair-Geſandte Girolomo Lando von hier, ohne daß der Ceremonien-Meiſter, noch ſonſt jemand von Hofe ihn nach Graveſend begleitete, als welches bey ordinair-Geſandten nicht Herkommens, auch hatte er keine Königliche Gondel zu ſeinen Dienſten, wogegen zwar der Ober-Gondel-Meiſter Wames in Abſicht ſeines Profits ſehr murrete, und es vor ungewöhnlich und

und gegen den Reſpect eines Ambaſſadeurs hielte; 1622.
allein er irrete hierin, wie ſolches bereits anderswo angezeiget worden. Des Donnerſtags vor der Abreiſe, war ich bey dem Herrn Geſandten, der mir klagte, daß er noch nicht das geringſte von einem Geſchenck, ſo ihme geſchehen ſolte, vernommen hätte, wodurch nicht nur ihm vor ſeine Perſon, ſondern auch ſeiner Republic, eine nicht geringe Beſchimpfung angethan würde, und ſchiene, daß ſolches von einer übelgeneigten Perſon herrühre, womit er auf den Ceremonien-Meiſter zielte. Ich ſchrieb dieſerwegen an den Ober-Cammer-Herrn, der denn mit Nachdruck die Sache dem Groß-Schatz-Meiſter recommendirte. Worauf auch die Ordre erging, daß dem Geſandten 1200. Untzen vergüldet Silber ſolte gereichet werden, welches 200 Untzen mehr waren, denn der vorige Geſandte Forſcarini bekommen, in Anſehung, daß der Herr Landi in ſeiner Aufführung und Höflichkeit gegen jederman alle, oder wenigſtens die meiſten ſeiner Vorgänger, übertroffen.

Der junge Land-Graf von Heſſen, welcher ſich drey Monat in Engelland aufgehalten, auch währender Zeit eine Reiſe nach Schotland gethan, um dis Königreich zu beſehen, war nunmehr im Begrif, ſeine Rückreiſe anzutreten, ich begleitete ihn nach Windſor, ſich allda vom Könige zu beurlauben, es wurde aber dieſe Audience wegen Sr. Majeſt. überhäuften Geſchäfte bis Dienſtags ausgeſetzet, da, nach gehaltenem Gottesdienſt, welchem dieſer Printz beywohnete, ich ihn durch die Gallerie-Steige-Thür zum Audience-Gemach führete, ich bekam aber Befehl, ihn durch des Printzen Zimmer, in eine Cammer, hinter des Königes geheimen Zimmer, zu bringen, allwo Se. Majeſt. zu ihm kamen, und ihm, nebſt bey ſich habenden ſeines Herrn Vaters zween Rähten, Klingel-

back

1622. back und Loble, Audience gaben, und beurlaubeten ſie ſich daſelbſt von Sr. Majeſtät, wie auch von des Printzen Hoheit, worauf ſie nach London kehreten, und den 6ten Jul. die Reiſe nach Graveſend antraten, wohin ich dieſen Printzen zwar begleitete, jedoch ohne Ordre von Hofe, und ohne Königl. Gondel. Es geſchahen ihm auch ſonſt keine beſondere Ehren-Bezeugung durch Geſchencke oder dergleichen, ohne daß ich vom Groß-Admiral Marquis von Buckingham zween kleine Schiffe, die eben in den Dünen lagen, zu dieſes Printzen Uberbringung erhielte, weilen ſonſt ſeine Perſon, wenn ihm die Dunkerkers begegnet wären, hätte können Gefahr laufen, weilen er als Capitain in Holländiſchen Dienſten ſtunde. Dieſe zween Schiffe nahmen ihn zu Dover an Bord, und wurden von dem Vice-Admiral Ritter William Saint Johns commandiret.

Am Drey-Königs-Tage war vom Printzen, von Marquis von Buckingham, und einigen andern, eine Maſquerade angeſtellet, die aber wegen des Königes Unpäßlichkeit bis zum 9. Jan. verſchoben wurde, wiewol man dafür hielte, es geſchähe mehr in Hoffnung, daß die Holländiſchen Geſandten gegen die Zeit von hier gehen würden, um dadurch bey ihnen dem Miß-Vergnügen vorzukommen, wenn ſie nicht ſolten eingeladen werden, wozu Se. Maj. aus Hochachtung gegen die Spanier nicht groß Belieben hatten; Allein weilen dieſe Herren mit Beylegung der wegen der Oſt-Indiſchen Compagnie entſtandenen Schwierigkeiten mit den Kaufleuten nicht ſo bald fertig werden konten, ſo kamen verſchiedene Vorſchläge aufs Tapet, wie man bey der Maſquerade jene vergnügen, und andere nicht mißvergnügt machen möchte. Zuerſt wurde ihnen ein beſonderer Platz vor ſie angeboten, welches ſie aber ſchlechterdings abſchlugen,

in-

indem ihre ordinair-Geſandten ſonſt jederzeit die Ehre 1622.
gehabt, gleich denen Frantzöſ. und andern, auch dem Spaniſchen Geſandten, bey Sr. Majeſt. zu ſitzen. Alleine man war einmal des Vorhabens, ihnen nicht ihrem Verlangen nach, den Geſandten gekrönter Häupter gleich, zu begegnen, und ſuchte demnach auf alle Art und Weiſe ſie mit guter Manier von der Maſquerade abzuhalten, wiewol man wenig erhebliches vorbringen konte. Das erſte war, daß die General-Staaten denen Rochellern gegen den König von Franckreich Beyſtand geleiſtet, und alſo die Zuſammenkunft der Holländiſchen und des Frantzöſiſchen Geſandten ohnfehlbar Verdruß bringen würde. Allein dieſer erklärte ſich hierüber, daß er ſonſt mit jenen in öffentlichen Zuſammenkunften erſchienen ſey, und hätte er auch noch keinen Befehl von ſeinem Könige, gegen ſie etwas einzuwenden. Man verfiel alſo auf den Precedentz-Streit zwiſchen dem Hertzoge von Savoyen und den General-Staaten; weilen aber dermalen kein Savoyſcher Geſandter in Londen war, ſo konte auch dieſes keinen Stich halten. Das lezte war die Zahl der Holländiſchen Geſandten, daß ſie unmöglich um Sr. Majeſt. nebſt andern Geſandten Platz haben könten. Allein hierauf gaben jene zur Antwort, daß daferne man ſie mit der Einladung beehrete, nur einer von ihnen erſcheinen ſolte, und würden die übrigen ſich dadurch gnugſam begnadiget finden. Da aber weder dieſe noch andere Einwendungen helfen wolten, ließ man ihre Einladung, ſie mogten darüber vergnügt oder unvergnügt ſeyn, gar unterwegen. Nur daß man vor ein Dutzent von ihren Leuten einen Platz über des Groß-Cammer-Herrn ſeiner Banck einräumete, des Herrn Arſennes Sohn aber und der Legations-Secretarius Ritter Conſtantin Huggins ſaſſen hinter den Lords. Der Frantzöſiſche und Venetianiſche Geſandte

1622. ſandte ſpeiſeten des Abends beym Hertzog von Lenox, und gingen hernachmals mit dem Könige zu der Maſque, ſaſſen auch beyde zu Sr. Majeſtät lincken Hand, der erſtere gerade beym Könige, der andere aber etwas mehr vorwärts.

Derer General-Staaten Geſandten ihre Verrichtung mit denen Oſt-Indiſchen Kaufleuten hatte dem Anſehen nach ihre Endſchaft erreichet, und wurde jenen den 21. Jan. des Königes Caroſſe zu ihrer Abſchieds-Audience geſandt, und der Ceremonien-Meiſter beordert, ſie abzuholen; Allein es ereugnete ſich eine neue Schwierigkeit, daß ſelbigen Tages um 2. Uhr, wie die Geſandten eben in die Caroſſe treten wolten, die Audience abgeſagt, und bis folgenden Freytags verſchoben wurde, da abermal der Ceremonien-Meiſter, und noch einer mit des Königes Caroſſe geſchickt wurde, die Geſandten durch die Parck, und Turnier-Gallerie nach Whitehall zu bringen, und nachdem ſie bey einer Stunden lang gewartet, indem Se. Majeſt. etwas unpäßlich zu ſeyn vorgaben, wurden ſie durch den Herrn Secretarius Conwey in das ordinaire Audience-Gemach nächſt der ſteinern Tafel-Cammer gefodert, woſelbſt die dißeitige Commiſſarii ſich auch befunden, und da man nun allerſeits den getroffenen Vergleich unterſchreiben wolte, ſo wurde von Seiten der Kaufleute ein neuer Einwurf gegen die Gültigkeit der Caution gemachet, worüber man bis an den ſpäten Abend rahtſchlagete, daß alſo die Audience abermal bis nächſten Tages ausgeſetzet bliebe, da denn der Graf von Warwick zu der Geſandten ihrer Abholung benennet wurde, welcher in Gegenwart einiger anderer Lords geſagt hatte, es gebühre ſich, daß ſie bey ihrer lezten Audience durch eine Perſon von hohen Titul geführet würden, welches man dem Groß-Cammer-Herrn wieder hinterbrachte,

der

der ſich mit der Vergeſſenheit entſchuldigte, und daß 1622.
der Ceremonien-Meiſter ihn deſſen hätte erinnern ſollen: Solchergeſtalt begab ſich der Graf von Warwick nächſten Tages mit zween oder drey andern Herren, und verſchiedenen Königl. Bedienten in neun oder zehen Caroſſen nach der Geſandten ihrer Wohnung, und brachte ſie von dannen nach Hofe, allwo ſie durch die Garde-Stube und Audience-Gemach geführet, und in der Rahts-Cammer ſich ausruhen muſten, bis unſere Herren Commiſſarii ſich zu ihnen begaben, da man endlich nach einer Stunde zum Schluß kam, und der Vergleich von allen Seiten unterſchrieben wurde, worauf die Herren Commiſſarii ſich zu Sr. Majeſtät verfügten, denen kurtz darauf die Herren Geſandten durch der Hochſel. Königin Zimmer und der geheimen Gallerie, zu des Königes Cabinet folgeten, allwo die drey Geſandten nebſt Ritter Noel Caron zuerſt, hernachmals aber die geringern Commiſſarii, die den Tractaten beygewohnet, vorgelaſſen wurden, Herr Stavenets wurde zum Ritter geſchlagen, die andern beyden aber hatten bereits den Ritter-Orden erhalten, Herr Arſennes vom Könige in Franckreich, und Herr Baſe vom Könige in Schweden.

Des folgenden Tages nahmen ſie Abſchied vom Printzen, ſie wurden von Sr. Hoheit Cammer-Juncker Ritter Robert Car in des Königes und des Printzen Caroſſe abgeholet, und durch die geheime Hof-Pforte und der ſteinern Gallerie, zu des Printzen Zimmer geführet, allwo dieſe Geſandten im Audience-Gemach ſich von Sr. Hoheit beurlaubeten, nachgehends auch beym Marquis von Buckingham Abſchied nahmen, und folglich ſich nach Hauſe begaben.

Endlich nachdem ſie ſich 14. Monath allhier aufgehalten, und über 60. Audientzen beym Könige und der Regierung gehabt, traten ſie den erſten Februar.

ihre

1623. ihre Rückreiſe an, und begaben ſich in ihren eigenen Caſſen nach der Tower Kay, von dannen ſie ſich in gemiehteten Gondeln an die Schiffe, die der Gegend lagen, und ſo zu ihrer Abholung von Holland waren geſandt worden, bringen lieſſen. Daß ſie aber, wie denen Ambaſſadeurs zukömt, weder des Königes Caroſſe noch Gondeln hatten, rührete vom Ceremonien-Meiſter her, der ſolches den Groß-Cammer-Herrn hätte erinnern, wie dann auch derſelbe, wie ich ihm nachmalen von dieſem Verſehen Nachricht gab, mir antwortete: daß er die gewiſſe Zeit der Abreiſe nicht gewuſt, und daß der Ceremonien-Meiſter es hätte beſſer ſollen und müſſen beobachten, wenn er nicht wäre partheyiſch geweſen, und dem Spaniſchen Geſandten zu Gefallen zu ſeyn geſuchet hätte. Um 10. Uhr, wie ſie bereits wegfahren wolten, war ihnen noch kein Geſchenck vom Könige geſandt, jedoch kam noch eben zu rechter Zeit der Silber-Meiſter, Ritter Henry Medley, und brachte auf Sr. Majeſt. beſondern Befehl, wie er vorgab, an einen jeden derer drey Herren Commiſſarien 500. Untzen verguldet Silber, und vor den Secretarium Chevall. Conſtantin Huggius eine guldene Kette von 100. Marck, und alſo 20. Pfund Sterl. am Wehrt mehr, dann die ſo er bey voriger Geſandtſchaft bekommen: wie dann der Groß-Cammer-Herr mir ſagte, daß er dieſe Vermehrung des Geſchenckes, zum Zeichen ſeiner Geneigentheit gegen eine Perſon die es verdienet, ſelbſt befohlen hätte. Bey ihrer Abreiſe theileten dieſe Geſandten, ſo viel mir bewuſt, gar keine Geſchencke aus, außer dem Silber-Meiſter, der aber damit wenig zufrieden zu ſeyn ſchiene. Jedoch hinterlieſſen ſie eine Verzeichnung derer-jenigen Perſonen, die nach ihrer Abreiſe ſolten beſchencket werden, deſſen ſie ſich ſowol gegen Ritter Levves Levvkner, als auch gegen mich, erklåreten.

Wie

Wie denn auch drey Tage nachhero Ritter Noel Caron an mein Haus kam, und mir im Namen derer Herren Geſandten einen Beutel mit 50. Pfund Sterl. lieferte. 1623.

Herr von Boiſcot, welcher 1612. als ordinair-Geſandter allhier geweſen, kam dis Jahr als Extraordinair-Ambaſſadeur vom Ertz-Hertzog von Oeſterreich. Se. Majeſt. waren eben zu Newmark, allwo ſie dieſem Geſandten Audience gaben, welcher am Sonntag den 23. Febr. in Geſellſchaft des Spaniſchen Geſandten, Don Carlos de Colonna, von Londen aufbrach, blieb die erſte Nacht zu Warc, die zweyte zu Royſton, die dritte zu Cambridge, woſelbſt ſie im Dreyfaltigkeits-Collegio logirten, und von des Königes Leuten bedienet, auch von Sr. Majeſt. gleichwie auf der gantzen Hin- und Herreiſe, aber nicht zu Londen, weder vorher noch nachher, defrayiret wurden. Den folgenden Mittwochen wurden ſie durch Lord Walden abgeholet, der ſie mit drey oder vier andern Herren in des Königes Caroſſe nach Newmark brachte, woſelbſt ſie gerades Weges ins Schloß fuhren, und ſich in des Printzen Zimmer, welcher damals in Spanien war, ausruheten, ſie wurden durch den Grafen von Arundel zur Audience geführet, der ſie am Audience-Gemach empfing, und von dannen durch die geheime Cammer, und das Cabinet, in des Königes Schlaf-Zimmer brachte, allwo der Oeſterreichiſche Geſandte und der Ertz-Hertzogin Agente, Herr von Mell, gantz alleine, eine Stunde lang bey Sr. Majeſtät Audience hatten, und noch ſelbigen Abend nach Cambridge zurück kehreten, woſelbſt ſie nächſten Tages die Collegia und Schulen in Augenſchein nahmen, und durch eine zu dem Ende angeſtellete Congregation zu Magiſtris gemachet wurden, auch nachgehends eine Philoſophiſche Diſputation mit

1623. anhöreten, folgenden Tages gingen ſie von da nach Audely-end, und wurden die Nacht von Mylord Walden, in Abweſenheit ſeines Herrn Vaters, des Grafen von Suffolk, bewirthet, des nächſten Tages aber kamen ſie wieder nach Londen.

Im Monat May 1623. erhielte ich den Königlichen Befehl, den Grafen von Rutland, ernannten General-Admiral der Flotte, die den Printzen und die Infante aus Spanien abholen ſolte, zu begleiten, und ſo bald der Admiral zu St. Andrea würde angelanget ſeyn, dieſe Zeitung an des Printzen Hoheit, wo dieſelben ſich alsdenn auch in Spanien aufhalten dürften, zu überbringen. Kurtz nachhero erhielte Ritter Thomas Sommerſet, Sohn des Grafen von Worceſter, gleichen Befehl, und wie ich ſolches meiner Bedienung nachtheilig zu ſeyn urtheilete, konte ich nicht umhin, dieſem mich zu widerſetzen; es gefiel aber Sr. Majeſt. hierüber nachfolgende Erklärung zu ertheilen, daß nemlich Ritter Thomas Sommerſet, als eine vornehmere Perſon, dem Printzen zu deſto mehren Ehren, hierzu ſey ernannt worden, daß aber dem ungeachtet mir, als einem beſtalten Ceremonien-Bedienten, nichts genommen würde. Ich begab mich demnach aufs Admiral-Schiff, der Königl. Printz genannt, und ging mit dem General, mit ſehr wenig Wind aus den Dünen nach Portsmuth, Waymouth, Playmuth, und ſo ferner, dergeſtalt, daß wir, nach Abgang aus den Dünen, bis nach Spanien drey Monat zubrachten, und allererſt den 11. Sept. im Hafen St. Andrea in Piſcayen einliefen, allwo wir bey unſer Ankunft vernahmen, daß der Printz in einem Tag oder zween allda eintreffen würde, des Vorhabens, weilen er auf unſere Ankunft ſo lange vergebens gehoffet, auf denen zween Schiffen des Capitain Ritter Francis Stewart und Capitain Love, die bereits lange vor

uns

Digitized by Google

uns zu Sr. Hoheit Dienſten da gelegen, ſich zu em- 1623.
barquiren. Es wurde in Berahtſchlagung gezogen, ob Ritter Thomas Sommerſet und ich Sr. Hoheit entgegen gehen, oder dero Ankunft in St. Adrea erwarten ſolten; meine Vorſtellung aber, daß wir des Königes ausdrücklichen Befehl hätten, bey unſerer Landung dem Printzen, wo er ſich auch befinden ſolte, entgegen zu gehen, behielte den Vorzug. Wir ruderten demnach zu Lande, und ritten die gantze Nacht bey dicker Finſternis und ungeſtümen Wetter über die Gebirge, bis wir des nächſten Morgens frühe Sr. Hoheit ſechs Meilen Landwerts begegneten, und ihnen die Zeitung von unſerer Flotte Ankunft überbrachten, worüber dieſelben ſich dergeſtalt erfreueten, daß ſie auch zu ſagen beliebten, daß ihnen mein Angeſicht als eines Engels Angeſicht vorkäme. Wie ich dieſes nachmals dem Hertzog von Buckingham wieder erzählete, war derſelbe darüber ſo vergnügt, daß er mich küſſete, und mit einem Ring über 100 Pfund wehrt, ſo er an der Hand trug, beſchenckete. So bald Se. Hoheit zu St. Andrea waren angelanget, übergaben ſie den Spaniſchen Extraordinair-Ambaſſadeur, Don Diego Hurtado de Mendoza, der unſern Prinnach Engelland begleiten, und von deſſen glücklichen Uberkunft nachmals den Bericht zurück bringen ſolte, meiner Vorſorge und Bedienung. Ich hatte von dieſem Herrn bereits vor 9. Jahren, wie ich einige Geſchencke nach dem Spaniſchen Hofe überbringen muſte, viele Ehre genoſſen. Wir wurden auf Ritter Francis Stebarts Schiff, St. George genannt, embarquiret, von wannen ich ihn einmal nach dem Hafen St. Andrea, ein anderes mal an Bord, des Printzen Sr. Hoheit die Aufwartung zu machen, und aber einmal nach dem Caſtel der Inſul Silley, wohin die Winde uns getrieben, begleitete. Ob zwar in

1623. der Stadt St. Andrea Wohnungen genommen waren, ſo lagen Se. Hoheit doch alle Nacht am Bord. Eines Abends aber, da man ſich eines Sturms beſorgete, wolte Se. Hoheit nebſt denen Spaniſchen Herren ſich in einem Bothe zu Lande begeben, allein ſie würden alle ſehr groſſe Gefahr ihres Lebens gelauffen ſeyn, wenn ſie ſich nicht auf ein Schiff, ſo ſie zu groſſem Glücke antrafen, begeben, und übernachtet hätten. Des dritten Tages, da wir noch auf guten Wind warten muſten, tractirte der Printz die Grandes und die übrigen Vornehmen in der groſſen Cabine des Schiffes, der Printz genant, an der erſten Tafel ſaſſen der Printz, gedachter Spaniſcher Extraordinair-Geſandter, der Engliſche Geſandte, Ritter Walter Ashton, der Cardinal de Capata, und der Graf Gondemar. Die übrigen ſaſſen an der zweyten Tafel, es wurde niemand zugelaſſen, auſſer ich, Sr. Hoheit Cam̃er-Diener, Ritter William Crofts, und diejenigen Perſonen, die zur Aufwartung unentbehrlich waren. Endlich gingen Se. Hoheiten den **** Octob. mit gutem Winde von St. Andrea zu Seegel, und kamen den 5ten deſſelben Monats vor Portſmouth, woſelbſt ſie mit dem Hertzog von Buckingham ſich an Land ſetzen lieſſen. Der Ambaſſadeur Mendoza hielte es vor ſeine Schuldigkeit, Sr. Hoheiten ſogleich zu folgen, um deroſelben aufzuwarten, und zur glücklichen Landung zu felicitiren: Wir gingen demnach zu Lande, ob es gleich bereits zimlich ſpäte war; Allein das groſſe Verlangen, ſo der Printz hatte, nach Hofe zu kommen, machte, daß wir ihn nicht mehr antraffen. Der Ambaſſadeur wurde demnach durch den Major des Ortes logiret, und muſten wir allhier drey Nacht verbleiben, weilen es unmöglich war, bey ſo unzimlicher Jahres-Zeit ſo viel Menſchen ehender zu landen, noch auch Wagen und Pferde zu ihrer Fortbringung nach Londen herbey

bey zu ſchaffen. Zu dem Ende ich die Vollmacht, ſo 1623.
ich mir bereits auf der See vom Hertzog von Buckingham hatte geben laſſen, an Ritter Daniel Norton, Friedens-Richter in Hamptshire, ſchickte, der uns denn drey Karren, nebſt einer gnugſamen Anzahl Reit-Pferde, und ſeine Kutſche mit vier Pferden ſandte, ſo hatte auch der Printz ſeine Caroſſe zu des Hn. Ambaſſadeurs Gebrauch zurücke gelaſſen. Solchergeſtalt traten wir den 18. Oct. unſere Reiſe nach Londen an, legten ſelbigen Abends noch 12. Meilen zurücke, und blieben zu Petersfield, nächſten Tages reiſeten wir 20. Meilen bis Gilfford, allwo uns eine halbe Meile von der Stadt ein Bedienter von der Vice-Gräfin von Annundales, derer Gemahl eben beym Könige als Cammer-Juncker in Aufwartung war, begegnete, mit dem Erſuchen, daß der Herr Geſandte in ihrem Hauſe logiren mögte, welches auch angenommen wurde. Deſſelben Abends kam auch der Ceremonien-Meiſter mit drey oder vier Herren, und brachten verſchiedene Caroſſen mit ſich, unter andern eine von Marquis de la Inojoſa (der einige Zeit vorher in Engelland ankommen war) mit ſechs Maul-Eſel beſpannet. Dieſer Marquis, wie auch der andere extraordinair-Spaniſche Geſandte Don Carlos de Colonna, kamen uns vier Meilen von Londen mit noch ſechs Caroſſen entgegen, allwo die Ambaſſadeurs aus ihren eigenen Caroſſen ſich in des Printzen ſeine begaben, und langten wir ſelbigen Abends zu Londen vor Exeter Hauſe an, allwo dieſe Geſandten wohneten, allwo auch Don Diego Hurtado de Mendoza ſich einquartierete, ob ihme gleich eine beſondere Wohnung und defrayrung vom Könige angeboten wurde. Allein Marquis de Inojoſa begehrete, daß er während ſeines Hierſeyns ſein Gaſt ſeyn ſolte. Wiewol ich nächſten Morgens jenem nochmals

Digitized by Google

1623. anzeigen muſte, im Fall er nicht ſeine völlige Bequemlichkeit fünde, er ſolches melden mögte, weilen Se. Majeſt., und fürnemlich der Printz, dem Groß-Cammer-Herrn abſonderlichen Befehl ertheilet, vor ſeine Zufriedenheit zu ſorgen, und ihme alle mögliche Beehrung zu erweiſen. Er beantwortete dieſes Anerbieten mit vieler Dancksagung; weilen aber der Marquis ſein Anverwandter wäre, wolte er bey demſelben logiren, und ſich ſelbſt defrayiren, hielte es auch vor eine gnugſame Ehre, daß ihm ſeine Zimmer auf Königliche Koſten wären meubliret worden. Drey Tage nachher ſchickte der Groß-Cammer-Herr mich abermal an ihn, mit Vernehmen, ob er eiligſt abgefertiget zu ſeyn verlangete, ſo wolte er an den König, welcher des Tages, oder des folgenden zu Royſton eintreffen würde, ſchreiben, damit Don Diego allda ſeine Audience haben könte, weilen Sr. Majeſtät beſchloſſen, ſich am Sonnabend nach Fincham-brook zu begeben, welcher Ort aber zu des Herrn Geſandten Empfangung keine Bequemlichkeit hätte. Es würden aber Sr. Majeſt. in 14. Tagen wieder nach Theobalds kommen, und daferne Don Diego nicht gar zu eilig wäre, könte er allda ſeine Audience haben, welches leztere angenommen wurde, um Zeit zu gewinnen, die benöhtigte Livreen verfertigen zu laſſen. Vier oder fünf Tage nach unſer Ankunft erſuchte mich der Ober-Cammer-Herr, mich bey Don Diego zu erkundigen, ob er die Beſuchung von ihm und andern von Adel, die ſolche abzuſtatten ihrer Schuldigkeit gemäß hielten, annehmen wolte, welches Anerbieten er danckbarlich acceptirte, und darauf nächſten Tages vom Ober-Cammer-Herrn und Graf Arundel die Viſite bekam.

Den 13. October begab ſich der Marquis de la Inojoſa und Don Carlos de Colonna nach Royſton, dem

dem Printzen, welchen ſie noch nicht geſehen, und der 1623.
ſich beſtändig beym Könige aufhielte, zu ſeiner Wiederkunft zu felicitiren. Allein wie ſie auf dem Wege bey Buntingford waren, kam ihnen ein Bote vom Secretario Conway entgegen, der ſie im Namen des Königes erſuchte, entweder ſo gleich bey den König zu kommen, und folglich beym Printzen, nachmals aber wieder nach Buntingford zu kehren, weilen zu Royſton, wie der Bote ſagte, gar ſchlechte Bequemlichkeit wäre, oder ſie mögten die Nacht zu Buntingford bleiben, und nächſten Tages Audience nehmen. Dieſes Compliment befremdete den Marquis in etwas, zumalen da der Frantzöſiſche Geſandte allererſt die vorige Woche weit beſſer war empfangen worden, und nicht nur zu Royſton bey Hofe geſpeiſet, ſondern auch logiret war worden. Wiewol dieſes Tractament, gleichwie ſeine Ankunft gantz unvermuhtet war, indem erwehnter Frantzöſiſcher Geſandter mit der Poſt nur von zween Perſonen begleitet, dem Printzen zu congratuliren ankam. Es hatte auch dieſer Geſandte Sr. Hoheit ſogleich bey Dero Landung an Durhan Waſſer-Steige bewillkommen laſſen, und die Verſicherung erhalten, daß er der erſte Geſandte ſeyn ſolte, dem er Audience geben wolte, und wie gleich darauf der Spaniſche Geſandte ſich auch meldete, entſchuldigte ſich der Printz mit der Eilfertigkeit, dem Könige, ſeinem Herrn Vater, aufzuwarten. Es iſt auch zu mercken, daß man bereits bey Hofe die Frantzöſiſche Parthey zu wählen anfing. Wiederum aber auf unſere Spaniſchen Geſandten zu kommen, ſo begaben ſich dieſelbe nach Royſton, und wurden ſowol vom Könige als Printzen, wenigſtens dem äuſerlichen Anſehen nach, ſehr wol empfangen, ſo ſtelleten ſich auch jene ihrer gehabten Audience wegen gantz vergnügt zu ſeyn. Etwan eine Woche nach Don Hurtado de

1623. Mendoza Ankunft ſpeiſete ich bey dem Venetianiſchen Geſandten Valeraſſo, welcher mir erzählete, daß er dem Marquis de la Inojoſa hätte bewillkommen, auch ihm den Titul Excellentz geben laſſen, es hätte aber jener das Compliment nur in der dritten Perſon beantwortet: bate demnach, daß ich den Marquis ſeiner bereitwilligen Dienſte verſichern mögte, nebſt dem Anzeigen, daß er gerne in Perſon ihn beſuchen wolte, würde aber der Titulatur wegen davon abgehalten, hoffete alſo, daß er ihn entſchuldigen würde. Welches Gewerb ich über mich nahm, und vom Marquis zur Antwort brachte, daß er von des Herrn Geſandten beſondern Meriten bereits gehöret, und ſehr wünſchete, mit ihm in Bekantſchaft zu gerahten, bedaure ſehr, daß daran etwas hinderlich wäre, es würde ihm auch die Ehre ſeiner Beſuchung beſonders lieb ſeyn, er könne aber in der Titulatur nichts ändern von dem, was von denen vorigen Spaniſchen Geſandten ſey beobachtet worden. Es wurde im Mittel-Tempel von denen Rechts-Gelehrten ein Feſtin gehalten, wozu der Frantzöſiſche Geſandte zuerſt, und nachgehends auch der Spaniſche, eingeladen wurde; wie aber dieſer ſolches erfahren, blieb er auſſen, und entſchuldigte ſeine Abweſenheit, mit Abfertigung einiger Geſchäfte, die er gegen die Zeit vom Könige erwartete. Der Frantzöſiſche Geſandte, wie auch der Venetianiſche und Holländiſche, ſtelleten ſich ein, der Ceremonien-Meiſter aber, ob gleich ſeine Gegenwart ihnen war verſprochen worden, blieb abweſend, ich aber war da, und begleitete die Geſandten nach aufgehobener Tafel an die Caroſſe.

Der Marquis de la Inojoſa, welcher lange vor Don Diego de Mendoza allhier geweſen, beſorgete, daß dieſer, als lezterer Geſandter, zufolge der beym Geſandten-Rechte angenommenen Regul, ihm den Vor-

Vorzug ſtreitig machen würde, und wandte demnach 1623.
alle Künſte an, jenen zu verkleinern, zu dem Ende er ihn auch, unter dem Vorwand der Verwandſchaft, bey ſich im Hauſe behalten hatte, damit dadurch dem Anſehen, ſo jenem würde zugewachſen ſeyn, wenn er alleine gewohnet hätte, und auf Königliche Koſten wäre unterhalten worden, Abbruch geſchehen mögte. Die Briefe, welche er ihm nach Portsmuth entgegen ſchickte, hatten zur Aufſchrift: An Don Diego Hurtado de Mendoza Sr. Königl. Majeſtät von Spanien Extraordinair-Ambaſſadeur bey der Perſon des Printzen. Allein dieſem allen ungeachtet blieb Don Hurtado dabey, daß ihm der Rang zukäme, und er auch ſolchen in allen öffentlichen Zuſammenkünften behaupten wolte, ohngeachtet jener Staats-Raht und Vice-König von Navarra wäre, auch die Heurahts-Tractaten allhier unter Handen gehabt hätte. Es ſagte mir zwar Don Diego nachmals, daß dieſer Præcedentz-Streit durch Briefe vom Hofe zu ſeinem Vortheil ſey entſchieden worden, welches aber nur ein Vorgeben von ihm war, wie hiernächſt erhellen wird.

Don Diego de Mexia, Gouverneur von Antwerpen, General der Artillerie von der Ertz-Hertzogin und Deroſelben extraordinair-Ambaſſadeur an unſerm Hofe, langte in Begleitung vieler vornehmen Herren und Officirers den 5ten Nov. allhier an. Zu Graveſand wurde er von Lord Bellfaſt bewillkommet, und von ihm, und denen drey extraordinair-Spaniſchen Geſandten nach ſeinem Logis begleitet, wohin er ſich von der Savoy, allwo er landete, zu Fuß begeben muſte, weilen des Königes und anderer Herren Caroſſen, die ihn an Dennemarckhauſe empfangen ſolten, nachher an die Tower geſandt waren; weilen aber eben gegen Vermuhten die Flut kam,

1623. und er alſo ſicher durch die Londer Brücke kommen konte, verfehleten ihn die Caroſſen.

Nachdem Don Hurtado de Mendoza einen Monat lang, wegen des Königes Abweſenheit, auf ſeine Audience gewartet, wurde Ritter Lewes Levvkner, und ich, an ihn geſandt, mit dem Vermelden: daß, da er bereits ſo lange ſich gedultet hätte, wolten Sr. Majeſt. ihn nicht ferner warten laſſen; ſondern ſich nach Londen erheben, damit er Audience haben könte, worauf den 13. Nov. nachdem der König des Tages vorher in die Stadt gekommen, der Graf von Rutland, welcher dieſen Geſandten in ſeiner Flotte von Spanien anhero gebracht, zu deſſen Abholung nach Hofe ernannt wurde. Wie nun die übrigen Herren, ſo ihn begleiten ſolten, des Grafens zu Whitehall erwarteten, erhielten dieſelben eine Botſchaft von ihm, daß drey Caroſſen an der Schloß-Pforten bereit ſtünden, ſie nach ſeinem Quartier in Betford Hauſe zu führen. Welches aber vorerwehnte Perſonen vor etwas ungewohntes hielten, indem es jederzeit Herkommens, daß derjenige, ſo zur Abholung ernannt, von was Stande er auch ſey, die übrige Geſellſchaft von Hofe ab mit ſich nehmen müſſe, wie denn auch einige gar nicht mitgehen wolten, andere aber begaben ſich in die verhandene Kutſchen, womit ſie nach des Grafen Wohnung fuhren, und von dannen ſich mit ihme Lord Windſor, Lord Servope und Ritter Thomas Sommerſet mit einem Gefolge von zwantzig Kutſchen zu dem Ambaſſadeur nach Exeter Hauſe begaben, und denſelben von dannen nach Whitehall brachten. Mit ihm kam der erſt-geſandte Extraordinair-Ambaſſadeur Don Carlos, der zweyte aber Marquis de Inojoſa, dem es doch billig gebühret hätte, entſchuldigte ſich, weilen dieſer und Don Hurtado ſich wegen des Vorrechts nicht vergleichen konten. Nachdem

dem die Audience beym Könige vorbey, wurde der 1623.
Geſandte durch den Vice-Graf von Andever, über die ſteinerne Gallerie, zu Sr. Hoheit Zimmer geführet, und von Deroſelben im Audience-Gemach ſehr gnädig empfangen, nachhero aber vorerzählter maſen wieder nach Hauſe begleitet.

Der Graf von Kelly, mit einer guten Anzahl Herren und Caroſſen, ging den 15. Nov. von White-hall, der Ertz-Hertzogin Geſandten aus Exeter-Hauſe abzuholen, allwo noch ſo viel gemiethete Kutſchen zu ihme ſtieſſen, daß ihre Anzahl ſich über funfzig belieſen. Nachdem der Geſandte eine Weile in der Rahts-Cammer ſich ausgeruhet, hatte er Audience beym Könige, und ſogleich darauf beym Printzen, es begleiteten ihn die beyde Spaniſchen Geſandten, Marquis de la Inojoſa und Don Carlos de Colonna, zwiſchen welchen kein Præcedentz-Streit war, wie von jenem und Don Hurtado de Mendoza erwehnet worden iſt. Dieſer, welcher abgefertiget zu werden groß Verlangen trug, hatte ſeine zweyte und lezte Audience am Sonntag den 16. Nov. Des Tages zuvor ſagte mir der Groß-Cammer-Herr, daß ſolches eine geheime Audience ſeyn würde, wozu der Geſandte durch die Parck und geheime Gallerie in des Königes Cabinet ſolte geführet werden. Ich nahm mir die Freyheit, den Herrn Groß-Cammer-Herrn zu erinnern, daß weilen auch dieſes zugleich die lezte Audience wäre, der Geſandte, zufolge der Gewohnheit, durch einen Cavallier müſſe abgeholet werden, worin der Groß-Cammer-Herr mir Beyfall gab, und Mylord Kenſington, Capitain von der Garde, darzu ernannte, welcher denn, entweder dem Ambaſſadeur zu deſto mehren Ehren, oder auch ſeiner eigenen Perſon ein gröſſeres Anſehen zu geben, eine Compagnie Leib-Guarde von 60. Mann mit ſich nahm, welche den

gan-

Digitized by Google

1623. gantzen Strand durch bey denen Caroſſen hermarchiren muſten, welches ſonſt niemalen erhöret, oder geſehen war, wie denn auch einige von des Geſandten Leuten ſolches als eine beſondere Ehre vor ihren Herren auslegten; wie ich ihnen aber ſagte, dieſes geſchähe vielmehr in Anſehung des Capitains, gaben ſie mir zur Antwort, die Ehre ſey um ſo viel deſto gröſſer, daß ſie von einer Perſon begleitet würden, die ein ſo groſſes Gefolg bey ſich hätte. So geneigt ſind Ausländer, alles zu ihren Vortheil zu kehren. Die Audience beym Könige währete wenigſtens eine gantze Stunde, und ſagte mir nachmals der Geſandte, daß er vom Anfang bis zu Ende Latein geredet hätte, welche Sprache zu reden er mehr kühn als geſchickt war, indem er weder die Grammatica noch die Gleichförmigkeit des Styli beobachtet. Er nahm auch zu gleicher Zeit und an ſelben Orte ſeine Beurlaubung vom Printzen, und wurde nachher vorerwehnter maſſen durch Mylord Kinſigton und ſeinen Bruder Lord Montjoy zurück geführet, welche ihn denn bis in ſeinen Eß-Saal begleiteten.

Allhier finde ich für gut, denen Ceremonien-Meiſtern zum beſten, zu erwehnen, was Ritter Lewes Lewkner mir erzählet, daß wie er Don Diego de Mexia vom Dover herauf geholet, habe der Ertz-Hertzogliche Agent von Mall ihn erſuchet, mit einigen von des Geſandten Leuten, in einer gemietheten Caroſſe forne an zu fahren, und hingegen dem Geſandten zu erlauben, ſolche Perſonen vom Hofe, als ihm belieben würde, mit ſich in des Königes Caroſſe zu nehmen, er habe ſich dieſem Begehren zwar zuerſt widerſetzet, jedoch es endlich zugeſtanden. Wie er aber nach London kommen ſey, habe er an Herrn von Mall ſagen laſſen, daß es jederzeit der Gebrauch geweſen, daß der Ceremonien-Meiſter mit dem Geſandten in einer

einer Caroſſe fahren müſſe, es wäre denn, daß eine 1623.
Perſon vom erſten Rang zu der Abholung vom Hofe ernennet würde, welches er auch ſowol mit verſchiedenen Exempeln als Gründen erwieſen, wie denn auch der Marquis de la Inojoſa und Don Carlos de Colonna bezeuget hätten, daß bey ihrer Einholung er mit ihnen in der Caroſſe geſeſſen, worauf der Ertz-Hertzogliche Geſandte und auch von Mall ihren Irrthum erkannt, und ihm recht gegeben. Die Gründe aber, womit erwieſen wurde, daß es billig ſey, daß der Ceremonien-Meiſter mit dem Ambaſſadeur fahre, waren folgende: Erſtlich den Zulauf der Leute, und was ſonſt auf dem Wege ſich zutragen kan, abzuhalten; ſodann den Geſandten im Reden zu unterhalten, und auch deſſen Fragen, des Landes Gebrauch und Gewohnheiten betreffend, zu beantworten; und endlich zur Ehre deſſen, von dem er geſandt würde, um die Perſon des Ambaſſadeurs mit ſeiner Geſellſchaft zu beehren.

Am 18. Nov. hielte der Hertzog von Buckingham eine groſſe Gaſterey, um fürnemlich Don Diego de Mendoza und Don Diego de Mexia, nebſt denen Vornehmſten ihrer Geſellſchaft, zu bewirthen. Es war auch Don Carlos de Colonna eingeladen, und hätte der Hertzog auch gerne den Marquis de la Inojoſa mit gebeten; alleine wegen der Rang-Streitigkeiten mit Mendoza wolte es ſich nicht wol fügen; Er ſchickte aber Tages zuvor Ritter George Goring an ihn, mit dem Complimente, daß es ihm leid thäte, zu vernehmen, daß wegen einiger Schwierigkeiten er nicht die Ehre haben würde, ihn bey ſich zu ſehen: Worauf jener zur Antwort gab, er wiſſe von keinen Schwierigkeiten; ſondern wenn es dem Hertzog gefallen würde, ihn einzuladen, ſo wolte er erſcheinen. Des folgenden Abends kurtz zuvor, ehe die eingeladene Geſandten abgeholet wurden, ſchickte der Hertzog ſeinen

Cam-

Digitized by Google

1623. Cammerdiener Endimion Porter an den Marquis mit drey Körben, den erſten mit kalten Speiſen, den zweyten mit geſpicktem Feder-Vieh von allerhand Sorten, und den dritten Korb mit denen auserleſenſten Confituren angefüllet, und ließ dabey ſagen: daß er es vor eine Ehre und Glück würde gehalten haben, den Marquis bey ſich zu ſehen; weilen aber ſolches nicht ſeyn könte, ſo bäte er, der Herr Geſandte mögte die Probe von demjenigen, was er vor ihn zugerichtet hätte, annehmen, und bey ſeiner Mahlzeit des Königes von Engelland Geſundheit trincken, gleichwie er, des Königes in Spanien Geſundheit trincken wolte. Worauf der Marquis zur Antwort ſagen lieſſe: daß, was anlangete das Glücke, davon Mylord Duck ſagete, ihn bey ſich zu ſehen, deſſen hätte er genieſſen können, wenn er es hätte befehlen wollen: Im übrigen bedanckte er ſich vor das geſchickte, und könne er aus der Probe, welche bereits ſo koſtbar wäre, leicht ſchlieſſen, was die Gaſterey ſelber ſeyn müſte. Worauf er dem Bringer 50. Cronen ſchenckte, und ſich in ſein Zimmer begab. Kurtz nachher wurde der Graf von Northampton, die eingeladenen Ambaſſadeurs nach Yorcke Hauſe, wo der Hertzog wohnete, abzuholen geſandt, und ſaß man an der Tafel folgender geſtalt: Zu des Königes, der ſich ſelbſt als Gaſt eingeladen hatte, lincken Hand ſaß in einer gemäßigten Diſtantz Don Diego de Mendoza, am Ende der Tafel, Don Carlos de Colonna, und Don Mexia, der Ertz-Hertzogliche Geſandte, am andern Ende der Tafel zur Rechten des Königes, ſaß der Printz. Es war noch eine lange Tafel, die aber nicht halb mit Gäſten angefüllet war, an welcher die Cavaliers, welche mit Don Mexia gekommen, placiret wurden, Don Mendoza aber hatte niemand von ſo hohen Rang bey ſich, der zu dieſer Geſellſchaft konte gelaſſen werden,

den, und die Cavaliers vom Marquis de Inojoſa wa- 1623.
ren in Abſicht ihres Principalen, auch auſſenge-
blieben. Nach der Mahlzeit war eine Maſquerade,
auf welcher viele Dames erſchienen, nach geendigter
Maſque aber war abermal ein koſtbares Banquet.

Den 22. Nov. trat Don Diego Hurtado deMendoza ſeine Rück-Reiſe an, und wurde von mir auf des Königs Unkoſten in 4. Caroſſen, außer der Königlichen mit 4. Pferden beſpannet, bis nach Dover gebracht, nachdem ſeine Bagage ein oder zween Tage zuvor auf denen wöchentlich gehenden Wagens à 5½. Schilling das Centner war verdungen worden. Wir lagen die erſte Nacht in Rocheſter, die zweyte in Canterbury,und die dritte im Dover. Es begab ſich zwar der Geſandte, nebſt Don Pedro de Albedarino Nepote vom Papſt Clemente dem VIII. welcher mit ihm überging, in einem kleinen Both aus dem Hafen; wurden aber wieder in den Dünen zurück getrieben: wir gingen demnach in des Königes Caroſſe nach Deal, und erwarteten allda des Windes, und muſten mit einer ſchlechten Bewirthung von einem ſo kärglichen Mann, als der Geſandte war, verlieb nehmen; Endlich aber ging er an Bord des Schiffes, der **glückliche Eingang** genannt, unter Convoy vom Cheval. Richard Bingley, Admiral der engen See, er muſte aber noch bey nahe eine Woche auf guten Wind warten. Sein Geſchenck, ſo er mir that, beſtund zu ſeiner und meiner Schande in einem alten vergüldeten Topf, etwas über 12. Pfund wehrt, und zween Paar Spaniſchen Handſchuhen, die den Wehrt des Geſchenckes 13. Pfund voll machten. Er war kaum von hier gangen, wie unter des Marquis von Inojoſa Paquet Briefe an ihn aus Spanien ankamen, mit einem ſcharfen Verweiß, daß er ſich unterſtanden, beſagten Marquis, als Staats-Raht und Vice-König von

Na-

1623. Navarra, auch ehemaligen Gouverneur von Mayland, den Rang ſtreitig gemachet: Und ſcheinet hierin das Spaniſche Ceremoniel von dem unſerigen, vermöge welches der erſtere Extraordinair-ambaſſadeur jederzeit dem lezteren weichen muß, abzugehen. Vorerwehnte Briefe wiederriefen nicht nur die dem Don Mendoza ertheilte Commiſſion, auf der Rückreiſe bey die Ertz-Hertzogin, und den König in Franckreich ſich zu begeben, ſondern es wurde ihm auch anbefohlen, ſogleich bey ſeiner Ankunft in Spanien ſich nach ſeinem Hauſe zu retiriren, und allda des Königes fernern Willen zu erwarten.

Etwan eine Woche nachher ging auch der Ertz-Hertzogliche Geſandte Don Diego de Mexia von London, und ob er ſich zwar ſehr bemühete, nach Madrit über zu gehen, konte er es doch nicht erhalten, um denen Holländern, welche den Ort zur See belagert hatten, und die ohnedem ſchwierig waren, daß dieſer Geſandte unter Königlicher Convoy von dannen anhero war gebracht worden, kein Miß-Vergnügen zu machen. Muſte er ſich alſo gegen ſeinen Willen zu Dover embarquiren, und unter Commando von Ritter Richard Bingley nach Calais tranſportiren laſſen.

Es war vom Printzen, vom Hertzoge von Buckingham und andern eine Maſquerade aufs Drey-König-Feſt angeordnet. Vorhero wurde an den Frantzöſiſchen Geſandten jemand, wer es aber geweſen, habe ich nicht erfahren können, abgeſchickt, mit dem Anzeigen: daß eine Maſquerade vor der Hand ſey, und daß Se. Majeſtät gerne ſähen, daß Marquis de la Inojoſa, welcher dergleichen in dieſen Landen noch nicht geſehen, derſelben mit beywohnete, es ſolte auch er der Frantzöſiſche Geſandte, gleichfals, und zwar zuerſt, eingeladen werden; es würde aber Sr. Majeſt. zu beſondern Gefallen gereichen, wenn er vorhero verſichern wür-

würde, daß er, um Verdrießlichkeiten, und Rang-Streit 1623.
vorzukommen, auſſen bleiben wolte, und ſein Abweſen mit einer Entſchuldigung nach eigenem Gefallen beſchönen. Worauf der Geſandte zwar ſogleich keine vollkommene Antwort ertheilete, aber kurtz nachher den Grafen von March erſuchte, dem Könige zu hinterbringen: daß vor etwan zwo Jahren, ihm bey einer gleichen Gelegenheit dergleichen Botſchaft ſey geſandt worden, weilen ihn aber damals Sr. Majeſt. Neigung zu der Spaniſchen Alliance bekant geweſen, habe er Deroſelben kein Mißvergnügen machen wollen; ſondern ſey unter dem Vorwand einer Unpäßlichkeit auſſen geblieben. Wenn er aber ſolches wiederum thun ſolte, würde er ſich in den Augen der gantzen Welt verächtlich machen, und unverantwortlich gegen ſeinen König handeln, ſo wäre auch Se. Majeſt., wenn ſie ſich deſſen zu erinnern belieben würden, zur Gnüge bekant, daß der König in Spanien keinen Vorzug vor dem Könige in Franckreich fordern könne, bäte alſo unterthänigſt, Se. Majeſtät mögten gerade durchgehen, und ſich keiner alternativen Einladung bedienen, als woraus man eine Gleichheit ſchlieſſen könte, welches aber ſeyn König nimmer zuſtehen würde, deme das unſtreitbare Recht des Vorzugs zukäme: Würden demnach Se. Majeſt. ihn einladen, ſo wolle er unfehlbar erſcheinen, und hoffe, daß man ihm auch den gebührenden Reſpect erweiſen werde, ſolte aber hingegen der Spaniſche, und nicht er, eingeladen werden, ſo würde er dagegen proteſtiren, und ſich zur Stunde nach ſeinem Könige und Herrn begeben, und von allem ausführliche Nachricht ertheilen.

Es mögten auch Se. Majeſt. der König ferner erwegen, daß Sie eben in Begrif wären, eine vornehme Perſon an den Frantzöſiſchen Hof zu ſenden, und hätte man alſo Urſache zu vermuhten, daß, worin man

1623. allhier gegen den Frantzöſiſchen Geſandten ermangelen würde, ſolches dorten gegen den Engliſchen werde retorquiret werden. Dieſe Botſchaft, deren Inhalt der Geſandte ſelber mir einige Tage nachher erzählete, wurde bey nahe ſo bald dem Marquis Inojoſa, als dem Könige ſelber, hinterbracht, worauf jener den Augenblick den Ceremonien-Meiſter zu ſich kommen ließ, und demſelben zwo oder drey mal ſeine Worte mit Ungeſtühm wiederholete, des Inhalts: Es wäre bekant, mit was Hochachtung den vorigen Spaniſchen, vornemlich den Extraordinair-Geſandten wäre begegnet, und daß ſie jederzeit alternative mit denen Frantzöſiſchen zu denen Hof-Solennitäten wären eingeladen worden, er erwartete demnach dieſelbe Beehrung, die ſeine Vorgänger genoſſen, und da gegenwärtig an ihm die Reihe ſey, ſo erſuche er Se. Maj. nicht zuzugeben, daß der Frantzöſiſche Geſandte unter der Hand invitiret würde, ſondern er prætendire dis Recht vor ſich alleine; widrigenfals würde er eine rechtmäßige Urſach haben, den Tort, welcher ſeinem Könige und Herrn, in der Perſon ſeines Geſandten, geſchähe, zu berichten, dem er noch andere hochmühtige Spaniſche Reden hinzu fügete. Der Ceremonien-Meiſter erſuchte ihn zu verſchiedenen malen ſeine Worte zu mäſſigen, und ſein Vorhaben mit ſeinem Collegen Don Carlos, als einem mäßigern und vorſichtigern Manne, zu überlegen, in welches leztere er endlich willigte, aber jenem, wie es Don Carlos nachgehends ſelbſt geſtand, ſeinen Beyfall gleichſam erzwang, und alſo darauf beſtehen blieb, daß Ritter Lewes Lewkner ſeine Worte dem Könige überbringen ſolte, worauf die Maſquerade verſchoben wurde.

1624. Chevalier Robert Sherrley, Geſandter vom Könige in Perſien, war nach einer langen Reiſe zu Saxham bey ſeiner Schweſter Lady Crafts angekommen,

die

die mir ſogleich einen Boten nach Londen ſandte, daß ich ihres Bruders Audience befördern helfen mögte. 1624.

Den 19. Jan. erhielte ich Befehl vom Groß-Cammer-Herrn, mich nach Neumarkt zu begeben, allwo Se. Majeſtät dieſen Geſandten, weilen er ſich in dortiger Nachbarſchaft aufhielte, die Audience zu geben gemeynet wären. So bald ich zu Hof angekommen, und beym Hertzog von Buckingham und Secretario Conway geweſen, ließ ich auch Chevalier Sherrley meine Ankunft wiſſen, der mir wieder ſagen ließ, daß er ſchleunig abgefertiget zu werden groß Verlangen hätte. Worauf ich den 27. Jan. mit des Königes Caroſſe und fünf Königlichen Bedienten mich nach Saxham begab, und nächſten Morgens frühe mit 3. Caroſſen, auſſer des Königes ſeiner, uns auf den Weg begaben. Bey unſer Ankunft bey Hofe wurde der Geſandte ſogleich in des Printzen Zimmer, die in Abweſenheit Sr. Hoheit, dem Geſandten zu Ehren, behangen waren, gebracht, und von dannen von dem Grafen von Angleſey durch die geheime Cammer, und das Cabinet, woſelbſt ihm der Hertzog von Buckingham entgegen kam, ins Königes Schlaf-Gemach geführet. Herr Sherrley war auf Perſianiſch gekleidet, und nachdem er die zwo erſte Reverences gemachet, nahm er beym dritten ſeinen Turband ab, und legte denſelben zu Sr. Majeſtät Füſſen, und begann ſeine Anrede kniend, bis der König ihn aufſtehen, und ſich bedecken hieß, welches er auch that, und hiernächſt ſeine Credentz-Briefe übergab, die in Perſianiſcher Sprache geſchrieben, und wegen Mangel eines Dollmetſchers, den man der Zeit in Engelland nicht finden konte, ungeleſen blieben. Nachdem er mit dem Könige geredet, und ſehr gnädig von Sr. Majeſt. war empfangen worden, kehrete er wieder nach des Printzen Zimmer zurück, allwo er ſich mit dem

Digitized by Google

1624. Secretario Conway eine Stunde lang wegen der in Commiſſion habenden Geſchäfte, und wovon er kurtz vorher ihme und dem Hertzog von Buckingham eine Abſchrift gegeben, unterredete, und hernach wieder nach Saxham zurück kehrete. Vor der Audience hatte ich bereits dem Hertzog von Buckingham von des Geſandten Vorhaben, ſeinen Turband zu des Königes Füſſen zu legen, Nachricht gegeben; wiewol er ſagte, daß er denſelben in Gegenwart des Kayſers und des Königes von Spanien aufbehalten hätte, in Anſehung deſſen auch unſer König ihm, ſich zu bedecken, erlaubete, welches Se. Majeſtät vorhero, weilen er ein natürlicher Landes-Unterthan war, zu thun nicht gemeynet waren; Ob gleich ſchon bey ſeinem ehemaligen Hierſeyn, wie er noch nach hieſiger Landes-Art gekleidet war, ihm, nach einiger Oppoſition, den Hut in Gegenwart des Königes aufzuhaben, war zugeſtanden worden. Den 12. Febr. kam er mit ſeiner Schweſter nach London. Auf den Wege zwiſchen Tottenham und Newington kamen uns ſechs Caroſſen entgegen, worunter eine mit 4. Pferden beſpannet, welche alle mit des Groß-Cammer-Herrn Erlaubnis, auf Königliche Unkoſten, vor den Tag gemiehtet waren, weilen man, wie es ins künftige zu halten, allererſt Befehl vom Hofe erwartete.

Den 14. Febr. hatte er ſeine Audience beym Printzen, und wurde Sr. Hoheit Caroſſe, mit zween Pferden um halb zwölfe zu St. James zu ſeyn, beordert. Ich fand allda den Grafen von Arundel, einen Sohn des Marggrafen von Hamilton, Sr. Hoheit Cammer-Juncker, mit noch ſieben Bedienten des Printzen, und begaben wir uns mit einander nach des Ambaſſadeurs Hauſe in Fleetſtreet, allwo wir auch Mylord North und verſchiedene des Geſandten Anverwandten antrafen, in deren Gefolg wir uns nach St.

James

James zu des Printzen Audience-Gemach verfüg- 1624.
ten, woſelbſt Se. Hoheit ſich bereits, den Geſandten zu empfangen, eingefunden. Dieſer machte ſeine gewöhnliche Reverences, den Turband auf dem Haupt habend, bey dem zweyten Reverentz neigete er ſich ſo tief, daß er mit ſeiner rechten Hand den Boden, und nachhero das Haupt berührete; wie er ſich dem Printzen, welcher unbedeckt war, näherte, fiel er auf die Knie, wurde aber ſogleich von Sr. Hoheit wieder aufgehaben, und nachdem die erſte Ehrerbietung abgeleget, übergab er ſeine habende Commiſſiones ſchriftlich, und wurde darauf mit erwehntem Gefolg wieder heim begleitet.

Den 25. Febr. ſchrieb Secretarius Conway mir einen Brief, daß er mich zu ſprechen verlangete, und wie ich demſelben Folge leiſtete, ſagte er mir, daß von zweer Holländiſcher Geſandten Landung zu Graveſend Nachricht eingelaufen ſey, und daß der Hertzog von Buckingham und er gerne ſähen, daß ich dieſelbe herauf holete. Ich bedanckte mich gehorſamſt vor die Gutheit, ſo der Hertzog und der Herr Secretarius vor mich hätten, erwehnte aber, daß die Pflicht meines Amtes erfordere, meine Ordres vom Groß-Cammer-Herrn zu empfangen, und hielte ich dafür, daß dem Ceremonien-Meiſter die Beſorgung deſſen, ſo man von mir verlange, bereits wäre, oder doch würde aufgetragen werden, worauf mir Here Conway antwortete, er glaube, der Ceremonien-Meiſter würde lieber den Spaniſchen, als die Holländiſche Geſandten bedienen, * er habe auch bereits ſolcherwegen mit dem Groß-Cammer-Herrn reden wollen, denſelben aber nicht antreffen können, und mögte ich nur mit ihm

* Dis war der Zeit, wie man mit Ritter Lewes Lewkner, wegen ſeiner zu groſſen Geneigentheit vor den Spaniſchen Geſandten, nicht gar zu wol zufrieden war.

1624. ſprechen, welches ich zwar that, aber die Antwort erhielt, daß Ritter Lewes den Nachmittag bey ihm gewesen, und die Order bekommen, die Geſandten ſogleich in denen Königlichen Gondeln herauf zu holen. Des nächſten Morgens ließ Mylord Wentworth mir ſagen, daß er, dieſe Geſandten bey ihrer Landung an der Tower zu empfangen, ſey ernannt worden, und verlangete, daß nebſt andern auch ich ihn dahin begleiten mögte. Die Geſandten waren Herr d'Arſennes, der nicht lange zuvor hier geweſen, und Herr Joachimi, einer der General-Staaten von Seeland. Wir brachten ſie in 10. Caroſſen, und unter Begleitung von ſechs Königlichen Bedienten, und eben ſo viel Niederländiſche Officiers, worunter General Veere einer war, nach ihrer Behauſung in Lombard-Fleet. Von dannen Lord Cavendiſch ſie den folgenden Sonntag am 29. Febr. zur Audience holete, mit ihm war Lord de la Ware, und unter andern Perſonen auch ich, obgleich der Ceremonien-Meiſter die Dienſte verwaltete. An der Geſandten Wohnung funden wir eine Anzahl von 30. Caroſſen, alle mit vier Pferden beſpannet. Wie ſie bey Hofe kamen, ruheten ſie eine Weile in der Raht-Stube, und wurden durch den Hinter-Weg, welcher von dannen zu der geheimen Gallerie führet, ins Cabinet, nicht aber ins Audience-Gemach, welches nur extraordinair-Geſandten geſchiehet, zur Audience des Königes gebracht.

Des folgenden Tages wurde ihnen die Audience beym Printzen beſtimmet, und Lord Campton, Sohn des Grafen von Northampton, ſie nach St. James zu bringen, ernannt. Wohin ich mich auch begab, nur bloß einen Zuſchauer abzugeben; wie man aber hörete, daß Ritter Lewes Lewkner des Tages ſeine Dienſte nicht abwarten würde, erſuchte mich

Lord

Lord Carew, des Printzen Cammer-Herr, daß ich 1624.
Lord Campton begleiten mögte, wir hatten gegen Gewohnheit zween von des Printzen Caroſſen, nebſt zween anderen, und begegneten uns die Herren Geſandten in Cheapſide, die, wie ſie ſagten, nicht vermuhtet hatten, daß ſie durch eine Perſon von Qualität würden abgeholet werden: Sie verwechſelten demnach die Caroſſen, und begaben ſich nach St. James, allwo ſie in den erſten Hof-Platz hinein fuhren, welches gleichfals gegen Gewohnheit, und nicht, außer einmal bey einer Audience des Marquis de la Inojoſa, geſchehen iſt. Den 23. Mart. muſte ich zu ihnen gehen, mit dem Vermelden, daß ſie nächſten Tages um zwey Uhr Audience beym Könige haben ſolten; weilen aber Se. Majeſt. die Nacht, wegen eines Fluſſes am Beine nicht wol geruhet, wurde ich des Morgens wieder zu ihnen geſandt, mit Entſchuldigung und Verlangen, daß ſie die Audience bis nächſten Tages um drey oder vier Uhr ausſetzen mögten. Da ich ſie denn durch die Parck zu der ordinairen Warte-Cammer führete; Weilen aber Se. Majeſt. noch nicht völlig hergeſtellet, und eben in Schlaf gerahten waren, muſte ich die Geſandten erſuchen, in des Secretarii Conway Zimmer, welches bequemer war, ſo lange zu warten, bis Se. Majeſtät erwachen würden, da ſie denn durch den Hertzog von Buckingham ſolten zur Audientz gebracht werden. Es war aber der Hertzog eben beym Printzen zu St. James, allwo er drey Stunden verblieb, ehe er wieder nach Whitehall kam, und die Geſandten über die heimliche Steige zu des Königes Schlaf-Zimmer führete; weilen aber die Zeit bereits zu ſpäte, und unbequem war, Geſchäfte vorzunehmen, hatten ſie eine kurtze Abfertigung.

Den 22. Mart. war denen Spaniſchen Geſandten Inojoſa und Colonna um zwey Uhr; denen Holländiſchen

1624. diſchen aber um vier Uhr ihre Audience beſtimmet, und damit ſie nicht einander begegnen möchten, muſte Ritter Levves Levvkner jene durch die Parck und geheime Gallerie zu des Königes Cabinet führen, allwo ſie eine laute expoſtulirende Audience hatten. Ich aber erwartete der Holländer an der Schloß-Pforte und brachte ſie in die Rahts-Stube, von dannen ſie ſogleich nach der Spanier ihrem Hinweggehen zum Könige gefordert, und von der andern Seiten der geheimen Gallerie, ins Cabinet gebracht wurden, hatten allda eine ſehr gnädige Audience, und kehreten, gleichwie auch die Spanier gethan, denſelben Weg wiederum zurück, durch welchen ſie gekommen waren.

Den 14. Jun. hörete ich, daß die Holländiſchen Geſandten ihre Abſchieds-Audience bey Sr. Maj. zu Theobalds haben ſolten, und daß Ritter Levves Levvkner keine Ordre hatte, noch auch gewilliget wäre, ſie zu bedienen: Ich gallopirte demnach hinüber, und fand die Geſandten bey Secret. Convvay an Tafel. Nach der Mahlzeit ging ich in des Königes hintere Zimmer, allwo ich den Printzen antraf, den ich erſuchte, denen Geſandten die Audience bey Sr. Majeſtät zuwege zu bringen, worauf ich Befehl erhielte, ſie über die bleierne, zu der geheimen Gallerie zu bringen, allwo ſie eine ſehr gnädige Gehör beym Könige hatten, gleichwie auch nachgehends beym Printzen in Dero Zimmer.

Den 19. Jun. gingen ſie bey Lande nach Margate, ſich allda zu embarquiren, ohne daß Chevalier Levves Levvkner die geringſte Sorge vor Caroſſen oder Gondeln getragen hatte. Vor die wenige Bemühung ſo ich ihrentwegen genommen, ſchenckete ſie mir, wider alles Vermuhten, ein Stück Silber von 30. Pfund Sterl.

Den

Den 21. Jun. trat Marquis de la Inojoſa ſeine Rück-Reiſe an, nachdem er ſeines und unſers Königes Affairen wegen des vorſeyenden Heurahts-Tractats, mit dem Printzen, und der Infanta von Spanien, zimlich verwirret, und verſchiedene übele Dinge, wie man ſagte, von des Hertzogs von Buckingham und anderer Parlaments-Herrn geheimen Vereinigung gegen den König ausgeſprenget, welche, wenn Se. Majeſt. dieſen Rapports Beyfall gegeben, leichtlich gefährliche Folgerungen zwiſchen Sr. Majeſtät und dem Printzen Dero Herrn Sohn, hätten verurſachen können. Wie aus folgendem Memorial, welches der damalige Geſandte in Madrit, Ritter Walter Ashton, dem König in Spanien übergeben muſte, deutlicher erhellen wird. 1624.

An Se. Majeſt. den König von Spanien.

Allerdurchlauchtigſter ꝛc.

Ritter Walter Ashton, Königlicher Groß-Britanniſcher Geſandte, ſaget: Daß er von ſeinem Könige und Herrn Befehl habe, Ew. Majeſt. vorzuſtellen, daß, weilen Ew. Majeſt. in Dero Schreiben vom 5. Januar. ſich nicht hinlänglich zu erklären geruhen wollen, demnach ſowol die Vermählungs-Tractaten, als auch was wegen der Pfaltz verabredet worden, durch einhelligen Schluß des Parlaments aufgehaben worden. Es hat auch ſein König eine anderweitige Antwort von Ew. Majeſt. erhalten, worauf er noch weniger bauen können, wie denn auch weder Pater Marſto, noch Ew. Majeſtät Abgeſandte, ferner das geringſte der Pfältziſchen Sachen wegen vorgetragen, worauf man hätte fußen mögen; Sondern es haben beſagte Geſandten durch

Digitized by Google

ihre übele Aufführung und Neigungen, als auch verderbtes Vorhaben, vielmehr zur Gnüge an den Tag geleget, daß ſie ſich bearbeiten, alles gute Vernehmen und Verſtändnis mit Ew. Majeſt. zu hindern. Ferner ſaget der Groß-Brittanniſche Geſandte, daß ihm ſein König und Herr anbefohlen, Ew. Majeſt. zu benachrichtigen, wie daß Deroſelben Geſandten Marquis de Inojoſa und Don Carlos Colonna in einer gehabten Audience unter dem Deck-Mantel einer beſondern Sorge und Eyfer vor Se. Majeſt. eine groſſe Verrähterey gegen Dero Königlichen Würde und Perſon vorgegeben: indem ſie bey Sr. Königl. Majeſt. angebracht, daß der Hertzog von Buckingham bey Zuſammenkunft des Parlaments, mit verſchiedenen Herren überleget habe, auf was Weiſe ſowol die Vermählungs-Tractaten als auch die Pfältziſche Sache aufzuheben, und zu zernichten ſey, wären auch mit ihren Rahtſchlägen ſo weit gegangen, daß, daferne der König ihnen nicht beyſtimmen würde, ſie denſelben auf eines ſeiner Luſt-Schlöſſer ſchicken wolten, daſelbſt ſeine Zeit nach eigenem Willen zuzubringen: In Anſehung daß der Printz nunmehro alt und geſchickt gnug ſey, die Regierung des Königreichs zu übernehmen. Dieſe Nachricht war von einer ſolchen Art und hinlänglich genug, den König zu einer immerwährenden Eyferſucht zu verleiten, und wurde nicht nur der Hertzog von Buckingham, ſondern auch der Printz des Königes Sohn, nebſt denen Großen des Landes, in der vorgegebenen Zuſammen-Verſchwerung verwickelt. Denn die leztern konten in dieſe böſen Rahtſchläge unmöglich willigen, ohne ihr Eyd und Pflicht, womit ſie dem König und der Krone verwandt,

wandt, aus den Augen zu ſetzen. So war es auch nicht glaublich, daß der Hertzog von Buckingham ein ſo gefährliches Deſſein übernehmen würde, ohne es dem Printzen zu entdecken, und deſſen Genehmhaltung zu haben.

Damit aber dieſe Nachricht deſto klärer mögte gemacht werden, erſuchten Se. Majeſt. beſagte Geſandten zu verſchiedenen malen, daß ſie, ihre gerühmte Sorge und Eyfer vor des Königes Perſon zu zeigen, die vornehmſten Urheber der Verſchwerung anzeigen mögten, haben aber ſolches nie erhalten können: Da denn kein ander Weg überblieben, als einige Staats-Rähte und Vornehme des Landes examiniren zu laſſen, welches auch geſchehen, und ſind verſchiedene Perſonen in des Königes Gegenwart verendet, die nachgehends auf das ſchärffte befraget worden. Wobey ſich aber der Hertzog und die übrigen von der Anklage, womit ſie von Ew. Majeſtät Geſandten beleget, zur Gnüge gereiniget, und ihre Unſchuld klärlich erwieſen haben.

Nachdeme dieſes geſchehen, thaten Se. Majeſtät von neuen bey beſagten Geſandten Anſuchung, die Namen der Verrähter, ſo ſich gegen des Königes geheiligten Perſon zuſammen verſchworen, anzuzeigen, daferne ſie nicht der Welt Glauben machen wolten, daß ſie ſelbſt die Urheber und Betrieger ſolcher Boßheit, Aufruhr und Gefahr wären; Alleine beſagte Geſandten verharreten in ihrer Widerſpenſtigkeit, die Namen der Verrähter nicht zu entdecken, ob gleich der König ihnen nachgehends noch eine Audience gab, worin Marquis von Inojoſa Abſchied nahm.

Wenig Tage nachher verlangten ſie eine abermalige

malige Audientz, mit dem Vorgeben, daß ſie etwas, das gemeine Weſen, und die gäntzliche Reſtitution der Pfaltz betreffend, vorzutragen hätten, welche Audientz Se. Majeſt. auf etliche Tage verſchoben, um denen Geſandten Bedenck-Zeit zu laſſen, ob ſie die Urheber eines ſo gefährlichen Bündnißes anzeigen wolten, auch darum verſchiedentlich Anſuchung thaten. Endlich ſchickten Se. Majeſt. dero Secretarium Ritter Edward Conway und den Secretarium des Printzen Ritter Francis Cotington an beſagte Geſandten, mit Befehl, denenſelben anzuzeigen, daß der König nichts ſo ſehr verlange, als eine beſtändige Freundſchaft zwiſchen denen beyden Kronen, und wann ſie demnach was vorzutragen hätten, mögten ſie es dieſen beyden Secretarien, als Perſonen, von deren Treu und Glauben der König überzeuget wäre, anzeigen; daferne aber ſolches nicht anſtändig, mögten ſie einige von Sr. Majeſt. Staats-Rähten, nach eigener Willkühr ernennen, die ſich ſogleich zu ihnen begeben, und ihren Vortrag anhören ſolten. Wenn auch dieſes nicht beliebet würde, ſo mögten ſie ihre Vorſtellung ſchriftlich thun, und wolten Se. Majeſt. der Geſandten Schreiben von des Uberbringers Händen in eigener Perſon annehmen.

Alleine da die Geſandten keine von allen dieſen Vorſchlägen ihnen gefallen laſſen wolten, muſten vorerwehnte Secretarien ihnen, zufolge der Inſtruction ſo ſie empfangen, anzeigen: daß ſie die Urheber einer gefährlichen und aufrühriſchen Anklage wären, und ſich dadurch unfähig gemacht, fernerweit mit dem König zu tractiren. Daferne es auch nicht aus Hochachtung vor Se. Cathol. Maj. des Königes theu-

theuren und lieben Bruder, und in Anſehung, daß ſie deſſen Abgeſandte wåren, geſchåhe, ſo wolte und kônte der König, nach dem gemeinen Vôlcker-Recht, und nach dem Rechte ſeiner eigenen Königlichen Gerichte, gegen ſie mit der Schårfe, als ihre Beleydigung verdienete, verfahren; Alleine aus vorerwehnten Urſachen wolle er ſie dem Gerichte ihres eigenen Königes übergeben, und denſelben um Juſtitz Anſuchung thun.

Zufolge dem, was bereits vorgetragen, ſaget der Groß-Brittanniſche Geſandte ferner, daß er von ſeinem König und Herrn Befehl habe, Ew. Maj. wegen des Marquis de Inojoſa und Don Carlos Colonna um Satisfaction zu bitten, und Ew. Maj. ſelbſt zum Richter zu machen, in Hoffnung, daß dieſelben beſagte Perſonen, wegen verübten groſſen Boßheit, mit einer ſolchen Strafe belegen werden, als man von Ew. Majeſt. Gerechtigkeit und Gutheit zu erwarten Urſache hat.

Ferner ſaget der Groß-Britanniſche Geſandte, daß ihm ſein König und Herr gleichfalls anbefohlen, Ew. Majeſt. zu verſichern, daß er bishero Ew. Majeſt. gutes Vernehmen und Freundſchaft mit den Fehlern und Beleidigungen Dero Miniſters nicht vermenget, ſondern in der treuen und alten Freund- Brüderſchaft vor wie nach verharren. Zu dem Ende er bereit iſt, Gehör und Antwort zu geben, zu allem was billiger maßen vorgetragen werden wird. Und wann Ew. Majeſt. Belieben ſolten, ihm einen Ambaſſadeur zu ſchicken, ſo ſoll derſelbe aufs liebreichſte bewillkommet und empfangen werden.

Schließlich bittet Ew. Maj. mehrbeſagter Groß-

Digitized by Google

Britanniſcher Miniſter unterthänigſt, wol zu erwegen, mit was Sorgfalt ſein König und Herr gegen Ew. Königl. Majeſt. Geſandten verfahren, indem er ſie nicht übereilet, ſondern ihnen Zeit genug gelaſſen ſich zu bedencken, und ihre gethane Anklage zu behaupten, ihnen auch allerhand Mittel vorgeſchlagen, ihre erhaltene Orders, wo ſie deren einige gehabt, vorzutragen, wie ſie denn auch, daferne ſie ſich erwehnter Mittel hätten bedienen wollen, dem Könige leichtlich Satisfaction geben, und die gegründeten Gedancken eines friedbrüchigen Verfahrens und unterbrochenen guten Vernehmens zwiſchen denen beyden Kronen von ſich abwenden können.

1624. Dieſes waren die Klagen, welche unſer Geſandter am Spaniſchen Hofe gegen Inojoſa und Colonna übergab. Jedermann vermuhtete, daß dieſe Geſandten bey ihrer Rückkehr würden beſtrafet werden, oder wenigſtens in des Königes Ungnade fallen. Allein das Miß-Verſtändnis zwiſchen beyden Kronen nahm dermaßen zu, daß erwehnte Geſandten an ſtatt der Strafen reiche Belohnungen erhielten. Inojoſa bekam das Gouvernement von Meyland, und Colonna wurden außer denen Ehren-Aemtern, die er in Flandern bereits hatte, deren noch mehre aufgetragen.

Allein von der Engliſchen groſſen Höflichkeit wurde der Zeit viel geſprochen, daß man dieſe Geſandten, welche ſo ein gefährliches Unternehmen, den gantzen Engliſchen Hof zu verwirren, und Buckingham zu ſtürtzen, vorgehabt, dennoch ruhig von hier gehen laſſen. Und ob ihnen zwar die Abſchieds-Audience verſaget, ihnen auch keine Königl. Caroſſe, Schiffe u. d. g. zu ihrer Abreiſe zugeſtanden wurden; ſo muſte ſie

den-

denoch Ritter Levves Levvkner, nicht zwar als Ce- 1624.
remonien-Meiſter, ſondern als eine Privat-Perſon bis an den Bord begleiten, um alle Gewalt oder Beſchimpfung, ſo ihnen von dem erhitzten Pöbel hätte können angethan werden, vorzukommen.

Der Frantzöſiſche ordinair-Geſandte Graf von Tillier, nachdem er ſich bey nahe fünf Jahr allhier aufgehalten, erhielte einen unerwarteten Befehl, ſich in aller Eyle zurück zu begeben, welche ſchleunige Abforderung mit Vorbedacht, wie man ſagte, geſchehen ſey, damit der Graf nicht Gelegenheit ſuchen möge, ſein Bleiben zu verlängern, dieweil man wuſte, daß er ſich der Heurath welche man damals zwiſchen unſerm Könige und des Königes von Franckreich zweyten Prinzeßin Schweſter vorhatte, widerſezte. Er trat demnach zu Ende Junii ſeine Reiſe an, und wurde der Marquis de Fiat, welcher bereits in Geſellſchaft des Marſchall de Cadenet allhier geweſen, als Extraordinair-Geſandter von ſeinem Könige geſandt. Sein Gefolg war nicht gar zu Zahlreich, der Graf von Warwick und ich empfingen ihn bey ſeiner Ankunft zu Graveſend, und führeten ihn nach Suffolck Hauſe, allwo er logiret und defrayiret wurde, nicht ohne Murren des Grafen von Suffolck, welcher genöhtiget war, ſich in ſeinem eigenen Hauſe ſehr enge einzuſchlieſſen, indem er es wegen ſeiner langwierigen Kranckheit nicht gantz verlaſſen konte. So bald als dieſer Geſandte angelanget war, bat er bey Sr. Majeſtät, die ſich zu Windſor aufhielten, um Audience, erhielte auch ſolche, am Tage ſeiner Ankunft, welcher war Sonntags den vierdten Julii, und wurde von Lord Kenſington und dem Ceremonien-Meiſter, der mit ihnen in der Caroſſe ſaß, von Londen nach Windſor gebracht, allwo er bey dem Marquis von Hamilton damaligen Groß-Hof-Meiſter ſpeiſete, nachhero

aber

1624. aber vom Groß-Cammer-Herrn an der groſſen Cammer-Thür bewillkommet und ins Audience-Gemach geführet wurde, allwo ihn der König ſehr gnädig empfing, nachdem er dem Printzen, welcher zugegen war, ſeine Reverence gemachet, und ſich wieder zum Könige gewendet, hießen Se. Majeſt. ihn ſich bedecken, deſſen er ſich aber wegerte, ſo lange der Printz unbedecket ſtehen würde, der ſich zulezt aus Ehrerbietigkeit hinweg begab, worauf der Geſandte den Hut aufſetzte, ſeine Briefe überreichete, und noch eine gute Weile mit dem Könige allerhand Reden führete, hiernächſt aber nach des Dechants Hauſe, allwo er logirte, ſich begab, allda auch bis Mittwochens, da er wider nach Londen kehrete, verblieb. Dieſes Haus, ob es zwar in dem Caſtel gelegen, konte doch nicht eigentlich des Königes Haus genannt werden, ob gleich die Frantzoſen es dahin rechnen wolten. Den Reſt des Sommers begleitete dieſer Geſandte den König faſt auf allen ſeinen Luſt-Reiſen, und wurde überall defrayiret. Gegen Ende des Nov. kam noch ein anderer extraordinair-Geſandter Herr von Viliavilers, Staats-Secretarius von Franckreich, allhier an, zu eben dem Zweck wie der vorige, nemlich die Heuraht mit der Prinzeßin Maria Henrietta zum Stande zu bringen. Herr Ritter Levves Levvkner mit des Königes und vierzehn gemietheten Caroſſen ging nach Dover, dieſen neuen Ambaſſadeur zu empfangen, aber viel früher als es des Königes Vortheil erforderte, woran aber nicht ſo ſehr Ritter Levves ſeine Eilfertigkeit, als Secretarius Convvay ſeine Briefe, Schuld waren: denn wie jener nach Dover kam, konte er noch nichts von des Geſandten Ankunft in Calais in Erfahrung bringen. So war auch der hierſeyende Geſandte Marquis Fiat eilfertiger als nöhtig war. Er erhielte vom Groß-Cammer-Herrn

außer

außer denen zwo Caroſſen, die bereits zu ſeinen Dien- 1624.
ſten waren, noch zwo andere, damit ſeinem Colle-
gen nach Rocheſter entgegen zu gehen, weswegen My-
lord mir des Abends ſpäte anſagen lieſſe, die zwo Kut-
ſchen herbey zu ſchaffen, welches ich auch endlich mit
vieler Mühe bewerckſtelligte, und wie ich dem Groß-
Cammer-Herrn des Morgens Nachricht gab, daß al-
les zu Marquis von Fiats Reiſe bereit wäre, kamen
Briefe von Ritter Lewes, daß der neue Geſandte noch
nicht gelandet wäre, man auch von deſſen Herannähe-
rung nicht die geringſte Nachricht erhalten hätte, und
ob gleich dem Marquis Fiat davon Nachricht gegeben
wurde, blieb dieſer doch bey ſeinem Vorhaben, des Ta-
ges nach Rocheſter zu gehen, weilen er ſonſten, wie er
ſagte, faſten müſte, indem er ſeinen Koch mit der pro-
viſion voraus geſandt. Er trat demnach den 23. Nov.
ſeine Reiſe an, und ging ohne reife Uberlegung bis
nach Dover, wodurch nicht nur Sr. Majeſt. dem Kö-
nige groſſe Unkoſten verurſachet wurden; ſondern es
reichete auch dem Marquis zu ſeinem eigenen præju-
ditz und Verkleinerung: indem gantz ungewöhnlich,
daß ein extraordinair Geſandter dem andern ſo fer-
ne entgegen kömt, ſo langete auch der neue Geſandte
allererſt den ſechſten Tag aus den Dunen, wohin die
Winde ihn getrieben, zu Dover an, den folgenden
Tag gingen ſie bis Canterbury, den nächſten bis Sit-
tingborne, den dritten bis Rocheſter, und den vierdten
bis Graveſend, wo des Tages Graf Edward von
Dorſet, in Begleitung 25. Perſonen Königlicher Be-
dienten und andere, mit 22. Gondeln den Geſandten
zu empfangen, ankamen. Die Geſellſchafft des Gra-
fen war um zwölf Uhr an die Tower Kay beordert;
weilen aber die Fluht nicht favoriſirte, ging Mylord
in ſeiner Caroſſe zu Lande und wir andern ruderten
zwo Stunden lang gegen den Strom, bis wir end-

1624. lich gegen Abend nach Graveſend kamen, und uns nach derer Geſandten Quartier begaben. Mylord Dorſet wurde in der Mitten des Hauſes gegen der Steigen, von Marquis von Rothelin und Herrn von Maſſey, beyde Schwäger des Herrn Valliaviler, oben an der Steige aber von beyden Geſandten in Perſon empfangen. Nach langen Wegern trat der Graf von Dorſet zuerſt ins Zimmer, hiernächſt der Herr von Villeaviler, hernach, nach gleichmäßigen Complimenten, Chevalier Edward Harbert, der kurtz zuvor Ordinair-Geſandter in Francreich geweſen, und zulezt der Marquis von Fiat. Beym Hinweggehen wurde Mylord von den Geſandten ſelber bis an die Gaſſe begleitet. Wie wir eben beym Abend-Eſſen ſaſſen, ſchickte der Geſandte zu Mylord mit Vernehmen, wenn es ihm gelegen wäre, daß er ſich morgendes Tages zum Aufbruch ſolte bereit halten. Worauf Mylord durch einen ſeiner Leute, nebſt Anwünſchung einer guten Nacht, dem Geſandten wieder ſagen ließ, daß der Aufbruch auf des Herrn Geſandten Belieben ankäme, wiewol die Fluht uns um eilf Uhr einladen würde. Hernach kam die Frage vor, im Fall die Geſandten nicht in Perſon die Gegen-Viſite ablegen ſolten, ob Mylord Dorſet des nächſten Tages wieder zu ihnen gehen müſte oder nicht; Allein der Ceremonien-Meiſter, wie auch Ritter Edvvard Harbert, der ſelbſt Geſandter geweſen, ſowol als auch ich, und andere, hielten dafür, daß, wenn gleich die Geſandten hierin fehlen ſolten, ſo müſte dennoch Mylord zu ihnen gehen, und ſie abholen, welches auch geſchahe, und begab er ſich hiernächſt mit denen beyden Geſandten, mit dem Marquis von Rhotelin, dem Ritter Edvvard Harbert, Herrn von Maſſey und dem Ceremonien-Meiſter in der erſten, einige der vornehmſten aber, und ich in der zweyten Gondel, wir landeten an Suffolk Hauſe, und

und brachten den neuen Geſandten in ſein Zimmer, 1624.
da denn Mylord Dorſet allezeit den Vorgang behielt.
Der Zeit hielten ſich Se. Majeſt. zu Newmarkt auf, gaben aber dem Geſandten ſeine Audience zu Cambridge, er wurde hin und her defrayiret und von Sr. Majeſtät mit einem ſchönen Diamanten Ring, welchen der Geſandte ſelber, als ein Kenner von Juwelen, auf 4000. Pfund ſchätzete, und vom Printzen mit einem andern 1000 Pfund wehrt, beſchencket; ob er zwar auch zu Cambridge ſeine Abſchieds-Audience nahm, ſo hatte er doch nachgehends noch verſchiedene mal, ſowol zu Theobalds als zu London, Gehör beym Könige, bis er endlich am Neu-Jahrs-Abend wieder von hier reiſete, und vom Marquis de Fiat bis nach Rocheſter begleitet wurde. Es war zwar dieſer Miniſter Vorhabends, mit ſeinen Collegen bis nach Dover zu gehen; allein Ritter Levves Levvkner, ſowol in Abſehen, daß dieſes bey andern Geſandten ein præjuditz machen würde, als auch die Unkoſten zu erſparen, gab dem Könige von des Herrn von Fiats Vorhaben Nachricht, worauf Se. Maj. denſelben wiſſen lieſſen, daß er ſeine Rückkunft beſchleunigen möge, weilen er ihn nohtwendig zu ſprechen verlange, wodurch derſelbe genöhtiget wurde, nächſten Tages von Rocheſter zurück zu kehren, und wurden die beyden Geſandten bis dahin, aber nicht weiter defrayiret.

Den 4ten Januar. bekam ich Befehl, den Frantzö- 1625.
ſiſchen Ambaſſadeur, Marquis de Fiat, den Venetianiſchen Herrn Peſaro, (welcher nicht lange vorher den Herrn Valereſſo abgelöſet hatte) wie auch die Spaniſchen und Ertz-Hertzoglichen Agenten Brumeau und van Mal, zu einer Maſquerade aufs Drey-Königs-Feſt einzuladen. Ritter Levves Levvkner war der Zeit abweſend, und erhielte ich vom Venetianiſchen Geſandten die Nachricht, daß er den Frantzöſiſchen abholen

Digitized by Google

1625. wolte, damit ich ſie beyde zugleich nach Hofe bringen könte; allein des nächſten Morgens erfuhr ich vom Printzen, daß die Maſquerade bis Sonntags den 9. Januar. aufgeſchoben wäre, und daß ich denen Geſandten wieder abſagen müſte, welches ich beym Frantzöſiſchen in Perſon; bey denen übrigen ſchriftlich verrichtete. Am Sonnabend aber muſte ich ſie allerſeits von neuen einladen. Es war auch bereits angeſaget, daß die Geſandten ſowol als die Agenten durch die Parck und Gallerie ſolten geführet werden; Allein des Sonntags um vier Uhr gab mir der Groß-Hofmeiſter Marquis von Hamilton, welcher des Groß-Cammer-Herrn Dienſte verſahe, die Order, mich zu denen Geſandten zu begeben, und ihnen fürzuſtellen, daß man beſorge, das Volck würde gar zu ſtarck herein dringen, wenn die Gallerie ſolte geöfnet werden, und demnach die Herrn zu erſuchen, daß ſie durch die groſſe Schloß-Pforte herein kommen mögten, und hernachmals in ſeinem Zim̃er den König erwarten, welche Ordre denen Agenten gleichfals kund gemachet wurde, die ich aber in ein beſonder Zimmer führete. Denn ob zwar hier kein Rang-Diſput konte erreget werden, ſo wolte man doch dem Verdruß, der aus ihrer Unverträglichkeit entſtehen könte, zuvor kommen, wie denn auch zu dem Ende beſondere Bühnen vor ihre Leute waren aufgerichtet worden, damit auch unter ihnen, wenn ſie in einen Platz mit einander ſtünden, daraus kein Gezäncke entſtehen mögte, und hatten, dieſes zu verhüten, Se. Maj. ſelber des Tages an Tafel, die gebührende Sorgfalt zu tragen, recommendiret. Die Ambaſſadeurs ſaſſen nebſt dem Könige, wie gewöhnl., die Agenten aber in der Herren-Banck, unter denen Grafen, jedoch über die Barons.

Hier endigen ſich meine Dienſte als Adiunctus vom Ceremonien-Meiſter, während Regierung Königs Jacobi, welcher den folgenden 27 Mart. dieſes Zeitliche mit dem ewigen verwechſelt.

Die

1625.

Die von Anfang der Regierung König Caroli von mir als Adjuncto des Ceremonien-Meiſters verrichtete Dienſte.

Den 13. April holete ich den Perſianiſchen Geſandten, Chevalier Robert Sherly, von ſeinem Quartier auf Tower-hill, und führete ihn zur Königlichen Audience nach Whitehall. Wir ſtiegen an der groſſen Schloß-Pforten aus, und zufolge der Order des Ober-Cammer-Herrn William Grafen von Bembrock, brachte ich ihn durch den dunckeln Gang, nach der Rahts-Cammer, ſeitwärts wo der Hochſel. Königin Zimmer geweſen, und von dannen zu des Königes geheimen Cammer, weilen aber ein fernerer Zugang allen und jeden, außer denen geheimen Rähten und Cammer-Herrn, verboten war, ſo meldete ich des Geſandten Ankunft an den Cam̃er-Diener, welcher ſolches dem Ober-Cammer-Herrn in der geheimen Gallerie hinterbrachte, der mir ſagen ließ, daß ich den Geſandten durch der Hochſel. Königin Zimmer ins Königes Cabinet bringen, und daß keiner als ich alleine mit ihm gehen ſolte. Dieſer Geſandte ſtattete ſeine Condolence mit wenig Worten ab, und kehrete darauf des Weges, den er gekommen war, wieder zurücke.

Des folgenden Tages führete ich den Herrn de Brunéau, reſidirenden Secretarium, wie er ſich nañte, vom Könige in Spanien, durch eben den Weg zu einer gleichmäßigen Audience. Es kam zwar mit ihme, einer Namens Coſmo, der ehemalen Bedienter und Secretarius vom Grafen von Gondemar geweſen, bis an die geheime Gallerie; Allein ſo bald der Ober-Cam̃er-Herr ſeiner gewahr wurde, hieß er mir, ihm zu

 ſagen,

1625. ſagen, daß er das Zimmer räumen müſte, welches auch jener auf meine Erinnerung that.

Drey Tage nachher brachte ich gleichmäßiger Weiſe der Ertz-Hertzogin Agenten Herrn van Mall zur Audience.

Den 3ten May hatte ſie der Venetianiſche Geſandte Seignor Peſaro. Der Secretarius, meines Erinnerns ohngeachtet, folgete ſeinem Principal, und nach ſeinem Beyſpiel die übrigen, bis an die geheime Gallerie, und wie ich dem Herrn Geſandten ſagte, daß er ſeine Leute zurücke laſſen mögte, antwortete der Secretarius: daß die Leute zurücke bleiben ſolten, worauf zwar die übrigen den Abtritt nahmen, allein der Secretarius, als ob er nicht mit unter des Geſandten Leute begriffen wäre, folgete nicht nur in die geheime Gallerie; ſondern bis vorm König, wiewol er allda auf der Helfte des Zimmers ſtehen blieb. Den Frantzöſiſchen Geſandten führte der Ceremonien-Meiſter zur Audientz.

Es wurde ein ander Extraordinair-Geſandter, Graf de Tremes, von Franckreich, unſerm Könige über das Abſterben des Königes Jacobi zu condoliren, geſandt, dieſer landete im Anfange des May-Monats zu Dover, allwo er von dem Ceremonien-Meiſter empfangen, und in zwanzig Caroſſen, auf des Königes Koſten nach Graveſend, und von dannen in Geſellſchaft des hier ſeyenden extraordinair-Geſandten Herrn von Fiat, mit einer anſehnlichen Anzahl Gondeln nach ſeinem Quartier in Suffolck Hauſe gebracht wurde. Des Tages nach ſeiner Ankunft wurde er durch den Grafen von Montgomery mit fünf Trauer-Caroſſen, auſſer der Königlichen, zu ſeiner öffentlichen Audience abgeholet, und durch den groſſen Saal zu der Raths-Cammer, und nachdem er ſich allda ausgeruhet, nebſt ſeinem Collegen ins Audience-Gemach

mach gebracht, allwo er Sr. Majeſt. vier Briefe ei- 1625.
nen nach dem andern überreichete, deren leztere, wie man es aus des Königes frölichem Geſichte ſchlieſſen konte, von Sr. Majeſtät damaligen verſprochenen Braut geſchrieben war.

Sonnabends den 7. May geſchahe die Beerdigung Königes Jacobi, und wurde deſſen entſeelter Cörper nach der Weſtmünſter Abtey gebracht, in Begleitung des Königes und aller Herrn und Bedienten, die entweder nach ihrem Rang, oder nach ihren reſpectiven Bedienungen, bey dieſer Ceremonie rangiret waren. Der general Render-vous war in Dennemarck-Hauſe des Morgens, wo ſich Se. Majeſt. zwiſchen zwölfe und eins hin begaben. Es eräuſerten ſich viele Rang-Streitigkeiten. Mittlerweile aber, da ich erwartete, was vor ein Platz vom Herold mir würde angewieſen werden, welches entweder bey dem Ceremonien-Meiſter, deſſen Zugeordneter ich war, oder auch unter denen Herolden, als geſchworner Bedienter von dem Collegio, ſeyn muſte, wurde mir vom Könige befohlen, die beyden Frantzöſiſchen Geſandten, welche ſich indeſſen in einem beſondern Zimmer aufhielten, nach der Weſt-Münſter Kirche zu begleiten. Sie hatten ihren Rang gleich nach dem Ertz-Biſchoff von Canterbury, als den vornehmſten und höchſten Platz, der ihnen konte angewieſen werden; wogegen ſie dannoch eins und das andere einzuwenden hatten, und forderten zu ihrer beſſern Satisfaction das Herolds-Buch, um zu ſehen, wie es ſonſt bey feyerlichen Proceſſionen ſey gehalten worden, welches ihnen auch von Chevalier Johann Burrovvet Herolds König gezeiget wurde. Und ob gleich, wie geſaget, ihr Platz der vornehmſte, indem er am nächſten der Fahne, und auch der Leiche war, und ihnen niemand, außer die Herolde, Trompeters und andere dergleichen Bedien-

 ten

1625. ten vorgiengen; ſo hatten ſie doch dieſes dabey auszuſetzen, daß gleichwol der König der Leiche folgete, mit welchem ſie, als Perſonen die den König von Franckreich repræſentirten, gleich rangiret zu werden prætendirten, und zwar ſo, daß der eine zu Sr. Majeſtät Rechten, der andere zu der Lincken gehen müſte. Welches Begehren ihnen bereits des Tages zuvor war abgeſchlagen worden, auch jezt nicht zugeſtanden wurde, weilen ſolches mit unſern hergebrachten Gewohnheiten ſtritte. Man trat demnach den March an, und nachdem dieſe Geſandten vorhero Sr. Majeſt. den König ſalutiret, gingen ſie beyde in einem Paar, jedoch der lezt-gekommene, nemlich der Graf Tremes, ging zur Rechten, welchen Platz er auch behielt, ob es ſich gleich zuweilen zutrug, daß er nächſt der Goſſen zu gehen kam.* Sie gingen den gantzen Weg mit unbedecktem Haupte, hatten auch niemand von ihren Leuten bey ſich, ohne ſieben oder achte, ſo die Schleppe nachtrugen. Wiewol der Graf von Tremes hatte etwas vorwärts ſeinen Secretarium gleichfals unbedecket vor ſich hergehen, mit dem er den Weg über diſcourirte. Gerade vor ihnen ging niemand als ich mit bedecktem Haupte, und vor mir der Ceremonien-Marſchall, unbedecket. Es waren dieſe Geſandten eiferſüchtig, auf alles, was nur einigermaßen ihrem Rechte konte nachtheilig ſeyn, daß ſie auch nicht zugebenwolten, daß jemand neben noch hinter dem Ertz-Biſchof von Canterbury gehen ſolte, ohne ſein Page, der ihm den Schlepp trug, und eine Perſon zu ſeiner Lincken, die ihn, als einen alten und ſchwachen Mann, zuweilen unterſtüzte. Wie ſie nun ſolchergeſtalt nach Weſtmünſter Kirche in den Chor gekom̃en waren, blieben

* In Engelland iſt die Gewohnheit, daß der Platz gegen denen Häuſern oder der Mauer der vornehmſte Platz iſt, ob ſchon zur lincken Hand.

Digitized by Google

ben ſie oben gegen der Todten-Bahr ſtehen, bis der 1625.
König kam, der ſich denn rechtwärts hinbegab, um der Leiche Platz zu machen, auch nachmals während der Predigt ſich in Stuhl zu ſetzen, die Herren Geſandten machten Se. Majeſtät ein kurtz Compliment, und gingen darauf rund um die Leiche aus der Norder-Thür des Chores, und von dannen zur Kirch-Thür Oſtwärts hinaus, um an der Parlaments-Waſſer-Steige ſich in die Gondel, und nach ihrer Behauſung zu begeben. Ob zwar dem Venetianiſchen Geſandten das Trauer-Tuch in gleicher Maße und Güte, wie denen Frantzöſiſchen, war zugeſandt worden, und dieſes vor eine Einladung hätte können angeſehen werden, wie denn auch ſolches Ritter Lewes Lewkner nachmals zu ſeiner Vertheidigung anführte; wolte der Geſandte dennoch nicht erſcheinen, dieweil nemlich der Ceremonien-Meiſter, da der Groß-Cammer-Herr Befehl ertheilet, alle Ambaſſadeurs zu der Ceremonie einzuladen, derſelbe ſolches auch bey denen Frantzöſiſchen in Perſon verrichtet, bey ihm aber nur bloß, da er ihn einsmals auf der Steigen in der Frantzöſiſchen Geſandten ihrer Behauſung begegnet, einige Worte zu dem Zweck fallen laſſen, worauf er, der Venetianiſche Geſandte, geantwortet: Er würde thun, was man ihm ſagen würde; hätte damit wollen zu verſtehen geben, daß er noch eine formelle Einladung nebſt Unterricht, wie er ſich bey der Solennität zu verhalten hätte, in ſeinem eigenen, und nicht ſo oben hin in einem andern Hauſe, erwartet, welches aber von Ritter Levves Levvkner nicht geſchehen ſey. Wie auch nachmalen die Frantzöſiſchen Geſandten bey ihme, dem Venetianiſchen, geweſen, und ihm als einem dem die Sache mit anginge, ihre gemachte Schwierigkeiten gegen den angewieſenen Platz angezeiget, und verſichert, daß ſie auf den Fuß der Ceremonie über-

1625. überall nicht beywohnen wolten, hätte er ſich weiter nicht darum bekümmert, fürnemlich, da am Tage der Beerdigung gegen Mittag der Ceremonien-Meiſter den Ceremonien-Marſchall abgeſandt, (wie denn dieſes eines von des Geſandten Haupt-Klagen war, daß jener ſein Amt nicht in Perſon verrichtet hätte:) mit dem Anzeigen, daß die beyden Geſandten nunmehro völlig entſchloſſen wären, der Leich-Begängnis nicht beyzuwohnen. Dieſes war der Einhalt der Botſchaft, wie Chevalier Levves Lewkner bekräftigte, er habe ſie an den Ceremonien-Marſchall gegeben, und dieſer auch endlich ausſagte, ſie ſolchergeſtalt überliefert zu haben; Allein der Herr Geſandte beſtund darauf, die Botſchaft wäre ihm folgender geſtalt gebracht worden: daß nemlich der König, und das Miniſterium beſchloſſen hätten, daß gar keiner der Geſandten der Solennität beywohnen ſolte: Worauf er, der Geſandte, weiter nicht hieran gedachte, ſondern ſey zu der Hertzogin von Richmond gegangen, von der er bereits vorhero zur Mahlzeit gebeten worden, um aus ihrem Hauſe die proceſſion vorbey gehen zu ſehen. Er legte demnach den erlittenen Schimpf hauptſächlich auf den Ceremonien-Meiſter, indem derſelbe ihm ſowol vorhero, als auch nachgehends, da die Frantzöſiſchen Geſandten ihre reſolution geändert, davon, wie ſeine Pflicht und Schuldigkeit erfordert hätte, Nachricht geben ſollen. Und wie er nun durch dieſe Beſchimpfung nicht nur ſich, vor ſeine Perſon, ſondern auch ſeine Republic, als der alle Vorrechte und Ehre, gekrönten Häuptern gleich, zukäme, beleidiget zu ſeyn erachtete, ſo beſchwerete er ſich zuerſt gegen die beyden Frantzöſiſchen Geſandten, die ſich aber entſchuldigten, daß ſie ihre Meynung ſo ſchleunig geändert, ſie hätten aber dem Ceremonien-Meiſter davon Nachricht gegeben, in den Gedancken, daß derſel-

be

de nicht ermangeln würde, ihm, dem Venetianiſchen 1625.
Geſandten, ſolches zu hinterbringen. Des nächſten Tages hatte er eine Audience beym Könige, in welcher er Ritter Levves Levvkner anklagte; der ſich aber mit ſeiner Kranckheit entſchuldigte, und muſte der Ceremonien-Marſchall dismal alle Schuld alleine tragen, als ob er die ihm aufgetragene Botſchaft unrecht beſtellet, und deswegen einige Tage in der Marſchallſeys Arreſt halten; Allein hiemit war der Geſandte noch nicht zufrieden, ſondern ſandte ſeine Klagen mit einem Expreſſen nach Venedig. Welches denn nachmals des Ceremonien-Meiſters ſeine Suſpenſion zuwege brachte. Viele waren der Meynung, und der Venetianiſche Geſandte ſagte es ſelber zu mir, daß an der Frantzöſiſchen Geſandten unvermuhteten Veränderung in ihrer Reſolution (wie ſie vorgaben,) der Marquis de Fiat hauptſächlich Schuld ſey, um nur den Venetianiſchen Geſandten auszuſchlieſſen: denn weilen der lezt-gekommene Extraordinair-Geſandte ſeinen Platz, wie ihme auch gebührte, in der Mitten genommen hatte, ſo würde des zweyten Geſandten Anſehen verringert worden ſeyn, wenn noch ein dritter mit ihnen in gleichem Rang gegangen wäre. Andere aber hielten dafür, daß es vom Herrn von Tremes herrühre, als welcher nicht hätte erdulden können, daß der Geſandte einer Republic, in ſo öffentlicher Solennität, mit einem Geſandten eines ſo groſſen Monarchen, als der allerchriſtlichſte König, in gleichem Rang hätte gehen ſollen.

Einige Tage nachher hatte ich Gelegenheit, mich Diſcours-weiſe vom Venetianiſchen Geſandten, über den Grund des Rechts, ſo die Venetianer mit gekrönten Häuptern gleich zu haben prætendirten, unterrichten zu laſſen: da er mir denn ſagte, daß zu Rom ihnen jederzeit ein Platz in der Capelle, und ihre Audience

1625. dience im Königs- nicht aber im Fürſten-Saal ſey gegeben worden. In Franckreich käme bey des Venetianiſchen Geſandten erſte Audience die Garde ins Gewehr, welches vor keinen als Kayſerlichen und Königlichen Geſandten geſchehen. Allhier in Engelland hätten ſie ihren Wein Zoll-frey, in gleicher Quantität, als Königliche Geſandten, dahingegen denen übrigen eine geringere Maſe zugeſtanden würde. Wie denn auch bey gegenwärtiger Königlichen Beerdigung ihme das Trauer-Tuch in gleicher Güte und Anzahl, als denen Frantzöſiſchen Geſandten, ſey gereichet worden. Welches alles Beweiß-Gründe ihres unſtreitigen Rechts der Gleichheit mit Königlichen Häuptern ſey. Er erzählte mir ferner, daß vor nicht langer Zeit der Kayſerl. Geſandte am Spaniſchen Hofe der Republique in ihren prærogativen Abbruch zu thun ſich bemühet hätte, und den König erſuchet, daß der gewöhnl. Titul Illuſtriſſimo bey denen Venetianiſchen Geſandten in Excellentiſſimo verwandelt werden mögte, wovon aber dieſer den in Madrit reſidirenden Frantzöſiſchen Geſandten benachrichtiget, mit Erſuchen, ſolches bey ſeinem Hofe zu melden, worauf der König in Franckreich zur Antwort gegeben, daß, daferne der Titul Illuſtriſſimo auch beym Käyſerlichen Geſandten in Excellentiſſimo ſolte verändert werden, der Geſandte um gleiche Aenderung in der Venetianiſchen Titulatur anhalten mögte, widrigenfals aber ſolte auch dieſem, der bisher im Gebrauch ſeyende Titul Illuſtriſſimo gelaſſen werden. Wobey es auch geblieben, und würde in Spanien bis auf dieſen Tag denen Venetianiſchen gleich allen andern Königlichen Geſandten dieſer Titul ohne Unterſcheid gegeben.

Nachdem die Zeitung eingelaufen, daß die Prinzeſſin Maria Henrietta, Tochter Königes Henrici IV. von Franckreich, und angetrauete Gemahlin unſers

Kö-

Königes ſich auf ihre Reiſe nach Engelland begeben, 1625.
ſo begaben Se. Majeſt. dieſelbe zu empfangen, ſich den 31. May 1625. auf den Weg, gingen bey Waſſer nach Graveſend, und von dannen zu Land nach Canterbury. Zween Tage zuvor muſte der Ceremonien-Meiſter die benöhtigte proviſion beſorgen, nebſt zwey und dreyßig Caroſſen zum Dienſte der Königin und des Hertzogs von Chevreux, welcher, als Extraordinair-Geſandter des Königes von Franckreich, der endlichen ratification und Vollenziehung der Vermählung beyzuwohnen, geſandt wurde. Die gedachten Caroſſen wurden vom Könige bezahlet, die Wagen aber und Poſt-Pferde durch Fuhr-Zettul vom Lande zuſammen gebracht, und von einem jeden, der derſelben benöhtiget, gegen baar Geld, vermittelſt eines geſezten gewöhnlichen Preiſes, verabfolget. Es war aber hiebey, wegen Ermangelung guter Anſtalt, die Unordnung ungemein groß, fürnehmlich in Austheilung der Caroſſen, Wagen und Pferde, indem ein jeder, der zuerſt Hand anlegte, ſich derſelben bemächtigte, dahingegen andere gar nicht, oder doch übel, bedienet wurden.

In Canterbury wurden Se. Majeſtät der König durch den Bürgermeiſter empfangen, der Protonotarius aber that die Anrede mit vieler Beredſamkeit. Der König logirte in Lord Wootons Haus, welches noch ein Theil iſt der verwüſteten Abtey St. Auguſtini. Die Herren und Dames, die mit Sr. Majeſt. von London kommen waren, als nemlich: Arundel, Exceſter, Devontsire, Saint Johns, Andever, Dacre, de la Ware, Mordant, Wentvvorth, Harvey, und andere, wurden in der Stadt vertheilet, ſie hatten aber alle in des Biſchoffs Pallaſt ihre Taffel, auf Königliche Unkoſten. Des dritten Tages verließ der König dieſe Geſellſchaft und begab ſich nach Dover,

um

1625. um alles, was zu der Königin Bequemlichkeit bey Dero Ankunft gereichen konte, in hoher Perſon ſelbſt zu veranſtalten, verblieb auch allda vom Donnerſtag bis Dienſtags, welches Tages Hr. Robert Tyrrvvhit, der nach Franckreich geſandt war, von dannen zurücke kam, mit der Nachricht, daß die Königin von Amiens aufgebrochen ſey, und verhoffte am Mittwochen zu Boulogne einzutreffen. Wie auch der König vernahm, daß der Königin Frau Mutter, ihre Tochter zu begleiten, Unpäßlichkeit halber, abgehalten wurde, änderte auch der König ſein Vorhaben, die See zu paſſiren, und kam des folgenden Tages wieder nach Canterbury, um der Königin bey ihrer Ankunft Zeit zu laſſen, von ihrer See-Kranckheit ſich zu erholen. Am Donnerſtag und folgenden Tagen war es der Königlichen Flotte, wegen contrairen Windes, nicht möglich, Boulogne zu erreichen. Am Montag den 12 May aber höreten wir die Canonen von den Frantzöſiſchen Küſten, und weilen der Wind gut war, ſo vermuhteten wir die Abſchiffung der Königin, wie wir denn auch von deroſelben glücklichen Landung Abends um ſieben Uhr die Zeitung erhielten. Die Königin wurde aus ihrem Bothe, vermittelſt einer zu dem Ende verfertigten Brücke, ans Land gebracht. Die Zeitung von Deroſelben Ankunft brachte der Herr Tyrrwhit innerhalb einer halben Stunde und ſechs Minuten nach Canterbury. Die Königin, welche würcklich mehr unpäßlich als See-kranck zu nennen war, wurde von dem Ort ihrer Landung in einer Senfte nach der Stadt gebracht, und von dannen, nachdem ſie vom Mayor oder Burgermeiſter bewillkommet, begaben ſich Se. Majeſtät in einer Caroſſen aufs Caſtel, woſelbſt ſie des nächſten Morgens den 13 May von unſerm Könige empfangen wurden. Beyde Majeſtäten ſpeiſeten mit einander, nach der Tafel gab der König

nig dem Hertzoge von Chevreux die Audience, und 1625.
wurde derſelbe vom Hertzoge von Buckingham und mir zu der Königin Audientz-Zimmer geführet, allwo nach gehabter audience der König den Hertzog mit ſich in Dero eigen Audientz-Gemach führete, um allda die ſchöne Hertzogin von Chevreux zu bewillkommen. Nachhero begaben ſich beyde Majeſtäten nach Canterbury, und wurden zween oder drey Meilen von dannen auf der Barham - Fleche, von denen Herren und Dames empfangen, die lezteren näherten ſich der Königin, jede nach ihrem Rang, mit dreyen tiefen Reverences, küſſeten Deroſelben die Hand, und wurden von der Königin wiederum mit einem Kuß beehret. Nach gehaltenem Abend-Eſſen gingen beyderſeits Majeſtäten mit einander zu Bette. Folgenden Tages erhuben ſie ſich nach Cobham, nahe bey Rocheſter, von dannen nach Graveſend, und kamen den 16 May. unter Abfeurung der Geſtücke von denen Schiffen und der Tower, nach London, allwo ſie an Whitehalls Waſſer-Steige landeten. In der Schild-Gallerie hatten ſich die Dames, ſo die Königin noch nicht geſehen, an beyden Seiten rangiret, und empfingen allda von Sr. Majeſt. alle verlangende Proben dero Gnade und Hochachtung. Der Hertzog von Chevreux und ſeine Gemahlin wurden in Sommerſet Hauſe logiret, allwo ihnen folgenden Tages der Graf von Arundel, in Begleitung von 2 oder 3 Lords nebſt verſchiedenen andern Herren im Namen des Königes die Viſite gab, und nachgehends den Hertzog zu ſeiner öffentlichen Audience in des Königs Audience-Gemach führete. Von dannen er auch bey der Königin Audience nehmen wolte; allein es wurde ihm geſagt, daß Se. Majeſt. nicht wol auf wären, und müſte alſo ſolche zu einer andern Zeit ausgeſetzet bleiben, worauf er in Begleitung des Grafen von Tremes und des Marquis

von

Digitized by Google

1625. von Fiat, ſeiner Collegen, ſich nach ſeiner Behauſung begab.

Des nächſten Tages war die Oefnung des Parlaments, da wegen einbrechender Peſt, und um den Zuſammenlauf des Volckes zu verhüten, Se. Maj. ſich in der Stille bey Waſſer hinbegaben, gleichwie auch die Frantzöſiſche Geſandten. Sie hatten ihren beſondern verborgenen Platz zu Sr. Majeſtät lincken Hand, welcher Platz aber, ſo bald der König ſeine Rede anfing, geöfnet wurde. Der Venetianiſche Geſandte, der ſehr eiferſüchtig war, keines von ſeinen Rechten zu verlieren, ſchickte zu mir, um zu vernehmen, wie man es bey dieſer Solennität mit denen Geſandten halten würde, mit Erſuchen, daß er zu derſelben auf gleiche Art, wie die Frantzöſiſchen Ambaſſadeurs, möge zugelaſſen werden. Zuerſt machte der Groß-Cammer-Herr dieſerwegen verſchiedene Schwierigkeiten, indem ſolches wider die Gewohnheit wäre, ob es gleich dem vorigen Venetianiſchen Geſandten, Herrn Landi, einmal zugeſtanden ſey. Was aber anlangete die Frantzöſiſchen Geſandten, ſo würden ſolche als Hausgenoſſen der Königin, die anfänglich mit ins Parlament gehen ſolten, aber wegen Unpäßlichkeit daran verhindert worden, angeſehen. Wie aber der Graf von Arundel dem König von des Venetianiſchen Geſandten Verlangen Nachricht gab, bekam ich Befehl, ihn durch einen verborgenen Weg hinauf zu bringen, woſelbſt er zu Sr. Majeſt. lincken Hand, unter der Menge anderer Perſonen, gleichſam verborgen ſtand.

Den 19. Junii langete allhier eine Extraordinair-Geſandtſchaft von denen Herren General-Staaten an, als neml. der Herr von Arſennes, Herr von Joachimi, welche beyde bereits vormalen hier geweſen, und Herr Burmannia. Sie wurden durch Ritter Lewes Lewkner von Graveſand nach der Tower Kay gebracht, allwo

wo ſie vom Grafen von Linkoln * bewillkommet, und 1625.
nach ihrer Wohnung in General Cecils Hauſe im Strand begleitet wurden. Ihre vornehmſte Verrichtung war, dem Könige zu ſeiner Vermählung Glück zu wünſchen.

Den 21. Junii wurden die drey Frantzöſiſchen Geſandten durch den Hertzog von Buckingham, nebſt einem ſeiner Perſon anſtändigem Gefolge, von Sommerſet Hauſe abgeholet, und nach Whitehall, durch die Garde-Cammer, das Audientz-Gemach, und geheime Cammer, zu des Königes Cabinet geführet, von dannen ſie ſich mit dem Könige und der Königin ins Banquet-Haus begaben. Beyde Majeſtäten ſaſſen auf ihren Thronen, die Königin zu der Rechten des Königes, zu ſeiner Lincken etwas vorwärts ſaß der Hertzog von Chevreux nebſt den beyden andern Frantzöſiſchen Geſandten. Hinter ihnen ſtunden der Groß-Siegel-Verwahrer, der Graf von Carliel und Holland, welche beyde in Franckreich dieſe Heyraht negotiiret hatten, nebſt andern vornehmen Herren des Reichs, neben und hinter der Königin ſtunden die vornehmſten Dames, und die Frantzöſiſche Cavalliers. Es wurde darauf öffentlich und deutlich die Ratification der Vermählung verleſen. Nachdem ſolches geſchehen, gab der König der Königin die Hand, und küſſete ſie, worauf ſich alles wieder hinaus begab, damit zu des Königes Mittags-Mahl alles könte veranſtaltet werden. Die Königin begab ſich nach Dero Zimmer, und ſpeiſete in ihrem eigenen Vorgemach, das vornehmſte Frauenzimmer aber in der Garde-Cammer, kurtz nachher kam der König mit denen drey Geſandten wiederum ins Banquet-Haus, allwo zu Sr. Majeſt. lincken Hand, mit der gewöhn-

M lichen

* Dis iſt was ungewöhnliches, und zu viel vor die Geſandten der Staaten.

1625. lichen diſtance, der Hertzog von Chevreux: am Ende der Tafel aber die beyden andern Geſandten ſaßen. Es entſtund die Frage unter denen Kron-Bedienten, ob nicht der Platz gegen dem Hertzog über der beſte vor ihnen zur Aufwartung wäre, wie denn auch der Ceremonien-Meiſter bekräftigt, daß ſolches ehedeſſen bey der Gelegenheit geſchehen ſey, da einſten drey Commiſſarii mit Sr. Majeſt. öffentlich geſpeiſet hätten; allein man folgete hierin ſeiner Bekräftigung dismal nicht, indem der andere Platz zum Vorſchneiden und Vorlegen bequemer war. Nach gehaltener Tafel wurde der Saal geräumet und gereiniget, worauf beyderſeits Majeſtäten, die Geſandten, nebſt denen übrigen Herren und Dames, ſich wieder einſtelleten, und den Tag mit allerhand Luſtbarkeit zubrachten.

Der Venetianiſche Geſandte hielte ſich vor dismal gantz ſtille, und ſuchte in keine Wege, weder öffentlich noch heimlich, der ſolennen ratification der Königlichen Vermählung beyzuwohnen, weilen er vermuhtlich es nicht die Zeit zu ſeyn urtheilete, ſein prætendirtes Recht der Gleichheit mit gekrönten Häuptern aufs Tapet zu bringen. Indeſſen ſuchte er des folgenden Tages Audience bey der Königin, durch Ihro Majeſt. Ober-Cammer-Herrn, den Grafen von Tilliers, welcher vor dieſem allhier in Engelland ordinair Geſandter geweſen war. Nachdem mir von der zugeſtandenen Audience Nachricht gegeben war, empfing ich den Geſandten an der Schloß-Pforten, brachte ihn durch den Prediger-Hof, und den dunckelen krummen Eingang zu der Königin Garde-Cammer, bis in die Capelle-Cammer, die nächſt daran war, da ich denn dem Ober-Cammer-Herrn von des Geſandten Daſeyn Nachricht gab, welcher ihn an der Königin Vorgemach empfing, und in deroſelben geheimes Zimmer brachte, allwo der Geſandte ſeine

Glück-

Digitized by Google

Glückwünſchung abſtattete, und ohne meine Beglei- 1625.
tung ſich wieder nach Hauſe begab.

Den 23. Jun. wurden die drey Niederländiſche Commiſſarien durch den Grafen von Warwick beym Könige zur Audience geführet. Sie nahmen den gewöhnlichen Weg die große ſteinerne Steige hinan, über die höltzerne Gallerie zu der alten Rahts-Cammer, als welche jetzo zu ihrem vorigen Gebrauch wieder hergeſtellet wurde, nachdem die andere der Königin zu ihrem Vorgemach war eingeräumet worden. Der Ceremonien-Meiſter hieß ſie von dannen durch die Garde-Cammer gehen, allwo der Capitain von der Garde Graf von Holland mitten im Zimmer ſtehend, ſeine Compagnie zu beyden Seiten rangiret hatte, und dieſe Herren Abgeordnete in Abweſenheit des Groß-Cammer-Herrn vorn König brachte. Nachdem ſie von Sr. Majeſt. erlaſſen waren, gingen ſie durch den Weg, der zur Capell-Cammer führet, zu der Königin Garde-Gemach, um bey Deroſelben gleichfals Audientz zu nehmen. Weilen aber dieſelbe etwas ſpäte geſuchet war, ſo ſtelleten ſie vorhero es Sr. Majeſt. hohen Gefallen anheim, ob ſie des Tages, oder an einem andern ihnen die Audience beſtimmen wolten, und erſuchten nur den Ober-Cammer-Herrn, der Königin zu vermelden, daß ſie des Tages beym Könige Audience gehabt, und auch gleiche Ehre von der Königin zu genieſſen ſuchten, jedoch zu einer ſolchen Zeit, die Sr. Majeſt. am bequemſten fallen würde. Sie wurden aber dennoch admittiret, und vom Ober-Cammer-Herrn in Sr. Majeſtät der Königin geheimes Zimmer geführet. Einige Tage nachher kehreten der Herr von Arſennes und Herr Burmannia nach ihrem Vaterlande zurücke, Herr Joachimi aber blieb allhier als Ambaſſadeur Extra-

1625. traordinaire. Sie wurden der Zeit ein jeder mit 1000 Untzen verguldet Silber beſchencket.

Der Venetianiſche Geſandte, welcher noch allarmiret war über dem, ſo ſich bey König Jacobi Beerdigung zugetragen, war ſorgfältig und eyferſüchtig über alles, was der Ehre ſeiner Republiqve nachtheilig ſeyn konte. Zu welchem Ende, da inſtehenden Auguſt oder September-Monat eine extraordinair Geſandtſchafft von ſeiner Republique anhero kommen ſolte, um beym Könige die Condolence und Gratulation abzuſtatten, ſo erſuchte er mich, beym Groß-Cammer-Herrn mich zu erkundigen, wie, und auf was Art dieſe Geſandten würden empfangen werden. Worauf ich zur Antwort erhielte, daß ihnen die Ehre wiederfahren ſolte, die man erweißlich machen könte, daß ſie ihnen vormals geſchehen ſey. Man wüſte aber nicht anders, als daß ihnen der Ceremonien-Meiſter mit einer Königlichen Gondel bis nach Graveſand ſey entgegen gangen, und ſie nachmalen bey der Landung an der Tower Kay durch einen Vornehmen von Adel wären bewillkommet worden.

Der Türckiſche Chiaus oder Geſandter, welcher ſeit Königs Jacobi Ableben ſich hier aufgehalten, verlangte den 28 Junii ſeine Glückwünſchung bey der Königin abzuſtatten, welches ihme zugeſtanden ward, und wurde er des Tages durch den Herrn von Tillier und in Abweſenheit des Ceremonien-Meiſters (der jedoch den Augenblick, da der Geſandte zur Audience ging, ſich einſtellete,) von mir vor Se. Majeſtät in Dero geheime Cammer gebracht. Da denn der Ceremonien-Meiſter der Königin im Frantzöſiſchen vortrug, was ihm der Türckiſche Dollmetſcher in Engliſcher Sprache ſagte.

Um dieſe Zeit nahm der Hertzog von Chevreux und ſeine Gemahlin Abſchied vom Könige und der Köni-

Königin; gleichwie auch kurtz nachher der Herr von 1625.
Tremes, und der Marquis von Fiat. Der Hertzog ließ mir durch ſeinen Haus-Verwalter eine guldene Kette 30 Pfund wehrt reichen, wiewol ich erfuhr, daß gedoppelt ſo viel mir zu geben vom Hertzoge ſey befohlen worden; alleine ich hatte mit einem ungerechten Haushalter zu ſchaffen. Die andern beyden Herren Geſandten danckten mir vor meine Mühe, weiter aber nichts.

Da indeſſen die Peſt überhand nahm, begab ſich der Hof nach Salisbury, und ich mit den Meinen aufs Land, allwo ich mich den Sommer durch aufhielte. Eben um dieſe Zeit langete ein prächtiger Geſandter, nemlich der Graf von Oxenſterne, vom König von Schweden, zu Southamton an, er wurde durch den Ritter Andreas Kith zur Audience beym König nach Salisbury geführet.

Ritter Lewes Lewkner war der Zeit, wegen ſeines übeln Verfahrens gegen den Venetianiſchen Geſandten, von ſeinem Amte ſuſpendiret, ich aber wie bereits erwehnet, abweſend.

Im October erhielt ich Nachricht, daß man meiner bey Hofe ſehr benöhtiget wäre, ich nahm demnach meinen Weg, ſo gut ich konte, um der Peſt, die ſich übers gantze Land ausgebreitet hatte, zu entgehen. Bey meiner Ankunft zu Salisbury wurde mir ſogleich vom Könige und Groß-Cammer-Herrn anbefohlen, bey dem neulich angekommenen Frantzöſiſchen Geſandten Marquis von Bleinvill die Aufwartung zu haben, von welchem der Ritter Lewes Lewkner avociret, und nach ſeinem Hauſe zu Acton nahe bey Londen aus vorerwehnten Urſachen relegiret war. Es hatte zwar ein Herold indeſſen die Dienſte verſehen, der aber bey meiner Ankunft wieder abtreten muſte.

Ich hatte Befehl bey dem Geſandten, wie er es

1625. wegen ſeiner Behauſung wolte gehalten wiſſen, wenn der König nach Windſor und Hamptoncourt ſich begeben würde, gelegentlich anzufragen, welches ich thate; wie ich aber vernahm, daß er verlangte im Königlichen Hauſe zu logiren, gab ich davon dem Groß-Cammer-Herrn, der ſchon Quartier vor ihn in Kingſton beſtellet hatte, Nachricht, welcher mir befohl, dem Geſandten mit ſo guter Manier, als ich könte, zu hinterbringen, daß bereits zu ſeiner Reſidence in Kingſton die Order ergangen ſey. Seine erſte Antwort zwar war, daß er ſich in allem Sr. Majeſt. Gefallen unterwürfe, allein, fuhr er fort, da die Peſt neulich an dem Orte geweſen, könte man mich nicht lieber in des Königs Haus zu Hampton logiren? worauf ich verſezte, daß dieſes gegen die Gewohnheit ſey. War doch, erwiederte er, ſowol der Hertzog von Chevreux, als auch der Marquis von Fiat im Königlichen Hauſe zu Richmont logiret? Ferner ließ ich mich mit ihm nicht ein, ſondern hinterbrachte unſere Converſation dem Groß-Cammer-Herrn, der davon dem Könige Nachricht gab. Worauf Se. Majeſt mir anbefohlen, dem Geſandten dieſe kurtze Reſolution zu bringen: daß die Königin, der langen Bekantſchaft wegen mit der Hertzogin von Chevreux, verlanget hätte, ſie bey ſich zu haben, und daß zu dem Ende ſie ins Königes Haus zu Richmond ſey logiret worden, allwo ſie auch ihre Wochen gehalten, und alſo hätte es ſich nicht anders ſchicken wollen, als daß ihr Gemahl der Hertzog auch allda ſey logiret worden. Was aber den Marquis von Fiat anlangete, ſo wäre ſolches des Königes Vortheil und Bequemlichkeit halber geſchehen, indem man auf die Art beyde Geſandten in einem Hauſe einquartiret habe, da man ſonſten ein eigen Haus vor den Marquis in Londen hätte halten, und mit groſ-

ſen

Digitized by Google

ſen Koſten des Königes und Lebens-Gefahr der Be- 1625.
dienten der Peſt wegen, die tägliche Proviſion dahin ſchaffen müſſen. Uber das ſo wäre bereits beſchloſſen geweſen, im Fall dieſe Geſandten von Richmond nach Hampton-Court gekommen wären, daß der König ſo gleich von dannen hätte aufbrechen, und ſich nach Windſor, oder einem andern Königl. Luſt-Schloß, begeben wollen. Worauf der Ambaſſadeur Bleinville antwortete, daß er von des Königes gehabten intention nicht urtheilen könte, das aber wüſte er, daß vor jene Geſandten Zim̃er in Hampton-Court wären marquiret geweſen, deren ſie ſich nach Gefallen hätten bedienen können. Er that ferner hinzu, daß die Grafen Carliel und Holland, unſere lezten Ambaſſadeurs am Frantzöſiſchen Hofe, zu St. Germain, nicht mit ihren Wohnungen nahe an des Königes Hauſe wären zufrieden geweſen, ſondern hätten nicht eher geruhet, bis ihnen auch zwey bis drey fournirte Zimmer im Königlichen Pallaſt, allwo ſie hätten abtreten und darinnen logiren können, wären eingeräumet worden, ob ſie ſich gleich derſelben nachmals nicht bedienet. Ich wiederholete, daß weder der König, noch Dero Herr Vater Hochſel. Andenckens jemalen zugegeben hätten, daß ein Ambaſſadeur im Königlichen Pallaſt mit Jhro Majeſt. zugleich gewohnet, und wären auch Dieſelbe nicht geneigt, etwas einzuführen, woraus ihnen hernachmals viel Verdruß entſtehen könte. Verhofften demnach, daß der Herr Ambaſſadeur nicht vor übel deuten würde, daß Se. Majeſtät hierin deſſen Verlangen entgegen wäre, da Sie ſonſt ſich würden angelegen ſeyn laſſen, ihm völlige Vergnügung zu geben, und in allen als eine Repreſentativ-Perſon ſeines Königes und Herren zu begegnen. Nachdem ich ihm dieſes alles im Namen des Königes angezeiget, antwortete er mir weiter nichts, als daß

Digitized by Google

1625. er die Sache nur hätte vortragen wollen, überließe indeſſen alles zu des Königes Uberlegung und Gefallen. Aus ſeinem Geſichte aber konte man wol ſpüren, daß er wenig zufrieden war. Indeſſen wurde vor dieſesmal von der Sache weiter nicht geredet.

Zwey Tage nachher erſuchte er mich, ihm Audience zu verſchaffen, wovon ich dem Könige bey ſeiner Rückkunft von der Jagd benachrichtigte, und ohngeachtet es ſchon ſpät war, ſandte mich der König zum Geſandten, ihm anzudeuten, daß er ſogleich ohne fernere Ceremonie Audience nehmen könte, weilen Se. Majeſt. geſonnen wären, des nächſten Tages wieder auf die Jagd zu gehen. Es kam demnach der Geſandte Abends um ſechs Uhr bey Hofe, er wurde unten an der Steige vom Præſidenten der Königlichen Haushaltung, oben aber vom Cammer-Herrn empfangen und zum Könige ins Cabinet geführet. Sein gantzes Gefolg aber blieb im Vorgemach.

Nachdem die Peſt in London und denen anliegenden Orten begann nachzulaſſen, begaben ſich Se. Majeſt. nach Windſor und Hampton-Court, die Königin aber blieb noch einige Tage zu Salisbury. Dem Frantzöſiſchen Geſandten gab ich kurtz vor ſeinem Aufbruch zu verſtehen, daß, ob er gleich bis dahero in allem ſey defrayiret; ſo würden ihm dennoch, zufolge unſerer Gewohnheit, keine Poſt-Pferde gutgethan werden: Allein kurtz nachher bekam ich einen Brief vom Grafen von Carliel, den ich dieſerwegen in Abweſenheit des Groß-Cammer-Herrn um eine formelle Reſolution gebeten, mit dem Anzeigen, daß der Geſandte nicht weniger mit Poſt-Pferden, als mit Kutſchen und Wagen, ſolte verſehen, ihm auch ein Logis bey Hofe in Hampton-Court angewieſen werden. Jedoch mit der ausdrücklichen Proteſtation, daß er der lezte ſeyn ſolte, deme dieſes zugeſtanden würde, welche Königliche Gna-

de

de er, wenigſtens dem Scheine nach, mit Danck an- 1625.
nahm. Es ſchiene aus des Grafen ſeinem Briefe, daß der König durch die harte und empfindliche Worte, die der Geſandte gegen mich hatte fallen laſſen, und die ich dem Grafen von Carliel wieder erzählte, wie er eben mit Sr. Maj. in die Caroſſe ſteigen wolte, war bewogen worden, ihm nachzugeben. Es war aber des Geſandten Diſcours folgenden Inhalts: Er hätte, ſagte er, zur Gnüge angemercket, daß Zeit ſeines Hierſeyns er gantz anders ſey begegnet worden, als andere von ſeiner Nation und Anſehen: Daß der Herr von Fiat und Villiaviller weiter mit ihm nicht zu vergleichen wären, als in ſoweit ſie Abgeſandten ſeines Königes geweſen, und dennoch ſey jenen mehr reſpect bezeiget worden weder ihm. Daß die Welt zur Gnüge wüſte, wer er wäre, und in was Anſehen er bey ſeinem Könige ſtünde, dem er die Ehre hätte, als erſter Cammer-Herr zu dienen, und verſchiedene Jahre her mit Sr. Majeſt. im Königlichen Pallaſt zu wohnen, welches ihm hier in Engelland verſaget würde, zumalen zur Zeit der contagion, da man noch mehr Urſach hätte, ihn bey Hofe zu logiren, um nicht ſeine Perſon der Gefahr zu exponiren: da doch dem Hertzog von Chevreux, wie auch dem Herrn von Villiaviller und dem Herrn von Fiat, Zimmer in Hampton-Court wären angewieſen worden. Daß der Graf von Carliel, wie er Geſandter am Frantzöſchen Hofe geweſen, ohngeachtet er zu Saint-Germain in des Cantzlers Hauſe, ſo das beſte in der Stadt, und nächſt dem Schloße gelegen, gewohnet, doch nicht zufrieden geweſen wäre, bis ihm auch ein Zimmer und Vorgemach ins Königes eigenem Hauſe war zugeſtanden, und wäre erwehnter Geſandter achtzehen Monat lang tractiret und gehalten worden, wie es der gantzen Welt bekant wäre. Da man hingegen

1625. ihm, der nicht wüſte, ob er zwey Monat hier verbleiben würde, vieles an billigem reſpect und tractament kürtzete. Er ſahe zur Gnüge, wie man ihm von Zeit zu Zeit begegnet habe, und wenn er nicht davor hielte, daß es ſowol einem Bedienten als Unterthan übel anſtändig wäre, zwiſchen zween Königreichen, * vornehmlich bey währenden Spaniſchen Kriege Uneinigkeit und Streit zu ſtiften, ſo würde er ſeine Empfindlichkeit bereits an Tag geleget, und des Königes Mund-Proviſion zurücke gegeben haben, er hätte, GOtt Lob, ohne dem, was ihm ſein König gäbe, vor ſich Mittel genug, eine reiche Tafel zu halten, und ſey vor ſich, und auch wegen ſeiner einträglichen Bedienung, im Stande, dasjenige ſo er hier genöße, heut oder morgen wieder zu bezahlen. Ferner, was anlangete die Poſt-Pferde, ein oder zwey hundert Kronen weniger oder mehr, wäre eine ſchlechte Sache, und ihm vor ſeine Perſon nichts daran gelegen: Allein da er die Perſon ſeines Königes und Herrn repreſentirte, ſey er verbunden, es übel zu nehmen, und ſeinem Hof davon Nachricht zu geben. Dieſe und dergleichen hochmühtige Reden ſtieß er gegen mir aus, die ich dem Grafen von Carlier hinterbrachte, und dieſer dem Könige, worauf aber der Brief erfolgte, davon alleweile Meldung geſchehen iſt. Des Tages vor des Geſandten Aufbruch, wie ich vermeynte, daß des Königes Bedienten alle die Quartiere vor des Geſandten Leute würden bezahlet haben, ſo fand ich, daß die Quartier-Meiſter fort waren, und an keine Bezahlung gedacht hatten. Zu dem Ende um des Königes Ehre willen, und denen Klagen ſo vieler armen Leute abzukehren, ließ ich alle ihre Namen aufzeichnen, und beſtellete ſie vor die Marſchall-

* Wiewol er hernach vor den eigentlichen Urheber unſers Krieges mit Franckreich gehalten wurde.

Digitized by Google

ſchall-Stube, wo ich ihnen, mit Beyſtand des Groß- 1625.
Cammer-Herrn, die Zahlung zu ſchaffen verſprach, wie ich auch von demſelben eine Aſſignation auf 22 Pfund Sterl. an den Cammer-Schatzmeiſter erhielte, wenn aber dieſes Geld bezahlet werden wird, wird die Zeit lehren.

Sonntags den 28ſten Octobr. nach der Mahlzeit, wie alles bereit war, und jederman vermeynte, der Geſandte würde den Augenblick aufbrechen, ließ er mich in ſein Zimmer fodern, und entdeckte mir, jedoch mit Erſuchen, es geheim zu halten, daß er zurücke bleiben wolte, pour ſe purger, wie er ſagte; ob es aber vor die üblen humores des Marquis von Bleinvill oder des Herrn Ambaſſadeurs ſich zu reinigen angeſehen war, ſtelle ich dahin, weilen er vermuhtlich die Gelegenheit ergreifen wolte, da die Königin zurücke blieb, deſto freyern Zutritt zu Seiner Majeſt. zu haben. In kurtzen: er blieb da, und erſuchte mich, daß ich mit ſeinem übrigen Gefolge voraus gehen mögte, da er indeſſen nur zwo oder drey Perſonen nebſt des Königes Caroſſe bey ſich behielte, und verſicherte, daß er am Montag folgen wolte. Ich wolte ihm in ſeinem Vorhaben nicht widerſprechen; ſondern ohne ihm zu antworten, oder Entſchuldigung einzuwenden, begab ich mich mit ſeinem Hauß-Verwalter und denen übrigen in fünf Kutſchen, nebſt ſieben Karren vor die Bagage und vier und viertzig Reit-Pferden auf den Weg, und blieben die Nacht zu Andever, woſelbſt wir die Nachricht kriegten, daß das Silber-Service des Tages nicht mit von Salisbury kommen ſey, indem ein betrügeriſcher Kärner, da er uns alle hatte abreiſen ſehen, ſich hinweg geſtohlen, um der Ladung zu entgehen, ich ließ demnach den Ceremonien-Marſchall zurücke, um hievor Sorge zu tragen, wir andern aber begaben uns näch-

ſten

1625. ſten Tages nach Hartford Brigde, allwo wir den Sonntag verblieben, mehr, daß die Frantzoſen ihres Principalen Silber-Geſchirr erwarten mögten, als daß ſie der Pflicht des Sabbaths mit Ruhe ein Genügen leiſteten, ob gleich ſie ſich in ihrem Wirths-Hauſe, nachdem ſie vorhero meine Genehmhaltung eingeholet, ob auch ſolches ohne Aergernis geſchehen könte? ſich die Meſſe leſen ließen. Des folgenden Tages kamen wir nach Kingſton, allwo Oſtwärts der Stadt dem Ambaſſadeur ein Haus eingeräumet war, welches aber aus Schuld einiger Königlichen Bedienten noch nicht im Stande, darinnen zu wohnen, und muſten demnach die Leute in der Stadt in denen Wirths-Häuſern und ſonſten, ſo gut als man in der Eile konte, verleget werden, wiewol nicht ohne Murren der Frantzoſen, bis ſie endlich des dritten Tages ein jeder ihr angewieſen Quartier bekamen. Der Stallmeiſter des Geſandten, der ſeinen wichtigſten Geſchäfften vorſtund, ohngeachtet, ſeines Herrn Verlangen und des Königes Reſolution zufolge, demſelben bereits ein Zimmer im Schloſſe zugeſtanden war, jedoch nicht des Nachts darin zu logiren, erſuchte den Grafen von Carlile, bey dem Könige auch dieſes auszuwürcken, wiewol ich bereits Sr. Majeſt. und dem Groß-Cammer-Herrn gemeldet, daß des Geſandten Abſicht nur ſey, im Schloſſe eben auf die Art logiret zu ſeyn, wie denen Grafen von Carliel und Holland in Franckreich geſchehen, nemlich ein Zimmer zu haben, worin er abtreten könte: Allein es lieſſen ſich Se. Majeſtät auch endlich dieſes Suchen gefallen, jedoch daß dem Geſandten durchaus kein Thron im Schloſſe ſolte aufgerichtet werden, welches ihme auch nie iſt zugeſtanden worden. Ich fand zwar die Tapißirer damit bereits beſchäftiget, denen ich aber die Fortſetzung der Arbeit verbot, und wie ich den Groß-Cammer-Herrn

da-

davon benachrichtigte, erhielte ich ſeinen Beyfall: 1625.
Indeſſen wurde dem Geſandten, gleich allen extraordinair Ambaſſadeurs, in ſeinem Hauſe zu Kingſton ein Thron geſetzet. Ferner wurde ihm zugeſtanden, einen Edelmann und zween Diener, denen Matratzen ſolte gegeben werden, bey ſich im Schloße zu haben, im übrigen aber nicht anders als eine privat-Perſon daſelbſt ſich aufzuführen, um allen künftigen Verdrießlichkeiten vorzukommen. Nachdem dieſes zugeſtanden, ſuchte ich noch einer andern Inconvenienz vorzubeugen, indem ich den Groß-Cammer-Herrn und Grafen Carliel benachrichtigte, daß ich zum Voraus ſähe, daß der Geſandte auch ſeine proviſion würde ins Königs Haus geliefert wiſſen wollen. Dieſem vorzukommen, hatte ich Befehl, mich mit dem Stallmeiſter in Unterredung einzulaſſen, und ihme zu verſtehen zu geben, als ob ich vernommen, daß ſeinem Herrn keine andere proviſion würde zugeſtanden werden, als die ihm von des Königes Bedienten in Kingſton geliefert würden, und wenn der Geſandte ja Belieben hätte, zuweilen bey Hofe zu ſpeiſen, ſo könte er ſich des Ober-Cammer-Herrn der Königin, Herrn von Tilliers, oder einer andern Tafel bedienen, auch ſelbige allenfals mit einigen Gerichten von ſeiner proviſion aus Kingſton vermehren laſſen: Alleine dieſes waren nur bloße Worte zwiſchen dem Stallmeiſter und mir, und konte zu nichts reſolviret werden, weilen der Geſandte ſich noch mit der Königin zu Salisbury aufhielte.

Dis lange Außenbleiben gab mir Gelegenheit, unterdeſſen meine Familie, die ſich der Peſt wegen nach Brocket-Hall begeben hatte, zu beſuchen, bis mir die Botſchaft von des Geſandten Ankunft zu Hampton-Court gebracht wurde, worauf ich mich des nächſten Morgens dahin begab, und noch ſelbigen Nachmitta-

ges

1625. ges mit ihm Nonc ſuch (non pareille) zu beſehen, fuhr. Wir hatten zwey Caroſſen, eine jede mit vier Pferden, welche zu des Geſandten täglicher Bedienung beſtellet waren, ich gab ihm aber hernachmals drey Caroſſen, eine jede mit zwey Pferden, weilen auf ſolche Art ſeine Leute bequemer von Kingſton nach Hofe ſich ab und zu begeben konten.

Den 14 Novembr. damit er die von Sr. Majeſtät im Schloſſe zugeſtandene Zimmer in Beſitz nehmen mögte, ließ er verſchiedene ſeiner Sachen dahin bringen; gegen Abend folgete er ſelber, und hatte ſein Quartier in denen Garten-Zimmern, allwo die Princeßin Eliſabeth, Gemahlin des Königes von Böhmen, vor ihrer Vermählung gewohnet hatte. Allein er fand keine Küche, worum er doch durch ſeinen Stallmeiſter beſagter maßen hatte anhalten laſſen. Zu welchem Ende der Groß-Cammer-Herr mich an ihn ſchickte, ihm zu ſagen: daß er ſicherlich glauben könne, daß Se. Maj. ihm alle die Ehren-Bezeigung, die ſeinem Stande und ſeiner Perſon zuſtändig wären, wolten angedeyen laßen. Gleichwie er auch vor ſeine Perſon ihm alle verlangende Dienſte treulich geleiſtet hätte, um ihn nach eigenem Verlangen bey Hofe wol zu logiren: Alleine er fünde Se. Maj. gäntzlich entſchloſſen, ihm eine Küche, noch mehrere Zimmer vor ſeine Bediente, nicht einzuräumen. Nachdem ich dieſe Botſchaft überliefert, fragte mich der Geſandte: ob denn der König wolte, daß er ohne Eßen leben ſolte? ich antwortete: daß ſo viel ich wüſte, ſo wäre ihm niemals mehr als ſein erſtes Begehren eingeräumet, nemlich daß er ein oder zwey Zimmer haben ſolte, worinnen er abtreten, oder allenfals ſchlafen könte, nebſt ein paar Matratzen vor ſeine Diener, und einen Edelmann, zu ſeiner Bedienung: Gleichwie auch dieſes ſeinem Stallmeiſter ſey angedeutet worden. Anlangend aber ſei-

Digitized by Google

ſeine Tafel, ſo könte er dieſelbe bey der Königin Ober-Cammer-Herrn nehmen, und ſolche nach Gefallen mit ſeiner proviſion von Kingſton aus vermehren. Worauf der Geſandte mir folgende Antwort ertheilte: Ob ſchon ſein Stallmeiſter ihm geſaget hätte, daß er in dieſen ſeinen Zimmern als eine privat-Perſon leben ſolte, ſo wäre er dennoch nimmer gewilliget hierin zu conſentiren, noch eine Sache zuzugeben, ſo die Ehre ſeines Königes und Herrn beleidige, daß er nemlich zu Kingſton als Ambaſſadeur des Königes von Franckreich; in des Königes Haus aber als Marquis von Bleinvill, leben ſolte. So hätten ihm auch beyde der Graf Carliel und Holland geſaget, daß er, als einem Geſandten zukäme, ſolte begegnet werden. Und proteſtire er hiemit, daß er keinesweges auf einigen andern Fuß hier ſeyn wolte, ſondern in allen Dingen das Tractament genieſſen, welches einem Geſandten eines ſo groſſen Königes, als der ſeinige ſey, zukäme. Nachdem ich dieſe Rede dem Groß-Cammer-Herrn, und derſelbe ſie dem Könige hinterbracht, wurde ich ſogleich vor Se. Majeſt. in Dero Cabinet gefordert, allwo ich des Geſandten Worte nochmals wiederholen muſte, und nachdem Se. Maj. ſolche von mir vernommen, befohlen Sie mir, dem Geſandten folgende Antwort zurücke zu bringen: daß er ſich erinnern mögte, wie ſehr er um ein Zimmer am Hofe, darin abzutreten, angehalten, und wie Seine Majeſt. anfänglich darin nicht willigen wollen, bis ſie endlich, auf ernſtliches Suchen der Königin, als welcher Se. Majeſt. Dero erſte Bitte nicht hätten verſagen mögen, es Ihnen gefallen laſſen. Es wären aber dieſelbe nie gemeynet geweſen, gleichwie auch der Geſandte ſelber nicht einmal verlanget hätte, ihm eine Küche noch beſondere Zimmer vor ſeine Bedienten einzuräumen, außer vor ſolche, deren er unumgäng- 1625.

1625. gänglich zur Aufwartung benöhtiget wäre, Carliel und Holland hätten nie dergleichen in Franckreich gehabt, und ſolte der Herr von Bleinvill wiſſen, daß ſie vor nicht geringer anzuſehen wären, als wie er; ſondern vielmehr vor mehr, in Anſehung ihrer damals geführten Negotiation, welche von höherer Wichtigkeit geweſen wäre, als diejenige, ſo er jetzo unter Händen hätte. Es wären Se. Majeſt. nicht gemeynet, ihn im Schloße als eine privat-Perſon zu tractiren, zum Nachtheil ſeines publiquen Characters; ſondern daß Sie ihm überall den gebührenden Reſpect erweiſen wolten, nur daß Sie ſich den freyen Gebrauch Dero Hauſes zuvor behielten. Es hofften demnach Se. Majeſt. der Geſandte würde ins künftige geruhig ſeyn, und nicht ſuchen, Ihnen etwas abzudringen, welches gegen Dero Willen wäre, und welches Sie beſchloſſen hätten, ihm nicht zuzuſtehen.

Hierauf gab der Geſandte keine andere Antwort als dieſe: Er ſähe, daß der König ihm hätte eine Gnade bezeigen wollen; alleine nicht gewolt, daß er ſich derſelben bedienen ſolte. Indem er ihm Zimmer zur Wohnung anweiſen laſſen, aber keine Küche, darin ſeine Speiſen zuzurichten, ohne Eßen aber könte er nicht leben. Er wolle ſich zu ſeiner Rechtfertigung auf Mylord von Carliel berufen, der ihm geſaget: daß Seine Majeſt. ihn am Hofe nicht als eine privat-Perſon (wie ihm ſein Stallmeiſter geſaget,) ſondern als einen Ambaſſadeur logiren wolle. Und dem zufolge hätte er alles zu erwarten, was einem Ambaſſadeur gebühre, und was er zufolge der Order ſeines Königes erwarten, und fordern müſſe; daferne aber ſolches nicht geſchehen ſolte, würde er bey Sr. Majeſt. dem Könige dieſerwegen eine beſondere Audience ſuchen.

Nachdem dieſes alles dem Könige hinterbracht, der Geſandte auch perſönlich mit dem Groß-Cammer-

Herrn

Digitized by Google

Herrn und Lord Carliel geredet; So weiß ich nicht, ob 1625.
dieſe Herren, weilen ſie kein ander Auskommen ſahen, nachgeben muſten, oder ob nicht vielmehr die Königin nochmals mit dem Könige, des Geſandten Begehren wegen, geſprochen. Mit kurtzem, der Geſandte erhielte alles was er ſuchte, es wurde ihm eine Küche bey Hofe angewieſen, auch ein Theil ſeiner proviſion nach Hofe geliefert, desgleichen wurden ihm mehrere Zimmer, und zwar alle diejenigen, die die Prinzeßin Eliſabeth an der Seiten der Thämſe gehabt, eingeräumet; Alleine vor ſeine Bedienten konte er keine Cammern erlangen, außer vor ſolche die nohtwendig um ihn ſeyn muſten.

Um dieſe Zeit erhielten des Ceremonien-Meiſters Ritter Lewes Lewkner ſeine Freunde, daß, nachdem er gegen den Venetianiſchen Geſandten ſein Verſehen erkannt, und derſelbe ſich ſeiner reception nicht weiter widerſezte, er ſeine Dienſte bey dem Frantzöſiſchen und andern Geſandten bey vorfallenden Gelegenheiten wiederum abwarten durfte.

Zwey Tage vor der Königlichen Krönung, die den 2. 1626.
Febr. angeſetzet war, wurde der Ceremonien-Meiſter vom Groß-Cammer-Herrn nach dem Frantzöſiſchen Ambaſſadeur geſandt, um deſſen endlichen Entſchluß zu wiſſen, ob er der Krönungs-Solennität mit beyzuwohnen gedächte oder nicht? Wie ich dem Ritter Lewkner von ohngefehr nahe bey des Ambaſſadeurs Hauſe begegnete, begleitete ich ihn dahin. Nachdem die beyde eine kurtze Weile mit einander geredet, wurde auch ich von dem Geſandten herzu gerufen, und ſagte er uns folgende Antwort: daß er aus zwey oder drey Urſachen der Krönung nicht beywohnen könte. Die erſte war, daß ſeine Religion nicht zulieſſe, unſerm Gottesdienſte und Kirchen-Ceremonien beyzuwohnen. Wiewol, ſagte er, er hierin eben nicht ſo ſcrupulös wäre,

1626. daß er nicht aus Hochachtung vorm Könige von Groß-Britannien, ſeinem Gewiſſen nicht einen kleinen Zwang anthun wolte; Alleine was ihn vornemlich abhielte, wäre, daß man mit ſeiner Einladung anders verfahren wäre, als es ſeiner Perſon, und einem Ambaſſadeur des Königes in Franckreich zukäme, wie er auch wol wüſte, daß man vor dieſem mit dem Spaniſchen Geſandten bey vorſeyenden Solennitäten vorhero conferiret, auf was Art es wegen des Platzes und ſonſt mit dem Ceremoniel ſolle gehalten werden; Dahingegen ihm keine andere, noch mehr Ehre, als dem Holländiſchen und Venetianiſchen Geſandten, wiederfahren wäre. Ferner ſo würde es ſich nicht ſchicken, daß er einen Zuſchauer abgebe, wo die Königin, ſeines Herrn Schweſter, nicht zugegen ſeyn, noch an der Krönung Theil nehmen wolte, und was dergleichen Entſchuldigungen mehr, worunter auch dieſe war, daß er allhier kein Tractament ſeinem Stande gemäß bekommen hätte. Worauf ich ihm in die Rede fiel, und fragte, ob er dis von der gegenwärtigen Einladung zur Krönung, oder von ſeinem Tractament überhaupt verſtünde. Er antwortete aber, daß er es nur bloß von gegenwärtiger Einladung verſtünde. Anlangend aber ſein übriges Tractament, ſo hätte er ſo viel Hochachtung vom Könige genoſſen, daß er darin nichts ausſetzen könte. Wie Ritter Lewkner und ich uns mit dieſer Antwort hinweg begaben, fanden wir den Venetianiſchen Geſandten bey Herrn Rosdorff, Agenten des Königes von Böhmen, dem wir lange Zeit nicht den Argwohn benehmen konten, daß es dem Frantzöſiſchen Geſandten Ernſt ſey, der Krönung nicht beyzuwohnen; ſondern er beſorgte, es wäre nur bloß angeſehen, ihn hinters Licht zu führen, damit er bey der Krönung nicht erſcheinen; ſondern eine gleiche Beſchimpfung, als bey König Jacobi Begräbnis geſchehen, leyden möġte. Jedoch noch deſſelben Abends declarirte er öffent-

öffentlich, was er bereits in ſeinem Hauſe zu verſtehen 1626.
gegeben hatte, daß er nemlich der Krönung nicht beywohnen dürfte, daferne der Frantzöſiſche Geſandte nicht auch zugegen wäre. Nicht zwar ſeines Gewiſſens wegen, wie jener vorgegeben, (weil er die Krönung vor einen Staats- nicht aber vor einen Religions-actum hielte,) ſondern Aergernis zu vermeiden, die verurſachet werden könte, wenn er unſere Kirche, und Kirchen-Ceremonien, in Geſellſchaft des Holländiſchen Geſandten, der von ihnen für einen Ketzer gehalten würde, beywohnete, da der Frantzöſiſche Geſandte, als ein Catholicke, ſich derſelben entzöge. Aus welchen vorerwehnten Urſachen denn keiner von dieſen beyden Miniſters erſchiene. Wiewol der Venetianiſche alle Mühe anwendete, die Krönung unbekanter Weiſe mit anzuſehen; alleine man konte keinen füglichen Ort vor ihn ausfinden, überdem ſo entſchuldigte ich mich auch, daß ich ihm die verlangende Aufwartung nicht leiſten könte, wie denn auch eben dabey, wenn ich bey ihm wäre, ſeine Perſon am erſten würde erkannt werden. Es war alſo niemand als der Holländiſche Geſandte zugegen, welcher durch Ritter Lewes Lewkner von ſeinem Hauſe abgeholet wurde, da ich unterdeſſen ſeine Frau und Tochter bey Waſſer nach Weſtmünſter brachte, wir wurden alle durch eine Hinter-Pforte in König Henrich des VII. Capelle eingelaſſen, da ſie von einer aufgerichteten Bühne die Solennität anſahen. Der Frantzöſiſche Geſandte war als Bleinvill, nicht als Ambaſſadeur, (welches ſeine beſtändige Diſtinction war,) mit der Königin in Ritter Abraham Williams Hauſe, im Pallaſt-Hofe, von dannen ſie den König von Weſtmünſter Halle zur Kirchen, und zurück kommen ſahen. Die Urſach aber, daß die Königin nicht zugleich mit dem Könige gekrönet wurde, war, wie man ſagte, weilen ihre Religion

1626. ligion nicht zulieſſe, unſern Kirchen-Ceremonien beyzuwohnen, und daß die Krönung und der Gottesdienſt von unſern und nicht von Catholiſchen Biſchöffen, wie verlanget wurde, geſchehen ſolte.

Den 9 Febr. war der Tag, an welchem der König ins Parlament fuhr. Ich hatte vorhero den Venetianiſchen Geſandten verſichert, daß der Frantzöſiſche in Geſellſchafft der Königin, nicht als publiquer Miniſter, ſondern nur als eine privat-Perſon, dieſe Solennität mit anſehen würde; dennoch war die Jalouſie über das prætendirte Recht der Gleichheit mit gekrönten Häuptern bey ihme ſo groß, daß er es vor eine Verkleinerung des ihme zu erweiſenden reſpects hielte, dieſer Solennität aus einem beſonderen Hauſe, welches auf Königliche Koſten in der Königs-Straßen, vor ihn, gleichwie auch ein anderes vor den Holländiſchen Geſandten, gemiehtet war, anzuſehen. Wiewol er ſich zulezt befriedigen ließ. Indeſſen entſtand ein Streit über den Platz vor die Königin: Se. Majeſt. beſtanden darauf, daß ſie im Banquet-Hauſe, oder in der geheimen Gallerie, ſtehen wolten, da doch der König ſeine Urſachen gegeben, warum des Hertzogs von Buckingham ſeiner Frau Mutter Haus, nahe an der Pforten in der Königs-Gaſſe bequemer wäre, und weilen der König merckte, daß der Ambaſſadeur Bleinvill der Urheber dieſes Streits ſey, wurde ihm des nächſten Tages ferner Zutritt zum Könige und der Königin verboten, worüber er ſich ſehr ungeſtüm anſtellete, und es als eine Unwürdigkeit, die man ſeiner repræſentativ-qualität anthäte, auslegete, und um die Urſachen dieſes Verbots zu wiſſen, zwey oder drey mal Gehör beym Könige ſuchte, welches ihm aber abgeſchlagen wurde, jedoch mit der limitation, daferne er einige particulier-Sachen ſeines Königes wegen vorzutragen hätte, ſo ſolte er ſogleich

gleich Audience haben, daferne er aber ſeiner eigenen 1626.
Beſchwerden halber expoſtuliren wolte, ſo wolte der König ihn durchaus nicht ſehen. Worauf der Geſandte erwiederte: Er wäre allhier im Namen ſeines Königes und Herrn, und nicht vor ſich ſelbſt, daß alſo die verwegerte Audience ſeinen König, und nicht ihn betreffe. Des nächſten Tages refuſirte er die Königliche Proviſion, verließ auch ſein Quartier in Durhams Hauſe, und begab ſich mit ſeinem vornehmſten Gefolg nach Greenwich, von dannen er den dritten Tag wieder nach Londen kam, und mit des Königes Erlaubnis zu der Königin gelaſſen wurde, und des folgenden Tages wieder nach Greenwich kehrete. Er hatte indeſſen zwey oder drey Couriers einen nach dem andern abgefertiget; allein weilen bereits die Hafen verſperret waren, ſo konte keiner in vierzehn Tagen die See paſſiren, da unterdeſſen Herr Walter Montacue dieſer Sachen wegen nach Franckreich geſchicket wurde.

Ein Monat oder ſechs Wochen nachher erhielte dieſer Geſandte von ſeinem Könige Order ſeine Sachen beyzulegen, und unſers Königes Gefallen ſich zu unterwerfen, zu dem Ende er ein oder zween mal Audience hatte. Nachdem er alles, ſo gut er konte, accommodiret, nahm er ſeine ſolenne Abſchieds-Audience zu Whitehall, und wurde durch den Grafen von Holland abgeholet, die Königl. Guarde begleitete ihren Capitain; ob ſich aber ſolches geſchicket habe, iſt eine Frage. Zwey oder drey Tage nachher ging der Ambaſſadeur nach Greenwich, allwo er noch ein paar Nacht verblieb, und ſich von dannen, in Geſellſchaft des Ritters Lewes Lewkner, nach Dover begab, wurde aber vom Hofe nicht defrayiret, er ließ indeſſen die Königl. Bedienten, und mich inſonderheit, in Anſehung meiner langen und mühſamen Aufwartung, ſehr mißvergnügt.

1626. Im Med. Febr. ließ die Oſt-Indiſche Compagnie dem Könige wiſſen, daß eines ihrer Schiffe, ſo ſie längſt vor verloren gehalten, zu Portsmouth eingelaufen ſey, und einen Geſandten vom Könige von Perſien mitgebracht habe, zu deſſen Bewillkommung der Graf von Warwick, der Ceremonien-Meiſter, nebſt verſchiedenen andern Königl. Bedienten, mit des Königs Caroſſe nach Kingſton geſandt wurden, um ihn von dannen nach London zu führen. Die Kaufleute, dieſem neuen Geſandten zum Nachtheil des andern Perſianiſchen Geſandten, Ritter Robert Sherley, deſto mehr Ehre zu erweiſen, hatten zuwege gebracht, daß des Königes Caroſſe mit acht Pferden beſpannet wurde. Der neue Geſandte langte den 19 Febr. in London an, er wurde von denen Kaufleuten defrayiret, und in des verſtorbenen Rahts-Herrn Hollidays Hauſe einquartiret. Nach zween Tagen ſuchte er ſeine Audience, die ihm auch den folgenden Faſtnachts-Tag zugeſtanden wurde. Welches aber den Ritter Robert Sherley und ſeine Freunde in den Argwohn ſetzete, daß es ein heimlicher Anſchlag der Kaufleute ſey, die durch dieſe übereilte Audience ihn abzuhalten ſuchten, daß er nicht vorher bey Hofe erſcheinen, und den König in ſeiner Faveur voreinnehmen möge. Er entſchloß ſich demnach, dieſen neuen Geſandten zu beſuchen, um ſich gegen ihn, als Mit-Geſandten des Königes von Perſien zu declariren, und bat den Grafen von Cleveland, ſeiner Schweſter Tochter Mann, ihn dahin zu begleiten. Der zu dem Ende den Groß-Cammer-Herrn erſuchte, ihm vom Lord Conway, damaligem Staats-Secretario, das Creditiv, ſo Ritter Robert Sherley an König Jacobum übergeben, zuwege zu bringen; Allein der Groß-Cammer-Herr, weilen dieſes eine Sache war, die zu ſeiner Verrichtung nicht gehörete, wolte damit nichts

nichts zu ſchaffen haben. Es wendete ſich alſo der Graf von Cleveland an den Hertzog von Buckingham, und erhielte durch ihn des Königes Befehl an Lord Conway, gedachtes Creditiv heraus zu geben, damit Ritter Sherley es dem neu angekommenen Ambaſſadeur zu ſeiner legitimation vorzeigen könne. Nachdem Mylord Cleveland dieſes Creditiv in Händen hatte, begab er ſich des Morgens, wie der neue Geſandte den Nachmittag ſeine Audience haben ſolte, mit des Königes Caroſſe und ſieben andern, worinnen ich ſelb acht oder neun uns befanden, nach Ritter Robert Sherley ſeiner Wohnung auf Towerhill, um von dannen nach dem andern Geſandten zu fahren. Ehe wir aber abgingen, erinnerte ich, daß es würde wol gethan ſeyn, vorhero dem Geſandten unſere Ankunft wiſſen zu laſſen, damit unſere Viſite nicht als eine Uberfallung möge ausgeleget werden. Unterwegens kriegten wir die Antwort, wir möchten kommen. Wie wir ins Zimmer traten, ſaß der Geſandte auf einem groſſen Seſſel, nach Perſianiſchem Gebrauch, mit untergeſchlagenen Beinen, unbeweget, und ohne jemand den geringſten Reſpect zu erweiſen. Ritter Robert Sherley machte ihme eine Reverence, und ſezte ſich auf einen Stuhl neben ihm, worauf Mylord von Cleveland durch einen Dolmetſcher mit wenig Worten anzeigete die Urſach, warum der Geſandte Sherley, er, und wir insgeſamt gekommen wären; alleine der neue Geſandte blieb unbeweglich, bis ich ihm durch ſeinen Dolmetſcher zu verſtehen gab, wer Mylord ſey, worauf er ſeine unterſchlagene Beine vom Stuhle fallen ließe, und einigen reſpect bezeigete. Nachdem dieſes geſchehen, öfnete Herr Sherley ſein Creditiv, und nach Perſianiſcher Art berührete damit zuerſt ſeine Augen, hielte es hernach über ſeinem Haupte, hiernächſt küſſete er es, und überreichete es ſolcher-

1626.

Digitized by Google

1626. geſtalt dem Geſandten, damit derſelbe eine ebenmäſſige Ceremonie begehen mögte, allein dieſer ſtund von ſeinem Sitz auf, ergrif den Brief, riß ihn in Stücken, und gab jenem einen Fauſt-Schlag ins Geſicht, Lord Cleveland aber ſtellete ſich zwiſchen beyden, fernere Gewalt abzuhalten, da unterdeſſen der Sohn des Geſandten den Herrn Sherley mit zwey oder drey Schlägen zu Boden warf, bis ihm endlich Herr Maxvvell und Mylord, die am nächſten dabey ſtunden, zu Hülfe kamen, mittlerweile griffen wir andern zum Degen, entblößten aber denſelben nicht, indem von Seiten der Perſianer noch kein Degen oder Dolch gezogen wurde.

Mylord ſtellete hierauf dem Geſandten die Gefahr und Unverſchämtheit der That vor, ſagende: daß, wenn er und ſeine bey ſich habende Geſellſchaft nicht mehr reſpect vor den König von Perſien, als er, der Geſandte, vor deſſen Brief und Siegel bezeiget hätte, ſo wäre weder er, noch die um ihn wären, lebendig von der Stelle kommen. Auf welche Worte der Geſandte erwiederte: Es thäte ihm leyd, daß er Mylord und uns beleidiget hätte; allein er wäre vom Zorn übernommen worden, daß jemand ſich unterſtehen ſolte, ſeines Königes und Herrn Hand nachzumahlen, indem es die Gewohnheit der Könige in Perſien ſey, daß ſie ihre Hand oben an ihren Brieſen ſezten, dahingegen der Brief, der ihm vorgezeiget worden, hinten ſigniret wäre. Und überdem hätte er nicht dulden können, daß ſo ein gemeiner Kerl und Betrieger ſich unterſtanden, vorzugeben, daß er des Königes von Perſien Schweſter Tochter geheurahtet hätte. Ritter Robert Sherley, der ſich indes wieder recolligiret hatte, antwortete hierauf dem Geſandten: Er habe nie geſaget, daß er des Königes Schweſter Tochter, ſondern nur, daß er eine Anverwandtin der Königin ge-

geheurahtet habe. Was aber die Signatur der Brie- 1626.
fe anlange, ſo ſey es wahr, daß die Könige in Perſien, wenn ſie ihre eigene Unterthanen in Geſandtſchaften verſchickten, gewohnet wären, ihren Namen oben an in den Credentialien zu ſetzen. Allein man müſte auch wiſſen, daß, wenn Ausländer darzu gebrauchet würden, des Königes Name unten auf der Aufſchrift stünde, damit man noch vor Eröfnung der Briefe ſehen könne, von wem ſie kämen. Worauf der andere Geſandte nicht anders als mit einem höniſchen Geſicht antwortete. Wir aber, ohne ihm großen reſpect zu erzeigen, begaben uns hinweg, und begleiteten den Herrn Sherley nach ſeiner Behauſung, von dannen der Graf von Cleveland nach Hofe ging, und dem Könige, was uns begegnet war, erzählete, worauf Se. Majeſtät ſogleich Ritter Lewes Lewkner zu dem neuen Perſianiſchen Geſandten ſchickten, mit Vermelden, daß die den Nachmittag begehrte Audience bis zu einer andern Zeit ſolte ausgeſtellet bleiben, weilen Se. Maj. ſich vorhero gründlich nach der entſtandenen disordre erkundigen wolten. Das gröſte Verſehen bey dieſem Lerm war, daß Herr Sherley keine beſſere reſolution hatte, und den erlittenen Schimpf weder mit der Gegenwehr noch mit harten Worten ahnete, womit er die Warheit, daß er ein würcklicher Geſandter ſey, würde beſtärcket haben; da hingegen ſein Stillſchweigen und niedergeſchlagener Geiſt denen Kaufleuten Gelegenheit zu ſagen gab, er ſey kein Geſandter, hatten ſeine Freunde alle Mühe, das Gegentheil zu behaupten. Wie aber endlich Herr Sherley ein Memorial an Se. Majeſt. übergab, mit Erſuchen, daß er, ſeine Creditiv-Briefe um den Halß gebunden, mögte nach Perſien geſandt werden, um die falſche Anklagen ſeiner Feinde zu erweiſen, ſo fing man an zu glauben, daß ihm Unrecht geſchehen ſey, und der

Digitized by Google

1626. König ließ denen Kaufleuten anbefehlen, gedachten Herrn Sherley in denen Oſt-Indien-Fahrer, die eben ſeegelfertig lagen, zu embarquiren, und ihn nach Perſien zu ſenden, worinnen ſie nicht ohne groſſen Widerwillen willigten, indeß preſſirte der andere Geſandte ſeine Audience, die er auch nach zehn oder zwölf Tagen, nemlich den 6 Mart. erhielte, und wurde er vom Grafen von Warwick abgeholet. Er näherte ſich dem Könige, (der ſeiner unter dem Thron ſtehend erwartete,) ohne den geringſten reſpect zu bezeugen. Seine Briefe hielte er erſtlich an ſeine Augen, küſſete ſie, und übergab ſie Sr. Majeſt. ohne einmal eine Beugung des Leibes zu machen, nachdem er einige zwanzig Schritt, den Rücken gegen den König kehrend, zurücke gangen war, gab er ein Zeichen mit der Hand, daß man Platz machen ſolte, damit er den König ſehen könne, worauf er ſich zu dreyen malen beugete, und damit ſeiner Wege ging. Er hatte auch Verlangen die Königin zu ſehen, wie er aber vernahm, daß ſie abweſend ſey, fuhr er mit allen ſeinen Caroſſen ſo lange im Parck ſpatzieren, bis zu Ihro Majeſt. Wiederkunft, da er ihr denn die Aufwartung machte. Des folgenden Tages brachte ich den andern Geſandten, Ritter Robert Sherley zu einer privat-Audience, ins Königes Cabinet. Nachdem endlich die Oſtindia Compagnie auf Königlichen beſondern Befehl gewilliget hatte, dieſen Geſandten in ihrer Flotte, die den inſtehenden May abſeegeln ſolte, nach Perſien zurücke zu bringen, begab er ſich nach denen Dunen, gleichwie auch der andere Geſandte, und Ritter Dormer Cotten, der von unſerm Könige als Ambaſſadeur zum Könige in Perſien geſchicket wurde, theils zu erfahren, ob Sherley ein Betrüger ſey oder nicht, theils auch eine Handlung allda aufzurichten, zu welchem Ende der leztere Ge-

ſandte

Digitized by Google

ſandte hier kommen war. Weilen aber die Flotte ih- 1626.
re Ankunft nicht erwarten konte, kehreten ſie alle wieder nach London, bis die nächſte Flotte den folgenden Mertz zehn Monat nachher abſeegelte, da denn die zwey Perſianiſche Geſandte in zwo unterſchiedene Schiffe embarquiret wurden. Weilen ſie aber alle beyde, ſowol als auch unſer Geſandter, unter Weges blieben, ſo hatte damit dieſer Streit und die Unterſuchung deſſelben ihr Ende.

Der Venetianiſche Geſandte Herr Peſaro wurde von ſeinem Staat ehender als gewöhnlich, zurücke geruffen, und ging von hier nach Graveſende, ohne von jemanden als ſeinen eigenen Leuten begleitet zu werden. Nachdem ich meinen Abſchied von ihm genommen, ſchickte er mir zum Geſchenck eine güldene Kette, fünf Untzen am Gewichte habend, und an den Ceremonien Meiſter eine andere etwas ſchwerer. Er war kaum die See paſſiret, wie bereits über Holland zween andere Venetianiſche extraordinair-Geſandten anlangeten, der eine war Herr Coraro, welcher hier bereits vor vierzehen Jahren als ordinair-Geſandter geweſen, und der andere Herr Contarini. Sie landeten zum guten Glück zu Graveſende, weilen auf die Art des Königes neulich publicirte Order, daß nemlich kein Ambaſſadeur weiter als von dannen ſolte eingeholet werden, ohne Schwierigkeit konte vollenſtrecket werden. Er wurde vom Ceremonien-Meiſter bis an Tower Kay begleitet, allwo er vom Grafen von Dorſet in Geſellſchaft von Lord Herbert, und andern, unter denen ich, nicht zwar vermöge meines Amts; ſondern aus freyem Willen, mich mit befand, empfangen wurde. Wir hatten bey uns des Königes Caroſſe nebſt funfzehen andern, davon aber keine vom Könige, wie ſonſten üblich geweſen, gemiehtet; ſondern hie und da entlehnet waren, weilen der Ceremonien-

1626. monien-Meiſter ſich gegen den Groß-Cammer-Herrn erkläret hatte, daß er mit Anſchaffung der Caroſſen nicht weiter wolte zu thun haben, ohne Verſicherung, daß ihm ſein vorgeſchoſſen Geld, beſſer als bishero geſchehen, wiederum ſolte bezahlet werden. Wir brachten vorerwehnte Geſandten nach ihrem Quartier in die Aldresgate-Straße in Lord Peters Haus, allwo ſie, und alle ihre bey ſich habende, in die hundert Perſonen beſtehend, vom Könige defrayiret wurden, und hatte man mit Philipp Verzellini, einem Italiäner, welcher ſich lange in Engelland aufgehalten, einen contract auf 40 Pfund Sterlinge des Tages geſchloſſen, außer den Meublen des Hauſes, die von Hofe ab hingeſchaffet wurden. Die Königlichen Bedienten, wie auch 12 Mann von der Guarde, hatten die Aufwartung bey denen Geſandten.

Am Sonntag, den 25 Jun. hatten ſie ihre publique Audience zu Greenwich, wozu ſie durch den Grafen von Carliel aus ihrer Wohnung in des Königes Caroſſe abgeholet wurden. An der Tower-Kay begaben ſie ſich in Gondeln, und wie ſie zu Greenwich angelanget, wurden ſie durch die groſſe Pforte der Halle, und Garde-Gemach ins Audience-Zimmer geführet, allwo der König unterm Thron ſtehend, ſie erwartete. Herr Cararo that die erſte Anrede, und überlieferte die Credentz-Briefe; wie aber der andere herzu trat, und eine förmliche Rede anfing, ſahe ſich der König nach einem Dollmetſcher um, und weilen der Ceremonien-Meiſter, als welcher, denen Venetianern Dienſte zu leiſten, wenig geneigt war, ſich hinweg begeben hatte, wurde ich vom Groß-Cammer-Herrn herzu gefordert, ich recapitulirte die vornehmſten Puncte aus des Geſandten langer Oration, dem ich denn auch hernach des Königes kurtze Antwort verdollmetſchte: Nachdem ſolches geſchehen, begaben ſich die

die Geſandten auf vorerwehnte Art wieder nach London. Den folgenden Sonntag hatten ſie eine privat-Audience, und wurden durch die Parck und geheime Gallerie ins Königes Cabinet gebracht, vom Grafen von Holland aber aus ihrem Hauſe abgeholet. Eine Ehre, die ſonſt keinem Ambaſſadeur bey einer privat-Audience jemals wiederfahren iſt; da, dem gewöhnlichen Herkommen gemäß, ſolches bey Extraordinair-Geſandten durch den Ceremonien-Meiſter zu geſchehen pfleget. Wenn es aber ordinair Geſandten ſind, ſo kömt ihnen der Ceremonien-Meiſter nur beym Abſteigen aus der Caroſſe an der Schloß-Pforte entgegen. 1626.

Es war aber dieſe Ehre auf ſpecialen Befehl des Königes geſchehen, wiewol zu beſorgen ſtehet, daß andere Venetianiſche Geſandten, die ohnedem mehr als zu punctuell ſind, ſolches nach dieſem in conſequence ziehen mögen.

Den 2ten Julii ließ der Staats-Secretarius Mylord Conway dem Groß-Cammer-Herrn wiſſen, daß zween Commiſſarii von Hamburg angelanget wären, die ſich durch ihre Leute, ſo die Credentialien überliefert, Ambaſſadeurs nennen lieſſen. Die Briefe wurden in Gegenwart des Groß-Cammer-Herrn, des Herrn Secretarii, und in Gegenwart meiner geöfnet, und wurden die Commiſſarii folgender maßen benamet: Spectabilem & doctiſſimum virum, Dominum Luntzman Syndicum &c. & ſpectabilem Dominum Brandt & Senatorem &c. Ablegavimus &c. Aus welchen Worten ich ſchloß, daß dieſe Herren das Recht und prærogativ der Geſandten fordern würden; Allein ſowol der Groß-Cammer-Herr, als Mylord Conway, wie auch der König ſelber, erklärten das Wort ablegavimus nicht anders, als vorerwehnte Männer wären vom Raht zu Hamburg deputiret.

Ich

1626. Ich empfing auch Order, noch ſelbigen Abends ſie im Namen des Königes in ihrem Quartier in der ſogenanten Kreutzträger-Straſſen zu bewillkommen, und ihnen anzuzeigen, daß es Sr. Majeſt. gefällig ſey, ihnen des folgenden Tages um ein Uhr Audience zu geben, um welche Zeit ich ſie in des Groß-Cammer-Herrn Caroſſe abholete, und wurde des Königes Caroſſe mit Fleiß zurücke gelaſſen, damit ſolches nicht der Herren Deputirten Ehr-Geitz vergrößern, und ſcheinen möge, als ob man ſie vor Ambaſſadeurs angenommen hätte, wie ſie auch, nachdem ſie eines beſſern berichtet, ſich dieſes Tituls enthielten. Sie hatten ihre Audience in Sr. Majeſt. Cabinet: woſelbſt einer von ihnen eine förmliche Rede hielte, und nachdem die condolence und congratulation abgeſtattet, beklagten ſie ſich wegen des Königes Schiffe, die in der Elbe ſich aufhielten, und ihre freye Handelung verhinderten, baten anbey demühtig, daß ihre Schiffe unſere Seen ungehindert paſſiren, um Korn, Kupfer, Pulver und Tau-Werck nach Franckreich und Italien zu führen, wohingegen ihre Kaufleute dem Rahte zu Hamburg Verſicherung geben ſolten, keine Waaren nach Spanien, mit welcher Nation wir damals im Krieg verwickelt waren, zu führen. Worauf der König ihnen durch mich antworten ließe; Daß er williglich das freundliche Vernehmen ſeines in GOTT ruhenden Herrn Vaters Hochſel. Andenckens mit ihnen unterhalten, auch keinesweges ihre freye Handlung weder in der Elbe, noch in der See hindern wolle, nur, daß er ihnen die Handlung mit denen Spaniern, als ſeinen Feinden, hemmen würde, welches Se. Maj. dem natürlichen und allgemeinen Völcker-Recht nach, thun könten und wolten. Sie mögten ſich ans Königliche Miniſterium wenden, dem Seine Majeſt. die Ordre ertheilen wolten, mit ihnen in Unter-

terhandlung zu treten. Worauf ſie erlaſſen, und 1626.
durch mich nach ihrer Behauſung geführet wurden.

Den 6ten Julii langete der Däniſche extraordinair-Geſandte Paul Roſenkrantz zu Graveſende an, er wurde allda durch Herrn Levvkner, und an der Tower Kay durch Lord Willoughby, Erb-Cammer-Herrn von Engelland, empfangen, und nach ſeiner Behauſung in die Lombart-Straſſe gebracht, allwo ihm vom Könige vor Dieten-Gelder täglich 18 Pfund Sterl. gereichet wurden. Es hatte von Königlichen Leuten niemand, als ein Cammer-Bedienter, ein Vorſchneider und zween andere Bedienten die Aufwartung bey ihm, wie er denn auch keine Wache hatte. Sein gantz Gefolg beſtund auch nur in etwan zwölf Perſonen. Des Tages nach ſeiner Ankunft, that er ſeiner Audience wegen Anſuchung, welche Se. Majeſt. ihm ohne Verzug zu geben ſo viel eher geneigt waren, weilen Sie die folgende Woche nach Wanſted aufbrechen wolten. Und würde dazu der Sonntag angeſetzet ſeyn, wenn nicht der Ceremonien-Meiſter erinnert, daß denen beyden Venetianiſchen Geſandten ſelbigen Tages um zwey Uhr ihre Aſchieds-Audience bereits angeſaget ſey, und wenn man dieſen Herren die beſtimte Zeit früher anſetzen ſolte, damit jener noch nachher zur Audience kommen könte, ſo dürfte ſolches leichtlich Verdruß erwecken, worauf der Sonnabend im Vorſchlag gebracht wurde, welches aber zu früh zu ſeyn ſchiene, indem es das Anſehen haben dürfte, man habe den Geſandten übereilet, und ihm nicht die Zeit gelaſſen, nach ſeiner Ankunft ſich recht zu recolligiren, wie es auch alſo vom Däniſchen Geſandten aufgenommen wurde: dannenhero man ihm wiſſen ließe, daß er ſeine Audience am Dienſtag den 11 Julii zu Wanſted haben ſolte. Indeſſen erhielte ich vom Groß-Cammer-Herrn Order, daß des

Köni-

1626. Königes Caroſſe, und zwey Mieht-Kutſchen zu dieſes Geſandten und ſeiner Leute täglichen Gebrauch, ſolten gehalten werden.

Den 16 Jul. muſte ich mit ihm nach Wanſted, und wurde er vom Grafen von Northampton begleitet; weilen aber Sr. Majeſt. die beſtimte Stunde, als zwo Uhr Nachmittags, auf 10 Uhr Vormittags verſetzet, als muſte ich ſolches noch zu dem Ende des Abends vorher um neun Uhr dem Hof anſagen.

Den 9ten Julii hatten die Venetianiſchen Geſandten ihre Abſchieds-Audience im Banquet-Hauſe, welches zu dem Ende mit reichen Teppichen ausgezieret war, ſie ruheten ſich aus in der Rahts-Cammer, wohin ſie durch die Parck gebracht wurden, indem ein unvermuhteter ſtarcker Regen die Hinderung war, daß ſie den gewöhnlichen Weg durch den Prediger-Hof nicht nehmen konten. Nachdem ſie beym König geweſen, nahmen ſie auch ihren Abſchied bey der Königin, und gingen den 11 Jul. in Gondeln, ſo ihnen vom Hofe geſandt wurden, nach Graveſende, bis dahin ſie auch der Ceremonien-Meiſter begleitete, welcher Ort nach dem neuen Reglement die Grentze war, wohin alle Geſandten gebracht, und von wannen ſie auch abgeholet wurden. Es blieb indes der Ceremonien-Marſchall bey ihnen, um zu Anſchaffung der Wagen und Caroſſen, behülflich zu ſeyn, jedoch alles auf der Geſandten eigene Koſten, außer des Königes Caroſſe, die ihnen zu ihrer perſönlichen Bequemlichkeit gelaſſen wurde, ſie logirten den erſten Tag zu Sittingborne, ſpeiſeten den folgenden zu Canterbury, und begaben ſich hernächſt nach Dover, allwo zwey von des Königes Schiffen bereit lagen, ſie nach Calais zu überbringen. Vor ihrer Abreiſe ſandten ſie mir, ohngeachtet meiner wenigen Dienſte, eine Kette 20 Pfund Sterl. wehrt, gegen die übrigen Bedienten bezeigten

ſie

ſie ſich nach Art der Italiäner, ohne Uberfluß, wie- 1626.
wol nicht ohne des einen und andern Murren.

Des Tages, wie ich mit dem Däniſchen Geſandten zu ſeiner Audience nach Wanſted war, gab er mir zu verſtehen, daß, ehe er von privat-Perſonen Beſuch annehme und abſtattete, er gerne vorhero der Königin aufwarten wolte, welches jedoch eine überflüßige Accurateſſe war, indem er bereits ſeine Audience beym Könige gehabt. Indeſſen meldete ich ſolches, vermittelſt eines Brieſes, an Ritter Morris Dromond Geutelman Usher von der Königin, und bekam zur Antwort, daß ich ihn folgenden Nachmittag zwiſchen ein und zwey Uhr bringen mögte, worauf ich noch ſelbigen Abends, obgleich ſpäte, um vom Irrthum geſichert zu ſeyn, an den Ober-Cammer-Herrn ſchrieb, was ich vor Order vom Ritter Maurice Dormond erhalten, und berührte zugleich, daß es zwar gewöhnlich, daß ein Geſandter, bey ſeiner erſten öffentlichen Audience, durch eine Perſon vom Rang begleitet werde, da aber gegenwärtig die Zeit ſo kurtz, und die Höfe getheilet wären, ſo erachtete ich, es würde genug ſeyn, wenn der Königin Ober-Stall-Meiſter Graf von Cipiere den Geſandten nur bey ſeiner Landung zu Greenwich empfinge. Des folgenden Morgens fuhren wir mit des Königes Caroſſe, und zween Mieht-Kutſchen bis nach TowerKay, allwo wir uns in Gondeln ſezten, da denn der Geſandte an Greenwich Brücke von beſagtem Grafen empfangen, in der Rahts-Cammer ſich ausruhete, und von dannen zu der Königin in die geheime Cammer geführet wurde, allwo er Se. Maj. in Frantzöſiſcher Sprache anredete, nachdem ich ihm ſein erſtes Vorhaben, ſolches in Lateiniſcher Sprache zu thun, widerrahten hatte. Des folgenden Tages ließ er durch den Däniſchen Agenten Herrn Belou um eine geheime Audience

1626. beym Könige anhalten, die ihm auch des nächſten Tages, nemlich den 14 Julii, zugeſtanden, und über die geheime Steige in ein Zimmer, des Königes zu erwarten, gebracht wurde, da denn gleich darauf Se. Majeſtät heraus kamen, und dem Geſandten, ohne daß jemand zugegen war, über eine halbe Stunde Gehör gaben.

Die beyden Commiſſarii von Hamburg trugen Verlangen, der Königin die Hand zu küſſen, eine Ehre, die, wie ſie ſagten, denen ehemaligen Deputirten ihres Ortes von der Hochſel. Königin wiederfahren, und erſuchten mich, ihnen hierunter behülflich zu ſeyn. Zu dem Ende ich mich an der Königin Ober-Cammer-Herrn addreſſiren wolte, vernahm aber, daß derſelbe eben der Zeit nach Franckreich gangen war, ich wandte mich demnach zum Biſchof von Mando, durch deſſen, und der Königin Ober-Hofmeiſterin, Madame de Saint George, Beyhülfe, wurde denen Hamburgern die geſuchte Audience nächſten Tages den 30. Julii, nach geendigter Veſper, zwiſchen drey und vier Uhr zugeſtanden.* Allein deſſelben Nachmittags gegen zwey Uhr ſagte mir der Ritter William Gordon, Cammerdiener der Königin, daß Se. Majeſtät der König mich den Augenblick, wichtiger Sachen wegen, ſprechen wolte, und wie ich mich zu Sr. Majeſt. in die geheime Gallerie verfügte, befohlen mir dieſelben, daß ich ſogleich, ohne jemanden davon zu ſagen, nach denen Hamburgiſchen Deputirten gehen, und ſagen ſolte, daß die Königin wegen zugeſtoſſener Unpäßlichkeit ihnen des Tages die Audience nicht geben

* Dieſe Deputirte, ohngeachtet ſie keine Briefe an die Königin hatten, erhielten dennoch Audience, dahingegen die Königin Anne ſolche dem Schwediſchen Geſandten abſchlug, aus Urſachen, daß er keine Briefe an ſie mitgebracht.

ben könte. Ich merckte zur Gnüge, daß dieſes ſonder 1626.
der Königin Vorbewuſt geſchahe, ich verrichtete aber, ohne weiter nachzufragen, ſogleich des Königes Befehl, nur daß ich vorhero an Ritter William Gordon ſagte; ich hätte dem Könige angemercket, daß es leichtlich geſchehen könte, daß Se. Majeſt. ſich eines andern entſchlieſſen, und verlangen dürften, daß die Audience zur beſtimten Zeit vor ſich gehen mögte, alſo wolte ich mich zwar zu denen Hamburgiſchen Abgeordneten verfügen, und das mir anbefohlene beſtellen, jedoch ihnen noch einige Hoffnung überlaſſen, daß, wenn etwan der Königin Unpäßlichkeit bald vorüber ginge, ſie noch dürften gefordert werden, welches ich thate, ſie auch beredete, ihre Caroſſe die bereits vor der Thür hielten, wegzuſchicken, und im Fall die Audience noch vor ſich gehen ſolte, ſich bey Waſſer nach Hofe zu begeben. Nachdem ich eine Stunde lang bey ihnen geweſen, kam die Botſchaft vom Könige, daß ich die Hamburgiſchen Commiſſarien ſogleich anbefohlner Maßen zur Königin bringen ſolte, welchem Befehl zur ſchuldigen Folge, nahmen wir ſogleich ein Both und landeten an der ordentlichen Steige am Schloße, allwo wir von zween Cammer-Dienern der Königin empfangen wurden, mit Vermelden, daß die Herren Deputirten, ohne ſich irgendswo aufzuhalten, ſogleich bey der Königin in die geheime Gallerie kommen mögten, allwo dieſelbe ihrer bereits wartete. Dieſes geſchahe den 30 Julii Abends zuvor, wie die Frantzöſiſchen Bedienten von der Perſon der Königin dimittiret wurden.

Den 13 Auguſt hatte der Däniſche Geſandte eine Audience beym Könige in der geheimen Cammer zu Noncſuch, allwo niemand außer die geheimen Rähte zugegen waren. Er wurde auf Königl. beſondern Befehl, durch den Grafen von Dorſet aus dem

1626. Zimmer, allwo er ſich ausgeruhet, abgelanget, das ſonſten bey privat-Audiencen nicht Herkommens iſt.

Den 23. Aug. kam ein Venetianiſcher ordinair-Geſandter, Namens AlanſoCoutarim, der bishero in Holland geweſen, zu Graveſend an, allwo er vom Ceremonien-Meiſter, und folglich an der Tower, von Lord Willoughby, Erb-Cammer-Herrn von Engelland bewillkommet, und nach ſeiner Wohnung im Cartheuſer Kloſter geführet wurde, allwo er Mylord, und die bey ihm waren, recht Königlich bewirthete, ob wol eine ſo unvermuhtete Einladung, als dieſe, ehe unter guten Freunden zu entſchuldigen, als nach dem Hof-Stylo zu beurtheilen war.

Den 13. Sept. erfuhr der König zu Theobald die Niederlage, ſo der König von Dennemarck von dem Kayſerlichen General Tilly erlitten, weswegen Se. Majeſt. ſelber nach London kamen, und den Däniſchen Geſandten des Nachmittags zu ſich nach Sommerſet Hauſe, allwo die Königin ſich damalen aufhielte, fordern lieſſen, und ſich mit ihm in der geheimen Cammer unterredeten, er wurde durch der Königin Geutelman Usher, aus Lord Carews Hauſe abgeholet, und von der Königin Vice-Cammer-Herrn Ritter Georg Goring zum Könige geführet.

Dieſer Geſandte, nachdem er einen expreſſen, den er an ſeinen König geſandt, wieder zurücke bekommen, hatte er den 21. Sept. eine Audience beym Könige im Audience-Gemach zu HamptonCourt, und kehrete noch ſelbigen Abend wieder nach London, da er denn die Gutheit hatte mich zu ſuſpendiren, daß ich ihn nicht ferner als nach Tvvittenham, allwo ſich damals meine Familie aufhielte, begleitete, wie er mich auch von dannen in ſeiner Caroſſe aufm Hinweg abgefodert. Er hatte um dieſe Audience bereits zwey oder drey Tage zuvor durch den Däniſchen

Agen-

Digitized by Google

Agenten Herrn Below anhalten laſſen. Ob es aber 1626.
nicht wäre beſſer gethan geweſen, daß, in Erwegung der nahen Anverwandſchaft zwiſchen beyden Höfen, und da er die Zeitung von der Niederlage ſeines Königes zu überbringen hatte, er ſich ſo gleich nach Hofe verfüget, und in Perſon durch den Groß-Cammer-Herrn den Zutritt zu Sr. Majeſt. geſuchet hätte, war eine groſſe Frage.

Den 22ten Sept. wie ich eben beym Däniſchen Geſandten zum Abend-Eſſen war, wurde mir Nachricht gebracht, daß einer Namens Quadt, Geſandter vom Fürſten in Siebenbürgen, ankommen ſey, welcher ſowol von ſeinem Printzen, als auch vom Könige in Böhmen, durch Briefe an den Böhmiſ. Reſidenten, Herrn Rosdorff, recommendiret ſey, weilen aber derſelbe nicht in der Stadt, ſo erſuchte er mich, ihn zu benachrichtigen, wie er ſich zu verhalten habe. Ich gab dem Bothen zur Antwort, mein Weg wäre zum Groß-Cammer-Herrn, und derſelbe müſte dem König davon Nachricht geben, weilen der Herr Quadt mit beſondern Briefen an Herrn Rosdorff verſehen ſey, ſo hielte ich dafür, daß man deſſen Zurückkunft vorhero erwarten müſte. Ich ging indeß, ohne Commiſſion zu haben, des nächſten Morgens zu dieſem neuen Geſandten, der denn auch mit mir einer Meynung war, daß er nemlich des Herrn Rosdorff Wiederkunft erwarten wolte, ehe er ſich bey Hofe melden ließe. Indeſſen hatten Se. Majeſt. von ſeinem Hierſeyn Nachricht erhalten, und lieſſen durch den Herrn Groß-Cammer-Herrn ſowol an den Herrn Rosdorff, der bey der Zeit wieder in der Stadt war, als auch an mich ſchreiben, daß dieſer Siebenbürgiſcher Geſandte mit dem Königlichen Däniſchen Geſandten beyſammen wohnen könte, und ſolten die Däniſchen Dieten-Gelder mit 10 Pfund Sterl. des Tages vermehret

1626. werden, (wie denn auch dieſes neuen Geſandten Gefolg nur in vier Perſonen beſtand,) wobey zugleich ſeine Audience auf den folgenden Dienſtag angeſetzet wurde. Welches Tages ich mich mit ihme, vermittelſt zween Mieht-Caroſſen, jede mit vier Pferden beſpannet, nach HamptonCourt begab. Da ich denn auch durch den Groß-Cammer-Herrn Befehl bekam, daß dieſem Geſandten eine Kutſche mit vier Pferden zu ſeinem täglichen Gebrauch ſolte gehalten werden, die ich aber hernachmals, zu des Königes Vortheil, und mit des Geſandten Genehmhaltung, nur auf den Fuß annahm, daß ſie ſolte bereit ſeyn, wenn ſie Abends zuvor würde beſtellet werden.

Weilen dieſer Geſandte ſelber verlangete, ſo viel als möglich, ſich in der Stille alhier aufzuhalten, ſo hatte er auch niemand vom Rang, der ihn zur Audience führete, wiewol ich des Morgens zuvor jemand nach Hamptoncourt ſandte, zu beſtellen, daß er allda durch eine Perſon von Diſtinction mögte empfangen werden, welches Mylord Compton aufgetragen wurde, der ihm aber nicht eher als im zweyten Schloß-Platz entgegen kam, und über die groſſe Steige durch den Vor-Saal, und Garde-Cammer brachte; weilen aber der König bereits unterm Throne in der geheimen Cammer ſeiner erwartete, ſo konte er ſich nirgends aufhalten, welches ihn denn ſo conſternirt machte, daß ob er zwar ſeine Lateiniſche Rede gut endigte, ſo vergaß er doch ſeine Credentialien zu überreichen: die er nachgehends dem Könige mit der Entſchuldigung zuſandte, daß ſein Secretarius in der Eile durch das Gedränge nicht hätte folgen können, um ihm die Briefe zu überreichen. Währender Audience bedeckte er ſich nicht, wurde auch dazu von Sr. Majeſt. nicht genöhtiget, als welche ſelber die gantze Zeit unbedeckt ſtehen blieben.

Nach-

Digitized by Google

Nachdem der Geſandte ſeine Anrede geendiget, und 1626.
Se. Majeſt. ihm durch mich eine kurtze, jedoch gnädige Antwort ertheilet, muſte ich Se. Majeſt. in des Geſandten Namen unterthänigſt bitten, ob Sie geruhen wolten, ihm in geheim Gehör zu geben, weilen er etwas vorzutragen hätte, ſo eine ſchleunige Abfertigung erfordere, worauf Se. Maj. die Umſtehende zurücke treten ließ, und eine gute Weile ſich mit dem Geſandten insgeheim unterredete, der ſich nach geendigter Conferentz wieder nach London begab.

Den 5ten Oct. hatte er ſeine Audience bey der Königin gleichfals zu Hamptoncourt, in der geheimen Cammer, er wurde aber damals durch niemand von diſtinction empfangen, welches der Gentelman Usher, auf mein Vorſtellen, damit entſchuldigte, daß bereits jederman voraus gangen ſey, weilen der Hof des nächſten Tages von dannen aufbrechen wolte. Nachdem Se. Majeſt. ihn bey der Audience ein oder zweymal genöhtiget, bedeckte er ſich in Dero Gegenwart, deswegen er aber von denen umſtehenden Herren und Dames nicht ungetadelt blieb.

Es hatte der König die Zeitung aus Franckreich erhalten, wie kaltſinnig man allda den Ritter Dudley Carleton Hrn. von Imber-court empfangen, der als Extraordinair-Geſandter dahin geſandt, um das Mißverſtändnis, ſo daher zu beſorgen, daß man der Königin die Frantzöſiſchen Bedienten abgenommen, abzukehren. Wie nun den 20 Sept. der Herr de Baſſampiere mit gleichem Charactere, und zu gleichem Zweck allhier anlangete, wolte man repreſſalien gebrauchen, und wurde zu dem Ende beſchloſſen, daß der Ceremonien-Meiſter nicht weiter als Graveſende, noch der Graf von Dorſet weiter als Greenwich, ihme entgegen gehen, und ihn von dannen zu Waſſer bis an die Tower, und hernachmals zu Lande nach ſeinem

1626. Hauſe, welches er ſich auf eigene Koſten in Leaden-hall-Straße gemiehtet, begleiten ſolten. Unter Wegens erwehnte der Ceremonien-Meiſter der Proviſion, die dem Geſandten vom Hofe würde geliefert werden, er antwortete aber: daß er ſolches mit Danck angenommen hätte, wenn man auch vor ſeine Behauſung geſorget, anjetzo aber würde man ihm verzeihen, daß er auf eines andern Unkoſten in ſeinem eigenen Hauſe ſich ſpeiſen zu laſſen, Bedencken trüge, worauf denn die bereits gelieferte proviſion wieder zurück genommen wurde. Den folgenden Sonntag, als den 30 Sept. hatte er ſeine Audience zu Hamptoncourt, wohin er ſich in des Königes Caroſſe begab, und von verſchiedenen andern Kutſchen begleitet wurde. Der Graf von Carliel vergeſellſchafte ihn, ob gleich billig der Graf von Dorſet ſolches hätte verrichten ſollen, wie denn auch unſer Geſandter, der Herr vom Imbercourt, nur von eben der Perſon, die ihn empfangen, auch zur erſten Audienee war geführet worden. In der Rahts-Cammer, allwo er ſich ausruhete, war zwar eine Mahlzeit vor ihn bereitet, er kam aber zu ſpät, vermuhtlich aus Vorſatz, wie denn ſo wenig er, als jemand von denen bey ſich habenden, von der aufgetragenen Collation koſten wolte. Er wurde durch den groſſen Saal ins Audience-Gemach geführet, allwo beyde der König und die Königin unter dem Thron ſtunden. Die Lords und Herren waren zu Sr. Majeſtät Rechten, und die Dames zur Lincken geſtellet. Nachdem er an den König die Anrede gethan, und ſeine Brieſe überreichet, that er dergleichen gegen die Königin. Wie er bey ſeiner Rückkehr bereits im vorderſten Schloß-Platz war, und ihm geſaget wurde, daß der Hertzog von Buckingham ihm folgete, blieb er ſtehen, trat mit demſelben bey Seite, und unterredete ſich eine halbe Stunde mit ihm, da er indeß des Königes Caroſſe

Digitized by Google

Caroſſe wegfahren hieß, und ſich in ſeiner eigenen zu- 1626.
rücke nach London begab.

Den 20 Oct. lieſſen die Herren Geheimen Rähte denen Geſandten von Dennemarck und Siebenbürgen, wie auch dem Herrn Benica, Agenten des Marggrafen von Baaden, ſagen, daß ſie ſich nach des Böhmiſchen Geſandten Behauſung, welcher nahe bey White-hall wohnete, zu begeben belieben mögten, und allda erwarten, daß die Herren Rähte ſie vorfodern, und ihr Anbringen hören könten. Welches Compliment dieſen Herren ſehr fremd zu ſeyn bedünckete, indeſſen begaben ſie ſich dahin, und nachdem ſie verſamlet waren, brachte ein Secretarius die Nachricht, daß der Geſandte von Siebenbürgen und der Envoye von Baaden, ſogleich ſolten vorgefodert werden, den Däniſchen Geſandte aber erſuchte die Herren Rähte, ſich bis zu einer andern Zeit zu gedulden, worüber derſelbe ſich nicht wenig mißvergnügt bezeigte. Die andern beyden wurden von mir in geheimen Raht geführet, und zwar der Siebenbürgiſche zuerſt, und nach deſſen Abfertigung der Baadenſche.

Den 22. Oct. brachte ich den Däniſchen Geſandten in des Königes Cabinet zur Audience, nach deren Endigung ich ihn erſuchte, mich entſchuldiget zu halten, daß ich ihn nicht nach Hauſe begleitete, weilen ich ſogleich die Hamburgiſchen Commiſſarios zu ihrer Abſchieds-Audience abholen müſte, denen ich bereits eine Caroſſe geſandt, und die meiner in meinem Hauſe warteten. Ich führete ſie durch die Parck und geheime Gallerie ins Königes Cabinet, wie Deputirten, die keine Ambaſſadeurs ſind, zu geſchehen pfleget, ſie ſtatteten Sr. Majeſt. unterthänigen Danck ab, daß unſere Schiffe die Elbe verlaſſen ſolten, wiewol ihr anderes Suchen, nemlich die freye Ausfahrt von Korn, Kupfer und Kriegs-Ammunition, ihnen, wie billig,

 ab-

1626. abgeſchlagen wurde. Zwey Tage nachher wurde einem jeden eine guldene Kette 210 Pfund wehrt, durch zwey Unter-Bedienten von der Silber-Cammer überbracht, deren jeder zehn Gold-Stücke zur Verehrung, ihre Diener aber 20 Engliſche Schillinge bekamen. Zwey Tage nachher lieſſen ſie mich zur Mahlzeit bitten, und ſchenckten mir einen Beutel mit 50 Gold-Stücken. Kurtz nachher traten ſie ihre Reiſe nach Dover an, ohne von mir begleitet zu werden, wie ſie auch ſolches nicht einmal ſuchten, ſie nahmen ihren Weg durch Franckreich, um über Paris, Brüßel und Haag, wieder nach Hamburg zurücke zu kehren.

Den 5ten Nov. hatte der Däniſche Geſandte abermals eine geheime Audience beym Könige im Cabinet, und wurde nachhero von mir über die Terraſſe durch die Garde-Cammer zu der Königin geheimen Cammer geführet, allda er auch bey Deroſelben in Dero Cabinet Audience nahm, um beyderſeits Majeſtäten vorzutragen, daß er von ſeinem Könige Befehl erhalten, ſich nach Franckreich zu begeben, aber auch ſeine Rückkehr, ſo bald möglich, zu beſchleunigen. Alleine vier oder fünf Tage nachher bekam er Briefe von ſeinem Hofe, die ſeine vorhabende Reiſe noch etwas aufhielten.

Am 15. Nov. erſuchte er mich ſchrifftlich, ihm, ſo bald möglich, eine anderweitige Audience beym Könige zu verſchaffen, welches ich auch in zwey Stunden vor ihn auswirckete, er begab ſich bey Waſſer nach Hofe, weilen des Königes Kutſcher in der Eile nirgends zu finden war.

Den 18. Nov. trat er ſeine Reiſe an, und begab ſich in einer Gondel, die er vor ſein Geld miehten muſte, nach Graveſende, und von dannen in einer Kutſche, auf eigene Koſten, nach Dover. Verſchiedene Königliche Bedienten, ſo die Aufwartung bey ihm gehabt, und

Digitized by Google

und keine Verehrung bekommen, waren zimlich un-1626. willig über ſeine ſchleunige Abreiſe, wiewol ich und einige andere zur Gnüge wuſten, daß er in kurtzem wieder hier ſeyn würde. Eben des Tages nahm auch der Herr Bonica, der von der Marggräfin von Baaden wichtiger Verrichtungen wegen anhero geſandt, ſeinen Abſchied, und nachdem er eine guldene Kette 150 Pfund Sterl. wehrt zum Geſchenck bekommen, folgete er vorerwehntem Geſandten, um in ſeiner Geſellſchafft deſto ſicherer nach Paris über zu gehen.

Am Sonntage den 15. Nov. gab der Hertzog von Buckingham dem Frantzöſiſchen Geſandten Hrn. Baſſampiere eine koſtbare Mahlzeit und Maſquerade, in York-Hauſe, den beyde Majeſt. mit der Gegenwart beehreten. Der König ſaß gegen dem Ende der Tafel, und die Königin zu Sr. Maj. Rechten, nachdem beyde ſich geſetzet, nöhtigte der König den Geſandten, ſich am Ende der Tafel niederzulaſſen, welches zwar der Hand nach zu rechnen der Oberſte Platz war; allein weilen er nahe an der Thür, und vom Camin entfernet, wurde er vor den niedern Platz gehalten. Der Hertzog von Buckingham reichte dem Geſandten eine naſſe Serviette, ſich zu waſchen, und blieb auch die gantze Mahlzeit über neben ihm ſtehen, ihn zu bedienen, ohngeachtet jener zum öftern dagegen proteſtirete. Die Dames und Fremden hatten gleichfals eine köſtliche Mahlzeit in dem groſſen Saal des Hauſes, nach deren Endigung die Maſque gehalten wurde. Der König und die Königin blieben die Nacht in Sommerſet-Hauſe, und erſchienen des nächſten Tages wiederum nebſt dem Frantzöſiſchen Geſandten, beym Hertzoge von Buckingham, allwo das Feſtin gleich des vorigen Tages fortgeſetzet wurde.

Den 16. Nov. gab die Königin eine Maſquerade in Sommerſet-Hauſe, wohin ſich Se. Maj. nebſt dem Frantzöſiſchen Geſandten bey Waſſer begaben, nach geendig-

1626. endigter Maſque war ein ſehr koſtbares Banquet angerichtet. Es war auch zu eben der Zeit dem Geſandten ſeine öffentliche Abſchieds-Audience beſtimmet. Allein der König ließ ihm ein Compliment machen: daß die Königin ſo ungemein mit ihrer Maſquerade beſchäftiget wäre, und ſtellten demnach dem Geſandten anheim, ob er die Audience haben, oder ſolche lieber verſchieben wolte, worauf dieſelbe bis Sonntags ausgeſetzet blieb, da er denn gegen 4 Uhr mit des Königes beſten Caroſſe, und einer andern Königl., auch vierzehen Adelichen Caroſſen, worinnen ſich nur 6 oder 7 Königl. Bedienten befanden, um deſto mehr Platz vor die Fremden zu laſſen, durch den Grafen von Carliel nach Hofe gebracht wurde. Er ruhete in der Rahts-Cammer, der Wein, das Brodt, Bier u. d. g. ſo bey dergleichen Gelegenheit durch die Garde pfleget aufgetragen zu werden, wurde dismal erſparet, als eine Sache, wornach die Frantzoſen nicht fragen. Von dannen wurde der Geſandte über die Terraſſe nach dem Banquet-Hauſe geführet, allwo beyderſeits Majeſt. unter dem Throne ſtunden, die Damen zur Lincken, und die Lords zur Rechten. Allhier nahm er ſeinen Abſchied, und folgete nachmals Ihro Majeſtäten durch die geheime Gallerie, bis ins Cabinet. Von dannen er durch den Grafen von Carliel nach deſſen Wohnung gebracht wurde, und daſelbſt mit verſchiedenen vornehmen Herren und Dames ſpeiſete, nach aufgehabener Tafel begab er ſich wieder nach Hofe, und wohnete einer Comedie bey, die im groſſen Saal agiret wurde, nach dero Endigung er beyde Majeſt. bis ans Königes Cabinet begleitete, allwo er zum zweyten mal Abſchied nahm, und darauf nach Hauſe ſich begab.

Zwey Tage vor ſeiner Abreiſe hörete man bey Hofe, daß der Silber-Meiſter, Ritter Henry Mildmay, durch den Hertzog von Buckingham und andere die Uberbrin-

bringung des deſtinirten Geſchencks zu erhalten ſuch- 1626.
te. Es beſtund ſolches in einer koſtbaren Juwel von vier groſſen Diamanten, woran eine groſſe Perle hing, und wurde dieſes Geſchenck von Juwelirern, ſeinem ordentlichen Wehrt nach, auf 7000 Pfund Sterlinge geſchätzet, der Ceremonien-Meiſter kam demnach an mein Haus, und verlangte, daß ich mit ihme zum Groß-Cammer-Herrn dem Grafen von Montgomery gehen, und des Silber-Meiſters Vorhaben zu hindern ſuchen mögte, weilen ſolches, wie er ſagte, ſowol zu meinem als ſeinem Nachtheil gereiche, in Anſehen ich mit der Exſpectantz auf den Ceremonien-Meiſter-Dienſt verſehen, auch ſolche Bedienung bereits, wenn er kranck oder abweſend wäre, zu verſehen hätte, und mir alſo ſowol gegenwärtig als künftig der Profit von denen Geſchencken, die denen Geſandten gebracht würden, zuwachſen müſte, deſſen aber ich mich inskünftige würde beraubet ſehen, daferne Herr Milmay ſein Suchen zu unſerm præjuditz erhalten ſolte. Wir gingen demnach mit einander zum Groß-Cammer-Herrn, der aber, ſo bald wir ihm die Sache vorgetragen, dem Silber-Meiſter unrecht gab, und verſprach, demſelben nach Vermögen entgegen zu ſeyn. Von hier gingen wir zum Groß-Haus-Verwalter dem Grafen von Pembrok, der kurtz vorher Groß-Cammer-Herr geweſen, welcher denn über des Silber-Meiſters Prætenſion gantz erzürnet wurde, ſagend, daß niemand hievon beſſer, als er, Nachricht geben könte, indem er zugegen geweſen, wie dieſer Streit zwiſchen dem Ceremonien-Meiſter, Ritter Lewes Lewkner, und dem Silber-Meiſter, Ritter Henry Carew, vom König Jacobo ſelbſt ſey entſchieden worden. Daß nemlich dem Ceremonien-Meiſter die Uberbringung der Geſchencke zukäme, wenn ſie in Juwelen, als Ringen, Diamanten, Ketten, oder Hut-Bänden u. d. g. dem Sil-

ber-

1626. der-Meiſter aber, wenn ſie in Gold und Silber, ſo aus der Silber-Office gereichet würden, beſtünden. Wie er denn ſolches weitläufftiger darthun wolte, wenn er deswegen vom Könige würde gefraget werden. Dem ungeachtet ließ Ritter Mildmay nicht nach, ſich unter der Hand Freunde zu machen, um mit ſeinem Vorhaben durchzudringen, bis faſt auf die Stunde, da das Geſchenck ſolte überbracht werden, da der Hertzog von Buckingham, der ihm bishero favoriſiret, anderer Meynung wurde, und ſich vor den Ceremonien-Meiſter erklärete, dem der Graf von Carliel das Juwel, welches er in Verwahrung gehabt, zuſtellete, und empfing Hr. Lewkner, ſowol vor Uberbringung des Geſchenckes, als auch vor ſeine übrige Dienſte, 300 Gold-Stücke. Wie er dem Könige die Antwort vom Geſandten zurück brachte, und anbey ſich bedanckete, daß Se. Majeſt. ihm die Uberbringung des Præſents gnädigſt zugeſtanden hätten, hörete ich ſelber den König ſagen, daß Geſchencke, die in Juwelen beſtünden, keinem andern, als dem Ceremonien-Meiſter, zu überliefern zukäme. Die Abreiſe des Ambaſſadeurs geſchahe den 15 Nov. und waren zwey Königl. Gondeln bereit, ihn nach Graveſend zu führen; weilen aber die Fluht etwas ſpäte kam, der Wind hingegen ſtarck und entgegen war, nahm der Geſandte Mieht-Caroſſen, die er ſelbſt bezahlete, und begab ſich zu Lande nach beſagtem Graveſende, wohin ihn denn der Ceremonien-Meiſter vergeſellſchaftete, daſelbſt aber, zufolge der neuen Verordnung, ſich beurlaubete, und nur den Ceremonien-Marſchall Walter Briſeo zurücke ließ, der mit bis nach Dover ging.

Der Geſandte des Fürſten von Tranſilvanien Bethlem Gabor, nachdem ſeine Negotiation zu deſſen völligen Vergnügen, ſoferne es die damaligen Umſtände zuließen, geendiget war, erhielte zum Geſchenck

1000

1000 Untzen verguldet Silber, welches ihm der 1626.
Silber-Meiſter nebſt zween ſeiner Unter-Bedienten überbrachte, dieſen leztern gab der Geſandte eine Verehrung, gegen den erſtern aber reſervirte er ſeine Danckbarkeit zu einer andern Zeit und Gelegenheit. Es hatte dieſer Geſandte eine Perſon bey ſich, ſo auch die einige war, die gewürdiget wurde, mit ihm an Tafel zu ſitzen. Dieſer ſuchte unter dem Vorgeben, daß er Secretarius ſeines Principalen ſey, auch eine Verehrung zu bekommen, und verlangte darin meine Beyhülfe. Allein ich gab ihm ſogleich zum Beſcheid, daß ich hierunter ſchwerlich reuſſiren würde, ſowol in Anſehung der Geld-klemmenden Zeiten, als auch, weilen er niemals von ſeinem Principalen in der negotiation wäre gebraucht worden, und alſo denen Miniſters unbekant ſey. Wie ich auch, da ich dem Groß-Cammer-Herrn dieſes Mannes ſein Suchen zu verſtehen gab, ſogleich abſchlägliche Antwort bekam. Nachdem dieſer Siebenbürgiſche Geſandte vorerwehnte Verehrung bekommen, ſuchte ich ſeine Abſchieds-Audience durch den Vice-Cammer-Herrn Lord Carleton, in Abweſenheit des Groß-Cammer-Herrn, zu befördern, und wie derſelbe dieſerwegen beym Könige in meiner Gegenwart Anfrage that, nahm ich mir die Freyheit, vorzuſtellen, daß es ſich nicht wol anders ſchicken würde, als daß dem Geſandten dieſe Audience, die vor publiq müſte gehalten werden, im Audience-Gemach gegeben würde, wie denn ſeine erſte Audience in Hamptoncourt publiq geweſen wäre. Allein Se. Majeſt. antworteten, Sie ſähen dieſen Geſandten vor keinen Mann an, der auf Ceremonien beſtehen würde, und wolten ihm alſo die Audience in Dero Cabinet geben, und daß ich ihn durch die Parck zum Schloſſe führen ſolte. Welchem Befehl ich gehorſamte. Es wurde ihm zwar des Königes Caroſſe zu

ſeiner

1626. ſeiner Abholung angeboten, ſo er aber abſchlug, weilen er ſie nicht bey ſeiner erſten Audience gehabt. Er wurde auch bey Hofe von niemand, als dem Vice-Cammer-Herrn, beym Eintritt in die geheime Gallerie empfangen, der ihn denn zum Könige ins Cabinet brachte, von dannen ich ihn zur Königin führen wolte, weilen man aber vernahm, daß Jhro Majeſt. nach Sommerſet-Hauſe zur Veſper gegangen war, aber von dannen um die geſuchte Audience zu geben, zurück kommen würde, ſo begab der Geſandte ſich auch wiederum heim, bis die Königin bey Dero Rückkehr ſeine Thür vorbey ging, da er Deroſelben nach Whitehall folgete, und in Dero geheimen Cammer Gehör hatte. Nachdem ſolches geſchehen, brachte ich ihn zum Hertzog von Buckingham, um von demſelben Abſchied zu nehmen, der eben abweſend war, deswegen ich ihn in der geheimen Gallerie ſuchen wolte, fand aber den König daſelbſt gantz alleine. Da ich denn Se. Maj. um Vergebung bate, daß ich Deroſelben Einſamkeit geſtöret, nahm aber anbey die Gelegenheit Jhnen zu erzehlen, was für eine Unterredung zwiſchen dem Siebenbürgiſchen Geſandten und mir, für etwan einer Stunde, über die Frage entſtanden: Ob nemlich dieſer Geſandte ſich in Gegenwart der Königin bedecken würde? Wie ich denn von Ritter Maurice Dromond vernommen, daß der König und die Königin hierüber geſtritten, da denn Se. Maj. der Meynung geweſen, daß der Geſandte ſich nicht bedecken würde. Um nun hierüber deſſen wahre intention zu erfahren, hatte ich kurtz vor ſeiner Audience mit ihm geredet, und vorgegeben, daß ich bey der erſten Audience nicht hätte genau beobachtet, ob er ſich in Gegenwart der Königin bedecket habe oder nicht, anbey gefraget, ob er es gegenwärtig thun würde? Worauf er mir mit dieſen Worten geantwortet: Dieſes mal werde ich mich nicht bedecken, ob es gleich bey

der

der erſten Audience geſchehen. Denn gegenwärtig 1626.
erſcheine ich vor Jhro Maj. als vor meine eigene Perſon, von Deroſelben mich zu beurlauben, ohne daß ich dazu meines Fürſten beſondern Befehl habe. Bey meiner erſten Audience aber redete ich im Namen und auf Befehl meines Fürſten und Herrns. Und in der Qualität dauchte mich befugt zu ſeyn, auf der Königin Verlangen und Erlaubnis mich zu bedecken, welches aber gegenwärtig nicht geſchehen wird, wenn ich gleich dazu von der Königin genöhtiget würde.

Jch fand, daß der König dieſe Urſache des Geſandten billigte, worauf ich mich ferner mit Sr. Majeſt. in Unterredung einließ: Wie ich nemlich angemercket, daß Se. Majeſt. beydes bey dieſes Geſandten erſten und lezten Audience unbedeckt geſtanden, woraus ich geurtheilet, daß es zu dem Ende geſchehen, damit jenem dadurch die Gelegenheit benommen würde, ſich auch zu bedecken. Worauf der König antwortete, ich hätte wol angemercket und recht geurtheilet.

Dieſer Geſandte und der Venetianiſche gaben ſich keine Viſiten, noch hatten ſie einiges Vernehmen mit einander, weilen ſie ſich der præcedentz halber nicht vergleichen konten, noch ſich einer dem andern den Titul Excellentz geben wolten, wie denn auch der Venetianiſche Geſandte, zufolge ſeiner Gleichheit mit gekrönten Häuptern die erſte Viſite haben wolte, ohngeachtet der Siebenbürgiſche ein Monat lang nach jenem allhier angekommen war.

Den 4 Dec. ging dieſer Geſandte von hier ohne einiges Geleite, welches ihm zwar angeboten, aber von ihm refuſiret wurde. Des Tages vor ſeiner Abreiſe preſentirte er mir einen Beutel, worinnen 30 Gold-Stücke. Der Silber-Meiſter bekam eine Kette 15 Pfund Sterl. wehrt, welches aber weit weniger war, als er erwartet hatte, und alſo von ihme nur kaltſinnig angenom̃en wurde.

Digitized by Google

1626. Es wurden gegen die inſtehende Weinachts-Tage Anſtalten zu einer Maſquerade gemacht, worauf die Königin in Perſon nebſt verſchiedenen vornehmen Herren und Dames in Maſquen erſcheinen wolten.

1627. Einige Tage vor Drey-Könige-Tag erkundigte ich mich beym Groß-Cammer-Herrn, wie man es bey dieſer Gelegenheit mit dem Venetianiſchen Geſandten, Herrn Cantareni, und dem Holländiſchen, Herrn Joachimi, halten würde: ich bekam zur Antwort, Se. Maj. hätten hierin bereits Dero reſolution gefaſſet, daß die Herren Geſandten, wann ſie zu kommen beliebten, willkommen ſeyn ſolten, und ihnen beſondere Plätze würden angewieſen werden; Allein der König wolte durchaus nicht zugeben, daß ein Ordinair-Geſandter mit ihm unterm Throne ſitzen, noch künftighin öffentlich mit ihm ſpeiſen ſolte. Worauf ich erwiederte, es wäre zu beſorgen, daß dieſe Veränderung, daferne es nicht ſorgfältig, und mit guter Manier hinterbracht würde, vieler Widerſprechung vom Venetianiſchen Geſandten werde unterworfen ſeyn, und hielte ich für gut, wenn Mylord den Ceremonien-Meiſter wolte fordern laſſen, um ſeinen Vorſchlag zu hören, welches auch geſchach, der denn, nachdeme er mit Mylord geredet, ſich zu beyden vorerwehnten Geſandten verfügte. Der Holländiſche machte gar keine Schwierigkeit, ſondern war willig, in allem des Königes Verlangen und Befehl ſich gemäß zu dezeigen, nur ſagte er, daß, wenn der Venetianiſche Geſandte nicht kom̃en ſolte, es vermuhtlich ſich nicht ſchicken dürfte, daß er allein erſchiene, weilen ihm ſolches vor eine Singularität würde ausgedeutet werden. Der Venetianiſche Geſandte aber forderte Bedenck-Zeit, und ſtellete vor, daß dieſes als eine Neuerung und Verringerung ſeiner Perſon anzuſehen ſey: indem man ihm die Ehre, ſo denen vorigen Geſandten wiederfahren, verſagen

gen wolte, da er ohnedem die gantze Zeit ſeines Hier- 1627.
seyns keine öffentliche Ehren-Bezeigung vom Könige genoſſen. Und wenn er auch gleich ſein eigen Intereſſe beyſeit ſezte, ſo würde er dennoch nicht der Cenſur ſeiner Republique entgehen, daferne er in das Begehren des Königes willigte. Dieſe und dergleichen angeführte Urſachen brachten es dahin, daß Se. Maj. Ihnen gefallen lieſſen, durch den Groß-Camer-Herrn, der ſich unter dem Vorwand einer Gegen-Viſite in Perſon zum Geſandten verfügete, ſich zu erklären, daß der Herr Cantarini und mit ihme der Holländiſche Geſandte, welchen der Ober-Cammer-Herr gleichfals perſönlich beſuchte, vor dismal mit Sr. Majeſt. unterm Throne, wie vor dem geſchehen, ſitzen ſolten, daß aber nachgehends keiner mehr dergleichen zu erwarten hätte, und würden die Herren Geſandten wol thun, die Königl. reſolution ihren reſpectiven Staaten wiſſen zu laſſen, damit die künftigen Miniſters ſich darnach zu richten hätten. Wie denn auch, daferne auf Lichtmeſſen eine andere Maſquerade aufgeführet würde, der Herr Geſandte ſich müſte gefallen laſſen, einen beſondern Platz zu nehmen, und nicht vermuhten ſeyn, neben dem König, wie dismal geſchähe, zu ſitzen. Mit welcher reſolution er zufrieden zu ſeyn ſchiene. Denn am Montag nach H. Drey Königen kamen beyde Geſandten Abends um 6 Uhr nach Hofe, und mit ihnen des Holländiſchen Geſandten Gemahlin und Töchter. Sie ruheten vorhero in der Rahts-Cammer, von wannen die Dames in einen beſondern Sitz, oben im Banquet-Hauſe, zur Rechten des Königes; die Geſandten ſelbſt aber zum Könige in die geheime Gallerie geführet wurden, und Sr. Majeſt. zur Maſquerade folgeten.

Ich hörete nachgehends, daß des Geſandten Gemahlin und Töchter ſich beſchweret hätten, daß ſie nicht

1627. ihrem Rang gemäß wären placiret worden; Allein ich hatte, zufolge der Order des Groß-Cammer-Herrn, es in ihr Belieben geſtellet, ob ſie unter denen Engliſchen Dames, oder lieber alleine ſitzen wolten, und da ſie das leztere erwählet, weilen, wie ſie ſagten, ſie mit unſerm Frauenzimmer nicht reden könten, ſo war es ihre, und nicht meine Schuld, daß ſie mit ihrem Platze nicht zufrieden waren.

Wie Herr Rosdorff, der allhier vier Jahr lang als Reſident vom Könige von Böhmen ſich aufgehalten, abgefordert wurde, bemüheten ſich ſeine Freunde, daß er, gleich dem Geſandten, Baron von Donow, 400 Pfund wehrt an Silber, oder wenigſtens wie Herr Paul, der auf eben den Fuß als Herr Rosdorff hier geweſen, und eine guldene Kette 350 Pfund wehrt, nebſt 50 Pfund Reiſe-Gelder, bekommen hatte, möge beſchencket werden. Weilen er aber vom Hertzog von Buckingham nicht gar zu wol gelitten war, erhielt er nur eine Kette 220 Pfund wehrt, gleichwie der Reſident von Spanien, Herr Bruneau, und der Agent vom Ertz-Hertzog van Mall, bekommen hatten.

Weilen ich meiner eigenen Geſchäfte wegen, mich zu Canterbury aufhielte, bekam ich den 8 Mart. Nachricht von der Ankunft des Herrn Catz, Deputirten der Herren General-Staaten, wie auch von der gefährlichen Kranckheit des Herrn Ritter Lewes Lewkners, deſſen exſpectivirter ich war. Dieſes machte, daß ich mich den nächſten Tag wieder nach London begab. Zwey Tage nachher, befahl mir der Groß-Cammer-Herr, dem Holländiſchen Geſandten, und dem neulich angekommenen Deputirten anzudeuten: Wasgeſtalt ſie verlanget hätten, mit dem Hertzog von Buckingham, ihrer committirten Sachen wegen, in conferentz zu treten. Mylord aber trüge Bedencken, mit ihnen zu negotiiren, ehe und bevor ſie Audience beym

Könige

Digitized by Google

Könige gehabt hätten, worauf ſie demnach mögten be- 1627.
dacht ſeyn, und könten ſie nach Belieben heut oder mor-
gen darzu gelangen, um ſo vielmehr, weilen der Kö-
nig wiederum nach Theobalds gehen, und von dannen
vor Donnerſtags nicht wieder zurücke kommen würde.
Da ſie mitlerweile, wenn ſie nur die erſte Audience
genommen, mit denen ernannten Commiſſarien zu-
ſammen treten könten. Inzwiſchen thate ich Anfra-
ge, wie es mit dem Ceremoniel ſolte gehalten, ob ſie in
des Königes Caroſſe, und durch einen von Adel ſolten
abgeholet werden, wie ſonſt andern Holländiſchen
Geſandten geſchehen ſey. Ich bekam aber vom Vice-
Cammer-Herrn Mylord Carleton zur Antwort:
daß der neu angekommene nur ein Deputirter, ob
gleich ein Con-Commiſſarius des hier reſidirenden
Geſandten ſey, er könte und würde demnach kein an-
der Tractament als Deputirter begehren. Den 12
Mart. des Morgens um 10 Uhr hatten ſie ihre Au-
dience beym Könige, in der groſſen Gallerie in
Sommerſet-Hauſe. Des Nachmittags aber gab ih-
nen der Hertzog von Buckingham die Viſite in ihrem
Quartier, in des Lord Wimbletons Hauſe. Eben
des Tages, wie ich bey vorerwehnten Herren Geſand-
ten ſpeiſete, kriegte ich die Nachricht von Ritter Le-
wes Lewkners Tod, wodurch ich, vermöge meines
Expectantz-Briefes, ſeinen Platz und Bedienung
bekam.

Den 13 Mart. hatte der Holländiſche Ambaſſadeur
vor ſich alleine eine geheime Audience beym Könige
im Cabinet, und brachte ich ihn durch die Parck und
geheime Gallerie, welches denn das erſte mal war, daß
ein Holländiſcher Ordinair-Geſandter durch dieſen
Weg zum Könige iſt geführet worden, da ſie ehedeſſen
allemal die verborgene Steige, ohne vom Ceremo-
nien-Meiſter oder deſſen Zugeordnetem begleitet zu

1627. werden, hinauf gehen muſten. Welches aber ins künftige zu Sr. Majeſt. beſſern Bequemlichkeit, um nicht unvermuhtet überfallen zu werden, auch zu des Geſandten mehrern Ehren iſt geändert, wie er es denn ſelber alſo auslegete, obgleich einige die vorige Art der Audience, als dem Geſandten zu mehrern reſpect gereichend, auslegen wolten, weilen er auf die Art wie ein Hausgenoſſe des Königes ſey tractiret worden: Weilen er aber keinen freyen Zutritt zu Sr. Majeſt. hatte, ſondern denſelben jederzeit entweder durch einen Cammer-Juncker, oder einen der Staats-Secretarien, ſuchen muſte, ſo konte er ſchwerlich als ein Hausgenoſſe angeſehen werden, welches er auch ſelber geſtand, wie ich nachgehends mit ihm hierüber diſcourirte.

Der Däniſche Extraordinair-Geſandte, Paul Roſencrantz, nachdem er über fünf Monat am Frantzöſiſchen Hofe negotiiret hatte, landete den 29 Mart. 1627. zu Dover, und kam des folgenden Tages zu Londen an, fand aber ſeine Wohnung noch nicht im Stande, welches ich bey ihme im Namen des Groß-Cammer-Herrn entſchuldigen muſte, wiewol des nächſten Tages alles fertig, und er wiederum wie vorhin vom Hofe defrayiret wurde. Die Liſte der bey ſich habenden Leute beſtand in 22 Perſonen.

Sonntags den 1 April hatte er ſeine Audience, beydes beym Könige und der Königin. Und ob es gleich ſeine erſte Audience nach ſeiner Rückkehr aus Franckreich war, ſo wurde es dennoch vor keine öffentliche Audience gerechnet, dannenhero ihn auch keine Perſon vom Rang begleitete; ſondern ich empfing ihn an der Schloß-Pforten, und weilen der gewöhnliche Gang durch die Parck und Turnier-Gallerie verſperret war, damit der König deſto einſamer ſeyn konte, brachte ich ihn die Steige hinan, die zur ſteinern Tafel-Cammer führet, da der Geſandte ſich in dem nächſt anſtoſ-

[..]ſſenden Zimmer ruhete, und nachmalen zum Könige 1627.
ins Cabinet gefordert wurde. Nach gehabter Audience ging er durch die Rahts-Cammer, über die Terraſſe und Garde-Cammer, wurde am Audience-Gemach von der Königin Vice-Cammer-Herrn, Ritter Georg Goring empfangen, und zu Jhro Majeſt. in die geheime Cammer geführet. So bald er der Königin die Ehrerbietung gemachet, bedeckte er ſich, worüber man zimlich critiſirte: denn ob er es gleich als repreſentant ſeines Königes zu thun bemächtiget war, ſo hätte er es jedoch gegen einer Dame und Königin wol können bleiben laſſen, bis es ihm einige mal geſaget worden, oder wenn er es gar refuſiret, hätte er ſich nichts vergeben, indem weder Rang noch prætenſion dadurch wäre verloren gangen. Ehe er zu des Königes Audience ging, fragte ich ihn, ob er verlange, daß die bey ſich habende Cavalliers Sr. Majeſt. die Hand küſſen ſolten, er antwortete aber mit nein, weilen ſolches das Anſehen haben würde, als ob er ein neu angekommener Geſandter ſey: und wurde demnach dieſe Ehre bis zur Abſchieds-Audience verſchoben, die er den folgenden Sonntag den 8 April bey beyderſeits Majeſtäten erhielte, wozu er durch den Grafen von Barckſture in Begleitung von ſechs geheimen Cammer-Herren aus ſeiner Behauſung in Lumbart-Straſſe abgeholet wurde. Acht Tage nach dieſer gehabten Abſchieds-Audience gab mir der Groß-Cammer-Herr des Königes Bildnis mit ſchönen Diamanten beſetzet, 800 Pfund Sterl. wehrt, ſo aber an den König vor 1200 Pfund Sterl. verkauft war, welches ich gedachtem Herrn Geſandten bringen muſte, und es ihm mit folgenden Worten überlieferte:

Mein Herr.

Jch habe die Ehre, daß Jhnen der König ſein Bild-„
[..]s durch meine Hand überreichen läſſet, mit Bitte, „

 daß„

1627. „daß Sie ſolches Sr. Maj. zu Liebe tragen, und als ein
„Zeichen der guten und gefälligen Dienſte und Pflich-
„ten, die ſie im Namen ihres Königes und Herrn die
„Zeit ihrer Geſandtſchaft allhier ausgerichtet, anneh-
„men mögen.

Ehe der Geſandte von hier ging, brachte er Klage ein, gegen einen Teutſchen, Namens Philipp Weiſman, deſſen Profeſſion war, Reiſende in dieſen und andern Königreichen, vermittelſt eines gewiſſen Preißes, herum zu führen, wie ihn denn auch ehedeſſen der junge Land-Graf von Heſſen Philipp, und der Hertzog von Holſtein, dazu gebraucht hatten. Mit dieſem Weiſmann hatte der Geſandte in Paris einen Vergleich getroffen, vor 560 Kronen Monatlich 12 Herren und 12 Diener mit Quartier und Tafel zu verſorgen, auch nachgehends auf der Reiſe von Paris nach Londen mit ihm auf 25 Kronen, die Perſon verdungen. Wie ſie aber einige Tage allhier geweſen, machte dieſer Weiſmann eine weit gröſſere Forderung, unter dem Vorgeben, daß der Geſandte ſeine Tafel täglich mit fremden Gäſten vermehret hätte. Es geſchahe aber ſolches auf eine ſo unbillige und ſchimpfliche Weiſe, daß der Geſandte ſich darüber gegen mir zu beklagen, und Satisfaction zu ſuchen, genöhtiget wurde. Nachdem ich ſolches dem Groß-Cammer-Herrn angezeiget, und durch ihn es dem Könige zu Ohren kommen war, ertheileten Se. Majeſt. dem Rahts-Präſidenten, dem Groß-Cammer-Herrn und Vice-Cammer-Herrn Befehl, dieſe Sache zu unterſuchen. Und wurde nach vorhergegangenen Verhör folgendes Urtheil, wie es der Geſandte in Frantzöſiſcher Sprache ſelber aufgeſetzet, und durch mich denen Herren Commiſſarien überreichen laſſen, gegen beſagten Weiſmann ausgeſprochen:

„Der Herr Henry, Graf von Mancheſter, Kö-
„niglicher Groß-Britanniſcher geheimer Rahts-Prä-
„ſident,

ſident, und der Hr. Philipp, Graf von Montgomery,„ 1627.
Königl. Groß-Britanniſcher Groß-Cammer-Herr und„
Staats-Raht, von Königl. Maj. ernannte Com-„
miſſarii und Deputirte zu Anhörung und Unterſu-„
chung einer Klage, welche der Hr. Roſencrantz, Kö-„
nigl. Däniſcher Extraordinair-Geſandter, gegen„
Philipp Weiſmann, wegen gewiſſer injurien und„
Calumnien, die Beklagter zum Nachtheil Sr. Kö-„
nigl. Däniſchen Maj. und zur Beleidigung dero Her-„
ren Geſandten geredet und geſchrieben haben ſoll, ein-„
gegeben, haben auf beſondern Königl. Befehl beſag-„
ten Phil. Weiſmann vorgefodert, examiniret, mit ei-„
nigen Bedienten des Herrn Geſandten confrontiret,„
auch ſeine an den Herrn Geſandten abgelaſſene Briefe„
unterſuchet, und finden, daß mehrbeſagter Philipp„
Weiſmann, da derſelbe doch mehr Geld empfangen,„
als ſeinem eigenen Geſtändnis nach ihme zugeſaget„
worden, boßhaftig, und unverſchämt, in Worten und„
Schriften gegen des Herrn Geſandten repræſen-„
tiv-Qualität, auch Deroſelben eigenen Perſon, ge-„
handelt habe. Dannenhero wir verordnet, Beklag-„
ten in ſichere Verwahrung zu bringen, bis er mehrer-„
wehntem Hrn. Geſandten vollkommene Satisfaction„
gegeben, woferne nicht der Herr Geſandte, denſelben,„
um nach Verdienſten beſtrafet zu werden, ſeinem Kö-„
nige und Herrn zu überbringen, gemeinet iſt. Zu de-„
ſto mehrer Beglaubnis wir gegenwärtiges gezeichnet„
und unterſchrieben haben. Den 14 April 1627.„

Mancheſter.

Montgomery.

Carleton.

Der Kerl blieb hartnäckig, und wolte ſich zu keiner ſubmiſſion bringen laſſen, bis er nach einigen Tagen dem Geſandten überliefert wurde, da er endlich, wie er ſahe, daß er nach Hamburg ſolte überſandt werden,

1627. beſſere Worte gab, ſein Verſehen erkannte, und den Geſandten ſowol mündlich als ſchriftlich um Vergebung bat, der ihm denn auch ſeine Freyheit wieder ſchenckte.

Einige Tage vor S. Georges-Feſt ließ mich der Venetianiſche ordinair-Geſandte Cantarini zu ſich bitten, um zu vernehmen, wie er es anzufangen habe, daß er dieſer Solennität mit beywohnen und anſehen möge. Ich ſagte ihm, daß der König hierzu nicht leichtlich jemand einlade, ſondern daß die Geſandten bey Sr. Maj. durch den Groß-Cammer-Herrn ſich dieſe Ehre auszubitten pflegen; worauf er mich erſuchte, ihm ſolches zuwege zu bringen, welches ich auch verrichtete. Indeſſen ließ ich bey dem Holländiſchen Ambaſſadeur und Deputirten durch einen meiner Unter-Bedienten anfragen, ob ſie etwan auch Belieben hätten, dieſer Solennität beyzuwohnen. Ich that dieſes durch die dritte Perſon, weilen der Venetianiſche Geſandte mir bereits zu verſtehen gegeben, daß, im Fall jene nicht von ſelbſten um permiſſion, des Tages bey Hofe zu erſcheinen, anhalten würden, er lieber alleine da ſeyn wolte. Da mir aber die Herren Holländer ihr gleichmäßiges Verlangen entdecken laſſen, und ich ihnen die Königl. Erlaubnis dazu erhalten, gab ich auch dem Venetianiſchen Geſandten davon Nachricht, der denn damit zufrieden war. Wie aber mein vorerwehnter Unter-Bedienter, zufolge ſeiner Inſtruction, ſich gegen ihn vernehmen ließ, daß der Königl. Däniſche Geſandte, in Anſehung, daß der Wind ihm beſtändig entgegen ſey, die bevorſtehende Solennität auch villeicht mit anſehen dürfte, wurde der Venetianiſche anderes Sinnes, und da er vorhero mit mir die Abrede genommen, ihn des Morgens vor neun Uhr an der Schloß-Pforte zu erwarten, ließ er mir hiernächſt ſagen, daß er nicht wiſſen könne, wie er ſich des Tages befinden würde, und

daß

daß, wenn er zu rechter Zeit ſich nicht einſtellen ſolte, ich 1627.
ſeiner länger nicht erwarten mögte. Aus welcher ungewiſſen resolution ich gleich ſchloſſe, daß er nicht kommen würde, wie er auch kurtz vor beſtimter Zeit ſeinen Secretarium an mich ſchickte, mit Erſuchen, daß der Groß-Cammer-Herr dem Könige hinterbringen mögte: daß der Geſandte Nachts zuvor mit einem Fieber befallen, und daher beſorge, daß die kalte Luft ihm mögte ſchädlich ſeyn: würde er alſo dieſes Jahr die Ehre nicht haben können, Sr. Majeſt. bey dieſer groſſen Solennität aufzuwarten, hoffte aber, daß er nächſtes Jahr ſo glücklich ſeyn werde. Woher dieſe veränderte resolution entſtanden, konte man nicht wiſſen; es wurde aber geargwohnet, wie es mir auch nachmals ein Domeſtique des Venetianiſchen Geſandten bekante, daß es geſchehen ſey, um dem Däniſchen Geſandten nicht den Vorgang zu geben: Denn weilen der Staat von Venedig die Königreiche Cypern und Candien (obgleich die Türcken das erſtere in poſſeſſion haben,) erblich an ſich bracht, ſo vermeynet es, über Dennemarck, als welches nur ein Wahl-Königreich iſt, den Rang zu haben. Wenn aber dem alſo iſt, ſo iſt die Frage, warum An. 1619. wie der König als Printz ein Caruſſel hielte, der Venetianiſche Geſandte dem Böhmiſchen Freyherrn von Donow ohne oppoſition gewichen ſey: So viel aber iſt auch nicht zu leugnen, daß der Königl. Däniſche Geſandte denen Chur-Fürſtl. die Oberhand laſſe, welches aber von Venetianiſchen nicht geſchicht.

Der Venetianiſche Geſandte, wie ich die erſte Abrede mit ihm nahm, beſagtem Feſtin beyzuwohnen, und dem Könige bey Tafel præſentiret zu werden, war der Meynung, daß er ſolches alleine, ohne von denen Holländiſchen Geſandten vergeſellſchaftet zu ſeyn, verrichten müſte, wie denn des Däniſchen Geſandten

Be-

1627. Begehren eben dahin ging, womit auch der Groß-Cammer-Herr zufrieden war. Allein da, währender Tafel, die Herren Geſandten mit einander in der Rahts-Cammer des Königes Befehl erwarteten, und der Holländiſche Ambaſſadeur erzählte, wie er vor einigen Jahren bey eben dergleichen Gelegenheit mit dem Frantzöſiſchen Geſandten zugleich vorn König ſey geführet worden, ſo ließ der Däniſche Geſandte ſich dieſes gleichfals gefallen, und brachte ich ſie, wie der zweyte Gang auf die Tafel getragen wurde, alle drey, nemlich den Däniſchen Geſandten, Herrn von Roſencrantz, den Holländiſchen, Hn. Joachimi, und den Holländiſchen Deputirten Herrn Catz, ins Tafel-Gemach, da ſie ſich in ihrer Ordnung dem Könige zur lincken Hand ſtelleten, und nachdem ſie alle Ordens-Ritter vorbey paſſiret, und einem jeden das Compliment gemachet, gingen ſie eben des Weges wieder hinaus, wo ſie herein gekommen. Und gleichwie ich ſie an der Schloß-Pforten empfangen hatte, ſo begleitete ich ſie auch wieder bis dahin, und geſchahe hierin dem Däniſchen nicht mehr Ehre als denen andern: indem er ſich ſelber eingeladen, auch wenn ihm Wind und Wetter nicht entgegen geweſen, gar nicht würde erſchienen ſeyn, weilen er bereits ſeinen Abſchied genommen. Die Ceremonie anzuſehen, führete ich ſie in des Königes Capelle, ich hatte auch vor die Holländiſchen Geſandten der Königin Cabinet beſtellet, im Fall der Venetianiſche Geſandte mitgekommen wäre, weilen aber derſelbe abweſend war, räumete ich ſolches der Geſellſchaft der übrigen Ambaſſadeurs ein. Währender Opferung führete ich ſie zu der Gallerie, in der Ecken zur rechten Hand der Garde-Cammer, woſelbſt Tapeten geleget waren, und ſahen ſie allda den König und die Ritter vorbeygehen. Nachgehends gingen wir wieder in die Capelle, nach geendigtem Gottesdienſt aber brachte ich ſie in die

Rahts-

Raths-Cammer, allwo ſie ſich ausruheten, und der 1627.
Zeit erwarteten, daß ich ſie zum Könige führete.

Der Däniſche Geſandte, welcher zu ſeiner täglichen Abreiſe bereit war, hielte ſich nur bloß allhier auf, 10000 Pfund Sterl. die er vor ſeinen König, auf Abſchlag einer weit gröſſern Summe, in Empfang zu nehmen hatte. Währender Zeit bemüheten ſich einige, das gewöhnliche Geſchenck einer güldenen Kette vor den Legations-Secretarium zu erhalten, und ob ich gleich beſorgete, daß ſolches, nach dem Beyſpiel des Siebenbürgiſchen Geſandten, wovon vorhin Erwehnung geſchehen, abgeſchlagen werden mögte, dem ungeachtet, redete ich mit dem Groß-Cammer-Herrn, dem ich auch auf ſeine Frage, ob ich ein Exempel beybringen könte, zur Antwort gab, daß, wenn ſolches gleich nicht verhanden ſey, ſo könne meines Erachtens leichtlich mit dem Secretario des Extraordinair-Geſandten eines Königes, der ſo nahe mit Sr. Majeſt. verwand, und deme man überdem mit conſiderablen Geld-Summen verhaftet ſey, diſpenſiret werden. Welches auch geſchahe, und auf Verlangen des Geſandten, einem Namens Calendrine, in Abweſenheit des Secretarii, eine Kette 100 Marck am Wehrt zugeſtellet wurde.

Nachdem endlich dieſes Geſandten Abreiſe auf den dritten May veſt geſetzet war, ſo beſtellete ich des Königes Caroſſe, ihn nach Tower Kay zu führen, allwo des Königes Gondel, nebſt zween andern bereit lagen, vermittelſt deren er ſich nebſt ſeinen Leuten, von mir vergeſellſchaftet, nach Graveſend begab, von wannen ich aber des nechſten Tages ſofort nach London kehrete. Es war dieſer Geſandte beſonders ſorgfältig, die Königl. Bedienten wol zu beſchencken, zu dem Ende ſeine Leute ſich bey mir erkundigen muſten, wie andere Geſandten in dieſem Stücke es gehalten. Ich bekam einen Beutel mit 80 Pfund Sterl. der Ceremonien-

Mar-

1627. Marſchall bekam 10 Pfund, der Königl. Cammer-Page, der die gantze Zeit ſeines Hierſeyns die Aufwartung bey ihm gehabt, bekam 20 Pfund, des Groß-Schatz-Meiſters Secretario, der die Auszahlung der 10000 Pfund befördert hatte, ſchenckte er zwo ſilberne Töpfe, von 21 Pfund 6 Schilling. Dem Wirth aber, allwo er logirete, ein ſilbern Becken nebſt der Gieß-Kanne, 18 Pfund wehrt, und allen übrigen niedern Bedienten nach proportion, ſo, daß die ausgetheilten Gelder ſich in allem auf 260 Pfund Sterl. beliefen.

Den lezten Pfingſt-Tag wurde zu des Königes Beluſtigung ein Bähren-Gefecht in Whitehal gehalten, davon ich des Tages zuvor dem Venetianiſchen Geſandten, Alouſo Cantareni, Nachricht gab, der mir auch des nächſten Morgens ſein Verlangen, das Gefecht mit anzuſehen, wiſſen ließ. Zu dem Ende ihm ein Platz in der Pergola des Banquet-Hauſes zur Lincken des Königes und der Königin offen behalten, auch mit Tapeten gezieret wurde, auch war dem Geſandten ein Seſſel, aber kein Lehn-Stuhl, geſetzet. Nachdem die Luſt vorbey, wurde er von beyderſeits Majeſtäten im Vorbeygehen gegrüſſet, ohne einige andere Ceremonie, weder beym Hereinkommen, noch Hinausgehen.

Der Hertzog Soubiſe, welcher von Franckreich hieher geführet war, ging mit dem Hertzog von Buckingham nach Portsmouth um die unter Handen habende Expedition gegen Retz auszuführen.

Einige Tage zuvor, und zwar am 7 Junii, wurde mir anbefohlen, den Herrn Blancard, einen tapfern Mann, und andere von ſeiner Parthey, nach Portsmouth zu begleiten, der Hertzog von Soubiſe ſelber aber folgete, und war mit Sr. Maj. in der Caroſſe. Nachdem wir zwo Nächte allda geweſen, geriethen einige betrunckene See-Leute mit einigen Frantzoſen

ins

Digitized by Google

ins Hand-Gemenge, da es denn etliche zerbrochene Köp- 1627.
fe gab. Damit aber dergleichen künftig mögte verhütet werden, ſo ließ der Rear-Admiral Graf von Denbeigh, in Abweſenheit des Admirals Hertzogs von Buckingham, wie auch des Vice-Admirals Grafen von Lindſey, an alle Schiffe Befehl ergehen, daß keiner der Matroſen zur ungewöhnlichen Zeit ſich am Lande ſolte finden laſſen, worauf von weitern inſolentien nichts gehöret wurde, vornemlich, da, nach Mylord Buckinghams Zurückkunft von Londen, dem Hertzoge von Soubiſe eine Wache von 12 Mann in ſein Haus gegeben wurde.

Den 13 Jun. fuhr ich mit ihm nach Southwile, 4 bis 5 Engliſche Meilen von Portsmouth, allwo ſich damals der Hof aufhielte. Bey welcher Gelegenheit ich beym Lord Stebart dem Grafen von Pembroks, in Abweſenheit ſeines Herrn Bruders des Groß-Cammer-Herrn, Anfrage that, wie es mit des Hertzogen und ſeiner Leute defrayrung ſolte gehalten werden, welcher mir denn zur Antwort gab, daß gleichwie zu Londen, alſo auch zu Portsmouth, der König die Quartiere; die Beköſtigung aber nebſt Holtz, Kohlen und Tiſch-Zeug, nach wie vor der Hertzog ſelber bezahlen müſte.

Den 14 Jun. wurde mir gemeldet, daß zween Commiſſarii, die ſich Ambaſſadeurs nennen ließen, von Saly in der Barbarey angelanget wären, zu dem Ende ich mich des nächſten Tages nach Hofe begab, um ſolches zu melden, da mir denn anbefohlen wurde, ihnen entgegen zu gehen, nicht aber ſie im Namen des Königes zu bewillkommen; ſondern nur mich ihrer habenden Commiſſion zu erkundigen, und folglich ihnen zu ſagen, daß bey des Königes Rückkehr nach Londen ihnen die Audience ſolte angeſetzet werden. Ich traf dieſe Männer zu Southampton an, und erfuhr,

Digitized by Google

1627. fuhr, daß ihr Begehren war, des Königes Schutz und Bündnis gegen Spanien, von wannen ſie vertrieben waren, ſich auszubitten: nachdem ich dieſes erfahren, begab ich mich nächſten Tages wieder nach Portsmouth.

Etwan zehn Tage vor des Königes Abreiſe von Londen, kam des regierenden Grafen von Embden zweyter Herr Bruder von Franckreich allda an. Ich erhielte von Sr. Maj. Befehl, mich dieſes Herrn wegen zu erkundigen, und zu erforſchen, ob er von der Kayſerl. Parthey wäre, welches ich nicht fand; ſondern daß er zu keinem andern Ende hieher kommen ſey, als Engelland zu ſehen, und Sr. Maj. aufzuwarten, ich vernahm auch, daß er verlangte incognito zu ſeyn, bis er ſeine Pferde und Equippage aus Franckreich erhalten, um mit deſto mehr Anſehen bey Hofe zu erſcheinen. Wie aber der Hof zu Portsmouth war, kam er dahin, er addreſſirte ſich aber nicht an mich, ſondern an einen andern, ich weiß nicht wen, der ihn aber, wie ſie bey Hofe kamen, verließ, und fand ich den Herrn Grafen ſpatzierend an einem Orte, der ſich vor ſeine Perſon nicht ſchickete, ich bote ihm demnach meine Dienſte an, und verſchaffete ihm Zutritt zum Könige. Nachdem er von Sr. Majeſt. ſich beurlaubet, ſpeiſete er an des Groß-Hof-Meiſters, und Groß-Cammer-Herrn-Tafel, die damals in eins gezogen waren, in Geſellſchaft des Hertzogs von Buckingham und des Hertzogs von Soubiſe. Nachhero verſchafte ich ihm auf ſein Anſuchen eine permiſſion von Mylord Duc, ſechs Wallachen und zwo Hengſte von Franckreich hieher zu tranſportiren, und weilen ich den Erlaub-Zettel in Abweiſenheit des Secretarii, aufſezte, vermeinte der Graf, daß ſolches zu meiner Bedienung gehörete, und ließ mir demnach 5 Gold-Stücke reichen, welches anzunehmen ich abſchlug, worauf er es aber meinem Diener geben ließ. Der

Digitized by Google

Der Hertzog von Soubiſe, eine Stunde zuvor, ehe 1627.
er zu Schiffe ging, ließ mir durch ſeinen Haus-Verwalter 20 Gold-Stücke reichen, mit den Worten, daß ich ſolches als eine gar geringe Erkäntlichkeit vor meine gar große Mühe annehmen mögte. Dem Haus-Wirth, allwo er logirte, bezahlte ich von des Königes wegen, vor des Hertzogs Zimmer und Bette 20 Shl. und eine gleiche Summe vor 4 oder 5 andere Betten, ohne zu hindern, daß der Hertzog ihme außer dem eine Erkäntlichkeit reichen ließ. In denen übrigen Quartieren hielt ich die proportion, daß ich vor ein aufgemachtes Bette 2 Shl. vor ein Roll-Bette aber 20 pf. die Woche zahlete, welche Summe ich jedoch bey einigen, die gegen ihre Gäſte höflich und beſcheiden geweſen, vergrößerte.

Den 27 Junii hatten die Commiſſarii von Salee ihre erſte Audience zu Whitehall eben an einem Tage, wie man von dannen aufbrechen wolte, deſſen ich mir zu Nutzen machte, um ſowol die geringe Anzahl der Hof-Bedienten, als auch, daß Se. Majeſt. dieſe Männer nicht im Audientz-Gemach unterm Throne empfangen, zu entſchuldigen.

Ob ſie gleich nicht Urſach hatten, ein mehrers zu erwarten, in Erwegung, daß ſie nur eine neu-errichtete Republic, und überdem Unchriſten waren. Ich holete ſie aus ihrem Quartier in Fleetſtreet, und brachte ſie in einer Königl. Gondel nach Whitehall Waſſer-Steige, und von dannen zur Audience in die geheime Gallerie, allwo ſie Se. Maj., nachdem er ſie gehöret, ihrer fernern Abfertigung wegen, ans Miniſterium verwieß.

Der reſidirende Ambaſſadeur der Herren General-Staaten der vereinigten Niederlanden, nebſt den abgeſchickten Deputirten, wegen der Indianiſchen Affairen, und zu Beylegung gewiſſer Streitigkeiten, die

Digitized by Google

1627. ſich zur See begeben, gingen den 8 Julii von Londen, blieben die Nacht zu Colebrook, waren des nächſten Morgens frühe zu Windſor, wo ſie bey dem Staats-Secretario, Lord Conway, ſpeiſeten, und des Nachmittags beym Könige im Cabinet Audience hatten, kehreten noch ſelbigen Abends nach Kingſton, und folgenden Tages nach Londen.

Den 10 Julii, wie der Holländiſche Deputirte ſich zu ſeiner Abreiſe fertig machte, erkundigte ich mich bey dem Ambaſſadeur, wie es der Deputirte wol wegen des Geſchenckes möchte gehalten haben wollen, ob er es lieber in Silber, oder an ſtatt deſſen eine güldene Kette nehmen würde. Ich merckte aber, daß es ihm gleichgültig war, nur fügte der Geſandte hinzu, wenn Se. Majeſt. ihn zugleich zum Ritter machen wolten, ſo würde ſolches das Geſchenck um ſo viel annehmer machen. Wie nun ich dieſes dem Groß-Cammer-Herrn, und derſelbe es dem Könige hinterbracht, wurde der Herr Jame Catz noch des Tages zum Ritter geſchlagen, worauf er den 20 Julii ſeine Reiſe nach Graveſend, und von dannen nach Holland, antrat, nachdem er mich vorhero mit 25 Gold-Stücken beſchencket hatte. Das Königl. Geſchenck, als nemlich 500 Untzen verguldet Silber, war zwar fertig, aber annoch in des Goldſchmids Händen, und wurde allererſt über zwey Monat ihm nach Holland überſand.

Der Hertzog von Buckingham, welcher bereits im Begriff war, die Expedition gegen Retz zu unternehmen, wurde noch von Herr Fotherly erſuchet, vor ſeiner Abreiſe, die Vollmachten, vermöge welcher, denen ordinair Geſandten und Agenten, jährlich gewiſſes Wildwerck ausgetheilet wird, zu unterzeichnen: Wie aber Se. Majeſt. den Grafen von Dorſet in Abweſenheit des Hertzogs zum Forſt-Richter erklärten, als

als geſchahe auch von demſelben die Ausfertigung beſagter Vollmachten. Wie ich nun zu Abholung des Wildwercks nach Herr Fotherley ſchickte, meynte derſelbe, es käme ihm zu, die Uberlieferung zu thun; ich konte ihm aber leichtlich durch Exempel, die ſich bey Ritter Lewes Lewkner Zeiten zugetragen, das Gegentheil zeigen, worauf er ſich auch nicht ferner weigerte, das Wild mir abfolgen zu laſſen, welches ich folgendergeſtalt austheilete: Drey Stück an den Venetianiſchen Geſandten, der mir davon eines zurück ſandte, als ein Recht, wie er ſagte, das mir zukäme, drey Stücke an den Holländiſchen Geſandten, davon kriegte ich auch eins, zwey Stück an den Däniſchen Agenten, der ſchickte mir auch eins, zwey Stück bekam der Böhmiſche Agente. 1627.

Den 1 Auguſt wurde mir zu Twittenham, allwo ich mich damals mit meiner Familie auf dem Lande aufhielte, gemeldet, daß der Marquis Pompejo Strozzi Extraordinair-Ambaſſadeur des Hertzogs von Mantua ſelb zehende zu Londen angekommen, unter welchen der Graf di Son Paulo Nicolo Delfino, ein Venetianiſcher von Adel, und Bartholomeo Amaltheo, des Geſandten Haus-Verwalter, als Perſonen vom erſten Rang angeſehen wurden. Dieſer Geſandte, der beym Könige von Franckreich einige Verrichtung vor ſeinen Herrn gehabt, kam anhero, des vor 5 Monat verſtorbenen Hertzogs Ableben, und die angetretene Regierung Dero Herrn Bruders zu notificiren. Nachdem ich ihm die Viſite gegeben, begab ich mich zum Groß-Cammer-Herrn, der ſich damals in ſeinem Hauſe zu Ensfield aufhielte, und von dannen zum Könige nach Windſor. Se. Maj. geruheten, daß der Geſandte ſeine Audience allda den inſtehenden Sonntag haben ſolte, befohlen aber dabey, daß ihm ſo wenig, als einigen andern,

1627. inskünftige die Defrayrung, noch auch freye Caroſſen, außer bey publiquen Audiencen, zugeſtanden werden ſolten. Ich ſtellete Sr. Majeſt. vor, wie angenehm es dieſem Geſandten ſeyn würde, wenn in Anſehung der vielen Ehren-Bezeigung, die er in Franckreich genoſſen, ihm wenigſtens am Tage ſeiner Audience, ein Gaſt-Mahl bey Hofe ausgerichtet würde, welches auch Sr. Maj. zugeſtanden, und dem Groß-Haus-Verwalter, Grafen von Prembroche, deswegen die Order durch mich ertheilen lieſſen. Nachdem ich wieder zu London angelanget, berichtete ich den Geſandten von des Königes gefaſten Schluß, ferner keine defrayirung zuzuſtehen, wogegen er nichts einwendete; ſondern ſich ſogleich zwo Caroſſen, mit 6 Pferden beſpannet, zulegete, mit welchen wir uns den 11. Aug. auf die Reiſe nach Windſor begaben, wiewol vor des Geſandten eigene Perſon die Königl. Caroſſe von dannen herein geſchickt wurde. Wir ſchlieſen die Nacht zu Slaines, woſelbſt des folgenden Morgens der Graf von Cleveland mit 5 oder 6 Cammer-Herren, in des Königes und Lord Conways Caroſſe anlangeten, und den Geſandten bewillkommeten. Zu Windſor waren 3 von des Grafen von Worceſter Zimmern köſtlich meubliret, und eine Tafel geſetzet. Bey der Mahlzeit hielten der Graf von Cleveland, Lord de la Ware, und 7 oder 8 andere Cavaliers dem Geſandten Geſellſchaft, die Aufwartung geſchahe von denen Königl. Bedienten und denen Gardes.

Nach aufgehobener Tafel ging ich zum Könige, um Sr. Majeſt. Befehl wegen der Audience zu erwarten, da mich denn dieſelben alleine foderten, und fragten, ob Sie auch dem Geſandten erlauben müſten, ſich zu bedecken: Ich wolte über dieſe Frage keine deciſion fällen, ſondern ſagte nur, daß ich von dem Geſandten vernommen, daß, wie er ſeine Audience beym Könige

nige in Franckreich gehabt, und der König eben franck 1627.
geweſen, habe er ihn, nicht nur neben ſein Bette ſich zu ſetzen, ſondern auch ſich zu bedecken geheiſſen. Allein, verſezte der König, ich weiß gleichwol, daß der König in Spanien dem Ambaſſadeur des Hertzogs von Mantua ſolches nicht zugeſtehet. Villeicht, Allergnädigſter König, erwiederte ich, iſt dieſes ein Effect der hochmühtigen affectirten Grandezza, womit der König in Spanien alle übrige Potentaten übertrift. Wie mir denn auch gegenwärtiger Geſandte erzählet hat, daß ſeit ſeines Aufenthalts in Paris weder der Spaniſche ordinair- noch extraordinair-Geſandte ihn einer Beſuchung gewürdiget, da er denn auch ſich um ſie nicht bekümmert hätte. Wolan dann, ſagte der König, ich weiß, was ich zu thun habe, führet den Geſandten herein: mit welchen Worten Se. Maj. ins Audience-Gemach traten, und daſelbſt des Geſandten unterm Thron erwarteten. Nachdem derſelbe ſeine Anrede gethan, und ehe der König antwortete, gaben Se. Maj. ihm ein Zeichen ſich zu bedecken, welches geſchahe. Nach geendigter Audience führete der Graf von Cleveland den Geſandten wieder nach ſeinem Zimmer, wolte aber durchaus nicht mit ihm in die Caroſſe zurücke kehren, vorgebend, daß ſolches ſeinem Stande nicht gemäß ſey, worin ihm der Groß-Cammer-Herr Beyfall gab, und das Exempel vom Herrn de Baſſampiere, welcher bey ſeiner Audience zu Hamptoncourt, des Königes Caroſſe zurücke ließ, und in ſeiner eigenen nach Londen kehrete, ohne daß der Graf (v. fol. 216.) von Carliel ihn zurück begleitete; welches denn auch gegenwärtig beobachtet wurde, und begab ſich der Geſandte mit ſeiner eigenen Geſellſchaft und Caroſſen zu der Königin, die damals zu Wellingbourn ſich des Brunnen bediente. Wir blieben die Nacht zu Ammersham, da ich im Re-

1627. den die Frage, ſo der König an mich gethan, dem Geſandten offenbarete: Worauf er antwortete, er hoffete, daß Se. Maj. die Frage aufgeworfen, um zu ſehen, wie ich dieſelbe auflöſen würde, nicht aber, daß Dieſelben an dem Recht ſeines Fürſten zweifelten, indem es jederman bekant, daß dem Hertzoge von Mantua eben die Ehre und Anſehen von allen Königen und Fürſten gegeben würde, wie dem Groß-Hertzog von Tuſcanien und dem Hertzoge von Savoyen, deren Geſandten, eben ſowol als ſeines Fürſten Geſandten, ſich in Gegenwart des Pabſtes, des Kayſers und des Königes in Franckreich bedeckten. Wie denn auch der Hertzog von Mantua an ſeinem Hofe und in ſeinem eigenen Schloß, über die Päbſtl. Kayſerl. und Königliche Geſandten den Rang nähme, nur daß er ihnen in ihren Zimmern die Viſite gäbe. Ob aber dem alſo ſey, ſtehet dahin.

Von Ammersham fuhren wir durch Alesbury nach Slony-Stratford, allwo wir ſpeiſeten, und blieben die Nacht zu Northampton. Von dannen ich meine Unter-Bedienten mit Briefen an der Königin Vice-Cammer-Herrn, Ritter George Goring, und an den Grafen Carliel ſchickte, mit Erſuchen, nächſten Tages dem Geſandten die Audience zuwege zu bringen. Der Graf von Carliel antwortete mir in Abweſenheit des Vice-Cammer-Herrn, es wäre der Königin des Geſandten Ankunft beſonders angenehm, und daß er nächſten Tages nicht nur Audience haben, ſondern auch eine Mahlzeit bereit finden ſolte. Des nächſten Morgens kam der Lord Percy, nebſt 4 von der Königin ihren vornehmſten Cavaliers, mit zwey Königl. und einer andern Caroſſe nach Horthampton, und führeten den Geſandten nach Willingbourn, allwo er in des Grafen von Carliel ſeiner Wohnung, auf der Königin Unkoſten, in Geſellſchaft der Gräfin von

Digitized by Google

von Oxford und 3 Hof-Fräulein tractiret, und von 1627.
Königl. Bedienten aufgewartet wurde. Nach geendigter Mahlzeit aber, um dem Geſandten deſto mehr Ehre zu erweiſen, durch Lord Percy und zwo andere Königl. Caroſſen, nach der Königin Gezelt, ſo nahe bey dem Brunnen aufgeſchlagen war, geführet, und durch den Grafen von Carliel vor die Königin gebracht, von der er, vermittelſt Anſtimmung einer inſtrumental- und vocal-Muſic, aufs gnädigſte empfangen ward. Er überlieferte ſeine Briefe mit einem Compliment, faſt in eben den Worten abgefaſt, wie ſeine Rede an den König. Nachdem er ſich beurlaubet, bat er, daß er nochmals die Muſique hören mögte. Die er denn, in Geſellſchaft der Königin, beyde ſtehend, bey einer halben Stunde anhörete, und hiernächſt in denen zwey Caroſſen, durch Lord Percy wiederum höchſt vergnügt nach Northampton gebracht wurde. Des nächſten Tages ſpeiſeten wir zu Slony-Stratford und ſchlieſen zu Dunſtable. Nächſten Tages, den 16 Aug. kamen wir nach Londen, da wir die Nachricht von zween Däniſchen Ambaſſadeurs ihrer Ankunft vernahmen, welche Zeitung dem Mantuaniſchen Geſandten Gelegenheit gab, mich zu fragen, wie ich vermeynte, daß dieſe neu-angekommenen Ambaſſadeurs würden empfangen werden, ob der König ſie defrayren würde oder nicht, welches zu beantworten ich mich entſchuldigte, nicht wiſſend, was Se. Majeſtät vor reſolution zu faſſen belieben würden. Worauf er mich erinnerte, daß ich ihm bey ſeiner Ankunft geſaget, daß der König keinem Geſandten weder die freye Tafel, Wohnung noch Caroſſen halten wolte: womit man auch bereits mit dem Frantzöſiſchen Miniſter, Monſieur de Baſſampiere, den Anfang gemachet; Daferne aber denen gegenwärtigen Däniſchen, und dem unter Wegens ſeyenden Savoyſchen Geſandten, mit welchem der Hertzog von Mantua in allen

1627. Stücken gleich wäre, ein mehrers, als ihm geſchehen, zugeſtanden werden ſolte, ſo würde er nicht umhin können, ſich ſolcherwegen zu beſchweren. Da doch ſein Principal ihn, als den Vornehmſten ſeines Hofes, welches er ohne eigenen Ruhm ſagen könte, anhero geſandt, Sr. Maj. von dem Ableben des Hochſel. und der Regierung des gegenwärtigen Hn. Hertzogs Nachricht zu geben, ehe man von unſer Seits die Trauer- oder Gratulations-Complimenten ablegen laſſen. Dahingegen der Kayſer, der König in Franckreich, und die Ertz-Hertzogin, ſeinem Herrn zuvor gekommen, und vornehme Geſandten geſchicket hätten, die auch im Fürſtl. Pallaſt logiret, und in allem wären defrayiret worden: Wie er denn nicht zweifele, daß, wenn ein Engliſcher Geſandter an ſeinen Fürſten abgeſchicket werden ſolte, demſelben gleichmäßiges Tractament wiederfahren würde. Es tröſte ihn nun, daß er nicht der erſte wäre, an dem das neue Geſandtenreglement vollſtrecket würde, und Se. Majeſt. ihm durch mich anzeigen laſſen, daß darüber nach dieſem beſtändig ſolte gehalten werden. Welches eine Freyheit wäre, die man groſſen Königen in Anſehen kleinerer Puiſſancen zuſtehen müſte, gleichwie auch Franckreich bereits angefangen, dieſem Exempel zu folgen; Solten aber Se. Majeſt. in dieſer gemachten Verordnung gegen andere diſpenſiren, und zwar noch weilen er zugegen wäre, ſo würde ihm ſolches ſchwer zu verſchlucken ſeyn: Und wiewol er nur über dieſe Sache mit mir in particulier rede, in der Hofnung wäre, und ſicher glaube, daß ſeinem Principal zum Nachtheil nichts würde unternommen werden. Jedoch daferne ſolches wider Verhoffen geſchehen ſolte, ſo müſte er allerdings die Ehre ſeines Fürſten und Herrn ſchützen, und Bericht davon an ſeinen Hof abſtatten. Von dieſer Unterredung gab ich Sr. Königl.

Majeſt.

Digitized by Google

Majeſt. zu Aldershot Nachricht, und brachte dem 1627.
Mantuaniſchen Geſandten die vergnügte Antwort: daß nemlich Se. Majeſt. mir anbefohlen, denen angekommenen Däniſchen Ambaſſadeurs die gefaſte reſolution, ſo gut ich kónte, zu hinterbringen.

Dem zu folge redete ich, bey meiner Rückkehr nach Londen, zuerſt mit Herr Wollfin, Königl. geſchwornen Bedienten, der aber viel vom König in Dennemarck in allerhand Verrichtungen gebraucht wurde, und erhielt von ihm, daß er ſich zuerſt nach Graveſend begeben, und denen angekommenen Geſandten, von dem neuen Reglement Nachricht geben mögte, auf daß nicht, wenn ich damit angeſtochen käme, es das Anſehen gewinne, als ob man gegen ihre Perſonen was auszuſetzen habe, indem man ihnen die Ehre, die andern Geſandten vor ihnen wiederfahren, nicht angedeyen laſſen wolle. Ich folgete aber noch ſelbigen Abends, den 20 Aug. mit dem Compliment, daß ich von ihrer Ankunft am Hofe Nachricht gegeben, und vom Könige den Befehl empfangen, ſie im Namen Sr. Majeſt. zu bewillkommen, und ihnen meine Dienſte anzubieten, daferne ſie etwan derſelben zu Beſorgung der Quartiere, oder anderer Bequemlichkeiten, benöhtiget wären.

Hiernächſt beurlaubete ich mich, und kehrete wieder nach Londen, woſelbſt Herr Wollfin, ich, und ein Bedienter derer Geſandten, mit einem, Paul Foure, redeten, die defrayrung zu übernehmen, welcher ſo unverſchämt war, daß er vor acht Herren und ſechs Knechte zu unterhalten, täglich 12 Pfund Sterl. foderte, wiewol ſie endlich auf 6 Pfund Sterl. einig wurden. Worauf ich denn zu der Geſandten Abholung und Einführung die Anſtalt machte. Ich muſte faſt den gantzen Tag Londen und Weſtmünſter auf und nieder laufen, um jemand zu finden, der die Ge-

1627. ſandten von Graveſende begleitete, indem jederman ſich damit entſchuldigte, daß es ihm vom Groß-Cammer-Herrn, welcher damals mit Sr. Majeſt. auf der Reiſe war, nicht anbefohlen ſey. Bis ich endlich Lord Erskin, Sohn des Grafen von Marre, beredete, daß er es über ſich nahm, und ſich mit mir, und etwan 10 andern Königl. Bedienten, in zwey Gondeln nach beſagten Graveſand begab. Ich hatte auch ein Fracht-Schiff vor die Bagage beſtellet. An der Tower waren des Königes, des Venetianiſchen und des Holländiſchen Geſandten nebſt drey anderer Herren Caroſſen, die unſer warteten. Es hätten zwar dieſe Geſandten, dem neuen Reglement zu folge, nicht eher, als zu Greenwich, oder gar nur bey ihrer Landung an der Tower, durch einen Lord ſollen bewillkommet werden; weilen aber die propoſition, daß ſie keine fernere defrayirung zu erwarten hätten, ohnedem ſehr unangenehm war, ſo gedachte man, durch dieſe Ehre, jenen Verdruß in etwas zu lindern. Weilen auch die Geſandten, Audientz zu haben, ſehr preſſirten, als ſandte ich, die benöhtigte Order einzuholen, den 24 Aug. nach Aldershot, woſelbſt ſich damals der König aufhielte, und bekam zur Antwort, daß, daferne der Mantuaniſche Geſandte, welcher, eine ſchleunige Abſchieds-Audientz zu haben, auch bereits Anſuchung gethan, und da man ihm geſaget, daß der Ort darzu gar zu ſchlecht ſey, geantwortet, wenn Se. Majeſt. nur die Gnade haben wolten, und ihm unter einem Baum Gehör geben, er ſich dabey ſo beglückt ſchätzen würde, als ob es im gröſten Pallaſt geſchähe, daß, daferne, ſage ich, er noch auf ſeine Abſchieds-Audientz dringe, er ſowol, als die Däniſchen Geſandten, ſolche an einem Tage, als nemlich den folgenden Dienſtag, zu Oateland haben, woſelbſt ſie auch eine zubereitete Mahlzeit finden, und ihnen zwey Cavaliers nebſt zwey Königl.

Caroſ-

Digitized by Google

Caroſſen zu ihrer Abholung geſandt werden ſolten. 1627.
Zu welchem Ende der Groß-Cammer-Herr mir ein Blanquet ſchickte, um den Namen eines Cavaliers, der die Däniſchen Geſandten abholen könte, hinein zu ſchreiben, überließ anbey meiner Sorge, einen Gefehrten vor den Mantuaniſchen Geſandten zu ſuchen. Ich præſentirte mein Blanquet dem Grafen von Marray, der es auch annahm, erhielte auch von Mylord Morley die Zuſage, daß er den Mantuaniſchen Botſchafter begleiten wolte. Zwey Tage vor unſer Abreiſe ließ mir der Groß-Cammer-Herr wiſſen, daß die Königin des Tages, da die Audientz ſeyn ſolte, zu Oaland kommen würde: Daß demnach der König gerne ſähe, wenn die Herren Geſandten bis Sonntags warten wolten, da ſie bey Sr. Majeſt. in London ſolenne Audientz haben könten, daferne ſie aber durchaus ehender wolten admittiret ſeyn, möchten ſie nach Oaking kommen, müſten aber an einem Orte, wo nichts gutes zu bekommen wäre, keine Mahlzeit erwarten. Ich hinterbrachte dieſes denen Geſandten, die aber, daß ihnen an ſchleuniger Audience gelegen ſey, vorſchützten: Alſo begaben wir uns am Dienſtag Morgens auf den Weg, der Graf Murray, und Graf Galloway, begleitete die Däniſchen, und Lord Morley den Mantuaniſchen Geſandten. Jene hatten, auſſer des Königes Kutſche, noch 3 Mieht-Caroſſen, dieſe aber zwo, welche ein jeder vor ſein Geld bezahlen muſte. Wir langeten Nachmittags um 2 Uhr zu Oaking an, allwo ſich die Geſandten, die ſich unter Weges nicht geſehen, einander bewillkommeten. Hiernächſt wurden ſie in zwey beſondere Cammern gebracht. Die Däniſchen führete ich zuerſt zum Könige, und hernach den Mantuaniſchen, nachdem ich dieſen wieder in ſein Zimmer gebracht, führete ich jene zur geheimen Audience, während deſſen ich den Mantuaniſchen an ſeine Caroſſe

be-

1627. begleitete, hernachmals aber mit denen Däniſchen mich nach Windſor begab, des andern Morgends nach Hamptoncourt, und langeten des Abends zu London an, allwo auch der Mantuaniſche zu gleicher Zeit durch einen andern Weg ankam: Und wurden beyderſeits Geſandten durch ihre Conducteurs nach ihren Wohnungen gebracht. Mir aber war es eine unglaubliche Mühe, zwey Geſandten an einem Tage, ſo weit entlegen, zur Audience zu bringen.

Des folgenden Tages, den 21 Aug. ſuchte dieſer Geſandte eine Abſchieds-Audience bey der Königin, die ihm um 2 Uhr Nachmittags angeſetzet wurde; weilen aber mittlerweile die Däniſchen Geſandten auch um Audience angehalten: So bekam ich durch den Grafen von Carliel die Nachricht, daß es Sr. Majeſt. gefällig ſey, dieſe leztere zu beſagter Zeit zu admittiren, dem Mantuaniſchen aber eine Stunde nachhero, und daß der Graf von Dorſet jene, und Lord Morley dieſen abholen ſolte. Lord Morley fand ich kranck, der Graf Dorſet übernahm die Commiſſion, holete die Herren Geſandten von ihrem Quartier, in der Königin Caroſſe, nach Sommerſet-Hauſe, die Königl. Kutſche fuhr in den Hof, die andern aber blieben auf der Gaſſe halten, die Geſandten wurden in die Rahts-Cammer, und von dannen zur Königin gebracht, nachgehends auch durch beſagten Grafen wieder nach ihrem Quartier geführet. Ich aber begleitete ſie nur bis an die Pforte, weilen ich des Mantuaniſchen Geſandten erwarten muſte, welcher, in Ermangelung eines Cavaliers, durch Ritter Robert Ayton, Secretarius von der Königin, abgelanget wurde, er hatte zuerſt eine publique Audience in der geheimen Cammer, nachgehends aber eine privat-Audience in der Königin Cabinet. Se. Majeſt. zogen einen Ring, 400 Pfund Sterl. wehrt, von Dero Finger, und beſchenckten damit dieſen Geſandten. Das Ge-

Geſchenck des Königes ſolte in 1000 Untzen verguldet 1627.
Silber beſtehen. Es ließ mir aber der Groß-Cammer-Herr nachhero ſagen, daß Se. Majeſt. auch einen Juwel geben wolten, welches vermuhtlich auf perſuaſion der Königin geſchehen, und bekam ich Befehl, die Verarbeitung des Silbers bis auf weitere Verordnung zu unterſagen: Wie denn auch, des Tages nach des Königes Ankunft in London, der Graf von Holland in Abweſenheit des Groß-Cammer-Herrn, mir ein Gehäuſe zum Portrait mit vier Diamanten beſetzet, und 500 Pfund wehrt, zuſtellete, ſolches dem Geſandten zu überbringen, mit dem Beyfügen, daß ein Portrait ſo bald nicht hätte können verfertiget werden, und daß der Hr. Geſandte eins mögte hinein ſetzen laſſen, welches er zum Andencken des Königes zu conſerviren gedächte.

Es war in dieſer Geſandtſchaft einer, deſſen Feder ſich der Geſandte zuweilen bedienete, und welcher den Namen eines Haus-Hof-Meiſters führete, dieſer hatte gehöret, daß ehemalen die Legations-Secretarii mit einer güldnen Kette pflegen beſchencket zu werden, ſuchte demnach ſolche auch zu erhalten, zu dem Ende er ſich an Ritter Francis Biondi addreſſirte, der mir ſolches vermittelſt eines Briefes entdeckete, ich antwortete aber ſchriftlich, daß des Siebenbürgiſchen Geſandten Secretarius ein gleiches vor einiger Zeit geſuchet, aber nicht erhalten, und daß es aus gleichmäßigen Urſachen gegenwärtig dürfte abgeſchlagen werden. Wie ich denn auch vorhero dem Mantuaniſchen Geſandten ſelber ſagte, daß es bey uns gewöhnlich ſey, daß nur denen würcklichen Legations-Secretarien, und die durch unter Handen gehabte Geſchäfte dem Könige und denen Miniſters ſich bekant gemacht hätten, Geſchencke pflegen gereichet zu werden.

Den 5 Sept. trat dieſer Geſandte ſeine Rück-Reiſe an, und brachte ich ihm in einer eintzeln Königl. Gondel, weilen

Digitized by Google

1627. weilen mehrere, ihn und ſein Gefolg fortzubringen, nicht erfordert wurden, bis nach Graveſend, woſelbſt er mich mit funfzig gedoppelten Piſtolen beſchenckte, und hierauf ſeinen Weg nach Dover nahm, um daſelbſt zu Schiffe zu gehen. Zeit ſeines Hierſeyns wurde er ſo wenig vom Venetianiſchen Geſandten, als dieſer von ihm beſuchet.

Die zween Mohriſche Commiſſarii von Saly, nachdem ſie lange auf des Königes Rückkunft in London gewartet, auch in ihrer negotiation mit denen Miniſters wenig avancirt, ſuchten, und erhielten endlich Audience beym Könige, in der geheimen Gallerie, ſie kamen in einer Mieht-Kutſche nach Hofe, wurden auch von niemand abgeholet, nur daß ich ſie an der Pforten empfing, ins Rahts-Gemach, und von dannen zur Audientz brachte, nachgehends aber wiederum an die Kutſche begleitete.

Den 9 Dec. hatten die Däniſchen Geſandten eine Audience beym Könige zu Havering, ſie hatten des Königes Kutſche, nebſt zwey andern, die ſie ſelbſt gemiehtet, ſie wurden aber von niemand als von mir alleine begleitet, weilen es eine privat-Audience war, bey ihrer Ankunft fand ſich eine Tafel gedecket, woran ſie ſich niederlieſſen, und hatten den Grafen von Holland, den Ritter Johann North, nebſt andern zur Geſellſchaft. Weilen der Tiſch zu ſchmal war, daß beyde Geſandten in ihren Lehn-Stühlen neben einander ſitzen konten, als ſezten ſie ſich gegeneinander über, und zwar der erſtere ſo, daß er mit ſeiner Lincken das Ende der Tafel berührete, welches er, ſeiner Meynung nach, der oberſte Platz zu ſeyn, urtheilete. Sie wurden von der Garde bedienet, denen ſie auch zehn Gold-Stücke zum Trinck-Geld ſchenckten.

Bey einer anderweitigen Audience zu Hamptoncourt hatten dieſe Geſandten die Gutheit, auf mein ſchrift-

Digitized by Google

ſchriftliches Anſuchen mich zu entſchuldigen, daß ich ſie 1627.
nicht völlig von und nach London, wie es meine Schuldigkeit erfordert hätte, begleitete, ſondern ſie holeten mich ab aus meinem Hauſe zu Twittenham, woſelbſt ſie mich auch wiederum niederſetzeten, und ihren fernern Weg alleine nahmen, nachdem ich ihnen vorhero eine Collation, wovon ſie vergnügt zu ſeyn ſchienen, gegeben hatte. Zwey Tage nachher lieſſen ſie um die Abſchieds-Audience Anſuchung thun, die ihnen denn am folgenden Sonntag zugeſtanden wurde. Der Graf von Cleveland, nebſt vier oder fünf geheimen Cammer-Junckern, holete ſie von London. Und weilen dieſes die lezte Audience war, ſo ward ihnen abermal auf Königl. Koſten ein Gaſt-Mahl ausgerichtet, gleichwie auch bey ihrer erſten Audience, ſowol ihnen, als dem Mantuaniſchen Geſandten, hätte geſchehen ſollen, wenn nicht die Hinderung, deren vorhin erwehnet, darzwiſchen gekommen wäre. Die Ehre, dieſen Geſandten bey ihrer lezten Audience eine Mahlzeit bey Hofe zu geben, wie auch bey ihrer erſten Audience hätte geſchehen ſollen, und welches hernachmals zu Havering erſetzet wurde, proponirte ich Sr. Majeſt. mit approbation des Groß-Cammer-Herrn, und erhielte ich vom Könige zur Antwort: **O ja, ja, gebt ihnen ja eine Mahlzeit.** Zu gleicher Zeit nahm ich mir die Freyheit, Sr. Maj. mit Genehmhaltung und in Beyſeyn des Silber-Meiſters, zu fragen, wie es mit derer Geſandten Geſchenck ſolte gehalten werden? Daß zwar denen vorigen Geſandten nur 1500 Untzen Silber wäre gegeben worden; Da aber dieſelben in allen wären defrayiret worden, ſo ſtelle man Königl. Gnade und Gutachten anheim, ob nicht in der Abſicht das Geſchenck gegenwärtig in etwas zu vergröſſern ſey: Welches auch Se. Maj. genehm hielten, und anbefohlen, daß jedem 2000 Untzen ſolten ge-

1627. gereichet werden. Welches kurtz nachher vom Silber-Meiſter bewerckſtelliget wurde, der davor eine Verehrung von ***** erhielte, zween aber ſeiner Unter-Bedienten bekamen 12 Gold-Stücke. Der Legations-Secretarius, weilen er in keinen Verrichtungen gebrauchet war, erhielte nichts. Aber wieder auf die Geſandten zu kommen, ſo führete ich dieſelbe nach geendigter Tafel, wobey ſie der Graf von Cleveland, Lord Gordon und andere vergeſellſchaften, durch den groſſen Saal, und die Garde-Cammer zum Könige ins Audience-Gemach, und von dannen zu der Königin in Dero geheime Cammer, wohin ſie vom Grafen von Cleveland begleitet wurden, aber nicht ohne Schwierigkeit, und bis der Groß-Cammer-Herr ihn überführet, daß ſolches Herkommens ſey, auch ſich nicht anders ſchicke. Allein es konte weder dieſer Graf noch die übrigen Cavaliers dahin vermögt werden, die Geſandten wieder nach London zurücke zu bringen, wie doch der Gewohnheit zu folge hätte geſchehen müſſen; ſondern ſie nahmen allerſeits an der Caroſſe ihren Abſchied, und wurden die Geſandten von niemand als mir alleine begleitet.

Den 11 Oct. da dieſe Geſandten annoch weder die Briefe, noch das Geſchenck, noch die 1000 Pfund Sterl. ſo ihnen in Abſchlag einer weit gröſſern Schuld, womit unſer König dem ihrigen verhaftet war, bekommen, erkundigten ſie ſich bey mir, ob ſie nicht nochmals, ohne einen Soleciſmum zu begehen, eine geheime Audientz beym Könige haben könten, wozu ich ihnen beförderlich war, und ſie durch den Turnier-Hof, und geheime Gallerie, zu Sr. Maj. ins Cabinet brachte.

Um dieſe Zeit ließ der Groß-Cammer-Herr mir wiſſen, daß er Nachricht erhalten, daß der Abt de la Feglia, Geſandter des Hertzoges von Savoyen, mit dem eheſten ankommen würde, zu welchem Ende er an My-

lord

lord Major geſchrieben, beſagtem Geſandten ein Haus in der Stadt zu miehten: Ich ſtellete aber dem Groß-Cammer-Herrn vor, daß es gebräuchlich ſey, daß Geſandten vorhero ihre Ankunft und die Anzahl ihres Gefolges meldeten. Wenn auch dieſer Geſandte, der die Haus-Miehte aus ſeinem eigenen Beutel bezahlen ſolte, noch etwan in einem Monat oder länger nicht ankommen ſolte, ſo würden die Unkoſten indeß nohtwendig auf den König fallen. Worauf das Schreiben an Mylord Major zurück blieb. Kurtze Zeit nachher brachten einige paſſagiers die Zeitung von des Geſandten Landung, und daß er ſich zu Lande nach Rocheſter begeben hätte. So bald ich dieſe Zeitung erhalten, begab ich mich zum Groß-Cammer-Herrn, um von demſelben die Order, wo und wie die reception ſeyn ſolte, zu erhalten. Ich muſte aber mit ihm zum Könige gehen, da ich dann von Sr. Majeſt. den Befehl bekam; daß zu folge dem neuen reglement, welches bereits an dem Frantzöſiſchen Geſandten Monſ. de Baſſampiere, dem Mantuaniſchen, und leztlich an den Däniſchen Geſandten wäre bewerckſtelliget worden, künftighin kein Geſandter ſolte defrayiret werden. Ausgenommen bey Friedens-Schlüßen, Vermählungen und Tauffungen Königl. Kinder oder dergleichen außerordentlichen Gelegenheiten. So ſolte auch keiner, der weniger als ein Königl. Geſandter wäre, ferner als zu Graveſend durch den Ceremonien-Meiſter bewillkommet, an der Tower aber mit der Königl. Caroſſe abgeholet werden. Die Königl. Geſandten aber ſolten hierin von andern unterſchieden werden, daß ſie nemlich durch eine vornehme Perſon, mit der Königl. Gondel, von Greenwich nach der Tower Kay, und von dannen in der Königl. Caroſſe nach ihrer Wohnung begleitet werden ſolten. 1627.

Bishero war noch niemand von des Däniſchen Geſandten Leuten angekommen, des folgenden Tages aber

1627. kam Hr. Gerbiere, ein Bedienter des Hertzogs von Buckingham, der mit dem Geſandten die See paſſiret war, mit Vermelden, daß derſelbe, weilen er auf dem Waſſer ſich gar zu übel befände, gewilliget wär, ſeine Reiſe nach Londen bey Lande zu nehmen, uñ zu dem Ende ſeine eigene Kutſche und Pferde mitgebracht hätte. Allein der Groß-Cañer-Herr ſtellete dagegen vor, daß zu Southwarck, der Vorſtadt von Londen, kein anſtändlicher Platz wäre, wo ein Cavalier mit ſeinem Gefolg abtreten, und des Geſandten Ankunft erwarten könte. So würde auch auf den Fall der Hr. Geſandte nicht die Ehre haben durch den Ceremonien-Meiſter von Graveſande abgeholet zu werden, weilen ſolches dem neuen Reglement zu folge bey Waſſer, mit des Königes Gondel, keineswegs aber bey Lande, geſchehen ſolte. Welche Vorſtellung erwehnter Hr. Gerbiere dem Geſandten nach Graveſand überbrachte, und mit der Nachricht, daß derſelbe die erſtgenommene reſolution geändert, zurück kam. Worauf ich mich des nächſten Tages frühe mit des Königes Gondeln nach Graveſand begab, den Geſandten von dannen abzuholen. An der Tower war Lord North, mit einem halb Dutzend Herren, ſeiner zu erwarten, die ihn von dannen in des Königes Caroſſe, die von 8 andern begleitet wurde, nach ſeiner Behauſung brachten. Meine Anrede an den Geſandten war, in Frantzöſiſcher Sprache, folgender maßen:

Gnädiger Herr.

„Se. Maj. der König haben mich anhero geſandt, die „Ehre zu haben, Dero Befehl zu empfangen. Anbey „Ihnen anzuzeigen, daß nicht nur in Anſehung der „Hochachtung, ſo Se. Maj. vor Ihro Durchl. von Savoyen hägen, ſondern auch in Anſehung Ew. Excell. eigenen Perſon, Sr. Maj. Dero Ankunft höchſt angenehm ſey. Daferne Sie aber finden ſolten, daß das „Tractament Dero Verdienſten nicht gleichen mögte,

„ſo

ſo erſuchen mein allergnädigſter König und Herr, ſol„ 1627.
ches nicht als eine Geringachtung vor ihre Perſon an„
zuſehen, ſondern es vielmehr dem Reglement zuzu„
ſchreiben, welches Se. Maj. anzuordnen ſich genöhti„
get gefunden, und welches künftighin gegen alle und„
jede Geſandten wird beobachtet werden: Wie denn„
auch ſolches gantz neulich gegen des Königes von Den„
nemarck, meines Königes leiblichen Oncle, Geſand„
ten, iſt obſerviret worden. Ich vor mein particulier„
bin allhier, um ꝛc. ꝛc. ꝛc.

Der Geſandte ließ ſogleich bey ſeiner Ankunft den König um Audience erſuchen, ſo balde es Sr. Maj. Bequemlichkeit zulaſſen könte. Es wurde ſolches des Geſandten eigener Gefälligkeit anheim geſtellet, und daferne es demſelben nicht zu frühe zu ſeyn dünckte, der inſtehende Sonntag vorgeſchlagen, deſſen er wol zufrieden war: Anbey muſte ich ihn deſſelben Tages, das Mittags-Mahl bey Hofe zu nehmen, einladen. Der Graf von Carliel, aus eigener Bewegung, holete ihn zur Audience, vergeſellſchaftet von 5 bis 6 geheimen Cammer-Junckern. Es war aber dieſes eine ſupererogatoriſche Höflichkeit, indem ein Fürſtl. Geſandter niemals von einem Grafen, ſondern nur von einem Baron zur Audience geführet werden muß, und ſind dergleichen Exempel um ſo viel gefährlicher, weil andere Geſandten ſich darauf leichtlich zu berufen pflegen. Die Tafel war in der Rahts-Cammer angerichtet, wobey der Graf Carliel, nebſt vorerwehnten Herren, wie auch 5 von des Geſandten eigenem Gefolge, ihm Geſellſchaft leiſteten. Man blieb an Tafel bis gegen 4 Uhr, um der Königin Rückkehr von der Veſper abzuwarten. Und hatte der Geſandte, der ehemalen Se. Maj. ſehr wol gekannt, wie Sie durch die Gallerie ging, die Gnade, Deroſelben die Hand zu küſſen. Hiernächſt nahm er ſeine Audience beym Könige, kehrete darauf wieder

Digitized by Google

1627. nach der Rahts-Cammer, woſelbſt er wartete, bis es der Königin gelegen war, ihm gleichfals Audience zu geben, nach deren Endigung er mit eben der Geſellſchaft, die ihn abgeholet, wiederum nach ſeiner Behauſung begleitet wurde.

Des folgenden Dienſtags hieß mir der Graf Carliel, dieſem Geſandten zu ſagen, daß der König ihm des Nachmittags eine privat-Audience zu geben gemeynet ſey: Weilen nun der Geſandte vorhero gegen mich, und zwar, wie es ſchiene, mit Fleiß ſich vernehmen laſſen, daß Se. Maj. ihm einen freyen Zutritt ohne einige Ceremonie erlaubet hätten; ſo bediente ich mich dieſer Gelegenheit, Mylord Carliel vorzuſtellen, daß ſolche Freyheit den reſpect Sr. Maj. beleidigte, anbey gegen das Recht meiner Bedienung lieſe, vermöge deren es meine Pflicht wäre, den Geſandten bey ihren Audiencen aufzuwarten. Welches Mylord ſogleich erkante, und über ſich nahm, dem Geſandten vorzuſtellen, daß, ohne dem was ich dagegen einzuwenden haben mögte, er ſeinem eigenen Anſehen auf die Art zu nahe treten würde, und ihn folglich zu bereden, daß, wenn gleich vor ſein particulier, er ſich der Königl. Erlaubnis bedienen wolte, er es ja nicht thun mögte, wenn er Staats- oder Negotiations-Sachen vorzutragen hätte, ſondern ſich ſodann jederzeit meiner Introduction bedienen. Welche Vorſtellung auch die gute Wirckung hatte, daß ich ihn des Tages zur Audience begleitete. Wir gingen über die Steige, welche vom Garten zu des Königes geheimen Zimmern führet, und von dannen zu Sr. Maj. Cabinet. Welches auch 8 Tage nachher abermals geſchahe.

Es waren bereits 5 oder 6 Tage nach dieſes Geſandten öffentlicher Audience verſtrichen, ohne von einigen anweſenden Ambaſſadeurs die Viſite empfangen zu haben, da es doch die Gewohnheit eingeführet, daß die Anweſende die Ankommende zuerſt beſuchen. Ich frag-

te

te demnach den Savoiſchen Geſandten, ob er von denen 1627.
Däniſchen noch keine Viſite empfangen, welches jener
mit nein beantwortete, anbey ſagte, er wolte glauben,
weilen einer von ihnen, nemlich Hr. Brahe, kranck ſey,
daß der andere deswegen ſeine Beſuchung verſchoben,
und weilen ſie Commiſſarii wären, auch ihre Viſiten
mit einander abſtatten wolten. Er vor ſeinen Theil
würde kein Bedencken tragen, dem patienten, der ihn
zu beſuchen nicht vermögend wäre, die Viſite zu geben,
er ſähe aber nicht, wie er es füglich thun könte, ohne
daß jederman dencken würde, er hätte bey beyden die
Viſite abgeleget, worin er aber gegen das Viſiten-Ce-
remoniel handeln würde, zumalen, da der eine wol auf
wäre, und alſo die Viſite ohne den andern verrichten
könte. Mich hierüber näher zu erkundigen ging ich ſo
gleich zum Venetianiſchen Geſandten, welcher mir ſag-
te, daß er ſich nach denen Däniſchen richten, und ihrem
Exempel folgen wolte.* Hierauf ging ich zum Däni-
ſchen Geſandten, welcher ſich gar nicht mit ſeines Colle-
gen Kranckheit entſchuldigte, ſondern mir deutlich ſag-
te, er hielte es vor unanſtändig, daß ein Königl. Däni-
ſcher Geſandter einem Fürſtl. Savoiſchen die erſte Vi-
ſite geben ſolte, überdem ſo hätten ſie bereits ihre Ab-
ſchieds-Audience gehabt, und könne man alſo von ih-
nen nicht fordern, denen nachhero angekommenen Ge-
ſandten die Viſite zu geben. Worauf ich anführte, was
ich ehemalen von einem erfahrnen Staats-Mann,
nemlich Hrn. Joachimi, allhier geweſenem Holländiſ.
Ambaſſadeur, gehöret, daß nemlich zu Düſſeldorp der
Zeit, wie die Niederländer zuerſt vor eine freye und ſou-
veraine Republiq erkläret worden, der Frantzöſiſche

* Dieſes kan zum argument dienen, daß der Venetianiſche Ge-
ſandte dem Königl. Däniſchen den Vorzug einräumet, deſ-
ſen er ſich bey einer andern Gelegenheit geweigert. Siehe
fol. 235.

Digitized by Google

1627. Geſandte, welcher vor dem Holländiſchen daſelbſt ankommen, dieſem die erſte Viſite zu geben ſich geweigert, dieſer aber auf das Geſandten-Recht, daß die Anweſende die Ankommende zuerſt beſuchen, beſtanden: Weilen nun die vorhabende Verrichtungen eine Conferentz zwiſchen dem Frantzöſiſchen und Holländiſchen Geſandten erforderten, hätte jener nachgegeben, und bey dieſem die erſte Viſite abgeſtattet; Allein ich konte auch hiemit den Däniſchen Ambaſſadeur auf keine andere Gedancken bringen. Ich ging demnach zum Holländiſchen, der mir ſagte, daß er ſich an der andern Exempel gar nicht zu kehren gedächte, ſondern ſo bald er des Schnupfens, womit er beſchweret, loß wäre, ſo wolte er dem Savoiſchen Geſandten die Viſite geben, welches er auch des nächſten Tages bewerckſtelligte. Bey dieſer Gelegenheit ließ ich mit Fleiß mich einiger Worte entfallen, um zu vernehmen, wie dieſe beyde Geſandten es des Rangs wegen halten würden. Es antwortete mir aber der Holländiſche: Er wundere ſich, wie jemand die Frage thun könte, als welche bereits vom Könige in Franckreich zum Vortheil der Herren General-Staaten ſey entſchieden worden.

Des folgenden Tages verlangte der Savoiſche Geſandte, daß ich mich abermals beym Däniſchen erkundigen möchte, ob er noch in den geſtrigen Gedancken ſtünde, welches ich auch thate, bekam aber zu Antwort, daß er und ſein College des veſten Entſchluſſes wären, dem Savoiſchen Geſandten nicht die erſte Viſite zu geben, indem kein Exempel vorhanden, daß jemals ein Königl. Ambaſſadeur dergleichen dem Fürſtl. Savoiſchen gethan haben ſolte. Ich begab mich hierauf zum Venetianiſchen Geſandten, welcher auch noch bey der reſolution beſtändig blieb, dem Exempel der Dänen zu folgen, und nichts zu unternehmen, welches ihme die Gleichheit mit gekrönten Häuptern könte diſputirlich machen.

Digitized by Google

machen. Mit dieſer Antwort kehrete ich zum Savoi- 1627.
ſchen Miniſter, der auch kein Exempel, ſeine prætenſion zu beweiſen, beybringen konte, ſondern hatte vielmehr eines gegen ſich, nemlich des Frantzöſiſchen Ambaſſadeurs, Marquis von Bleinville, welcher Anno 1625. Zeit ſeiner Ambaſſade allhier in Engelland, dem Savoiſchen Miniſter gleichfals die erſte Viſite nicht geben wollen, unter dem Vorwand, daß der Hertzog von Savoien, der die Ehre hatte, mit einem ſo groſſen König nahe verſchwägert zu ſeyn, ihm auch die erſte Ehrerbietung erweiſen müſte: Allein der Savoiſche Miniſter brauchte eben dieſes Argument vor ſich, ſagende: Der Frantzöſiſche Ambaſſadeur, um ſeines Königes Schweſter, der Hertzogin von Savoyen, den gebührenden reſpect zu erweiſen, müſte ihm die erſte Viſite geben, wie denn ſolches zu ſeiner Verkleinerung nicht gereiche, indem außer dem Viſiten-Ceremoniel, ſich kein Rang-Streit zwiſchen dem König von Franckreich und dem Hertzog von Savoyen äuſern könte. Es wurde geſaget, daß der Venetianiſche Geſandte dieſes Exempel denen Däniſchen ſuppeditiret, um ſie dadurch deſto mehr in ihrem Vornehmen zu ſtärcken.

Wenigſtens beſchuldigte der Savoyſche Geſandte ihn, als den Urheber dieſes Streits, der (wie er ſagte) bereits einen Fehler begangen, indem er aus gleichmäſſigen Urſachen dem lezten Mantuaniſchen Geſandten nicht die Viſite gegeben, und alſo ſich nicht darum bekümmert, einen noch gröſſern Fehler anjetzo zu begehen. Wofür aber alle diejenigen, die von der Republique Venedig mit dem Savoyſchen Hofe zu negotiiren hätten, würden leiden müſſen.

Die Erwegung der übeln Folgen, welche dem gemeinen Weſen durch dergleichen Schwierigkeiten und Miß-Verſtändnis der Geſandten zuwachſen kan, bewog mich, daß ich hievon dem Grafen von Carliel, ei-

1627. nem Herrn, der in Geſandſchafts-Sachen eine beſondere Erfahrung hat, Nachricht gab, von welchem mir ſogleich zur Antwort wurde, daß die Däniſche, und der Venetianiſche Geſandte unrecht hätten, und wenn ſie ein Exempel verlangten, ſo könte er ihnen ſelbſt ſtatt eines dienen, indem er, wie er extraordinair-Geſandter am Frantzöſiſchen Hofe geweſen, eben dem Savoyſchen Geſandten, der nach ihme allda ankommen war, die erſte Viſite gegeben, wie denn auch ſolches von des Pabſtes Nuncio, und allen übrigen Geſandten geſchehen ſey. Jedoch wolle er in dieſem Streit kein Richter ſeyn; ſondern ſogleich nach Hofe gehen, und die Sache durch den König entſcheiden laſſen. Welches auch geſchahe, und war ſowol der König, als der Groß-Hofmeiſter, der Graf von Pembrok, der Groß-Cam̃er-Herr, und andere, die mit dem Könige im Cabinet waren, einhellig der Meynung, die Däniſchen Geſandten wären gar zu punctuel, und ſezte der König hinzu, ſo viel mehr zu tadlen, zu einer Zeit, da man Mühe und Sorge anwenden müſſe, ſich Freunde zu machen, nicht aber um ein Compliment weniger oder mehr die Gefahr zu laufen, ſeine Freunde zu verlieren. Wären es auch ſeine Geſandten, würde er ihnen einen derben Verweiß geben. Dieſen Diſcours hinterbrachte ich den Geſandten, konte ſie aber damit auf keine andere Gedancken bringen. Am Tage Allerheiligen wurde eine Comœdie agiret, und ſagte mir der Venetianiſche Geſandte Tages zuvor, daß er bey der Gräfin von Denbigh zum Abend-Eſſen eingeladen ſey, und nachgehends mit ihr in die Comœdie gehen würde. Weilen ich nun wuſte, daß der Savoyſche Geſandte zu gleichem Ende zum Grafen Carliel gebeten war, ſo wendete ich alle Sorge an, um die Schwierigkei[illegible]hteter Zuſam̃enkunft dieſer beyden Geſand[illegible]könten, vorzukom̃en, und ließ mich demn[illegible] Savoyſchen Geſandten

ten hiervon einiger Worte verlauten, der ſich auch wol 1627.
darnach richtete. Der Venetianiſche Geſandte kam
eher, denn der König, er führete die Gräfin von Denbigh
und ſezte ſich oben an, auf der Lords Banck zu des
Königes Rechten, und zur Rechten der Gräfin Denbigh.
Der Savoyſche aber kam zugleich mit dem König
und ſeinem Gefolg, und weilen ich der Hertzogin
von Buckingham Nachricht gegeben, ſo nöhtigte dieſelbe
ihn, ſich neben ihr zu ſetzen, der Graf Carliel ſaß
neben ihr zur Rechten, jedoch ſeitwerts auf einer andern
Banck, dem Könige zur lincken Hand. Keiner von dieſen
beyden Geſandten würdigte den andern eines Anſehens,
vielweniger einer Begrüſſung. Nach geendigter
Comœdie ging der Savoyſche wiederum mit dem Könige
hinweg, der Venetianiſche aber nachhero mit der
Gräfin von Denbigh.

Der eine Däniſche Geſandte Herr Tomſon erwartete
die Geneſung ſeines Collegen Hrn. Brahe, beyde
aber die Auszahlung einer Summa von 1000 Pfund
auf Abſchlag der Schuld, womit unſer König dem Könige
von Dennemarck verhaftet war, wiewol ich ihnen
nachmals anzeigen muſte, daß dieſe 1000 Pfund keinesweges
auf Abrechnung ſolten gezahlet werden; ſondern
ihnen, denen Ambaſſadeurs, zur Erſetzung, daß ſie
nicht defrayiret worden, geſchencket ſeyn. Während
deſſen ließ Hr. Tomſon dem Lord Major oder Bürgermeiſter
von Londen, Ritter Hugh Hammersley, ſagen,
daß er nebſt 3 oder 4 von ſeiner Geſellſchaft bey ihm ſpeiſen
wolten. So bald ich aber ſolches erfuhr, ließ ich dem
Geſandten durch den Däniſchen Agenten Hr. Wolfin
ſagen: Er möge ſich vorhero wol informiren, daferne
es nicht bereits geſchehen wäre, ob Mylord Major ihm
den Rang geben würde, weilen er niemanden, außer des
Königes Perſon, zu weichen pflege. Auf dieſe Nachricht
änderte der Geſandte ſein Vorhaben, und blieb zurücke,

1627. rücke, unter dem Vorwenden einiger unvermuhteten Verrichtungen, ſchickte indeß ſeine Geſellſchaft, denen ich meinen Unter-Bedienten mitgab, und ihn zugleich inſtruirete von Mylord zu erfahren, was er würde gethan haben, wenn der Geſandte ſelber gekommen wäre. Er geſtand aber frey, wie er auch nachgehends die Worte gegen mir wiederholete: daß er gemeynet ſey, die Rechte und alte Gewohnheiten des Lord Major zu behaupten, vermöge deren er innerhalb der Stadt London niemanden, wer der auch ſey, außer dem König alleine, den Vorgang einräume. Woraus dem Geſandten ein groſſes Miß-Vergnügen, und Mylord Major ſelber allerhand Verdruß würde erwachſen seyn. Zu geſchweigen, was andere Geſandten ſich deswegen mögten gegeben haben. Welches alles aber durch meine Vorſichtigkeit verhindert wurde.

Dieſe beyde Däniſche Geſandten, nachdem ſie endlich die ihnen ſo lange verſprochene 1000 Pfund erhalten, machten ſich zur Abreiſe fertig. Tages aber zuvor lieſſen ſie dem Savoyſchen Geſandten durch ihren Secretarium ein Compliment machen, welches er durch einen ſeiner Bedienten beantworten ließ, und dis war alles Verſtändnis, ſo unter ihnen vorging.

Den 22 Dec. reiſeten ſie von hier, ſie wurden in der Königl. Caroſſe, und zween andern, die ſie ſelber miehteten, bis nach Tower Kay geführet, von dannen ich ſie in der Königl. Gondel nach Graveſend begleitete, allwo ſie mir einen Beutel mit 50 Gold-Stücken ſchenckten, ich nahm meinen Abſchied, ließ aber meinen Unter-Bedienten Walter Briſcoe bis zu ihrer Abſchiffung von Dover bey ihnen bleiben. Auf dem Wege nach Graveſende traf ich Gelegenheit nochmals von der Sache, die zwiſchen ihnen und dem Savoyſchen Miniſter vorgefallen, zu reden, da ſie denn beklagten, daß ſie gar zu punctuel geweſen wären, und bezeugten: Wenn ſie gewuſt, daß

daß der König und der Hertzog von Buckingham, der ſie 1627.
bloß dieſer Sache wegen noch 5 oder 6 Tage vor ihrer Abreiſe, beſuchet, daran ſo groſſen Antheil genommen, ſo hätten ſie, ohngeachtet kein Exempel beyzubringen wäre, dennoch dem Savoyſchen Geſandten die erſte Viſite geben wollen. Weilen ſie aber ſolches allererſt ſo kurtz vor ihrer Abreiſe wahrgenommen, da es ſich nicht mehr würde geſchickt haben, ſo müſten ſie es darauf ankommen laſſen, was darauf folgen mögte. Ich antwortete ihnen aber, daß ſie aus meinen Reden und fleißiger Bemühung leicht hätten ſchlieſſen können, daß der König gerne geſehen, wenn das Compliment von ihrer Seiten wäre abgeſtattet worden, um dadurch das Vernehmen ihres Hofes mit dem Savoyſchen und andern zu unterhalten, zu einer Zeit da man Freunde hoch nöhtig hätte: Allein, weilen ich keinen beſondern Befehl von Se. Maj. gehabt, ſo hätte ich mich nicht deutlicher heraus laſſen dörfen, zulezt drung ich ſehr in ſie, mir zu entdecken, ob es wahr ſey, was man bey Hofe ſagte; daß der Venetianiſche Geſandte die Haupt-Hinderung geweſen? allein Hr. Tompſon betheuerte, daß man jenen mit Unrecht beſchuldige, als der nie kein Wort gegen die Sache geredet; ſondern vielmehr dieſelbe zu befördern geſuchet, indem er den Ritter Francis Biondi an ſie geſandt, mit Verſicherung, daß, wann ſie den Anfang machen würden, er ohnfehlbar folgen wolte. Dieſe Unterredung erzählete ich nachgehends dem Savoyſchen Geſandten, der mir antwortete, es ſey nunmehro zu ſpäte, den Fehler zu verbeſſern, indem er von dem gantzen Verlauf der Sachen ſeinem Fürſten bereits Nachricht gegeben: Würde auch vor ſeinen Theil, dafern die Däniſchen Geſandten, wie man meynete, wiederum nach Engelland kommen ſolten, keine Viſite von ihnen annehmen, wenn ſie auch gleich mit Erkäntnis ihres Fehlers die erſte Anerbietung thäten.

Die

1627. Die zwo Commiſſarii von Saley erhielten die Vergünſtigung eines guten Vernehmens zwiſchen uns und ihnen, bekamen auch Briefe von unſerm Könige an ihre Republic, wie auch an Sydi-Hamet-Laynshi, der unter ihnen in groſſer veneration ſtunde, und der Heilige genannt wurde, von welchem ſie vorgaben, daß er von lauter Heiligen abſtamme, und groſſe Macht habe, nach Gefallen ſchöne und ſtarcke Pferde zuwege zu bringen. Sie gingen den 12 Nov. von hier nach Dover, allwo ſie ſich auf ein Kaufardey-Schiff, ſo nach Barbarey ging, begaben, und weilen unſere Türckiſche Flotte auch eben damals abſeegelte, ſo bekam ſelbige Order, obbemeldte Commiſſarien bis auf eine Tag-Reiſe von ihrem Hafen zu convoyiren. Die Zeit ihres Aufenthalts allhier, wurden ſie mit 40 Schilling des Tages defrayiret, und wie ſie vom Könige in der geheimen Gallerie Abſchied genommen, gaben Se. Maj. einem jeden eine güldene Kette 100 Pfund Sterl. wehrt. Bey ihrer Abreiſe beſchenckten ſie mich mit 30 Gold-Stücken.

1628. Es war eben in der Weynachts-Zeit, wie der Vice-Gräfin von Purbeck Haus wegen ergangenen Executions-Urtheil von Gerichts-Bedienten beſetzet wurde, des Morgens kam ein Bedienter von der Gräfin von Buckingham zum Savoyſchen Geſandten, und bat um Erlaubnis, daß die Gerichts-Diener durch ſein Haus in den Garten, welcher zunächſt an der Gräfin von Purbeck ihrem anſtieß, ſich begeben mögten, um ſolchergeſtalt die Gräfin deſto beſſer habhaft zu werden. Der Geſandte trug zu Anfangs Bedencken, dergleichen Leuten den freyen Eingang zu verſtatten, um noch dazu eine Dame, die ſeine Nachbarin war, gefänglich hinweg zu führen. Jedoch willigte er zulezt in der Gräfin von Buckingham Begehren. Allein des Geſandten Leute, um dieſer Gäſte in ihres Herrn Hauſe loß zu werden, erſonnen eine Liſt,

Digitized by Google

ſie verkleideten nemlich einen der Pagen, der ein feiner 1628.
Knabe war, in Frauen-Kleidung, brachten ihn in der Geſchwindigkeit in eine Kutſche, und thaten, als ob es die Gräfin von Purbeck wäre, ließen den Kutſcher den Strand hinunter jagen, welchem eine Menge Volcks, auch die Frohnen und Gerichts-Bedienten, die zur Captirung mehr benannter Dame beſtellet waren, Haufenweiſe folgeten. Wodurch der Geſandte ſein Haus ledig krigte, die Vice-Gräfin aber Gelegenheit bekam, in dem Auflauf ſich zu ſalviren. Welches aber hernach dem Geſandten zur Laſt geleget wurde, und zog der Hertzog von Buckingham ſich ſolches zu einer groſſen Beſchimpfung an, indem die Gräfin von Purbeck ſeines Bruders Frau war, die einen Ehebruch begangen, und ihrem Manne Kinder von einem andern ins Haus gebracht, die er gleichwol denen Geſetzen nach vor die ſeinen erkennen muſte, weilen ſie zu einer Zeit gezeuget und gebohren, da ihr Gemahl im Königreich ſich aufgehalten hatte. Der Geſandte, um ſich zu entſchuldigen, begab ſich ſogleich zum Hertzoge nach Whitehall, wurde aber nicht vor ihn gelaſſen. Worauf er ſich zum Groß-Cammer-Herrn begab, und denſelben um ſeine Vermittelung anſprach; der mich nachgehends zum Geſandten ſchickte, ihm anzuzeigen, daß er nichts hätte können ausrichten, ſondern daß der Hertzog ungemein erzürnet wäre. Der Ambaſſadeur ſandte mich hierauf zu ihm, mit dienſtlicher Bitte, ihn, um ſeine Entſchuldigung vorzubringen, nur auf eine Viertel Stunde zu hören. Der Hertzog aber ließ ihm antworten: Er habe den Hn. Geſandten jederzeit vor ſeinen Freund gehalten, ihm auch vielfältig merckliche Probe ſeiner Hochachtung gegeben; Allein ſein gegenwärtiges Verfahren nähme er ſo unfreundlich auf, daß er gewilliget wäre, ihn durchaus nicht zu ſprechen: Wie ich ſolches dem Geſandten hinterbrachte, war ſeine eigene Antwort

die-

1628. dieſe: **Was Vernunft nicht thun kan, muß die Zeit zuwege bringen.** Nachhero nahmen die Grafen von Carliel und Holland die Vermittelung über ſich, und weilen den Geſandten ſelber ſehr nach der Ausſöhnung verlangete, indem die Feindſchaft einer Perſon von ſo groſſem Vermögen, ſeines Fürſten Geſchäften und dem gemeinen Weſen ſehr nachtheilig ſeyn konten, ſo erhielte er endlich nach 8 Tagen, daß er mit dem Hertzog in Whitehall Garten zu ſprechen kam, worauf dann, nachdem ſie ſich eine Stunde mit einander unterredet, die völlige Ausſöhnung erfolgete.

Eben um dieſe Zeit hatte der Venetianiſche Geſandte Cantareni einen Expreſſen mit einem Paquet nach Dover geſchickt, welches die Däniſchen Geſandten, die noch allda lagen, mit nach Franckreich nehmen ſolten. Ritter John Hippesley, Lieutenant des Caſtels unterm Hertzoge von Buckingham, hatte hievon Nachricht, und weilen er vermuhtlich ſeines Principalen Willen wuſte, ließ denen Däniſchen Geſandten ſagen, daß es ſeine Pflicht und Bedienung erfordere, das Packet zu ſehen, dem dieſe ſich zwar zu Anfangs widerſezten, endlich aber darein willigten, und es ihme durch ihren Secretarium zuſchickten. Der Lieutenant aber behält das Paquet, mit Vorgeben, er wolle vor die Uberſendung Sorge tragen, ſchicket es aber alſofort nach Hofe, allwo es eröfnet, und wie der Venetianiſche Geſandte vorgab, einige particulier-Briefe heraus genommen, die übrigen ihm aber zugeſandt wurden. Wie er auch nachgehends das Duplicat dieſer Expedition durch ſeinen Secretarium nach Dover ſchicket, der es daſelbſt einem Matroſen, der eben nach Calais überging, zuſtellete, wurde ſolches abermals aufgefangen. Worauf der Geſandte eine Audience beym Könige ſuchte, wider das geſchehene Verfahren proteſtirte, und anzeigete, daß er ſich nach Greenwich retiriren wolte, bis er ſeinem

Staat

Digitized by Google

Staat von der ihnen und ihm geſchehenen Beſchimpfung Nach- 1628.
richt gegeben, und Order/wie er ſich ferner zu verhalten/empfan-
gen habe. Allein nach reiferer Uberlegung, und da ihm ſeine Brie-
ſe nicht nur zurücke gegeben wurden/ ſondern Sr. Maj. auch das
Verfahren höchſtens mißbilligten, blieb der Geſandte in Londen,
gab aber von dem geſchehenen ſeinem Staat ausführliche Nach-
richt/ und bekam zur Antwort/ daß er weder mit dem Könige,
noch denen Miniſters einige Unterredung pflegen ſolte, bis ihm
eine förmliche Satisfaction gegeben ſey.

Nachdem man lange Zeit auf die Ankunft zweyer Holländi-
ſchen Geſandten, nemlich Hn. Randwick und Hn. Pawe, vergeb-
lich gewartet, landeten dieſelben endlich den 7 Febr. zu Grave-
ſend, wohin der Holländiſche Reſidente Hr. Joachimi ihm entge-
gen ging. Unter andern wurde auch gefraget, ob nicht der Cere-
monien-Meiſter, ehe und bevor er ſie abholete, zu ihm kommen
müſte, ſie im Namen des Königes zu complimentiren, und von
ihnen die Zeit vernehmen, wenn ſie gedächten nach Londen zu
kommen, wie ſolches der ſel. Ritter Lewes Lewkner ehemalen
gethan. Ich war der Zeit nicht im Stande, meine Dienſte zu ver-
walten, weilen meine Frau an den Blattern ſterbens franck dar-
nieder lag, und ich ſolcher Urſachen wegen nicht aus meinem
Hauſe gehen durfte. Wie ich aber von dieſem Diſpute hörte,
ſchrieb ich an den Holländiſchen Reſidenten: daß wenn gleich bey
extraordinairen Gelegenheiten, deren ich mich gleichwol nicht zu
erinnern wüſte, es ſich zugetragen, daß denen Geſandten eine ſol-
che gedoppelte Viſite gegeben worden, ſo wär ſolches keine Regul;
Sondern die ordinaire Weiſe ſey/ daß der Geſandte dem Cere-
monien-Meiſter zuerſt ſeine Ankunft, dieſer hiernächſt jenem die
Zeit wiſſen laſſe, wenn er kommen/ und ihn nach Londen herauf
holen wolle. Ich erinnerte mich zwar/ daß ich allererſt verwiche-
nen Sommer eine zweymalige Reiſe nach Graveſend zu denen
Däniſchen Geſandten gethan, ſolches aber ſey aus Höflichkeit
geſchehen da der König ferne von Londen geweſen, und ich noht-
wendig auf Brieſe warten müſſen, um zu wiſſen, wie und auf was
Art bemeldte Geſandten ſolten empfangen werden/ weilen da-
malen das neue Reglement noch nicht recht im Schwange gewe-
ſen. Solche Höflichkeit aber ſey nicht in Folge zu ziehen, zuma-
len zu einer Zeit, da Se Maj. ſich mehr als jemals bemüheten,
das Geſandten-Ceremoniel auf den Fuß zu ſetzen, wie es an an-
dern Höfen practiciret würde. Wie dieſe Gründe denen Herren
Geſandten angeſtanden, weiß ich nicht/ ſo viel aber bin ich gewiß,
daß

Digitized by Google

1628. daß niemand ſtatt meiner an ſie geſchicket, ſondern ſie bis am 4ten Tag zu Graveſend bleiben müſſen, da Hr. Beaulieu Königl. Secretarius in der Frantzöſiſ. Sprache, auf mein Anſuchen meine Dienſte übernahm und nachdem er vom Groß-Caṁer-Herrn auf meine recommendation die Erlaubnis dazu erlanget, brachte er beſagte Geſandten am 12 Febr. in des Kön. Gondel von Graveſend nach Tober Kay, von wannen ſie vom ViceComte von Wimbleton ſelb 6 in 5 Caroſſen, nebſt des Venetianiſ. u. Savoyſchen Geſandten ihren Caroſſe nach ihrem Quartier zur Italiän. Herberge gebracht wurden, allwo ſie ſo lange verblieben, bis ſie ſich bequemer logiren konten. Des Königes Caroſſe that bey dieſer Einholung keine Dienſte, woran aber des Groß Cammer-Herrn ſein Stallmeiſter Schuld war, der die Beſtellung derſelben verabſäumet, worüber der Holländiſche Reſident, im Namen derer Geſandten, ſich beym Groß-Cammer-Herrn nachdrücklich beſchwerete. Um nun dieſes Verſehen zu erſetzen, erfand man folgendes Mittel: Die Herren Geſandten begaben ſich den dritten Tag nach ihrer Ankunft in ihren eigenen Caroſſen durch einen Neben-Weg um die Stadt-Mauren nach der Tower, u. nachdem ſie dieſelbe, und was darin merckwürdiges zu ſehen, in Augenſchein genommen, wurden ſie durch beſagten Lord ViceComte von Wimbleton, mit eben ſo viel Caroſſen als vorhin, nebſt des Königes und der Königin Caroſſen, von dannen abgeholet, und durch Londen nach ihrem Quartier gebracht. Womit die Hrn. Geſandten zufrieden waren, und alles weitere Mißverſtändnis in dieſem Stücke aufgehoben wurde. Die nächſte Schwierigkeit war, ob dieſe Geſandten am Tage ihrer Audience bey Hofe ſpeiſen müſten. Um dieſe Hinderung aus dem Wege zu räumen, ſchrieb ich einen Brief an des Groß-Cammer-Herrn ſeinen Secretarium, des Inhalts: daß zwar verwichenen Sommer, wie Se. Maj. ſich aufm Lande aufgehalten, dem Mantuaniſchen, und nachgehends denen Däniſchen Geſandten, eine Mahlzeit bey Hofe ſey angerichtet worden: Da nun ſolches hauptſächlich aus Urſachen geſchehen, weilen im Lande ſchlechte Bequemlichkeit und Gelegenheit vor die Hrn Geſandten ſey, ſich ihrem Stande nach ſelbſt zu beköſtigen. So hielte ich dannenhero vor unnöhtig, ſey auch nicht Herkommens, daß, da der König allhier in ſeiner gewöhnlichen Reſidentz wäre, dergleichen Tractament angeſtellet würde. Allein es beliebten Se. Maj. auch in dieſen Punct zu willigen, jedoch mit dem Vorbehalt, daß es in keine Folge ſolle gezogen werden.

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

Digitized by Google

ſ am
nigl.
nei=
eren
chte
ane=
im-
ichen
hen=
e ſich
dieſer
herrn
erab=
er Ge=
ſchme=
zendes
g nach
Weg
ſelbe
enom=
mbe-
ſ und
nden
ten zu
Ein=
h dieſe
iſſen.
einen
s In=
anſm
denen
ſidet
chen
r die
ine
hen
naß
ſte
it

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google